

# Der Weg

in das

# Allerheiligste

Erläuterungen der Epistel an die Hebräer

von

**F. B. Meyer,**

Pastor an der Christuskirche in London

Übersetzt von

**Gräfin Elisabeth Groeben**

Berlin o. J.

Deutsche Evangelische Buch- und Traktat – Gesellschaft

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort .....	4
I. Das Wort (Hebräer 1,1.2) .....	5
II. Die Würde Christi (Hebräer 1,3.4) .....	10
III. Die Herrlichkeit des Amtes Christi (Hebräer 1,4) .....	14
IV. Vorbeigleiten (Hebräer 2,1) .....	19
V. „Was ist der Mensch?“ (Hebräer 2,5 – 8) .....	24
VI. Durch Leiden vollkommen (Hebräer 2,10) .....	29
VII. Der Tod des Todes (Hebräer 2,14.15) .....	33
VIII. Christi barmherzige und treue Hilfe (Hebräer 2,17) .....	38
IX. Eine Warnung gegen den Unglauben (Hebräer 3,12) .....	43
X. Das Evangelium der Ruhe (Hebräer 4,9) .....	50
XI. Das Wort Gottes und seine Schärfe (Hebräer 4,12) .....	55
XII. Rechtzeitige und notwendige Hilfe (Hebräer 4,16) .....	61
XIII. „Gethsemane“ (Hebräer 5,7.8) .....	66
XIV. Unmöglich zur Buße zu erneuern (Hebräer 6,4 – 6) .....	72
XV. Der Ankergrund der Seele (Hebräer 6,12) .....	76
XVI. Das Priestertum Christi (Hebräer 7,17) .....	80
XVII. Die unübertreffliche Größe Christi (Hebräer 7,25) .....	85
XVIII. Die wahrhaftige Hütte (Hebräer 8,5) .....	90
XIX. Der Alte und der Neue Bund (Hebräer 8,10) .....	94
XX. Die himmlischen Dinge selber (Hebräer 9,2) .....	99
XXI. Lehre durch Gegensatz (Hebräer 9,14) .....	104
XXII. Das Blut Christi (Hebräer 9,22) .....	109
XXIII. „Einmal.“ (Hebräer 9,26) .....	113
XXIV. Eine alte hebräische Sitte (Hebräer 10,5) .....	119
XXV. Sich zurückziehen (Hebräer 10,38) .....	124
XXVI. Der Glaube und seine Taten (Hebräer 11,1) .....	129
XXVII. Ablegen zum Wettlauf (Hebräer 12,1.2) .....	134
XXVIII. Züchtigung (Hebräer 12,6) .....	140

<i>XXIX. Das ideale Leben (Hebräer 12,14.15) .....</i>	146
<i>XXX. Sinai und Zion (Hebräer 12,22 – 24) .....</i>	152
<i>XXXI. „Dinge, die nicht erschüttert werden.“ (Hebräer 12,27) .....</i>	156
<i>XXXII. Gott ist ein verzehrendes Feuer (Hebräer 12,23) .....</i>	161
<i>XXXIII. Der unveränderliche Heiland (Hebräer 13,8) .....</i>	166
<i>XXXIV. Das befestigte Herz (Hebräer 13,9) .....</i>	172
<i>XXXV. Das Schlussgebet (Hebräer 13,20.21) .....</i>	177

## Vorwort.

**D**iese Epistel trägt weder den Namen eines Verfassers, noch den einer Kirche. Auch bedarf sie keiner solchen Bezeichnung. In jedem Satze vermögen wir die Autorschaft des Heiligen Geistes zu erkennen; und wir fühlen, dass diese Epistel eine Botschaft enthält, die nicht für ein Zeitalter, sondern für alle; nicht für eine besondere Gemeinschaft, sondern für die allgemeine Kirche ist. Daher besprechen wir auch nicht Fragen, die zur Genüge in jeder Bibelerklärung behandelt werden; sondern wir treten sofort an die Aufgabe heran, die großen geistlichen Lehren, die in diesen erhabenen Worten eingeschlossen liegen, herauszuziehen.

Und wahrscheinlich gibt es keine bessere Art, die Autorität des Pentateuch zu verteidigen, als indem man zeigt, dass er der Lehre der ersten Kirche zu Grunde lag; und dass insbesondere das Dritte Buch Moses die Pflanzschule der Neutestamentlichen Theologie war.

In der gegenwärtigen Zeit stehen wir inmitten zweier stark ausgeprägter Richtungen: die eine will die stellvertretende Seite des Todes Christi verkleinern; die andere will die Wichtigkeit der bloß äußerlichen Form übertreiben. Für jede Form übertreiben. Für jede derselben ist das Studium dieser großartigen Epistel berichtend. Es wird uns gelehrt, dass der Tod unsers HErrn ein Opfer war. Es wird uns ebenso gelehrt, dass wir aus dem Reich der Schatten in das der Wirklichkeiten hinübergegangen sind.

Diese Kapitel sind für die Behandlung eines so umfassenden Gegenstandes völlig unzureichend; wie sie nun aber einmal sind, werden sie im Vertrauen auf den Göttlichen Segen hinausgeschickt und in der inbrünstigen Hoffnung, dass sie dazu dienen mögen, den Weg in das Allerheiligste für diejenigen klarer und einfacher zu machen, welche denselben finden und auf ihm wandeln möchten.

**H. B. Meyer**

## I.

# Das Wort Gottes.

### **Hebräer 1,1.2**

*Nachdem Gott vielfältig und auf mancherlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat Er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne.*

**G**ott.“ Welches Wort könnte mit mehr Recht am Anfange dieser herrlichen Epistel stehen! Jedes Gebäude muss auf Ihm, als aus seiner Grundlage ruhen; jeder Baum muss auf Ihm, als aus seiner Wurzel emporschießen; jeder Plan und jedes Unternehmen muss aus Ihm, als aus seiner Quelle hervorgehen. „Im Anfang ... Gott,“ ist ein würdiges Motiv für den Eingang jeder Abhandlung, ob sie ein wuchtiger Band, oder ein kurzes Traktat ist. Und mit jenem Namen fangen wir auch unsern Versuch an, einige der brennenden Lehren zusammenzufassen, welche zuförderst in dem ersten Zeitalter an die verfolgten und wankenden Hebräer gerichtet waren, die aber von den Gläubigen aus den Nationen in der ganzen allgemeinen Kirche immer besonders Wert gehalten worden sind. Der Tisch war ursprünglich für die Kinder des Geschlechtes Abrahams gedeckt worden; wer aber wird uns unser Recht auf die Brosamen streitig machen? Sei Du, o Gott, in unserm Bemühen, sie zu sammeln, das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte.

In dem griechischen Urtexte gehen dem Worte „Gott“ mehrere andere Worte voran, welche die Mannigfaltigkeit und Vielfältigkeit Seiner Offenbarung an den Menschen beschreiben. Und der ganze Vers ist sehr interessant, da er den Ursprung und die Autorität des Wortes Gottes auseinandersetzt, und das große Gesetz, das in so vielen Teilen der Werke Gottes zum Vorschein kommt, und das sehr treffend das Gesetz der Mannigfaltigkeit in der Einigkeit genannt worden ist, erläutert.

### **1. Dieses Gesetz wirkt in der Natur.**

Dem ersten Buche Gottes. Kein denkender Mensch kann um sich blicken, ohne von der unendlichen Mannigfaltigkeit, die ihm überall entgegentritt, berührt zu werden. „Nicht alles Fleisch ist dasselbe Fleisch; . . . es gibt himmlische Leiber und irdische Leiber: Aber eine andere ist die Herrlichkeit der himmlischen, eine andere die der irdischen . . . denn es unterscheidet sich Stern von Stern an Herrlichkeit.“ Man kann weder zwei gleiche Gesichter in einer Menge, noch zwei gleiche Blätter in einem Walde, noch zwei gleiche Blumen in der Frühlingszeit finden. Es scheint fast, als würden die Formen, in welche die Erzeugnisse der Natur gestaltet werden, zerbrochen und weggeworfen, sobald ein Erfolg erzielt worden ist. Und dies ist es, was der Forschung und dem Genuss ein so unermessliches Feld bietet, und alle Furcht vor Einförmigkeit, oder vor der Ermattung der Seele verbietet.

Und dennoch besteht bei aller natürlichen Mannigfaltigkeit eine wunderbare Einigkeit. Jeder Teil des Weltalls greift mit feinen und zarten Gliedern in jeden andern Teil ein. Man kann nirgends das Gleichgewicht stören, ohne dem ganzen System einen beunruhigenden Stoß zu geben. Ebenso wie sich der nämliche Gedanke in einem majestätischen Dom bald in kühneren, bald in schwächeren Gestaltungen wiederholt, so wiederholen sich auch die nämlichen großen Gedanken in Baum und Blüte, im Atom und im Planeten, in der Pflanze und im Menschen. Und zwar deshalb, weil der, der in das Herz der Natur eindringt, Gott findet. „Von Ihm, und durch Ihn, und zu Ihm sind alle Dinge.“ „Es sind Verschiedenheiten von Wirkungen, aber derselbe Gott, Der Alles in Allen wirkt.“ Die Einigkeit, welche den Tempel der Natur durchzieht, rührt daher, dass er aus einem Geiste hervorgegangen, und von einer Hand gemacht worden ist – aus dem Geiste und von der Hand Gottes.

## **2. *Dieses Gesetz wirkt auch in der ganzen Schrift.***

In derselben besteht eine ebenso große Mannigfaltigkeit, wie in der Natur.

❶ Sie wurde in verschiedenen Zeitaltern geschrieben: Einiges in den Tagen „der Väter;“ anderes „am Ende dieser Tage“ für uns. Unter der Leitung des Geistes Gottes hat Moses Bruchstücke heiliger Überlieferung, die in den Zeiten der Patriarchen von Mund zu Mund gingen, in die Eingangskapitel einverleibt; und die letzten Kapitel wurden geschrieben, als die heilige Stadt, Jerusalem, bereits von der gepanzerten Hand des Titus zu Grunde gerichtet worden war.

❷ Sie ist in verschiedenen Ländern geschrieben worden. Manches in den Wüsten Arabiens; anderes im Schatten der Pyramiden; und noch anderes inmitten der Strömungen des Lebens, welche durch die größten Städte Griechenlands und Roms gingen. In einigen kann man das einfache Hirtenleben Palästinas; in anderen die Pracht des Reiches Nebukadnezars entdecken. In einem Buche vernimmt man den leisen Wellenschlag des blauen ägäischen Meeres; und in mehreren das Kettengeklirre in der römischen Gefängniszelle.

❸ Die Bücher der Heiligen Schrift wurden von Männern geschrieben, die verschiedenen Ständen, Beschäftigungen und Denkungsarten angehörten. Hirten und Fischer, Krieger und Könige; der Psalmist, der Prophet und der Priester; einige in dem erhabenen, religiösen Hebräisch; andere in der chaldäischen Volkssprache; noch andere in dem gebildeten Griechischen – jede Verschiedenheit des Stils, von dem freundschaftlichen Briefe, von dem lehrreichen Spruch, bis zur Geschichte des Volks, oder der sorgfältig ausgearbeiteten Abhandlung, in welcher Gedanken und Ausdruck wie im Feuer glühen – alle und alles hat zu dem Ebenmaß und zu der Schönheit des Ganzen seinen Beitrag geliefert.

❹ Und dennoch herrscht in der ganzen Bibel eine zweifellose Einigkeit. Was hätte sonst die Menschheit dazu bewegen können, diese sechsundsechzig Traktate als so unverkennbar miteinander verwandt zu betrachten, dass sie in einen gemeinschaftlichen Einband zusammengebunden werden müssten? Es ist in diesen Büchern etwas so Einzigartiges gewesen, dass sie stets miteinander gestanden haben, oder gefallen sind. Hat man eins herauslösen wollen, so hat man alle verloren. Der Glaube an eins derselben hat zum Glauben an alle geführt. Sie sind so eng aneinander geschlossen und gehen so Hand in Hand miteinander, dass alle folgen müssen, wo eins hinget. Und obgleich kluge und gelehrte Männer ihr Bestes versucht haben, so ist es ihnen doch niemals gelungen, eine einzige Abhandlung hervorzubringen, welche jene unerklärliche Eigenschaft besitzt,

die diesen Büchern ihre geheimnisvolle Einheit verleiht, und ohne welche der Anspruch jeden Buches, mit ihnen zusammengefügt zu werden, oder die besondere Verehrung und Huldigung der Menschheit zu genießen, hinfällig wird.

Die Welt ist voll von religiösen Büchern. Aber der Mensch, der sein religiöses Leben mit der Bibel genährt hat, wird den Unterschied zwischen ihnen und den Schriften des Alten und des Neuen Testaments sofort erkennen. Das Auge vermag sogleich das Fehlen des Lebens in der künstlichen Blume zu entdecken; die Zunge kann unmittelbar und bestimmt das Vorhandensein, oder das Nichtvorhandensein eines besonderen Geschmacks, welcher dem Gaumen geboten wird, merken; und das Herz des Menschen – sein moralischer Sinn – erkennt schnell in allen andern Büchern das Nichtvorhandensein eines gewissen Duftes, der die Bibel von dem ersten Buche Moses, dem Buch der Anfänge an, bis zu der apokalyptischen Ankündigung des baldigen Kommens des Königs durchzieht.

⑤ Und in dem Besitz dieses geheimnisvollen Merkmals sind das Alte und das Neue Testament eins. Man kann nicht sagen, dass in den glühenden Aussprüchen des Apostels Paulus mehr von demselben enthalten ist, als in den herrlichen Prophezeiungen und Mahnungen des großen evangelischen Propheten Jesajas. Es ist sehr ausgesprochen in den Evangelien; aber es ist nicht weniger deutlich in der Geschichte des Auszugs. Über die Fragen, welche nur die Neugier befriedigen sollen, und über welche sich andere angebliche Offenbarungen sehr ausgebreitet haben, herrscht durchweg Schweigen. Nirgends ist ein Versuch darin enthalten, Unterricht in Wissenschaft, oder Naturkunde zu geben; sondern alle Kraft wird daran gesetzt, die Rechte Gottes an die Menschen darzulegen. Überall ist die blutrote Schnur des Opfers, auf welcher die Bücher gleich Perlen auf einem Faden aneinandergereiht sind, deutlich zu erkennen. Und durch alles hindurch geht die zarte, geheimnisvolle, unaussprechliche Eigenschaft, welche wir Inspiration, Eingebung nennen: ein Ausdruck, der durch die majestätischen Worte dieses Eingangsverses erklärt wird, „nachdem Gott ehemals zu den Vätern geredet hat, hat Er am Ende dieser Tage zu uns geredet.“

### **3. Die Schrift ist das Reden Gottes zu den Menschen.**

Dies ist es, was ihr ihre Einheit gibt. „Der mächtige Gott, Jehova, hat gesprochen und der Erde gerufen.“ Die Schreiber mögen verschieden sein; aber der inspirierende Geist ist derselbe. Die Instrumente mögen wechseln; aber jedes mal wird dasselbe Thema von derselben Meisterhand gespielt. Wir sollten die Bibel als solche lesen, die auf Gottes Rede lauschen. Mit Recht darf man sie „das Wort Gottes“ nennen.

### **4. Aber die Schrift ist das Reden Gottes in dem Menschen.**

Der himmlische Schatz ruht in irdenen Gesäßen. „Er redete zu den Vätern in den Propheten . . . Er hat zu uns geredet in Seinem Sohne.“ Es ist sehr merkwürdig, wenn man das Leben JEsu studiert, auf Seine immer wiederkehrenden Erklärungen über die Quelle Seiner wunderbaren Worte zu achten. So gänzlich hatte Er Sich entäußert, dass Er nichts aus Sich Selber tat; sondern dass Er durch den Vater in derselben Weise lebte, in welcher wir durch Ihn leben sollen. Er sagte ganz klar, dass Er die Worte, die Er redete, nicht von Sich Selber redete; sondern dass sowohl Seine Worte, wie Seine Werke von dem

Vater ausgingen, der in Ihm wohnte. Der ewige Gott redete durch diese Lippen von Erde. Mit Recht konnte auch Er „das Wort Gottes“ genannt werden!

Und hier werden die Worte der Propheten des Alten Testaments auf dieselbe Höhe erhoben, auf welcher die Worte JEsu in dem Neuen Testament stehen. Ohne den geringsten Unterschied zu machen, sagt uns unser Schriftsteller, unter der Leitung des Heiligen Geistes, dass Derjenige, welcher in dem Einen redete, auch in den anderen sprach. Lasst uns daher mit derselben Ehrfurcht an das Alte Testament denken, wie an das Neue. Es war die Bibel unsers Heilandes. Es war die Speise, die JEsus liebte, und von der Er lebte. Er war es zufrieden, alle andere Speise zu entbehren, wenn Er nur diese haben konnte. Allein auf sie berief Er Sich in Seinem Kampfe mit dem Teufel, und in dem Feststellen Seiner Beweisführungen und Ermahnungen den Menschen gegenüber. Und hier sehen wir den Grund dafür. Die Stimme Gottes redete in den Propheten, deren bloßer Name einen Vergleich mit dem Emporwallen des Geysers aus seiner verborgenen Quelle enthält.

❶ Da Gott in Menschen redete, so ist es klar, dass Er es ihnen überließ, Seine Gedanken in der Sprache, und in der Art und Weise, die ihnen am geläufigsten war, auszudrücken. – Sie reden von der Natur, wie sie es eben gewöhnt sind, sie zu sehen. Sie gebrauchen – sowohl in der Dichtung, wie in der Prosa – die Ausdrucksweise, die ihrer Denkungsart am meisten entspricht. Sie machen Andeutungen auf die um sie her vorgehenden Ereignisse, so dass sie von ihren Zeitgenossen leicht verstanden werden. Während es ihnen aber überlassen war, die Gedanken Gottes in ihrer eigenen Weise auszudrücken, so muss der göttliche Geist ihre Aussprüche doch höchst sorgfältig Übermacht haben, damit ihre Worte Seine Botschaft an die Menschen ganz genau wiedergaben.

In vielen Teilen der Bibel kommt Wort für Wort absolutes Diktat vor. In andern Teilen herrscht göttliche Überwachung, die vor Irrtum bewahrt, und die Auswahl und Einordnung des Stoffs leitet: wie wenn Daniel Stellen aus geschichtlichen Urkunden anführt, und Moses die heiligen Geschichten wiedererzählt, die seine Mutter ihn an dem dahinströmenden Nil gelehrt hatte. Überall ist die volle Inspiration des Geistes Gottes, durch welchen die ganze Schrift eingegeben worden ist. „Heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geiste . . . forschend auf welche, oder welcherlei Zeit der Geist Christi, Der in ihnen war, hindeutete.“ (2. Petr. 1,20.21; 1. Petr. 1,4; 2. Tim. 3,16).

Wir brauchen es nicht zu leugnen, dass andere Menschen erleuchtet gewesen sind; aber der Unterschied zwischen Erleuchtung und Eingebung ist so weit, wie der Osten vom Westen ist. Auch sagen wir nicht, dass Gott nicht in andern Menschen, oder in diesen Menschen zu andern Zeiten geredet habe; aber das sagen wir, dass Gott nur in der Bibel die höchste Offenbarung Seines Willens und die herrschende Regel unsers Glaubens und unsers Handelns gegeben hat. Das Herz des Menschen gibt Zeugnis dafür. Wir wissen, dass in diesen Worten ein Ton ist, der in keiner andern Stimme vernommen wird. Die hohen Saiten dieses Instruments verleihen ihm einen metallischen Klang, dem kein anderer gleichkommt.

## **5. Die Offenbarung wurde in dem Alten Testament in Bruchstücken (oder Teilen) gegeben.**

Dies ist die Bedeutung des Wortes, das in der lutherischen Übersetzung durch

manchmal, in der wortgetreuen Übersetzung durch vielfältig wiedergegeben worden ist. Es bezieht sich nicht auf die aufeinanderfolgenden Zeitalter, über welche es sich hinzog, sondern auf die zahlreichen „Teile,“ in die es geteilt war. Ein einziger Prophet konnte nicht alle Wahrheit verkünden. Jedem von ihnen waren einige Silben von den gewaltigen Sätzen der Rede Gottes anvertraut. Im besten Falle war die den Menschen durch die Propheten übermittelte Ansicht von Gott, wenn auch wahr, dennoch nur eine partielle und begrenzte.

In JEsu aber ist nichts von dieser bruchstückartigen Offenbarung. „Ja Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Er hat den Vater offenbart. Wer Ihn gesehen hat, hat Gott gesehen, und wer Seine Worte hört, hat die voll leuchtende Offenbarung des Unendlichen empfangen.

❶ Die frühere Offenbarung geschah auf mancherlei Weise. – Das Erdbeben, das Feuer, der Sturm und das stille, sanfte Sausen – alles hatte seine Aufgabe. Sinnbild und Gleichnis, Gesicht und verblümete Rede, Vorbild und geschichtliche Vorbedeutung – alles diente der Reihe nach dem göttlichen Zwecke, wie der Sonnenstrahl sich in viele prismatische Farben bricht. Aber in JEsu ist das gleichförmige Leuchten des reinen Strahls Seiner Herrlichkeit eine ebenmäßige und unwandelbare Weise der Offenbarung.

O unvergleichliches und herrliches Buch, das Wort Gottes an die Menschen – an uns; es offenbart nicht allein Gott, sondern auch uns selbst; es erklärt Stimmungen, für welche wir keine Deutungen hatten; es bewegt uns, wie kein anderes Buch das zu tun vermag, und in Augenblicken, in welchen alle andern Stimmen verklingen und verstummen; es berichtet Tatsachen, die wir nicht hätten entdecken können, die wir aber augenblicklich als Wahrheit erkennen; es ist das Brot der Seele, der Schlüssel des Lebens; und je höher wir in christlicher Erfahrung steigen, um so größere Tiefen enthält es: wir haben es zu lange geprüft, um daran zweifeln zu können, dass es das ist, was JEsus von ihm sagte, die unentbehrliche und köstliche Gabe Gottes.

## II.

### Die Würde Christi.

#### **Hebräer 1,3.4**

*Welcher der Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens seiend, und alle Dinge durch das Wort Seiner Macht tragend, nachdem Er durch Sich Selbst die Reinigung unserer Sünden gemacht, Sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe. Um so viel besser geworden denn die Engel.*

**I**n diesen wenigen Zeilen können wir die majestätischen Titel, welche ein liebendes und anbetendes Herz hier um den Namen JESU Christi unsers Herrn anhäuft, nur flüchtig betrachten. Dieser Gegenstand würde für die Zunge eines Seraphs passen. Aber auch unsere Herzen können in einer Inbrunst erglühen, die von der nämlichen Art ist, wenn auch nicht von der nämlichen Stärke. Und wegen Seiner nahen Verwandtschaft mit uns dürften mir vielleicht eine Freude empfinden, welche die Söhne des Lichts niemals kennen können. „Es waltet mein Herz von gutem Worte: Ich sage meine Gedichte von dem Könige.“

#### **1. Sohn.**

„Er hat zu uns geredet in Seinem Sohne.“ Gott hat viele Söhne, aber nur einen Sohn. Als unser Herr an dem Morgen Seiner Auferstehung den erschrockenen Frauen begegnete, sprach Er: „Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott.“ Als Er diese Worte aber gebrauchte, da bedeuteten sie unendlich viel mehr für Ihn Selbst, als sie jemals für einen Menschen bedeuten könnten, so heilig und so kindlich dieser auch sein möge. Es gibt keine Flügel, welche uns über die Kluft hinüberzutragen vermöchten, die alles erschaffene Leben von allem unerschaffenen Leben trennt. Aber wir dürfen die so wiederholt ausgesprochene Tatsache, dass JESUS „der eingeborne Sohn ist, Der in dem Schoß des Vaters ist,“ (Joh. 1,18) in Ehrfurcht annehmen. Er ist in einem vollkommen einzigartigen Sinne der Sohn.

Dieser Ausdruck bedeutete, wie er von unserm Herrn gebraucht, und von den Juden verstanden wurde, nicht allein Verwandtschaft mit Gott, sondern Gottgleichheit. Darum suchten die Juden Ihn bei einer Gelegenheit zu töten, weil Er sagte, Gott sei Sein Vater und Sich Selbst damit Gott gleich machte (Joh. 5,18). Und weit davon entfernt, diese Ansicht zu berichtigen, wie Er es augenblicklich getan haben müsste, wenn sie irrig gewesen wäre – fuhr Er fort, ihre Wahrheit zu bekräftigen und zu beglaubigen. Der Eindruck, welchen JESUS von Nazareth auf alle diejenigen machte, welche Ihn kannten, war der, dass Er sehr demütig war; aber hier war der Punkt, auf dem Er nicht ein Jota, noch einen Titel Seiner Ansprüche aufgeben konnte, ohne gegen Seine Selbstkenntnis und gegen die wiederholte Stimme Gottes falsch zu sein. Und so starb Er, weil Er dem

heuchlerischen Entsetzen Seiner Richter gegenüber behauptete, dass Er, der Christus, der Sohn Gottes wäre. „Er achtete es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.“ Es war Sein Recht.

## **2. Seine Würde ist in den Worten, welche folgen, noch weiter genau beschrieben.**

① Er ist der Strahl der göttlichen Herrlichkeit, denn so könnte das mit Abglanz übersetzte Wort auch wiedergegeben werden. Wir haben niemals die Sonne gesehen, sondern nur ihren weitgereisten Strahl, der vor wenigen Minuten von ihr ausgegangen ist. Aber der Strahl ist von derselben Beschaffenheit wie die Weltkugel, von welcher er herkommt; wenn du ihn auflösest, so wirst du etwas von der wahren Natur der Sonne lernen; sie leben in einer fortdauernden und herrlichen Einigkeit miteinander. Und wenn wir die Innigkeit jener Einigkeit betrachten, werden wir an die wohlbekanntesten Worte erinnert, die uns sagen, dass, obgleich niemand jemals Gott gesehen hat, Er dennoch in dem Fleisch gewordenen Worte offenbart worden ist. Wir hören, wie unser Herr nochmals die alten, tiefen, geheimnisvollen Worte ausspricht: „Ich und der Vater sind eins. Wir werden kommen und Wohnung machen.“ und wir können das Abendlied verstehen, das von der alten Kirche an den Ufern des Bosphorus gesungen wurde:

Sei begrüßt erfreuendes Licht,  
Das aus Seiner Herrlichkeit fließet,  
Der der unsterbliche Vater,  
Der Himmlische, Selige ist.

② Er ist auch der Abdruck der göttlichen Natur. – Es wird hier auf den Abdruck angespielt, welcher mit einem Petschaft auf flüssiges Wachs gemacht wird; und wie das auf dem Wachs abgedruckte Bildnis genau das Bildnis des Stempels ist, wenn auch auf anderm Stoffe, so ist Christus das genaue Ebenbild des Vaters in unserm menschlichen Fleische. Darum konnte Er sagen: „Wer Mich siehet, der siehet den Vater.“ Das Leben Jesu ist das Leben Gottes in den Ausdruck unsers menschlichen Lebens übersetzt; so dass wir das wahre Wesen und die wahre Natur Gottes verstehen können, da wir dieselben, so weit das möglich ist, in dem Charakter und in dem Leben Jesu vor uns sehen.

Diese beiden Bilder ergänzen einander. Man könnte aus dem ersten folgern, dass so wie der Strahl nur ein Teil der Sonne, Christus auch nur ein Teil von Gott ist; aber dieser Irrtum wird durch das zweite berichtigt, da ein Abdruck eben dieselbe Ausdehnung haben muss wie der Stempel. Man könnte aus dem zweiten folgern, dass so wie der Abdruck auf einen sehr untergeordneten Stoff gemacht werden kann, auch die Natur Christi ein sehr unwürdiger Träger der göttlichen Herrlichkeit gewesen sei; aber dieser Irrtum wird wieder durch das erste berichtigt, denn ein Strahl ist von derselben Beschaffenheit wie die Sonne. Ebenso groß wie Gott, von derselben Natur wie Gott – das ist Jesus Christus.

### **3. Darum ist Er mehr als die Engel (Vers 4).**

So groß die Ehrfurcht auch war, welche die hebräischen Gläubigen für diese leuchtenden und seligen Geister empfunden, so konnten sie dieselben doch nicht einen Augenblick mit Dem vergleichen, Dessen erhabene Rechte der Gegenstand dieser glühenden Worte sind.

❶ Er steht über ihnen vermöge der Herrlichkeit der göttlichen Natur. – Siehe Psalm 2 – eins der großartigsten Miniaturdramen in der ganzen Literatur. Wahrscheinlich bei einer besonders bemerkenswerten Gelegenheit während der Zeit der Regierung Davids gedichtet, ist in seiner Sprache ein Feuer, eine Erhabenheit, welche kein irdischer Monarch erschöpfen könnte. Es überrascht uns daher nicht, wenn wir sehen, dass die erste Kirche denselben auf Christum angewandt hat (Apostelg. 4,25). Wenn wir ihn lesen, so vernehmen wir zuerst das Toben der Volkshaufen und die ruhige von dem Throne ausgehende Entscheidung; und dann wird unsere ganze Aufmerksamkeit auf Den gelenkt, Der hervortritt und die göttliche Urkunde jenes Erlasses trägt, der Ihn als den Sohn erklärt. Nichts diesem ähnliches ist jemals zu einem Engel gesagt worden, wie hoch der Charakter, wie hingebend der Dienst desselben auch sein möge. Es geziemt sich daher, dass die sündlosen Söhne des Lichts Ihn anbeten; und wenn wir hören, wie der Befehl ausgeht, „alle Engel Gottes sollen Ihn anbeten,“ so empfangen wir noch einen stärkeren Eindruck von der ungeheuren Entfernung, die zwischen Seiner und ihrer Natur besteht.

❷ Beten wir Ihn genug an? – Während Seines Lebens auf Erden wurden Ihm beständig Huldigungen dargebracht, die Er nicht zurückwies, wie Petrus eine solche in dem Hause des Kornelius zurückweisen musste. Es war eine fast unwillkürliche Handlung der kleinen Schar, von welcher Er bei Seiner Himmelfahrt auf dem Ölberge getrennt wurde, dass sie Ihn anbetete (Luk. 24,52). Und kaum war Er in Seine Heimat zurückgekehrt, so strömte eine Flut der Anbetung aus der Kirche hervor und wurde im Laufe der Zeitalter nur immer breiter und tiefer. Die Episteln und insbesondere das Buch der Offenbarung sind voller Ausdrücke der Anbetung für Christum. Und die Todesrufe der Märtyrer müssen den Gemütern der Heiden die Verehrung zu erkennen gegeben haben, welche die Christen Christo darbringen. Von der Anbetung Christi in den Katakomben, oder in den geheimen Versammlungen, in den Löchern und Höhlen der Erde konnten die Heiden selbstverständlich nichts wissen. Aber das Betragen und die Worte der Knechte Jesu, die vor die heidnischen Richterstühle geführt, und die dem qualvollsten Tode preisgegeben wurden, waren offenkundig.

Vor einigen Jahren wurde unter den Ruinen des palatinischen Palastes eine, wahrscheinlich im zweiten Jahrhundert von einem heidnischen Sklaven entworfene, rohe Skizze entdeckt. Eine menschliche Gestalt mit dem Kopfe eines Esels ist als an das Kreuz geheftet dargestellt; und eine andere, in eine Tunika gehüllte Gestalt, steht an der einen Seite mit einer Gebärde, welche der übliche heidnische Ausdruck der Anbetung war. Unter dieser Karikatur stand die ungeschickt geschriebene Unterschrift: *Alexamenos betet seinen Gott an*. Aber welch ein Tribut ist das, der der Anbetung unsers Heilandes in jener ersten Zeit unter Spott, Hohn und Verfolgung gezollt wurde!

❸ Die Lieder, welche bis auf uns herabgekommen sind, tönen von demselben Geiste wieder. Plinius schreibt, um dem Kaiser zu berichten, dass die Christen Kleinasiens sich zu versammeln pflegten, um Christo, als ihrem Gott, Loblieder zu singen. Wenn der Morgen anbrach, so sagte der Gläubige jener ersten Tage im Stillen das *Gloria in excelsis*,

als sein Lied der Bitte und des Lobes: „Du allein bist Heilig; Du allein bist der HErr; Du allein, o Christus, bist mit dem Heiligen Geiste der Höchste in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters.“ Die erste Kirche hat Christum nicht nur bewundert; sie hat Ihn angebetet.

④ Leiden unsere Privatandachten hierin nicht einen großen Mangel? – Wir neigen so sehr dazu, unsere Gedanken auf uns selbst zu konzentrieren und für das zu danken, was wir empfangen haben. Wir vergessen zu wenig unsere eigenen kleinlichen Bedürfnisse und Sorgen und führen nicht oft genug unsere kleinen Bächlein in den großen Ozean des Lobes hinein, der ewig klangvoll um die Person JEsu emporschwillt.

Das Loben ist eine der größten Taten, deren wir fähig sind, und es ist dem Gottesdienst im Himmel am ähnlichsten. Dort bitten sie um nichts, denn sie haben alles und haben Überfluss; aber die Bewohner jener leuchtenden Welten füllen den Umkreis der Herrlichkeit mit ihren Lobgesängen an. Und warum sollten die irdischen Aufgaben es nicht zulassen, in den nämlichen Gesang mit einzustimmen? Wir sind die Priester der Schöpfung; es ziemt uns, die Empfindungen, die in Schweigen verstummt sind, die aber darauf warten, dass wir sie an dem Altar Gottes darbringen, zusammenzufassen und auszudrücken.

Lasst uns stets einen Teil unserer geheimen und unserer öffentlichen Andacht dem Lobe JEsu widmen und ein Lied, oder einen Psalm anstimmen, um Christum mit den Engeln, mit den Erzengeln und mit allen himmlischen Heerscharen vereint zu preisen. Lasst uns nun unsere Lorbeeren um jene, einst von Dornen gekrönte, Stirn winden. In jenes Ohr, das einst an Drohungen und Verhöhnung gewöhnt war, lasst uns die Fülle unserer anbetenden Verehrung ergießen. Dann werden wir neue Gedanken über die hohe Würde des Herrn JEsu gewinnen und geben. „Du bist würdig zu nehmen . . . die Herrlichkeit und Ehre.“

### III.

## Die Herrlichkeit des Amtes Christi.

### *Hebräer 1,4*

*Einen wie viel vorzüglicheren Namen Er ererbt hat, im Vergleich mit ihnen.*

**A**uch ohne die Schrift würden wir geneigt gewesen sein, anzunehmen, dass es noch andere Ordnungen von vernünftigen und geistigen Wesen, außer den Menschen gäbe. Wie die Ordnung der Schöpfung von dem niedrigsten lebendigen Organismus durch viele verschiedene Stufen des Lebens bis zu dem Menschen emporsteigt, so muss die Reihenfolge sicherlich durch Ordnung auf Ordnung des geistigen Lebens über dem Menschen bis zu den Stufen des ewigen Thrones fortgesetzt werden. Der göttliche Gedanke muss in den geistlichen Lebensgestalten ebenso fruchtbar sein, wie Er es in den natürlichen gewesen ist.

Aber wir sind nicht auf Mutmaßungen angewiesen. Aus allen Teilen der Schrift treten uns Zeugnisse für das Dasein von Engeln entgegen. Sie freuten sich, als die Welt erschaffen wurde, und sie werden dargestellt, wie sie jene neue Schöpfung, nach welcher wir uns sehnen, mit Gesängen einführen. Sie standen Wache an den Pforten eines verlorenen Paradieses, und an jedem Tor des neuen Jerusalems steht ein Engel (Offb. 21,12). Sie wandelten in dem Hain Mamre, und sangen über dem Gefilde von Bethlehem. Einer von ihnen bereitete das Mahl für Elias auf dem Wüstensande, ein anderer führte Petrum aus dem Gefängnisse; und ein dritter fuhr durch den Sturm herab, um neben der Hängematte zu stehen, in welcher der Apostel Paulus schlief (Apostelg. 27,23.24).

Aber nach dem Urteil des frommen Hebräers stand das größte Werk, welches die Engel jemals ausgeführt haben, in Verbindung mit dem Geben des Gesetzes. Die Kinder Israel empfangen das Gesetz „durch die Verordnung der Engel“ (Apostelg. 7,53). Es war daher notwendig, wenn die Überlegenheit des Evangeliums über das Gesetz gezeigt werden sollte, damit anzufangen, die Überlegenheit Dessen, durch Den das Evangelium gegeben wurde, über alle Rangordnungen der leuchtenden und seligen Geister nachzuweisen, die in ihren schimmernden Reihen und zwanzigtausend Wagen hin und her eilten, als das Gesetz, auf dem Gipfel des Sinai gegeben wurde (Jes. 68,17).

Es ist nicht schwer, die Überlegenheit des Herrn über die Engel zu beweisen. Sie ist eine zweifältige:

der Natur und dem Amte nach,

❶ In der Natur. – „Er hat durch Erbschaft einen vorzüglicheren Namen erlangt, als sie“ (Vers 4). In Vers 7, der aus Psalm 104,4 angeführt wird, wo sie deutlich Diener und Boten genannt werden, werden sie mit Winden und Feuerflammen verglichen – mit Winden, wegen ihrer Schnelligkeit und Unsichtbarkeit; mit Feuerflammen, wegen ihrer glühenden Liebe. Aber wie groß ist die Kluft zwischen der Natur derer, die so

mit den Elementen der Schöpfung verglichen werden dürfen und der Natur jenes erhabenen Wesens, das ihnen anzubeten geboten wird, und das mit dem herrlichen Titel Sohn angeredet wird! (Hebr. 1,6; Ps. 97,7)

② Im Amt. – Im 14. Verse wird von ihnen als von dienstbaren Geistern gesprochen, „ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen.“ Dieser Dienst ist eine buchstäbliche Tatsache. Wenn wir gegen überwältigende Schwierigkeiten ankämpfen; wenn wir allein auf dem finstern, rauen Bergpfade wandeln; wenn wir in Gefahr, oder in dringender Not sind – dann sind wir von unsichtbaren Gestalten umgeben, wie die es waren, die Jesum auf Seinem Pfade begleiteten, Ihn in der Wüste dienten, Ihn im Garten stärkten, um Sein Kreuz schwebten und Ihn nach Seinem Vaterhause begleiteten. Sie halten Schritt mit den schnellsten Zügen, mit denen wir reisen. Sie gehen unbefleckt aus der trübsten Luft hervor. Sie räumen die größten Schwierigkeiten hinweg. Sie tragen Licht in die dunkelsten Gräber. Sie tragen uns auf den Händen, damit wir unsern Fuß nicht an einen Stein stoßen. Manch ein Entkommen aus drohender Gefahr; manche unerwartete Hilfe; manch ein heiliger Gedanke, der, wir wissen nicht woher, oder wie, in unser Ohr geflüstert wird – ist jenen lichten und liebevollen Geistern zu verdanken. „Der gütige HErr wolle mir vergeben,“ sagt Bischof Hall, „dass ich es mir, neben meinen andern Vergehungen erlaubt habe, so oft die Gegenwart Seiner heiligen Engel zu vergessen.“ Aber so wertvoll ihr Amt auch ist, so ist es doch nicht in einem Atem mit dem Amte Christi zu nennen, welches in diesem Kapitel für uns dargelegt worden ist.

### **1. Er ist das Organ der Schöpfung.**

„Durch Den Er auch die Welten gemacht hat.“ Dasjenige, was sichtbar ist, aus nichts zu machen, das ist Erschaffen: es ist ein göttliches Werk; und die Schöpfung wird Christo zugeschrieben. „Durch Ihn sind alle Dinge erschaffen, die in den Himmeln und auf der Erde sind.“ „Alles ward durch dasselbe (das Wort Christus) und ohne dasselbe ward nicht eins, das geworden ist“ (Kol. 1,16; Joh. 1,13). Aber das hier, und in Kapitel 11,3 mit Welten übersetzte Wort bedeutet Zeitalter. Nicht allein ist das materielle Weltall durch Ihn gemacht, sondern jedes der großen Zeitalter der Weltgeschichte ist durch JEsus Christum gestiftet worden.

Wenn das Genie nach Unsterblichkeit strebt, so lässt es den Namen des Künstlers auf dem Stein, oder auf der Leinwand zurück; und ebenso schreibt die Inspiration, „die ihre Feder in unauslöschliche Wahrheit taucht, den Namen 'JEsus' auf alles, was wir sehen – auf Sonne und Sterne, auf Blumen und Bäume, auf Felsen und Berge, auf die unbeständigen Wasserfluten und auf das feste Land; und auch auf alles, was wir nicht sehen, und nicht sehen werden, bis der Tod die Hülle hinweggezogen haben wird – auf Engel und auf Geister, auf die Stadt und auf die Himmel der ewigen Welt.“

Dieser Gedanke tritt in den erhabenen, im zehnten Verse angeführten Worten des 102. Psalms klar hervor: „Du, Jehova, hast im Anfang die Erde gegründet; und die Himmel sind Werke Deiner Hände.“ Dieses vom Geist eingegebene Gedicht ist offenbar Jehova gewidmet und hier wird es ohne weiteres auf Christum angewendet, ohne dass auch nur die leiseste Andeutung gemacht würde, dass es von einem Geringeren redet. Die Zuversicht dieses von dem Geiste Gottes erfüllten Menschen, dass JEsus Jehova ist, ist bemerkenswert! Wie sicher ist Er der Gottheit Seines HErrn! Und welch' ein herrlicher Tribut ist dies für Seine Unwandelbarkeit!

❶ Lasst uns darauf achten, wie die Epistel von der Unveränderlichkeit JEsu widerhallt, in Seiner menschlichen Liebe (13,8); in Seinem Priesteramt (7,24); und hier in Seiner göttlichen Natur (10 – 12). Wir leben in einer Welt voller Wechsel. Die Erde ist heute nicht so, wie sie vor Zeitaltern gewesen ist, oder wie sie in späteren Zeitaltern sein wird. Die Sonne strahlt ihre Wärme hinweg. Der Mond brennt und glüht nicht mehr wie vor Alters; er ist nur noch eine ungeheure, undurchsichtige, ausgeglühte Kohle, die das Sonnenlicht von ihrer Oberfläche zurückstrahlt. Auch Sterne haben ausgebrannt, und werden es fernerhin tun. Das Weltall wird alt, gleich Kleidern, die durch den beständigen Gebrauch fadenscheinig werden. Aber das Abgetragensein des Kleides ist kein Beweis für die abnehmende Kraft, oder die nachlassende Energie dessen, der es trägt. Nein, gewöhnlich werden Kleider am schnellsten in der Zeit der kräftigsten Jugend, oder des Mannesalters verbraucht. Wenn deine Kleider ihrem Zweck gedient haben, so wickelst du sie zusammen und legst sie bei Seite; aber du bist in dem neuen Anzuge derselbe, wie in dem alten. Die Schöpfung ist das Gewand Christi. Er hüllt sich in ihre weiten Falten. Ihr Verfallen berührt Ihn nicht. Und wenn Er sie ganz bei Seite gelegt haben und durch den neuen Himmel und die neue Erde ersetzt haben wird, dann wird Er noch derselbe sein in Ewigkeit.

Mit welch' neuem Interesse können wir nun die alte Urkunde betrachten, die uns berichtet, wie Gott den Himmel und die Erde schuf. Jene hoch erhabenen Worte: „Es werde Licht!“ wurden von der Stimme gesprochen, die am Kreuz in Todesqualen zitterte. Strömende Flüsse, schwellende Meere, wogende Wälder, aufbrechende Blumen, singende Vögel, unzählbare Tiere, wie Diamanten an dem Zelte der Nacht schimmernde Sterne – alles neu erschaffen; alles mit dem Pulsschlag von Gottes eigenem Leben; und alles sehr gut; aber alles hauptsächlich und herrlicher war das Werk jener Hände, die machtlos an das Kreuz genagelt wurden, welches ebenso wie das Eisen, das Ihn durchbohrte, ein Erzeugnis; Seines schöpferischen Willens war.

## **2. Er ist der Gott der Vorsehung.**

„Alle Dinge durch das Wort Seiner Macht tragend“ (Vers 3). Er ist die Stütze, welche die Schöpfung aufrecht hält. Christus, und nicht das Schicksal. Christus, und nicht die Natur. Christus, und nicht ein abstraktes, unpersönliches Gesetz. Gesetz ist nur die unveränderliche Weise Seines Wirkens. „In Ihm leben, weben und sind alle Dinge.“ „Alle Dinge bestehen zusammen durch Ihn.“ Er ist immer an der Arbeit, und wiederholt in dem großen Umfange der Schöpfung die Taten Seines irdischen Lebens. Und wenn Er sie nicht wirkte, so müssten sie ewig ungeschehen bleiben. Auf Sein Wort werden Regenwasser und Tau zu Traubensaft; die verhältnismäßig unbedeutende Aussaat füllt die herbstlichen Scheunen; Stürme verstummen und werden still; Fische werden durch die Pfade der Meere geleitet; Bäche werden durch die Berge gesandt und Sterne werden in ihren Bahnen erhalten, so dass „nicht eines fehlt.“

Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Warum bist du denn so traurig? Dein bester Freund ist der Beherrscher der Vorsehung. Dein Bruder ist der erste Minister des Weltalls und hat die Schlüssel des göttlichen Verpflegungsamtes. Gehe zu Ihm mit den leeren Säcken deiner Bedürfnisse; Er wird sie nicht allein füllen, sondern Er wird sie auch reichlich füllen, ohne Geld und ohne Preis; wie Joseph es in der alten Geschichte zur Zeit Pharaos tat.

### **3. Er ist der Heiland der Sünder.**

„Er hat die Reinigung unserer Sünden gemacht.“ Wir werden viele Gelegenheit haben, bei dieser herrlichen Tatsache zu verweilen. JESUS ist der Heiland, der Erlöser und der Hohepriester. Dies ist Sein herrlicher Titel; in diesem Werke kann weder ein Engel, noch ein erschaffener Geist mit Ihm wetteifern. In dem Werke der Erlösung ist Er allein. Kein Engel könnte für die Sünde genug tun, oder unsere Sache vertreten, oder uns aus den Banden des Bösen befreien.

❶ Lasst uns aber die Endgültigkeit dieser Handlung beachten. „Nachdem Er Reinigung von den Sünden gemacht hatte“ (siehe den griechischen Text). Sie ist vollbracht; auf ewig vollendet; unwiderruflich und endgültig geschehen. Wenn wir nur durch einen lebendigen Glauben eins mit Ihm sind, so sind unsere Sünden, deren Zahl groß war, abgewaschen; wie eine Schrift auf einer Tafel, wie ein Flecken aus einem Kleide, wie eine Wolke von dem Azurblau des Himmels. Verschwunden – wie ein Stein in dem bodenlosen Abgrunde! Verschwunden – um uns weder hier noch jenseits jemals wieder entgegenzutreten! „Wer ist, der verdamme? Christus ist es, Der gestorben, ja noch mehr, Der auch auferweckt, Der auch zur Rechten Gottes ist, Der auch für uns bittet.“ (Röm. 8,34).

### **4. Er ist auch König.**

Und worauf beruht Sein Königtum? Welches ist die Grundlage jener Königswürde, von der wir mit den schönen Worten der alten Kirche singen? „Du bist der König der Ehren, o Christus.“ Sie hat eine doppelte Grundlage.

❶ Er ist König, vermöge Seiner göttlichen Natur. – „Dein Thron, o Gott, ist immer und ewiglich.“ Der 45. Psalm kann mit Recht das Lied von den Lilien genannt werden, um damit seine reinen, seltenen und unvergleichlichen Schönheiten zu bezeichnen. Er besang die Hochzeit Salomo's; aber nach Art der von dem Geiste Gottes erfüllten Sänger, ging der Verfasser bald von dem Irdischen zu dem Himmlischen über; von dem vergänglichen Bilde des irdischen Reichs zu den ewigen und unsterblichen Wirklichkeiten der göttlichen Königswürde Christi.

❷ Er ist auch König, als Lohn für Seinen Gehorsam bis zum Tode. – „Er wurde gehorsam bis zum Tode, ja zum Kreuzestode: Deshalb machte auch Gott Ihn überhoch“ (Phil. 2,9). Der Satan bot Ihm gegen einen Akt der Huldigung die Herrschaft an, und Christus schlug dieselbe aus und stieg den Berg herab zur Armut, zur Schmach und zum Tode; aber durch diese Dinge hat Er Sich ein Königreich erworben, das jetzt noch in Seiner Kindheit ist, das aber dazu bestimmt ist, fortzudauern, wenn alle Reiche dieser Welt in Staub zerbrochen sein werden.

Als Christus von dem Kreuze und aus dem Grabe hervorging, wo Er die Reinigung unserer Sünden gemacht hatte, da schien es, als ob Worte an Ihn gerichtet würden, welche vor Zeitaltern von David vernommen worden waren! „Jehova sprach zu meinem Herrn: Sitze zu Meiner Rechten, bis ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße“ (Vers 13; Ps. 110,1) Dieses ist die Deutung, welche diesen Worten von dem Apostel Petrus in der Glut der pfingstlichen Geistesfülle gegeben wird (Apostelg. 3,34). Und dementsprechend wird uns gesagt, dass Er „in den Himmel aufgenommen ward, und Sich setzte zur Rechten Gottes“ (Mark. 16,19). „Er hat Sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe“ (Vers 3).

„Er setzte Sich.“ Die Liebe regiert. Das Lamm ist in der Mitte des Thrones. Siehe Seine Majestät, und bete Ihn an mit den Engeln und Erzengeln und mit der ganzen Schar der Erlösten. Wirf dich zu Seinen Füßen nieder und gib Ihm alles hin, was du bist und was du hast. Tröste dich auch mit dem Gedanken, dass Er nicht sitzen würde, um von Seinem Werk der Erlösung und der Reinigung von Sünden zu ruhen, wenn diese nicht so vollkommen vollendet wären, dass nichts mehr zu tun übrig bleibt. Es ist alles vollendet; und es ist alles sehr gut. Er hat aufgehört von Seinen Werken, weil sie vollendet sind; und Er ist darum in Seine Ruhe eingegangen. Und jenes Wort „bis“ ist voll von Hoffnung. Gott spricht es aus und macht uns Mut, die Zeit zu erwarten, in welcher Er „jedes Fürstentum und alle Gewalt und Macht hinweggetan haben wird“ (1. Kor. 15,24 – 26).

## IV.

### Vorbeigleiten.

#### *Hebräer 2,1*

*Deswegen sollen wir um so mehr auf das achten, was wir gehört haben, damit wir nicht etwa abgleiten.*

#### **1. Errettung.**

**E**rrettung ist ein großes Werk; und es ist einer der Grundtöne dieser Epistel. Erben der Seligkeit (oder Errettung) Kap. 1,14; eine so große Errettung, Kap. 2,5; der Anführer ihrer Errettung, Kap. 2,10; ewiges Heil (oder Errettung) Kap. 5,9; die mit der Seligkeit (oder Errettung) verbundenen Dinge, Kap. 6,9; völlig zu erretten, Kap 7,25; und Sein Erscheinen zum zweiten Mal ohne Sünde zur Seligkeit, (Errettung) Kap. 9,28.

❶ Manchmal ist es Errettung von der Strafe der Sünde, von welcher die Rede ist. Dann wird die vergangene Zeit gebraucht für jene endgültige und segensreiche Tat, vermittelt welcher wir durch das Blut Jesu auf ewig über die Furcht vor dem Gericht und vor der Strafe hinausgehoben werden; so dass wir vor dem Sturm geschützt sind, der sich über dem Haupte unsers Stellvertreters und Bürgen auf Golgatha austobte, und der daher niemals über uns ausbrechen kann. „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben“ (Eph. 2,8).

❷ Manchmal ist es Errettung von der Macht der Sünde. Dann wird die gegenwärtige Zeit für den langen und allmählichen Vorgang gebraucht, durch den wir von dem Übel frei gemacht werden, das sich so tief in unser ganzes Wesen hineingearbeitet hat. „Uns, die wir errettet werden, ist das Wort vom Kreuz die Kraft Gottes“ (1. Kor. 1,18).

❸ Manchmal ist Errettung von allen physischen und andern Übeln gemeint. Dann wird die zukünftige Zeit herbeigerufen, um ihre herrlichen Fresken auf die Übel zu malen, die so dicht vor unsern Augen hängen, und uns von der Auferstehung in dem Bilde unsers Heilandes zu erzählen, und von dem Dargestelltwerden in Seinem Hause untadelig und mit großer Freude. „Wir wissen, dass, wenn Er offenbart wird, wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist“ (1. Joh. 3,2). „Jetzt ist unsere Errettung näher, als da wir geglaubt haben. Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe“ (Röm. 13,12).

Ja dem obigen Abschnitte schließt das Wort „Errettung“ den ganzen Vorgang ein, von seinem Anfange bis zu seinem Ende, obwohl es vielleicht besonders die Färbung des zuerst erwähnten Gedankens hat. Und wenn wir das durch den ersten Vers dieses Kapitels in der wortgetreuen Übersetzung gegebene Bild ausmalen, so können wir die Errettung mit einem großen Hafen vergleichen, an dem wir durch strafbare Nachlässigkeit vorüber fahren könnten. „Darum müssen wir um so mehr achten auf das Gehörte, damit wir nicht

daran vorbeifahren.“ „Wie werden wir entkommen, wenn wir eine so große Errettung missachten?“

## **2. Betrachte Gottes Heilsplan als einen großen Hafen.**

Nach einer stürmischen Nacht sind wir in den Hafen eingefahren, über dessen Arme sich die zornigen Wellen mit Donnergedröhn und Wolken von Schaum dahingestürzt haben. Draußen hat das Meer gewagt und gebräust; die Wolken sind eilig am Himmel dahingezogen; die Winde haben geheult, gleich den Furien der alten Fabeln. Aber innerhalb jener herrlichen Mauern haben die Barken, die während der Nacht eingefahren sind, in Sicherheit gelegen; die Matrosen haben geruht, oder haben Risse in den Segeln und im Takelwerk ausgebessert, während das Wasser von dem draußen tobenden Sturm unbewegt blieb. Solch ein Zufluchtsort, oder Hafen, ist ein passendes Sinnbild der Errettung, in welcher sturmbewegte Seelen Schutz und Frieden finden.

❶ Sie ist weit in ihrem Umfange. – Weit genug, um eine ganze, in's Elend geratene Welt aufzunehmen. Sie hat Raum genug, dass ganze Flotten von Seelen in ihr vor Anker liegen können. Sie hat Platz genug für jedes Schiff des Geschlechts Adam's, das von den Ufern der Zeit abgefahren ist. „Er ist die Versöhnung für die ganze Welt.“ „Wer da will.“ Schon füllt sich der Hafen. Dort ist ein einstmals von sieben Teufeln bemanntes, aber von unserem Immanuel erobertes Raubschiff; und es trägt den Namen Maria von Magdala. Und hier ist ein entmastetes und fast zerschmettertes, nur in der letzten Stunde aus dem Toben des Maelstroms errettetes Schiff, auf welchem die Worte stehen, der sterbende Schächer. Und dort ist ein anderes, das lange dazu gebraucht worden war, die Wälle des Hafens mit Eifer zu untergraben, und jetzt lässt es von seinem Mastbaum einen Wimpel wehen, auf dem der Vornehmste unter den Sündern und der Geringste unter den Heiligen zu lesen ist. Und rund umher ist ein Wald von Masten, „eine große Schar, welche niemand zählen kann, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Zungen.“

❷ Sie ist groß, ihrer Grundlage nach. – Das Haupterfordernis beim Errichten einer Hafenmauer ist eine Grundlage zu haben, auf welcher sie auch bei dem stärksten Sturm unerschüttert ruhen kann. Der so leicht bewegliche Sand muss bis auf den Granitfelsen durchstoßen werden. Aber dieser Hafen hat Grundlagen, die gewaltig genug sind, um denjenigen starken Trost einzuflößen, die in denselben geeilt sind, um Schutz zu suchen; dieser Trost ist die Verheißung, und wenn diese nicht genügen sollte, der Eid Gottes (Hebr. 6,17.18). Horch, wie der Sturm des Gerichts dort über dem Meere emporsteigt! „Wenn die Grundfesten umgerissen werden, was tut der Gerechte?“ Fürchte dich nicht! es ist kein Grund zur Furcht da. Die Wellen können einige Muschelschalen abspülen, oder die grünen Flechten, welche aus der Dammerde der Wälle gewachsen sind, abreißen; aber es würde leichter sein, die ewigen Hügel aus ihren Grundfesten auszugraben, als einen Stein jener Gründe fortzubewegen.

❸ Sie war groß, ihren Kosten nach. – Neben der röhrenförmigen Brücke über die Menai-Engen steht eine Säule, welche die Namen derjenigen trägt, die während des Baues jenes großen Triumphes der Kunst der Ingenieure umkamen. Von dem ausgegebenen Gelde wird nichts gesagt, nur von geopferem Leben ist die Rede. Und ebenso erhebt sich neben dem Hafen unserer Errettung, an seiner Öffnung, eine andere Säule, deren Inschrift von jedem Schiffe, das in seine Umwallung einfährt, gelesen werden kann, und die Inschrift lautet: „Zum Gedächtnis; des Sohnes Gottes, der Sein Leben gab

zum Opfer für die Sünde der Welt.“ Es scheint leicht, gerettet zu werden: „Wendet euch zu Mir und werdet gerettet.“ Aber wir denken nicht immer daran, wie viel geschehen ist, ehe es etwas so Leichtes wurde, gerettet zu werden – an die Todesqual und an den blutigen Schweiß; an das Kreuz und an das Leiden; an den Tod und an das Begräbnis.

④ Sie ist groß in ihrer Ankündigung gewesen. – Die Juden hielten viel von ihrem Gesetz, wegen der Großartigkeit Seiner Verkündigung. Es wurde von den unnahbaren Felsen des Sinai, mit seinen vorstehenden Klippen und seinen im Feuer gebadeten roten Sandsteingipfeln aus gegeben; während Donner und Blitze, dicke Wolken und Posaumentöne die erhabenen Begleiterscheinungen des ganzen Vorgangs waren. Dazu kam der berechtigte Glaube, dass das Gesetz durch Engel gegeben worden war (5. Mose 33,2; Apg. 7,53; Hebr. 2,2). Und der Gedanke, dass diese starken und sündlosen Wesen die Vermittler der Willensäußerung des Allmächtigen waren, diente dazu, die Heiligkeit und Herrlichkeit des Gesetzes in den Augen aller frommen Hebräer noch zu erhöhen.

Im Vergleich hiermit sind die Nebenumstände der Worte JEsu sehr einfach! In sanften und freundlichen Tönen gesprochen, fielen sie wie linder Regen auf das zarte Gras und legten sich wie Tau auf die Seelen; den Sündigsten beängstigten sie nicht, kleine Kinder wurden nicht durch dieselben erschreckt; sie stahlen sich gleich der Melodie silberner Glocken, die von dem Sommerwinde getragen wird, in die Ohren der Menschen. Seine Kanzel war der Kahn, oder der Bergeshang; Seine Zuhörer waren die Armen; Sein Text waren die gewöhnlichen Vorkommnisse der Natur, oder des Lebens.

In Wirklichkeit aber war der Unterschied ein sehr großer. Die Verkündigung des Gesetzes geschah durch Engel. Die Verkündigung des Evangeliums geschah durch den Sohn. War das Eine erhaben, was musste das Andere nicht sein! Wenn das Eine durch die schreckenerregendsten Bekräftigungen fest gemacht worden war, was soll dann von dem Andern gesagt werden! Verkündigt von dem HErrn; bestätigt von den Aposteln und Augenzeugen; bezeugt von dem Allmächtigen Selber mit Zeichen und Wundern und Gaben des Heiligen Geistes – wie dürften wir es mit Verachtung oder Gleichgültigkeit behandeln? Wenn wir es aber tun, wird dann unsere Strafe nicht im Verhältnis zu der Größe unseres Vergehens stehen? „Wenn das durch Engel geredete Wort fest geworden und jede Übertretung und Ungehorsam gerechte Vergeltung empfangen hat, wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung vernachlässigen?“ „Deswegen sollen wir um so mehr auf das achten, was wir gehört haben, dass wir nicht abgleiten.“

⑤ Sie wird groß sein in ihren Strafen. – Es ist die Richtung unserer Zeit, das gerechte Gericht Gottes über die Sünde zu verkleinern. Man scheint vorwiegend anzunehmen, dass, weil unsere Zeit eine Zeit der Liebe und der Barmherzigkeit ist, weniger Notwendigkeit vorhanden wäre, die Folgen der Sünde zu fürchten. Aber der vom Geiste erfüllte Schreiber redet hier in einer Weise, die das Gegenteil beweist. Gerade weil diese Zeit eine Zeit so herzlicher Barmherzigkeit ist, so sind Sünden gegen ihren König unverzeihlicher und die Strafen schwerer. In alter Zeit entging keine positive Übertretung und kein negativer Ungehorsam der gerechten Vergeltung; und in dieser Zeit ist sogar noch weniger Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass sie der Vergeltung entgehen könnten. Das durch den Sohn geredete Wort ist sogar noch fester (d. h. wirksamer zur Sicherung der Vollstreckung der Strafe, die es ankündigt) als das von den Engeln geredete Wort. Hütet euch, meine Leser! „Jemand, der das Gesetz Moses verworfen hat, stirbt ohne Barmherzigkeit auf die Aussage zweier oder dreier Zeugen; wieviel ärgerer Strafe, meint ihr, wird der wert geachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten hat?“ (Hebr. 10,28.29)

### **3. Die Gefahr, der wir am meisten ausgesetzt sind.**

„Damit wir nicht etwa daran vorbeifahren“ (Kap. 2,1). Für Jeden, der Christo entschieden den Rücken kehrt, gibt es Hunderte, die an Ihm vorübergleiten. Der Ozean des Lebens ist voll von Strömungen, von denen jede uns, selbst wenn wir der Öffnung des Hafens am nächsten zu sein scheinen, an derselben vorübertreiben und uns weit hinaus auf das Meer tragen kann.

### **4. Die Richtung ist es, die die Menschen in das Verderben bringt.**

Die Richtung der religiösen Welt. Die Richtung der alten Gewohnheiten und Erinnerungen, die bei diesen hebräischen Christen so stark zu dem Judaismus, dem Religionssystem, von welchem sie ausgegangen waren, zurückneigte. Die Richtung der eigenen bösen Natur, die immer darnach ringt, uns von Gott fort, und zu dem hindrängen, was irdisch und sinnlich ist. Die Richtung des Druckes, den die Versuchung ausübt.

❶ Der junge Mann, der aus einem frommen Elternhause kommt, sagt nicht deutlich und mit Überlegung: „Ich entsage dem Gott meines Vaters.“ Aber er sieht sich in einer Gesellschaft von Geschäftsgenossen, die keine Liebe für die Religion haben; und nach einem kurzen Kampfe lässt er in seinen Anstrengungen nach und fängt an abzutreiben, bis die Uferlinie des Himmels so weit in die nebelhafte Ferne zurückweicht, dass er daran zweifelt, dass er sie jemals wirklich gesehen hat.

❷ Der Geschäftsmann, der die niedrigsten Grundsätze des Handels jetzt schamlos befolgt, war einstmals rechtschaffen und hochherzig. Er würde bei dem Gedanken, dass es ihm möglich sein könne, solche Dinge zu tun, rot geworden sein. Aber er fing damit an, in sehr unbedeutenden Dingen dem starken Drucke der Konkurrenz nachzugehen; und als er sich nun einmal von der Strömung hatte ergreifen lassen, trug ihn dieselbe weit über seine ursprüngliche Absicht hinaus.

❸ Der bekennende Christ, der jetzt kaum noch die Bibel aufschlägt, oder betet, ist nicht mit einem einzigen Sprunge in diesen so schrecklichen Zustand geraten, sondern dadurch, dass er dem Drange der beständigen Verkehrtheit der alten Natur nachgab und somit in eine Eisregion hineintrieb, in der er wahrscheinlich erstarren und erfrieren müsste, wenn er nicht gerettet und auf den warmen Golfstrom der Liebe Gottes geführt wird.

Es ist so leicht – und so viel angenehmer, abzutreiben. Sich nur so zurückzulehnen, alle Anstrengung aufzugeben und sich dahin treiben zu lassen, wohin die Wasser wollen, die melodisch an die Seiten des schaukelnden Nachens schlagen. Aber ach, wie unaussprechlich ist die Gewissensangst, wie verderblich sind die Folgen!

Treibst du ab? Du kannst es leicht wissen. Bist du dir der Anstrengung des täglichen, stündlichen Widerstandes gegen die dich umgebende und gegen die innerliche Strömung bewusst? Werden die Dinge, die Gott und dem Himmel angehören, klarer vor deinen Blicken? Schäumen die Fluten zornig gegen das Vorderteil deines Schiffes, während du dir deinen Weg durch dieselben erzwingst? Wenn dem so ist, freue dich! Denke aber daran, dass nur göttliche Kraft genügen kann, um den Kampf zu behaupten und das Schiff gegen den Strom zu führen. Wenn es nicht so ist, so treibst du ab. Rufe den starken Sohn Gottes an. Bitte Ihn, an Bord zu kommen und dich festzuhalten und in den Hafen zu bringen.

## **5. Eine nicht zu beantwortende Frage.**

„Wie werden wir entfliehen, wenn wir vernachlässigen?“ Der Schiffer, der weder das Rettungsboot noch den Hafen will, entkommt nicht. Der Selbstmörder, der den Verband von seinen Wunden abreißt, entkommt nicht. Der Arzt, der die gewöhnlichen Vorsichtsmaßnahmen gegen die ansteckende Krankheit verschmäht, entkommt nicht. „Wie werden wir also entfliehen?“

Wurde der Israelit verschont, der sich weigerte, das Blut auf die Pfosten seines Hauses zu sprengen? Wurde der Mann verschont, der am Sabbath Holz aufhau, obgleich er davon gesprochen haben mag, dass dies ein erstes Vergehen war? Wurde der Fürst verschont, der die Moabitin zum Weibe genommen hatte, wenn er auch einen hohen Rang hatte? Wurden Mose und Aaron verschont, die doch Führer des Volks waren? Nein! Keiner von diesen entflo. „Jede Übertretung und Ungehorsam empfangen ihre gerechte Vergeltung.“ „Wie also werden wir entfliehen?“

Ist es wahrscheinlich, dass wir entkommen könnten? Wir haben den einzigen Namen, der unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, durch den wir selig werden können, vernachlässigt. Wir haben Verachtung zu der Vernachlässigung hinzugefügt, indem wir das ausgeschlagen haben, was Gott so viel gekostet hat, uns zu geben. Wir haben Seinen einzigen Sohn, unsern HErrn verschmäht; und unsere Nichtachtung Seiner kann in den Augen des ewigen Vaters kein geringes Vergehen sein. „Wie werden wir also entfliehen?“

Nein, wenn du vernachlässigst, (und merke, Vernachlässigen ist Ausschlagen) so gibt es keine Rettung. Du wirst den Stürmen des Leides, der Versuchung und des gerechten Gerichts Gottes nicht entfliehen. Du wirst der verdienten und notwendigen Strafe deiner Sünden nicht entfliehen. Du wirst dem Wurm, der niemals stirbt und dem Feuer, das niemals erlischt, nicht entfliehen. Dort draußen schutzlos inmitten des Sturms auf dem Meere, oder drüben an den Felsen zerschellend, wirst du scheitern und mit der ganzen Mannschaft an Bord zu Grunde gehen, du wirst niemals in Sicht der himmlischen Wächter kommen und niemals in dem Hafen der ewigen Ruhe der Heiligen willkommen geheißen werden.

## V.

### „Was ist der Mensch?“

#### **Hebräer 2,5 – 8**

*Denn er hat nicht den Engeln untergetan die zukünftige Welt, davon wir reden. Es bezeugt aber einer an einem Ort und spricht: „Was ist der Mensch, dass du sein gedenkest, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen denn die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße getan.“ In dem, dass er ihm alles hat untergetan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht untertan sei; jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan sei.*

**I**n der ersten großen Abteilung dieser Abhandlung haben wir die unvergleichliche Erhabenheit des Herrn Jesu über Engel und Erzengel und über alle himmlischen Heerscharen gesehen. Jetzt aber tritt eine Einwendung hervor, die von diesen hebräischen Christen sehr stark empfunden wurde, und die sich bis zu einem gewissen Grade uns allen aufdrängt. – Warum wurde der Sohn Gottes ein Mensch? Wie stimmen die Leiden, die Schmerzen und der Tod des Mannes von Nazareth mit der erhabenen Herrlichkeit des Sohnes Gottes überein, Der dem Ewigen gleich und Sein Genosse ist?

Diese Fragen werden in dem übrigen Teil des Kapitels beantwortet und können in einen einzigen Satz zusammengefasst werden: Er, Der über allen Engeln war, wurde für eine kurze Zeit unter die Engel erniedrigt; damit Er die Menschen aus ihrer Erniedrigung emporheben und sie auf Seine eigene herrliche Stufe in dem Reiche Seines Vaters setzen; und damit Er ein treuer und barmherziger Hoherpriester für die Traurigen, die Versuchten und die Sterbenden sein könnte. Hier ist eine Tat, die Gottes würdig ist! Hier sind Gründe, die mehr als genügend sind, um die alte Frage zu beantworten, für welche Anselm in seinem Buche, „*Cur Deus Homo?*“ eine so sorgfältig ausgearbeitete Erwiderung schrieb.

#### **1. „Was ist der Mensch?“**

Diese drei Worte des sechsten Verses sind der passende Ausgangspunkt für die Beweisführung. Um richtige Ansichten über das Evangelium zu haben, bedürfen wir nicht nur einer richtigen Erkenntnis, was Gott betrifft, sondern auch einer richtigen Erkenntnis des Menschen. Der Götzendiener hält den Menschen für geringer als Vögel, vierfüßige Tiere und kriechende Tiere, vor denen er sich niederwirft. Der Materialist hält ihn für das zufällige Erzeugnis; von Naturkräften, die ihn entwickelt haben, und vor welchen er daher wahrscheinlich dahinschwinden wird. Die Pseudo-Wissenschaft unserer Zeit lässt ihn von gleichem Blute mit dem Affen und mit dem Gorilla sein und schreibt ihm denselben Ursprung wie den Tieren zu. Siehe, was für riesenhafte Systeme des Irrtums sich aus falschen Begriffen über die wahre Natur und Würde des Menschen entwickelt haben!

Von diesen allen wenden wir uns zu dem in diesem erhabenen Abschnitte gegebenen edlen Ideal der wirklichen Würde des Menschen, das unsere verkehrten Ansichten berichtigt; und das uns Gedanken eröffnet, die Gottes würdig sind, indem es uns eine Erklärung gibt, die mit allen unsern Erfahrungen und Beobachtungen übereinstimmt.

## **2. Der Mensch, wie Gott ihn gemacht hat.**

Die hier von dem Ursprunge und von der Würde des Menschen gegebene Beschreibung ist aus Psalm acht genommen, der ohne Zweifel eine Erinnerung an die Tage ist, in welchen David die Schafe seines Vaters hütete; selbst wenn er nicht auf dem nämlichen Platze gedichtet worden ist, über welchem die himmlischen Chöre in späteren Jahren den erstaunten Hirten erschienen, „die auf freiem Felde blieben und des Nachts Wache hielten über ihre Herde.“

Schlage diesen Psalm auf und siehe, wie gut er die Empfindungen ausdrückt, welche in frommen Herzen zu Gott emporwallen müssen, wenn wir den mitternächtlichen Himmel betrachten, den von Seinen Händen gewirkten Teppich und die von dem Monde und von den Sternen erleuchteten Sphären, die Er bereitet hat. Wie unmöglich ist es für diejenigen, die an frommes Sinnen gewöhnt sind, mit den großartigeren Gestalten der Naturschönheiten in Berührung zu kommen – mit der weiten Ausdehnung des Ozeans, mit den Linien der Berge, mit der wechselnden Pracht des Himmels – ohne sich von dem Werk der Hände zu dem großen Werkmeister hinzuwenden und Ihn in einer Weise anzureden, welche den Worten, mit denen der Psalm anfängt und schließt, ähnlich ist: „Jehova, unser HErr, wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde!“

Auf den ersten Blick ist der Mensch ganz unwürdig, mit jenen großen und wunderbaren Dingen verglichen zu werden, welche uns durch das Verhüllen der Sonne offenbar werden. Sein Leben ist nur wie ein Hauch; wie ein über den Bergeshang dahingleitender Schatten; wie das Dasein der Aphides auf einem Blatt der großen Wälder der Schöpfung. Was kann man von seinem von der Sünde befleckten und beschmutzten Charakter sagen, im Vergleich zu den Bergespitzen, deren jungfräulicher Schnee niemals verunreinigt; mit den Waldlandschaften, deren Frieden niemals gestört; mit den silbernen Sphären, deren vollkommen harmonisches Getöse niemals durch einen Missklang unterbrochen worden ist? Viermal wird auf den Seiten der Schrift die Frage gestellt: „Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst?“ (Ps. 144,3; Hiob 7,17 – 20; Ps. 8,4; Hebr. 2,6)

Dennoch ist es eine unleugbare Tatsache, dass Gott des Menschen gedenkt, und dass Er ihn besucht. „Er gedenkt!“ In dem Sein Gottes gibt es nicht einen Augenblick, in dem Er nicht dieser Welt eingedenk wäre, gleich der Mutter eines Säuglings, die denselben einen Augenblick in dem Nebenzimmer gelassen hat, die aber seinen leisesten Schrei oder Klageruf sofort vernimmt. „Ich bin elend und arm; der HErr aber gedenkt an mich.“ „Wie köstlich sind mir Deine Gedanken, o Gott!“ „Besuchen!“ Keine Hütte ist so gering, kein Herz ist so verkehrt, kein Leben ist so einsam, dass Gott es nicht besuchte. Diese Zeilen werden von niemandem gelesen werden, um dessen Herzenstür der Pfad nicht von den Füßen Dessen hartgetreten ist, Der oftmals kommt und dasteht und anklopft. Wir sprechen, als ob nur unsere Trübsale göttliche Heimsuchungen wären. Wehe uns, wenn das allein der Fall wäre! Jedes Aufsteigen eines heiligen Verlangens, jede Gabe der Vorsehung, jede Gnadenmitteilung ist eine Heimsuchung Gottes.

Aber es muss einen großen und genügenden Grund dafür geben, dass der Schöpfer des Weltalls Sich so sehr mit dem Menschen beschäftigt. Offenbar ist ein großer

Umfang nicht Größe; ein kleines Kindlein ist mehr wert als der höchste Berg; und eine kaiserliche Mutter wird in dem einen Zimmer verweilen, in dem ihr Kind krank liegt, wenn sie auch dafür den Rest ihres fast unbegrenzten Reiches verlassen muss. Wie, wenn es sich herausstellen sollte, dass die Erde das Kinderzimmer des Weltalls ist! Aber der wahre Schlüssel zu allen Annahmen hierüber ist in der Erklärung des Psalmisten über die ursprüngliche Absicht Gottes bei der Erschaffung des Menschen zu finden: „Du krönstest ihn . . . über die Werke Deiner Hände liebst Du ihn herrschen . . . alles hattest Du unter seine Füße gestellt.“ (Ps. 8,5.6). Und dieses erhabene Ideal ist dem Dichterblicke des Psalmisten auch nicht zuerst gegeben worden. Es hatte einen früheren Ursprung. Es ist ein Bruchstück der großen Urkunde des Menschengeschlechts, welche Gott unsern ersten Eltern im Paradiese gab.

Schlage den edlen, altertümlichen Bericht 1. Mose 1,26 – 28 auf, der die Einbildungen der modernen Wissenschaft ebenso weit übertrifft, wie jene Schöpfungslegenden, welche die heidnische Literatur, der sie einverleibt sind, so unglaublich machen. Seine Einfachheit, seine Erhabenheit, seine Richtigkeit – bezeugen es, dass sein Ursprung und seine Autorität göttlich sind. Wir sind bereit, es zuzugeben, dass das Werk Gottes in der Schöpfung ebenmäßig und ordentlich war, und dass Er Seine Absicht nach einem sich immer weiter entfaltenden Plane ausgearbeitet hat. Aber die Wissenschaft hat bis jetzt nichts entdeckt, was die ausdrücklichen Aussagen der Schrift widerlegt, dass der erste Mensch in allen jenen Fähigkeiten des Verstandes und der Sittlichkeit, die das vornehmste Erbteil der Menschheit sind, durchaus nicht niedriger stand als wir.

„Gott schuf den Menschen in Seinem Bilde“ (wortgetreue Übersetzung) (1. Mose 1,27). – Da haben wir das göttliche Ebenbild. Unsere geistige und sittliche Natur ist nach demselben Plan gemacht, wie die Natur Gottes; sie ist das Göttliche im Kleinen. Wahrheit, Liebe und Reinheit sind das Nämliche in uns, wie in Ihm. Wenn es nicht so wäre, so könnten wir Ihn weder kennen noch verstehen. Da es aber so ist, so ist es Ihm möglich gewesen, unsere Natur an Sich zu nehmen – und darum wird es auch möglich sein, dass wir eines Tages in das vollkommene Bild Seiner Schönheit verwandelt werden.

### **3. „Und Gott sprach: Herrschet“ (1. Mose 1,28).**

➤ Da haben mir königliche Oberhoheit. Der Mensch war dazu bestimmt, Gottes Vizeregent und Stellvertreter zu sein. König in einem Palast, der mit allem dem angefüllt war, was ihm gefiel: Monarch und Herr aller andern niedrigeren Klassen der Schöpfung. Die Sonne sollte als wahrer Herkules für ihn arbeiten; der Mond sollte seine Nächte erhellen, oder die Wasser zur Reinigung der Küsten in Ebbe und Flut um die Erde führen; die Elemente der Natur sollten seine Sklaven und Boten sein; die Blumen sollten auf seinem Wege duften; die Früchte seinem Gaumen schmecken; die Vögel für ihn singen; die Fische ihn nähren; die Tiere für ihn arbeiten und ihn tragen. Er war nicht ein schmeichlerisch kriechender Sklave, sondern ein mit der Herrlichkeit der Regierung und mit der Ehre der Weltherrschaft gekrönter König. Nur ein wenig geringer als die Engel, weil diese nicht gleich ihm mit Fleisch und Blut belastet sind. Das ist der Mensch, wie Gott ihn gemacht hat.

#### **4. Der Mensch, wie die Sünde ihn gemacht hat.**

„Jetzt aber sehen wir ihm noch nicht alles unterworfen“ (Hebr. 2,8). Seine Krone ist in den Staub gefallen, seine Ehre ist beschmutzt und befleckt. Seine Herrschaft wird von den niedrigeren Schöpfungsklassen stark bestritten. Wenn die Bäume ihn speisen, so geschieht das nach angestrenzter Arbeit, und oft täuschen sie ihn. Wenn die Erde ihn mit Nahrung versieht, so tut sie das in zögernder Erwidern seiner erschöpfenden Mühe. Wenn die Tiere ihm dienen, so ist es, weil sie mühsam dazu gezähmt und erzogen worden sind; während eine große Anzahl derselben in den Dickichten des Waldes umherschweifen und ihm Trotz bieten. Wenn er den Fisch des Meeres, oder den Vogel der Luft fangen will, so muss er lange in listigem Versteck warten.

Einige Spuren der alten Herrschaft sind noch in der Furcht zu erkennen, welche der Klang der menschlichen Stimme und der Blick des menschlichen Auges in den niedrigeren Geschöpfen hervorrufen und auch in den Kunststücken des Löwenbändigers und des Schlangenbeschwörers. Aber zum größten Teil ist das schöne Reich des Menschen durch Anarchie und Empörung verwüstet worden.

So tief ist er heruntergekommen, dass er sich vor den Dingen, die er beherrschen sollte, gebeugt hat; und dass seine königliche Gestalt in Tempeln, welche den Vögeln, den vierfüßigen und den kriechenden Tieren geweiht waren, niedergefallen ist. Es ist heutiger Tages Mode, die heidnische Philosophie zu preisen; aber wie können wir sie auch nur einen Augenblick mit der Religion der Bibel vergleichen, da sie ihre Pyramiden mit Minuten vergötterter Tiere und ihre Tempel mit heiligen Stieren angefüllt hat!

Wo ist die Oberhoheit des Menschen? Nicht in dem vor den Tieren des Waldes kauern Wilden; nicht in den zivilisierten Raken, welche Sklaven der Lust und der Sinnlichkeit und der schweinischen Völlerei geworden sind; nicht in denjenigen, welche sich weigern, die Autorität Gottes anzuerkennen und selber keine Autorität auszuüben vermögen. „Die Sünde hat geherrscht,“ sagt der Apostel mit großem Recht (Röm. 5,21). Und alle diejenigen, welche sich unter ihr Joch beugen, sind Sklaven, Knechte, kauernde Elende, im Vergleich zu dem, wozu Gott sie bestimmt hatte.

Weise nicht auf die elenden Scharen hin, die sich um die Türen der Branntweinpaläste der Hauptstadt des christlichsten Volkes der Welt drängen, und siehe ihren Zustand nicht als einen Flecken auf der Liebe oder auf der Macht Gottes an. Es ist nicht Sein Werk. Es sind die Folgen der Sünde. Ein Feind hat dies getan. Wenn du einen Menschen sehen willst, wie Gott ihn haben wollte, so musst du zurückkehren nach Eden, oder vorwärtsgehen nach dem Neuen Jerusalem. Die Sünde verunreinigt, erniedrigt, entstellt und verdirbt alles, was sie berührt. Und wir können wohl bei dem Gedanken erbeben, dass ihr Gift in unserm Leibe wirkt, wenn wir die Folgen ihrer Verheerungen in Myriaden von Menschen um uns her erkennen.

#### **5. Der Mensch, wie Christus ihn machen kann.**

„Wir sehen JEsum . . . mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (Vers 9). „Was hilft das?“ ruft ein Gegner, „selbstverständlich ist Er mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, da Er der Sohn Gottes ist.“ Aber hier ist zu bemerken, dass die in diesem Verse erwähnte Herrlichkeit und Ehre vollständig verschieden von der Herrlichkeit von Hebräer 1,3 ist. Das war die unmitteilbare Herrlichkeit Seiner Gottheit. Dies ist die erworbene Herrlichkeit Seiner Menschheit.

Johannes 17 unterscheidet unser HErr Selbst zwischen diesen beiden. Im 5. Verse redet Er von der Herrlichkeit, die Er bei dem Vater als Sein Recht hatte, ehe die Welt war. Im 24. Verse redet Er von der Herrlichkeit, die Ihm als Lohn Seiner Leiden gegeben wurde, und die Er nicht gehabt haben könnte, wenn Er nicht Knechtsgestalt angenommen und den Menschen gleich geworden und Sich gedemütigt hätte und gehorsam geworden wäre bis zum Tode am Kreuz – „ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt; mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, so dass Er durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte“ (Phil. 2,7.8; Hebr. 2,10).

Dies ist die Krone, mit der Ihn Sein Vater an dem Tage der Freude Seines Herzens krönte, an dem Tage, da Er als Mensch siegreich aus dem letzten Kampfe mit dem Fürsten der Hölle hervorging. Während Seines ganzen Erdenlebens verwirklichte Er das ursprüngliche Ideal des Menschen. Er war Gottes Bild; und die, die Ihn sahen, sahen den Vater. In Seinen Befehlen lag Herrscherkraft. Winde und Wellen gehorchten Seinem Worte. Bäume verdorrten bei Seiner Berührung. Große Mengen von Fischen gehorchten Seinem Willen. Vor Seiner aus Stricken gefertigten Geißel floh das Vieh aus dem Tempel. Krankheit, Tod und die Teufel erkannten Seine Herrschaft an. Aber alles wurde noch völliger verwirklicht, als Er im Begriff stand, zu Seinem Vater zurückzukehren und mit bewusster Autorität sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“

❶ „Wir sehen Ihn.“ – Siehe Ihn an, christlicher Leser! Die Kränze der Herrschaft sind auf seiner Stirn. Die Schlüssel des Todes und des Hades hängen an Seinem Gürtel. Die geheimnisvollen Lebewesen, die Stellvertreter der erlösten Schöpfung bezeugen es, dass Er würdig ist. Alle Dinge im Himmel und auf Erden und unter der Erde und in den Meeren beten Ihn an; ebenso tun es auch die Engelscharen, unter welche Er Sich um unsertwillen auf kurze Zeit erniedrigt hatte.

❷ Und wie Er ist, sollen auch wir sein. – Er ist da als das Vorbild, das Muster und der Stellvertreter der erlösten Menschen. Wir sind in unlösbarer Einigkeit mit Ihm verbunden. Durch Ihn werden wir unser verlorenes Reich wieder erhalten. Auch wir sollen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt werden. Der Tag ist nicht mehr sehr fern, an welchem wir an Seiner Seite sitzen sollen – als Miterben Seines Reichs; als Genossen Seiner Herrlichkeit, wie wir Genossen Seiner Leiden gewesen sind; alles Sichtbare und Unsichtbare, alle Thronen und Fürstentümer und Gewalten werden unter unsern Füßen sein; und über uns wird von Ewigkeit zu Ewigkeit der unbewölkte Feuerhimmel der Liebe unsers Vaters sein. O welch' überwältigend seliges Los! O welche Wonne für heilige Herzen! O welches Wunder der göttlichen Allmacht!

## VI.

### Durch Leiden vollkommen.

#### **Hebräer 2,10**

*Es geziemte Ihm, um Des willen alle Dinge, und durch Den alle Dinge sind, indem Er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.*

**E**s gibt kein Buch, das sich in Leiden und Trübsal so bewährt, wie die Bibel. Andere Bücher können uns in sonnigen Stunden, wenn das Herz fröhlich ist, entzücken; aber in dunkeln und trüben Tagen werfen wir sie bei Seite und greifen begierig nach unsern Bibeln. Und der Grund dafür ist der, dass dieses Buch in den Feuersgluten geboren worden ist. Es ist von den Tränen derer durchnässt, die es schrieben, oder für die es geschrieben worden ist.

Nehmen wir zum Beispiel diese Epistel. Sie sollte den bitteren Schmerz dieser hebräischen Christen, die der doppelten Wut des Sturmes ausgesetzt waren, lindern. Erstens war der unvermeidliche Widerstand und die Verfolgung da, die alle Nachfolger des Nazareners ertragen mussten; nicht allein von den Heiden, sondern vornehmlich von ihren eigenen Landsleuten, von denen sie als Abtrünnige angesehen wurden.

Sodann kam der Schmerz des Ausgeschlossenwerdens von den prachtvollen Gottesdiensten des Tempels, von seinen täglichen Opfern, seinen feierlichen Festen und wundervollen Ordnungen. Nur diejenigen unter uns, die von Kindheit an daran gewöhnt gewesen sind, in einem herrlichen Dom mit volltönender Orgel, mit mehrstimmigem Chor und mit der ganzen geheimnisvollen Architektur, die den Schönheitssinn anzieht und fesselt, anzubeten, und die sich nun genötigt sehen, sich dem Gottesdienste einer kleinen Schar in einem einfachen Vereinshause anzuschließen, können es sich ganz vergegenwärtigen, wie schmerzlich diejenigen, die mit diesen Worten angeredet wurden, die religiösen Vereinigungen ihrer Jugend entbehrten.

Und dann dieser leidende, mit Dornen gekrönte, sterbende Messias! Es schien fast unmöglich, es sich vorzustellen, dass Er der Christus wäre, nach Dem das Verlangen der Nation ging. Die Einwendungen, die den Glauben der beiden Pilger nach Emmaus erschütterten, erhoben sich mit einer fast unwiderstehlichen Kraft: „Die Hohenpriester und unsere Obersten haben Ihn gekreuzigt; wir aber hofften, dass Er Der sei, Der Israel erlösen sollte“ (Luk. 24,20).

❶ Es wird in diesen Worten kein Versuch gemacht, die Leiden Christi geringer darzustellen. – Das wäre unmöglich und überflüssig. Er ist der König in dem Reiche des Leidens; ohne Gleichen in Seinem Schmerz; der Höchste in Seiner Drangsal. Obgleich die Erde voll ist von Leiden, so kann doch niemand unserm HErrn darin gleichkommen. Die menschliche Natur ist beschränkt. Die Grenzen ihrer Freuden oder Leiden sind bald erreicht. Das Pendel schwingt nur hin und her. Wer aber

könnte die Fähigkeiten der Natur Christi berechnen? Und durch diese Fähigkeiten vermochte Er mehr als Seine Genossen, die Süßigkeit einer Freude zu schmecken, aber ebenso auch das Übermaß des Schmerzes, so dass die Frage berechtigt ist: „Schauet und sehet, ob ein Schmerz sei, wie Mein Schmerz, womit Jehova Mich betrübet hat am Tage Seiner Zornesglut.“ Wenn es richtig ist, was Carlyle sagt, dass unser Schmerz die Kehrseite unsers Adels ist, wie tief muss dann der Schmerz des Edelsten gewesen sein! Mit Recht darf die Liturgie der griechischen Kirche mit unendlicher Bewegung von Seinen „unbekannten Schmerzen“ reden.

② Sollen die Leiden Christi uns dazu bringen, Christum zu verwerfen? O welche Verblendung! Ebenso gut könntest du den Himmel wegen seiner Sonne; die Nacht wegen ihres silbernen Mondes; ein Diadem wegen seiner Juwelen; oder dein Heim wegen deiner Mutter verwerfen. Die Leiden Christi sind der größte Ruhm des Evangeliums. Er Selber trägt auch im Himmel die Insignien derselben, wie ein Feldherr am Tage der Siegesfeier seine höchsten Orden anlegt. Ja, und es war der überlegte Willen und die Wahl Dessen, „für Welchen und durch Welchen alle Dinge sind“ – und Dem daher jeder Ausweg möglich gewesen sein muss – dass der Weg Seines Sohnes durch die Welt der Weg des Leidens sein sollte. Der Allwissenheit sind alle Pfade der Schöpfung genauer bekannt, als dem grauhaarigen Hirten die Pfade über die Berge. Wenn Er es gewünscht hätte, so hätte der Vater den Sohn auf einem andern, als auf dem dornenvollen, steinigen Pfade des Leidens, zur Herrlichkeit führen können. Aber die Gründe für das Betreten desselben waren so überwältigend, dass Er ihnen nicht ausweichen konnte. Nichts anderes wäre so der ganzen Lage entsprechend gewesen.

③ Jene Gründe können fast in einem einzigen Satze dargelegt werden. Unser Vater hat ein größeres Werk in die Hand genommen, als das Seiner ursprünglichen Schöpfung. – Er bringt „viele Söhne zur Herrlichkeit.“ Der Weg mag rau und mühselig sein, aber sein Ende ist Herrlichkeit. Und es ist der Weg, auf welchem unser Vater uns führt; denn da wir an den Sohn glauben, so haben wir das Recht, uns Söhne zu nennen (Joh. 1,12). Und unser sind viele. Viele Söhne, obwohl nur ein Sohn. Wir wandeln nicht einsam auf dem schmalen Wege. Wir sind nur Teile einer großen Schar; die kein Mensch zählen kann. Die Herrlichkeit, von der wir bereits geredet haben, und in welche Jesus eingegangen ist, ist nicht für Ihn allein, sondern auch für uns. „Viele Söhne“ sollen Seine Miterben sein; mit Ihm auf Seinem Throne herrschen und an Seinen unaussprechlichen Reichtümern und an Seinem ewigen Reiche teilhaben.

### **1. Aber alle diese Söhne müssen den Pfad des Leidens gehen.**

Seitdem die erste Sünde unsern ersten Eltern Leiden und Blutvergießen in das erste Heim brachte, gibt es für diejenigen, welche gottselig leben wollen, nur ein Los. Ihr Weg führt zur Herrlichkeit; aber jeder Zoll breit desselben ist mit ihrem Blute gefärbt und mit ihren Tränen benetzt. Er steigt zum Gipfel des Hermon empor; aber er steigt unmittelbar darauf in düstere und von Teufeln heimgesuchte Ebenen hinab. Er führt auf den Ölberg mit seinem Himmelfahrtslichte; aber zuerst geht er durch den Garten von Gethsemane, durch die Kelter von Golgatha und durch die Einsamkeit und Dunkelheit des Grabes.

Der Pfad des Schmerzes, und nur dieser Pfad, führt in das Land, das Schmerz nicht kennt, noch hat.

Welche aufrichtige Seele hätte nicht ihre Wüste der Versuchung; ihre Kämpfe mit Sadduzäern und Schriftgelehrten; ihre Stunde der Erschöpfung und des Wartens; ihre

Tränen über Städte voll widerstrebender Menschen; ihre Enttäuschungen durch Freunde; ihre Verfolgungen durch Feinde; Verwerfung, Todesangst, Freundlosigkeit, Einsamkeit, Verleugnungen, Prüfungen, Verrat, Tod und Grab? Das ist es, was die Edelsten und Heiligsten aus dem goldenen Kelche des Lebens getrunken haben.

**2. Da Er voraussah, was wir brauchen, so hat unser Vater dafür gesorgt, dass wir einen Führer haben.**

Es ist eine große Wohltat für eine Schar von Pilgern, wenn sie einen „Großherz“ haben; für ein Heer, wenn es einen Feldherrn; für einen Auszug, wenn er einen Moses hat. Mutige, scharfsinnige und starke Führer sind Gottes gute Gaben für die Menschen. Und wir hätten es nicht anders erwarten können, als dass Gott einen solchen als Führer an die Spitze des langen Pilgerzuges gestellt hat, den Er zur Herrlichkeit bringen will. Die Anstrengungen erscheinen leichter und die Entfernungen kürzer; die Langsamen beschleunigen ihre Schritte; die Verirrten werden durch die Stimme des Führers, Der königlich, mächtig und göttlich voranschreitet, von ihren Nebenwegen zurückgerufen. O ihr Erben der Herrlichkeit, die ihr von dem langen und beschwerlichen Marsche müde geworden seid, denkt daran, dass ihr zu einer großen Schar gehört; und dass der Fürst an der Spitze des Heeres schon längst in die Stadt eingezogen ist; obgleich Er immer wieder gegenwärtig ist und wie das Wehen eines Geistes durch die Reihen zieht, während sie vorwärtsstreben.

**3. Unser Führer ist vollkommen.**

Selbstverständlich reden wir nicht von Seinen moralischen oder geistlichen Eigenschaften. Was diese betrifft, so ist Er der vollkommene Mensch und hat in jeder Einzelheit das Ideal Gottes von der Menschheit erfüllt. Aber Er hätte dieses alles sein können, ohne vollkommen zu dem Werke befähigt zu sein, viele Söhne durch Leiden zur Herrlichkeit zu führen. Er hätte Seinem Charakter nach vollkommen und auch willig gewesen sein können, uns zu helfen, aber wenn Er niemals den Tod geschmeckt hätte, wie könnte Er dann unsere Ängste stillen, wenn wir an den Rand des Jordans treten? Wenn Er niemals versucht worden wäre, wie könnte Er dann denjenigen beistehen, die versucht werden? Wenn Er niemals geweint hätte, wie könnte Er dann unsere Tränen stillen? Wenn Er niemals gelitten hätte, hungrig gewesen wäre, auf dem Berge der Schwierigkeit müde geworden, oder durch den Morast des Kummers gewandelt wäre, wie könnte Er dann ein barmherziger und treuer Hoherpriester sein, Der Mitleid hat mit den Unwissenden und Verkehrten? Aber Gott sei Dank ist unser Führer ein vollkommener, Er ist Seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Sein Zeugnis, das von der Stimme der Eingebung unterschrieben ist, erklärt Ihn für vollkommen geeignet.

❶ Diese vollkommene Tüchtigkeit ist aber, wie wir gesehen haben, der Erfolg des Leidens. – In keiner andern erdenkbaren Weise hätte Er so vollkommen befähigt werden können, unser Führer zu sein, wie Er es durch die Feuerprobe des Leidens geworden ist. Jeder Schmerz, jede Träne, jedes Erzittern – alles war notwendig, um Seine Ausrüstung zu Seinem Helferamt zu vervollständigen. Und hieraus dürfen wir folgern, dass es dem Leiden manchmal gestattet wird, uns zu überfallen, damit wir in unserm geringen Maße fähig werden, Führer und Tröster unserer Brüder zu sein, die auf dem Wege straucheln. Wenn wir das nächste Mal leiden, so lasst

uns glauben, dass es nicht Folge des Zufalls oder des Schicksals oder der Achtlosigkeit der Menschen oder der Bosheit der Hölle ist; sondern dass Gott uns vielleicht geschickter macht, andere zu trösten oder ihnen beizustehen.

Gibt es in deinem Bekanntenkreise nicht einige, zu denen du in Zeiten der Prüfung und des Schmerzes ganz unwillkürlich hingehst? Sie scheinen immer das richtige Wort zu sprechen, gerade den Rat zu geben, nach dem du verlangtest; aber du weißt nicht, welchen Preis sie dafür zu zahlen hatten, dass sie so geschickt wurden im Verbinden klaffender Wunden und im Trocknen von Tränen. Wenn du aber ihre Vergangenheit betrachten könntest, so würdest du sehen, dass sie mehr gelitten haben als die Meisten. Sie haben zugesehen, wie die silberne Schnur, an der die Lampe eines Lebens hing, langsam aufgelöst wurde. Sie haben gesehen, wie die goldene Schale der Freude vor ihre Füße hingeschleudert wurde, so dass der Inhalt derselben vergossen ward. Sie haben neben ebbenden Fluten, welkenden Kürbissen und mittäglichen Sonnenuntergängen gestanden; aber dieses alles ist notwendig gewesen, um sie zu Pflegern, Ärzten und Priestern für die Menschen zu machen. Die Kisten, die aus fremden Himmelsstrichen kommen, sind recht schwerfällig; aber sie enthalten Gewürze, welche die Luft mit den Wohlgerüchen des Orients erfüllen. So ist auch das Leiden hart und schwer zu ertragen; aber es birgt Erziehung, Bildung und Möglichkeiten in sich, die uns nicht allein veredelt aus demselben hervorgehen lassen, sondern die uns auch vollkommen machen, ändern zu helfen. Rege dich nicht auf, beiße die Zähne nicht zusammen, warte nicht verdrießlich darauf, dass das Leiden vorübergehe; sondern ziehe allen Nutzen daraus, den du sowohl für dich selber als auch für deinen Dienst an deinen Mitmenschen nach dem Willen Gottes daraus gewinnen kannst.

Das Leiden bildet das Mitgefühl aus; es erweicht den Sinn, macht die Hand leichter und den Tritt leiser; es gewöhnt den Geist daran, die Anzeichen eines unausgesprochenen Kummers von ferne zu lesen; es lehrt die Seele die Zahl der Verheißungen zu zählen, die gleich den Sternbildern des Polarkreises in der Winternacht am hellsten leuchten; es gibt dem Geiste eine Tiefe, eine Zartheit, einen Reichtum, die er auf keine andere Weise erwerben kann. Durch Leiden ist Er vollkommen gemacht.

Seine Leiden haben uns die Vergebung erkaufte. Er schmeckte den Tod für jeden Einzelnen. Aber Seine Leiden haben noch mehr gewirkt, indem sie Ihn fähig gemacht haben, allen Kummer und Schmerz, welcher von den Müdesten und Schwächsten der großen Familie Gottes erfahren wird, aus eigener Erfahrung zu verstehen und mit der herzlichen Barmherzigkeit dessen, der gelitten hat, zu lindern.

Weit davon entfernt also, dass wir Ihn wegen Seiner Leiden verwerfen, werden wir durch dieselben um so mehr zu Ihm hingezogen. Und unter den Lobliedern, die wir singen, wird dieser Ton vorherrschen: „Es geziemte Christo zu leiden.“ „In der Mitte des Thrones ein Lamm wie es geschlachtet war.“

## VII.

### Der Tod des Todes.

#### *Hebräer 2,14.15*

*Weil nun die Kinder des Blutes und Fleisches teilhaftig sind, so hat auch Er gleicherweise an denselben Teil genommen, auf dass Er durch den Tod zunichte machte den, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel; und alle die befreite, die durch Furcht des Todes während des ganzen Lebens der Knechtschaft unterworfen waren.*

**W**ir fürchten den Tod mit einer doppelten Furcht.

① Da ist zuerst die instinktive Furcht, welche auch von den Tieren empfunden wird; denn auch die Tiere zittern, wenn der Augenblick des Todes herannaht. Gewiss ist diese Furcht nicht unrecht. Sie ist oftmals ungeboren und unwillkürlich und quält manche der edelsten Heiligen Gottes: aber diese werden ohne Zweifel eines Tages bekennen, dass sie sehr ungerechtfertigt gewesen sei, und dass der Augenblick der Auflösung ruhig, sanft und selig war.

Unter tiefdenkenden Menschen nimmt die Ansicht zu, dass der Augenblick des Todes, in welchem der Geist von seiner irdischen Hütte scheidet, wahrscheinlich der schmerzloseste und glücklichste Augenblick seiner ganzen irdischen Laufbahn ist. Und wenn dies im Allgemeinen der Fall ist, um wie viel mehr muss es bei denen so sein, vor deren Blicken die Herrlichkeit des Paradieses aufgeht! Das Kind, dessen Augen sich an einer leuchtenden Pracht von Blumen und Früchten weiden, die ihm durch die Gartenpforte winken, bemerkt kaum das Holzwerk der Pforte, durch die es hindurchspringt; und wahrscheinlich ist die Seele, wenn sie der Schönheit des Königs und der Herrlichkeit ihrer Heimat gewahr wird, viel zu sehr damit beschäftigt, um den Akt des Todes zu bemerken, und fühlt sich plötzlich frei, so dass sie emporsteigen und schweben und in dem anbrechenden Lichte jubeln kann.

② Aber es gibt eine andere Furcht vor dem Tode, welche geistlich ist. Wir fürchten das Geheimnisvolle desselben. Was ist der Tod? Wohin führt er? Warum naht er sich eben jetzt? Wie ist das jenseitige Leben? Wir sehen die Bewegungen an der andern Seite des Vorhanges, wenn er hin und her weht; aber wir können keine Gestalt erkennen. Die Sterbenden sind sich bewusst, Gesichte zu sehen und Töne zu hören, nach welchen wir Augen und Ohren vergebens anstrengen.

#### **1. Wir fürchten die Trennung, die er bringt.**

Der heidnische Dichter sang traurig vom Verlassen der Erde, der Heimat und der Familie. Lange Gewohnheit macht uns das einfachste Los und die rauesten Kameraden lieb; um wie viel mehr die treugesinntesten und liebenswürdigen – es ist schwer, sich von

ihnen zu trennen. Wenn wir alle miteinander dahingehen könnten, so wäre es nicht schwer. Aber dies vereinzelt Hinsinken, dies Scheiden voneinander, dies einsame Abgleiten von dem Ankerplatze! Wer könnte es leugnen, dass es etwas sehr einsames ist?

## **2. Die Menschen fürchten das, was nach dem Tode kommt.**

„Der Stachel des Todes ist die Sünde.“ Der Sünder fürchtet sich zu sterben, weil er weiß, dass er jenseits des Todes dem Gott begegnen muss, gegen Den er gesündigt hat, und dass er vor Seinem Richterstuhle stehen muss, um Rechenschaft abzulegen, und um die gerechte Vergeltung Seiner Handlungen zu empfangen. Wie vermag er dieser leuchtenden Herrlichkeit entgegenzugehen? Wie soll er auf tausend nur eins antworten? Wie kann der sterbliche Mensch gerecht sein vor Gott? Wie kann er der Hölle entfliehen und in der goldenen Stadt seinen Platz unter der seligen feiernden Schar finden?

Viele Ängste des Menschen waren Christo bekannt. Und Er wusste, dass viele von denen, die Ihm als Brüder nahe verwandt sein sollten, dieselben empfinden würden. Wenn Er nun durch gewöhnliche Gefühle des Mitleids zu den großen Massen der Menschheit hingezogen wird, wie würde Er nicht besonders dazu getrieben werden, denen zu helfen, mit denen Er so nahe verwandt ist, wie diese wunderbaren Verse es uns aussprechen. Er und sie sind alle von Einem (Vers 11). Er nennt sie Brüder durch den Mund der Psalmisten und Propheten (Vers 12). Er steht in der versammelten Gemeinde und singt in Gemeinschaft mit ihr das Lob Seines Vaters (Vers 12). Er vereinigt sich sogar mit ihr in ihrem demütig kindlichen Vertrauen (Vers 13). O wunderbare Vereinigung! O herrliche Verbindung! Weit wunderbarer, als wenn ein Seraph Freundschaft für einen Wurm empfinden wollte! Aber der Wert dieser Verwandtschaft liegt in der Tatsache, dass JESUS alles tun wird, was Er vermag, um jene Furcht vor dem Tode, die uns allen mehr oder weniger eigen ist, zu mildern.

❶ Aber um das tun zu können, musste Er sterben. – Er könnte nicht der Tod des Todes sein, wenn Er nicht persönlich den Tod geschmeckt hätte. Er musste das Gesetz des Todes durch Sterben erfüllen, ehe Er den Tod vernichten konnte. Unser David musste in das Terebinthental gehen und mit unserm Riesenfeinde ringen, ihm seine Macht entreißen und ihn mit seinem eigenen Schwert erschlagen. Wie Prometheus in der alten Fabel den Minotaur nicht erschlagen konnte, wenn er nicht die alljährliche Ladung von Opfern begleitete, so muss JESUS mit den Myriaden unsers Geschlechts in die finstern Gefängnisse des Grabes gehen, damit der Tod vergebens sein Schlimmstes tun möge; damit das Grab seinen Sieg verliere; und um zu zeigen, dass der grimmige Kerkermeister keine Macht hat, die Auferstehung und das Leben festzuhalten. Wenn Christus nicht gestorben wäre, so könnte behauptet werden, dass der Tod, die Sünde und die Finsternis; wenigstens an einem Orte herrschen. „Also musste Christus leiden und am dritten Tage auferstehen aus den Toten.“ Und gleich einem andern Simson, trat Er, die Türen Seines Gefängnisses tragend, hervor, und bewies auf ewig, dass Licht stärker ist als Finsternis, Errettung als Sünde, Leben als Tod. Höre, wie triumphierend der auferstandene und gen Himmel gefahrene Meister drei Mal ausruft: „Ich war tot und siehe, Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Hades und des Todes.“ Tod und Hölle wählten ihren eignen, ihren sichersten Boden zum Kampfe –; und auf diesem hat unser König sie in der Stunde Seiner Schwachheit besiegt, und nun trägt Er das Siegeszeichen auf ewig an Seinem Gürtel. Hallelujah!

② Aber Er konnte nur sterben, wenn Er ein Mensch wurde. – Vielleicht gibt es außer dem unsrigen in dem ganzen Weltall kein anderes Geschlecht, welches sterben kann. Also mag es in dem ganzen Weltall Gottes keinen zweiten Ort geben, der mit Gräbern umsäumt, von den ausgebreiteten Flügeln des Todesengels überschattet und mit dem Pestzeichen der Sünde behaftet ist. „Die Sünde ist in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod, und also ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen.“ Und um zu sterben musste Christus also unsere menschliche Natur annehmen. Andere sterben, weil sie geboren sind; Christus wurde geboren, um sterben zu können. Es ist, als wenn Er sagte: „Von dir, o menschliche Mutter, muss Ich geboren werden; Ich muss die Schmerzen, Leiden und Trübsale des menschlichen Lebens erdulden; Ich muss dem bestimmten Ziel des menschlichen Lebens schnell entgegengehen; Ich bin in die Welt gekommen, um zu sterben.“ „Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, so hat auch Er gleicherweise an denselben Teil genommen, auf dass Er durch den Tod zunichte machte den, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle diese befreite, die durch Furcht des Todes während des ganzen Lebens der Knechtschaft unterworfen waren.“

### **3. *Durch den Tod vernichtete Christus den, der die Macht des Todes hatte.***

Die Schrift hat keinen Zweifel an dem Dasein des Teufels. Und diejenigen, die viel von ihrem eigenen inneren Leben wissen, und von den plötzlichen Angriffen des Bösen, denen wir ausgesetzt sind, können nicht umhin, seine furchtbare Macht anzuerkennen. Und wir schließen aus diesem Abschnitt, dass jene Macht noch größer war, ehe JEsus starb. „Er hatte die Macht des Todes.“ Sie war eine Hauptwaffe in seiner höllischen Rüstkammer. Die Furcht vor dem Tode war so groß, dass sie die Menschen dazu trieb, auf alle Forderungen der Priester falscher Religionen, mit ihren finstern Unreinigkeiten und schändlichen Gebräuchen einzugehen. So werden die furchtsamen Schafe durch schreckliches Geschrei und durch Schläge in die Schlachthäuser getrieben.

Aber seit JEsus starb, ist der Teufel mit seiner Macht vernichtet. Er ist zunichte gemacht, aber nicht beseitigt. Noch fällt er den christlichen Streiter an, obwohl derselbe vom Kopfe bis zu den Füßen gewappnet ist; er geht umher und sucht, wen er verschlinge, und verführt den Menschen in sein Verderben. Der Satan ist nicht ohnmächtig, wenn er auch gefesselt ist. Er hat die Wunde erhalten, die seine Macht vernichtet, aber sie hat noch nicht seinen Tod bewirkt.

Seine Macht wurde an dem Kreuze und an dem Grabe JEsu gebrochen! Die Stunde in Gethsemane war die Stunde und die Macht der Finsternis. Und der Satan muss die Auferstehung mit Verzweiflung gesehen haben. Sie war das Grabgeläute seines Schicksals. Sie besiegelte seine Verdammnis. Der Fürst dieser Welt ward gerichtet und aus dem Sitze seiner Herrschaft hinausgestoßen (Joh. 12,31; 16,11). Der Kopf der Schlange war zertreten und nicht mehr zu heilen.

Fürchte den Teufel nicht, o Kind Gottes, und auch nicht den Tod! Sie machen großen Lärm, aber sie haben keine Macht. Der Durchbrecher ist vor dir hergegangen, um dir deinen Weg zu ebnet. Bleibe nur dicht hinter Ihm. Horch! Er gibt dir Macht über alle Gewalt des Feindes und nichts kann dich beschädigen (Luk. 10,19). Kein Räuber wird dich aus der Hand deines Hirten reißen.

#### **4. *Durch den Tod erlöst Christus von der Furcht des Todes.***

Ein Kind pflegte in einem großen und schönen Garten, in welchem sonnige Gänge waren, zu spielen; aber in einen Teil desselben, in einen langen gewundenen Pfad, wagte der Knabe sich niemals hinein; ja, er fürchtete sich davor, in die Nähe desselben zu kommen, weil eine törichte Wärterin ihm gesagt hatte, dass Werwölfe und Gespenster in seinem dunkeln Schatten wohnten. Endlich hörte sein älterer Bruder von seiner Angst, und als er eines Tages mit ihm gespielt hatte, führte er ihn bis an den laubenförmigen Eingang des Weges, dort ließ er ihn, der von Schrecken wie gelähmt war, stehen, ging singend bis an das Ende des Ganges, kam dann zurück und redete dem Kinde zu und bewies ihm, dass seine Befürchtungen grundlos waren. Zuletzt fasste er die Hand des Knaben, und beide gingen miteinander diesen Gang hinunter, und von dem Augenblicke an war der Schrecken, welcher diesem Orte angehaftet hatte, verschwunden. Die Erinnerung an das Zusammensein mit jenem Bruder war an seine Stelle getreten. So hat JEsus für uns gehandelt!

#### **5. *Fürchte nicht das Geheimnis des Todes.***

JEsus ist gestorben und hat uns gezeigt, dass der Tod die Pforte zu einem anderen Leben, einem schöneren und seligeren Leben als das jetzige ist – zu einem Leben, in welchem menschliche Worte verstanden werden, in welchem menschliche Angesichter lächeln, und in welchem menschliche Liebe noch fortbesteht. Die vierzig Tage Seines Auferstehungslebens auf Erden haben viele Rätsel gelöst und den größten Teil des Geheimnisses hell gemacht. Sterben ist zu Ihm gehen. Keine Kluft, keine Zwischenzeit, kein trauriger Aufenthalt im Fegefeuer. Abwesend von dem Leibe, aber bei dem HErrn. Einen Augenblick hier im dem Zustande der Sterblichkeit, im nächsten jenseits der Sterne.

#### **6. *Fürchte nicht die Einsamkeit des Todes!***

Die Seele erkennt in dem Tal der Todesschatten, dass ein anderer an ihrer Seite ist. „Du bist bei mir.“ Der Tod kann uns nicht auch nur auf einen Augenblick von der Liebe Gottes scheiden, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn. Ja der Stunde des Todes erfüllt JEsus Sein Versprechen: „Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen.“ Und jenseits treten wir in einen großen Kreis liebevoller Geister, die den Neuankommenden mit festlichen Gesängen willkommen heißen (2. Petri 1,11).

#### **7. *Fürchte nicht das, was nach dem Todes kommt!***

Fluch und Strafe der Sünde sind von Ihm getragen worden. Der Tod, diese schärfste Strafe der Sünde, ist von unserm Stellvertreter erlitten worden. In Ihm sind wir tatsächlich jenseits des Urteils gestellt, das uns, als die Glieder eines sündigen Geschlechts, von rechtswegen treffen müsste. „Wer ist, der verdamme? Christus ist es, Der gestorben, ja noch mehr, Der auch auferweckt ist.“

Tod! Wie sollen die sterben, die schon in Christo gestorben sind? Das, was andere Tod nennen, nennen wir Schlaf. Wir fürchten uns nicht mehr davor, wie vor dem Schlaf. Unsere Leiber legen sich erschöpft von dem langen Arbeitstage nieder, um in der neuen

Kraft des Ewigkeitsmorgens zu erwachen; aber zugleich wird der Geist untadelig und mit überschwänglicher Freude vor dem Angesicht Seiner Herrlichkeit dargestellt.

## VIII.

### **Christi barmherzige und treue Hilfe.**

#### ***Hebräer 2,17***

*In den Sachen mit Gott ein barmherziger und treuer Hoherpriester.*

**W**underst du dich darüber, dass dein HErr versucht ward und traurig war? Das ist allerdings das Wunder der Ewigkeit; und dennoch nicht so wunderbar, wenn wir die Wesen betrachten, für welche Er kommen wollte, um sie zu erretten, um ihnen zu helfen, und um sie selig zu machen; und zu denen jeder von uns gehört.

Wenn Er erwählt hätte, gefallene Engel aus ihrem verlorenen Zustande zu erheben, so würde Er ohne Zweifel ihre Natur angenommen haben und in den Abgrund hinabgestiegen sein; Er würde ihr Elend getragen haben, um durch Seine Leiden einen Pfad durch die große beseitigte Kluft zu bereiten, welche zwischen ihrem verlorenen Zustande und dem Paradiese liegt. Aber fürwahr, nicht der Engel nahm Er Sich an, sondern des Samens Abrahams; und Er hatte daher keine andere Wahl, als Sich in allen Stücken der Natur derjenigen ähnlich zu machen, denen Er in Seiner unendlichen Barmherzigkeit und Gnade ein Bruder ward.

Es sind zwei Dinge, deren du bedarfst, Leser; und nicht du allein, sondern alle Menschen. – Versöhnung und Beistand in der Stunde der Versuchung. Dieses instinktive Verlangen der Seele ist ebenso gewaltig und unabweisbar, wie das Verlangen, des Leibes nach Schlaf oder nach Speise; und es ist ebenso offenbar inmitten unseres Luxus und unserer Bildung als in den Urwäldern oder an den geschichtlichen Strömen des Altertums – dem Nil, dem Indus und dem Euphrat.

Um diesen beiden Bedürfnissen entgegenzukommen, haben die Menschen einen aus ihrer Mitte zum Priester gemacht. Dieses Wort hat für unsere Ohren einen verhängnisvollen Klang, weil es mit Unsittlichkeiten und mit Grausamkeit in Verbindung gebracht worden ist. Die Welt hat niemals gewissenlosere oder raubgierigere Tyrannen gesehen als ihre Priester, ob dieselben dem Baal oder dem Moloch, dem Judaismus oder dem Papsttum angehörten. In allen Zeitaltern scheint es den Menschen unmöglich gewesen zu sein, aus dem geistlichen Gebiete Macht zu erlangen, ohne dieselbe zum Nachtheil derjenigen zu missbrauchen, die ihre Hilfe suchten. Studiere die Geschichte der Priesterschaft, die Christum mordete, weil Er ein zu helles Licht auf ihre Heucheleien und Schändlichkeiten warf; und du hast die Geschichte jedes Pfaffenstrugs, der die Welt mit Verbrechen verfinstert und ihren Boden mit dem Blute der Edelsten und Heiligsten unter den Menschen getränkt hat.

## **1.**

Und dennoch ist der Gedanke an einen Priester ein natürlicher und schöner. – Es ist für Menschen, die sich dessen bewusst sind, dass die Sünde ihren freien Zutritt zu der Gegenwart eines Heiligen Gottes hindert, und dass Opfer verlangt werden, um den Frieden herzustellen, natürlich zu einem ihrer Mitmenschen zu sagen: „Unsere Hände sind mit Blut gefärbt und von Arbeit gebräunt; unsere Kleider sind mit Schmutz und Staub befleckt; unser Leben ist ein zu vielbeschäftigtes, als dass wir Zeit finden könnten für die Gebräuche, durch welche ein Sünder allein zugerüstet werden kann, um vor dem Auge Gottes zu stehen; tue Du für uns, was wir nicht für uns selber zu tun vermögen; bereite dich durch heilige Gebräuche, durch Wachen und durch Enthaltung von Sünden zu, so dass du im Stande bist, in der Gegenwart des Allheiligen zu stehen; und wenn du das Recht erworben hast, vor Ihm zu erscheinen, dann sprich für uns, büße für uns, mache eine Versöhnung für unsere Sünden; und dann komm' zu uns heraus und hilf denen und segne die, welche Deine Stellung nicht zu erreichen vermögen, sondern immer mit der starken, rauen, bösen Welt kämpfen müssen, in welcher zu leben sie verurteilt sind.“

Dieses scheint der Gedanke zu sein, der dem großen System zu Grunde liegt, welches in jedem Lande Tempel erbaut, aus jedem Boden Altäre errichtet, und sowohl unter den heruntergekommensten wie auch unter den zivilisiertesten Racen der Menschen eine Priesterschaft eingesetzt hat.

Und in dem Werk und Amt eines wahren Priesters ist etwas sehr schönes. Nicht immer damit beschäftigt, Herden wolliger Schafe zu opfern, durch welche in jenen rauen Tagen der Preis der Sünde berechnet werden musste, hatte der wahre Priester noch andere und vielleicht angenehmere Arbeit. Er war der Hirte der geängstigten Seelen in Seinem Kreise; er hörte über den Häuptern der stummen Opfer die Bekenntnisse an, die ihm zugeflüstert wurden; er fühlte Mitleid mit den Irrenden und Verkehrten; er tröstete diejenigen, die durch Szenen der Trauer hindurchgingen, bis ihre von Tränen bewölkten Gesichter anfangen im heiligen Lichte zu leuchten; er hielt die Hand des stolzen Unterdrückers zurück, um, wie Ambrosius es in den Tagen der Gesetzlosigkeit tat, den Armen vor dem Hiebe der gepanzerten Hand zu schützen. Niemals erwog er das eigene Interesse, niemals berücksichtigte er Bequemlichkeit, Vergnügen oder Gewinn; niemals ruhte er, so lange ein armer Wanderer draußen im Schneetreiben oder in der Wildnis war. Ja, noch mehr; er war der Fürsprecher der Seelen und betete für die, die sticht für sich selber beteten; er betete mit denen, die nicht wussten, was oder wie sie beten sollten; er trat ein für das ganze menschliche Geschlecht. Ach! wie oft muss ein solcher durch den Druck der Last dazu gezwungen worden sein, von den geschäftigen Scharen fort, und an einen einsamen Ort zu gehen, um die lange Litanei der Not, des Herzeleids und der Versuchung, die in sein Herz ausgeschüttet worden war, vor Gott auszuschütten. Ein liebliches Ideal; aber wie selten ist es verwirklicht worden!

## **2. *Alles dieses ist JEsus Christus, und Er ist noch mehr.***

Es gibt keine Worte, die es auszudrücken vermöchten, was Er alles in Sich Selbst ist oder alles, was Er für die sein kann, die Ihm vertrauen. Und deswegen ist Er im Stande allen, die es brauchen, so segensreiche Hilfe zu bringen. Lasst uns diese Hilfe betrachten.

① Es ist unbeschränkte und unerwartete Hilfe. – Die Engel fielen. Einst waren sie Bewohner des Himmels. Sie sangen seine Lieder, pflückten seine amaranthenen Blumen und tranken seine stille Seligkeit. Sie liebten seinen König und dienten Ihm gleich dem Sonnenstrahl mit unbeflecktem Glanze und in niemals abweichender Richtung. Aber ach! Sie fielen vom Himmel zur Hölle. Und für sie gibt es, so viel wir wissen, keine Hilfe. „Gott nimmt Sich nicht der Engel an.“

Aber auf uns, die armen Kinder des Staubes, die Geschöpfe der dahinschwindenden Augenblicke der Zeit, welche durch die nämliche Sünde des Eigenwillens fielen, hat Er Sein Herz gerichtet. Das ist ein Thema zum Nachdenken! Wir können das Geheimnis weder durchschauen noch seine volle Tragweite verstehen. Aber wir dürfen voll bewundernden Glaubens und mit Freuden den Kelch annehmen, der von unverdienter, unerwarteter Gnade überfließt, und dürfen seine Seligkeit in vollen Zügen trinken.

② Es ist menschliche Hilfe. – „Er sollte in allem den Brüdern gleich werden.“ Die Eigentümlichkeit dieses Ausspruchs zeugt für die Präexistenz und Herrlichkeit Christi; und weist darauf hin, eine wie tiefe Erniedrigung es von Seiner Seite erforderte, um Ihn einem Menschen gleich zu machen. Er musste dem Menschen gleich gemacht werden, d. h. Er war Seinem ursprünglichen Wesen nach nicht gleich dem Menschen. Wir können das Geheimnis der heiligen Menschwerdung nicht ergründen. Und dennoch ist der Gedanke daran den Herzen der Menschen niemals ganz fremd gewesen. Manch eine griechische und indische Mythe ruhte auf einem instinktiven Verlangen nach der Gegenwart Gottes im menschlichen Fleisch, und dies Verlangen erzeugte den Glauben, dass so etwas gewesen sei und nochmals sein könne. Auch in dem Hochlande von Galatien wurden die Wunder des Apostels Paulus zuerst damit erklärt, dass die Götter den Menschen gleich geworden und zur Erde herabgestiegen seien.

Aber obwohl ein so tiefes Geheimnis über diesem Gegenstande ruht, so ist die Vereinigung des Allmächtigen mit einem menschlichen Leben dennoch wenigstens nicht unbegreiflicher, als die Vereinigung eines geistlichen, unkörperlichen Stoffs, wie der Seele, mit einem materiellen Organismus, wie dem menschlichen Leibe. Wenn alsdann die Geheimnisse unserer eigenen Natur enthüllt sein werden, dann wird es noch früh genug sein, von dem Allmächtigen zu verlangen, dass Er Sich alles Geheimnisses entkleiden solle, wenn Er unsere Natur annimmt. Wie schön ist die Anordnung, dass die Hilfe Gottes uns durch den Menschensohn werden sollte; dass unser Helfer wirkliche menschliche Tränen vergießen und wirkliches menschliches Mitleid empfinden konnte! Obgleich Er ein Jude war, das Kind des sich am meisten abschließenden und des unduldsamsten Volkes, so lässt uns die Menschlichkeit, die größer als der Judentum ist, dennoch alles vergessen, außer dass Er unser Bruder ist.

③ Es ist hohepriesterliche Hilfe. – Die volle Bedeutung dieser Worte wird hervortreten, wenn wir weitergehen. Hier genügt es, wenn wir sagen, dass alles, was die Menschen im menschlichen Priestertum vergebens zu verwirklichen gesucht haben, in Ihm in überschwänglicher Schönheit verwirklicht worden ist. Auch gibt es keine andere Art, die Menschen von dem menschlichen Priestertum, welches täuscht, zu entwöhnen, als ihnen das vollkommene, herrliche, unbefleckte Priestertum Christi darzustellen.

Es bringt sehr wenig Nutzen, wenn man die Priester, die auf tausend verborgenen Pfaden in das protestantische England zurückkehren, oder die Leute, die zu ihnen gehen, öffentlich anklagt. In ihren Herzen ist ein Verlangen, durch welches sie getrieben werden. Es nützt nichts, gegen die Natur anzukämpfen. Aber wenn du sie befriedigst; wenn du ihr ihre richtige Nahrung gibst; wenn du ihren Bedürfnissen mit Wirklichkeiten

entgegenkommst; so wird sie das Falsche um des Wahren, die nachgemachten Edelsteine um des Golcondakiesels, das Menschliche um des Göttlichen willen gern fahren lassen. Die Menschen müssen einen Priester haben; und sie kehren zu dem Mummenschanz von Rom zurück, weil das Priestertum JEsu auf unsern Kanzeln eine zu dürftige Darstellung gefunden hat.

④ Es ist eine barmherzige und treue Hilfe. – Wenn wir in Not sind, so brauchen wir eine mit Barmherzigkeit verbundene Hilfe. Der Patient in dem Krankenhause lässt sich nicht gerne wie eine zerbrochene Uhr behandeln. Er wünscht, er wäre wieder daheim, um von den weichen Händen seiner Mutter, die immer so geschickt und leicht und zart schienen, gepflegt zu werden! Wir brauchen eine barmherzige Hilfe, die keine Vorwürfe macht, die nicht in zu großer Eile ist, um zuhören zu können, und die gern alle mildernden Umstände in Rechnung zieht. Ein solches Erbarmen ist in dem Herzen Jesu.

Und Seine Hilfe ist auch immer treu. Dieses Wort enthält eine in unsern Übersetzungen fast verschwindende Anknüpfung an das Bild eines Menschen, der bei dem ersten Hilferuf herbeieilt. Er schläft und schlummert nicht. Er bewacht uns mit einem Blick, der auch nicht einen Moment von uns weg gewendet wird. Er sieht durch den Sturm hindurch auf uns hin. Er sitzt neben dem schmelzenden Metall. Er wird uns in der Frühe helfen – d. h. mit Tagesanbruch. Es kann sein, dass du aller Kraft folgerichtigen Denkens beraubt, außer Stande, einen einzigen verständlichen Satz auszusprechen, wahnsinnig vor Todesangst und Gewissensbissen bist; aber wenn du auch nichts kannst als stöhnen, so wird Er dir doch augenblicklich antworten. „Er wird dir sehr gnädig sein auf die Stimme deines Rufens.“

⑤ Es ist Hilfe, die auf eine Versöhnung für die Sünde gegründet ist. – Die Sünde ist eine der größten Tatsachen in unserer Geschichte. Es ist unmöglich, sie zu ignorieren. Man kann den Menschen nicht verstehen, wenn man sie nicht in Rechnung zieht. Aus diesem Grunde ist die Welt mit der Einrichtung des Opfers versehen worden; und mit der Eintönigkeit der Verzweiflung ist der Schrei erklingen: „Wie soll ein Mensch gerecht sein vor Gott?“

Aber JEsus erfüllte die Forderungen des Gewissens, welche die des gebrochenen Gesetzes wiederholen, als Er Sich auf Golgatha als Hoherpriester Selbst opferte und ein allgenugsames, zufriedenstellendes und vollkommenes Opfer für die Sünde der Welt brachte.

Du Schwerbeladener, der du unter der Last der Sünde seufzest, denke daran, dass Er deine Sünden an Seinem eigenen Leibe auf das Holz getragen hat. Nahe dich dem heiligen Gott, erinnere Ihn an jene Tatsache und wage es, freimütig und als von Ihm angenommen vor Seinem Angesicht zu stehen.

⑥ Es ist mitfühlende Hilfe für die, welche versucht werden. – „Denen, die versucht werden.“ In jenem Kreise stehen wir alle. Ein jeder wird in feinerer, wenn nicht in gröberer, in außerordentlicher, wenn nicht in gewöhnlicher Weise versucht. Du hast, o, wie ernstlich versucht, gut zu sein; aber ein plötzlicher Sturm ist dir entgegengekommen und du bist überwunden worden. Versucht zu verzweifeln! Versucht dem Weibe des Potiphar nachzugehen! Versucht zur Rohheit! Keine Waldeslichtung ohne Schlinge des Vogelstellers! Kein Tag ohne seinen Pfeil! Keine Nacht ohne ihre schädliche Pestilenz! Keine Rose ohne ihre Dornen!

Bedürfen wir nicht der Hilfe? Gewiss, und Er vermag es, den Versuchten zu helfen, weil Er das Allergrößte, was die Versuchung zuwege bringen kann, erlitten hat. Nicht als ob bei Ihm jemals ein Schein der Nachgiebigkeit oder ein Gedanke daran vorhanden gewesen wäre; aber Er hat bis zum Punkte der höchsten Todesangst unter dieser Prüfung gelitten.

O ihr Leidenden, ihr Versuchten, die ihr verlassen und ungetröstet seid, legt eure Häupter an die Brust des Gottmenschen, Dessen Füße jeden Zoll breit eures Dornenpfades zurückgelegt haben, und Dessen Erfahrungen von der Macht des Bösen Ihn fähig machen, euch zu stärken, dass ihr feststehen könnt, euch aufzurichten, wenn ihr gefallen seid, und Worte zu euch zu sprechen, die den Schmerz der frisch geöffneten Wunde heilen. Wenn Er leidensfrei gewesen wäre, wenn Er niemals in dem Schatten des Gartens geweint und gekämpft oder verlassen am Kreuze geschrien hätte, so würden wir Ihn uns in den Stunden des bitteren Leides nicht so nahe fühlen können, wie es uns jetzt möglich ist.

O, Du unvergleichlicher Erlöser, welchen Gott, Unser Vater, zu unserer Hilfe gesandt hat, wir können menschliches Mitgefühl, priesterliche Hilfe, die Erquickung und den Beistand manches heiligen Gottesdienstes entbehren; aber Du bist uns unentbehrlich in Deinem Leben, Deinem Sterben, Deiner Auferstehung, Deiner Brüderlichkeit, und Deiner mitfühlenden Fürbitte vor dem Throne Gottes!

## IX.

### **Eine Warnung gegen den Unglauben.**

#### **Hebräer 3,12**

*Sehet zu, Brüder, dass nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sei, in dem Abfallen von dem lebendigen Gott.*

**D**er Gegensatz zwischen dem dritten und dem vierten Kapitel dieser Epistel ist sehr groß. Das erstere ist gleich einem trüben Novembertage, an welchem die ganze Landschaft von treibendem Regen durchnässt ist, und an dem die welken Blätter scharenweise niederfallen, um auf dem feuchten, aufgeweichten Boden ihr Grab zu finden. Das letztere ist wie ein stiller, klarer Tag im Hochsommer, an dem die Natur ruhevoll, selig in den uneingeschränkten Küssen der Sonne schwelgt. Der Unterschied zwischen ihnen ist ebenso groß, wie der zwischen dem siebenten und achten Kapitel des Römerbriefes.

Aber jedes dieser Kapitel stellt eine Erfahrung des inneren christlichen Lebens dar. Vielleicht leben und sterben die meisten Christen zu ihrem unendlichen Nachteil in dem dritten Kapitel. Verhältnismäßig wenige gehen in das vierte über. Aber warum solltest du nicht heute die Grenzlinie überschreiten, mein Leser, und auf immer die bitteren, unbefriedigenden Erfahrungen, welche die vorschriftsmäßige Regel deines Lebens geworden sind, hinter dir zurücklassen? Steige herauf aus der Wüste, in der du so lange umhergeirrt bist. Dein Verweilen darin ist keinem Wunsche Gottes, keiner willkürlichen Bestimmung von Seiner Seite, und keiner natürlichen Unfähigkeit deines Temperaments zuzuschreiben gewesen; sondern allein gewissen ernsten Missgriffen in der Regelung deines inneren Lebens, deren du dich schuldig gemacht hast.

Der Gegensatz gegen deine bisherigen Erfahrungen ist Christus – sind die unausforschlichen Reichtümer Christi; ist ein Teilhaber an Christo gemacht zu werden: denn Christus ist das verheißene Land, das von Milch und Honig fließt, in dem wir Brot essen und nicht Mangel haben, und in dem wir die Trauben, Granatäpfel und Oliven der höchsten geistlichen Segnungen pflücken.

#### **1. Wüstenerfahrungen.**

Niemals hat eine Nation eine stolzere Stellung eingenommen, als die Kinder Israel es an dem Morgen taten, als sie siegreich an dem roten Meere standen. Die Macht des Tyrannen war durch eine Reihenfolge von staunenswerten Wundern gebrochen worden. Die Reiter Ägyptens waren wie Blei in die gewaltigen Fluten des Todes gesunken. Und als die Sonne hinter den Bergen von Edom aufging und einen schimmernden Pfad über den geglätteten Spiegel des Meeres warf, offenbarte sie lange Reihen von Leichen, die bis an den Rand des Wassers gespült worden waren. Hinter ihnen lag das auf immer verlassene Ägypten. Über ihnen war die weiße Wolke, der Wagen Gottes, das Zelt Seiner Gegenwart.

Vor ihnen das Land der Verheißung. Manch einer von ihnen träumte bereits von Weinbergen, Ölgärten und einer dauernden Heimat, und dies alles lag so nahe, dass es in zwei oder drei Monaten ohne Anstrengung erreicht werden konnte.

Aber von jenen sechshunderttausend, von Sieg und von Hoffnung freudig erregten Männern, waren nur zwei dazu bestimmt, das von Milch und Honig fließende Land zu sehen; und diese auch nicht früher, als bis vierzig traurige Jahre langsam dahingeschwunden waren. Und was wurde aus allen andern? Ach! ihre Leichname fielen in der Wüste. Anstatt in einer Familiengruft in dem Lande der Verheißung zu ruhen, wurden ihre Leiber einer nach dem andern dahingenommen und in der wüsten Einöde gebettet; der Sand war ihr Leichentuch, die Einsamkeit ihr Mausoleum. Es dauerte vierzig Jahre, bis sie alle gestorben waren. Und um dies zuwege zu bringen, muss ein hoher Prozentsatz von Todesfällen eingetreten sein. Wie trübe waren diese unaufhörlichen Leichenbegängnisse! Wie eintönig müssen die beständigen Klagelaute der Orientalen durch das Lager getönt haben! Es ist kein Wunder, dass der 90. Psalm, der inmitten solcher Vorgänge geschrieben worden ist, so unaussprechlich traurig klingt!

❶ Die Wüstenerfahrung ist unter anderem ein Sinnbild der Unruhe, der Ziellosigkeit und der unbefriedigten Sehnsucht.

➤ Unruhe: die Zelte wurden beständig abgebrochen, um auf einem ziemlich ähnlichen Platze wieder aufgeschlagen zu werden. Ihr Los war fortdauernde Ermüdung; und sie durften nicht in die Ruhe Gottes eingehen.

➤ Ziellosigkeit: sie wanderten in der Wüste auf einem öden Wege; sie fanden keine Stadt, wo sie wohnen konnten.

➤ Unbefriedigte Sehnsucht: hungrig und durstig, es verschmachtete ihre Seele.

Aber welches Bild ist dies von dem Leben, das viele unter uns führen! Das Leben schwindet uns so schnell dahin, aber wie unideal ist es! Wie wenige Christen scheinen das Geheimnis der inneren Ruhe gelernt zu haben! Wie viele sind ein Opfer des Murrens und der Unzufriedenheit; oder sie werden von den Schlangen der Eifersucht, der Leidenschaft, des Hasses und der Feindschaft gebissen! Eine fast allgemeine Erfahrung spricht von gebrochenen Gelübden und zerstörten Hoffnungen, von ziellosem Umherirren und von der Eintönigkeit des Misserfolgs. Immer wird das Lager abgebrochen und wieder aufgeschlagen! Immer ist man von dem nämlichen einförmigen Horizont umgeben, von Sand, aus dem hier und dort eine Palme emporsteigt! Immer wird man mit der nämlichen Speise gespeist, bis die Seele Ekel vor derselben empfindet! Das Leben schwindet in Sorge, ärgerlicher Enttäuschung und Lebensüberdruß dahin, bis wir mit Salomo sagen: „Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit.“

❷ Eine der Plagen der Wüste ist der Sandsturm, bei dem der heiße Wind mit leichtem, pulverartigem Staube beladen ist, der seinen Weg in die Augen, in den Mund und in die Lungen findet; der die Kleider durchdringt, die Haut reizt und das Leben beinahe unerträglich macht. Das ist ein passendes Bild der kleinen Unannehmlichkeiten, der geringfügigen Ärgernisse, des beständigen Schwarmes mückenähnlicher Stiche, die auch in unsere behaglichsten Verhältnisse eindringen und uns daran zweifeln machen, ob es der Mühe wert ist, zu leben.

❸ Dann ist auch die Spiegelung da. Von ferne scheinen grüne Haine den müden Wanderer zu locken, und wenn er sie erreicht hat, so sieht er seine Hoffnungen getäuscht und seinen Durst verhöhnt. Dies ist ein Sinnbild der Enttäuschungen, welchen

diejenigen sich aussetzen, die beständig nach einem irdischen Gut suchen, um die Beschwerden und Trübsale ihres Lebens zu mildern, anstatt die Gemeinschaft und die segensbringende Hilfe des lebendigen Christus zu suchen. Sie reisen weiter und denken bei jedem Schritt, dass sie aus ihrem Wüstenwege zu einer Oase kommen werden; aber wenn sie nahe herankommen, so schwindet das Gebäude ihrer Hoffnungen in die Luft.

„Wir sind Genossen des Christus geworden.“ Diese Worte können entweder bedeuten, dass alle Gläubigen miteinander an der Fülle JEsu teilhaben, oder dass sie alle mit Ihm an der Fülle Gottes teilhaben. „Erben Gottes und Miterben Christi.“ Welche Übersetzung nun auch die richtige ist, der Gedanke ist unaussprechlich hilfreich. JEsus Christus ist unser gelobtes Land, und Er ist auch unser Josua, der uns hineinführt. Er gibt uns Ruhe. In Ihm sind Weinberge und Obstgärten und alle köstlichen Dinge. Sein Trost ist da für unsern Schmerz; Seine Ruhe für unsere Ermüdung; Seine Reinheit für unsere Verdorbenheit; Seine stets gegenwärtige Hilfe für unsere Not. O, hochgelobter JEsus, gewiss wundert sich der Himmel darüber, dass wir Dich so wenig würdigen!

## **2. Die Ursache der Wüsten-Erfahrung.**

Sie konnten nicht eingehen, wegen ihres Unglaubens. Siehe, wieder Unglaube eine Schranke aufrichtet, die uns von dem Segen ausschließt. Ein Vermögen kann dir hinterlassen worden sein; aber wenn du die Nachricht nicht glaubst, und wenn du dich nicht um das Vermögen bewirbst, so wirst du keinen Gewinn von demselben haben. Ein Heer von Engeln kann mit Segnungen in den Händen, die dich auf ewig reich machen würden, an deinem Hause vorübergehen; aber wenn du der Kunde, dass sie im Anzuge sind, keinen Glauben schenkst, so wirst du auch nicht hinaustreten, um sie zu begrüßen, oder um sie willkommen zu heißen. In der Gegend, in der du lebst, oder in der Gesellschaft, in der du dich bewegst, kann sich ein edler Charakter erheben; aber wenn du ihm nicht traust, so wirft du weder Anregung noch Trost aus seinem belebenden und hilfreichen Einflusse ziehen. Ebenso wird Christus, so nahe Er sein mag, und so reich Er ist, doch nichts für dich sein, wenn du nicht gelernt hast, Ihm zu vertrauen.

Es sind drei Bedingungen, unter welchen der Unglaube bei uns, ebenso wie bei den Kindern Israel gedeiht:

### **❶ Sie murrten.**

➤ Der erste Ausbruch fand in der Wüste Sin (2. Mose 26.) wenige Tage nach dem Auszuge statt. Es war kein Brot da. Die in der Eile aus Ägypten mitgebrachten Vorräte waren aufgezehrt. Sie hatten ihre Backtröge, aber kein Mehl zum Backen. Es war kein organisiertes Verpflegungsamt da. „Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel knurrte wider Mose und Aaron in der Wüste. Und die Kinder Israel sprachen zu ihnen: Wären wir doch im Lande Ägypten gestorben durch die Hand Jehovas, da wir bei den Fleischtöpfen saßen, da wir Brot aßen zur Sättigung, denn ihr habt uns herausgeführt in diese Wüste, um diese ganze Gemeinde zu töten durch Hunger.“

➤ Der zweite Ausbruch fand zu Rephidim statt (2. Mose 17). Es war kein Wasser da. Die spärlichen Wüstenbäche waren Haufen sengender Steine und in dem glühenden Sonnenschein bewegte sich kein Blatt irgend einer Pflanze. Und nochmals wurden die grollenden Töne der Unzufriedenheit laut, als das Volk seinen Verdacht aussprach, dass es aus Ägypten heraufgeführt worden sei, um hier zu sterben.

➤ Aber der schlimmste Ausbruch war der, der kurz nach ihrem Verlassen des Sinai vorkam (4. Mose 14). Die grünen Hügel von Palästina zeigten sich endlich vor ihren Blicken und es wurden Kundschafter ausgesandt, um das Land zu erforschen. Nach vierzig Tagen kehrten sie mit saftigen Früchten beladen zurück; aber sie erstatteten einen Bericht über die Stärke und über die Festungen der Kanaaniter, welcher das Volk mit Bestürzung erfüllte; und „alle Kinder Israel murrten wider Mose und wider Aaron und sprachen: Ach wären wir doch gestorben im Lande Ägypten.“ „Und sie verschmähten das köstliche Land und glaubten nicht Seinem Worte; und murrten in ihren Zelten, hörten nicht auf die Stimme Jehova's. Da erhob Er Seine Hand wider sie, um sie niederzuschlagen in der Wüste.“ (Ps. 106,24 – 26) Ein murrendes, klagendes Herz ist eins, das bereits angefangen hat, nicht an die weise und liebevolle Führung Christi zu glauben, und in dem der Unglaube wuchern wird.

## ② „Sie fielen ab von dem lebendigen Gott.“

Gott ist die Heimat und die Quelle des Lebens. Aus Ihm, als aus einer Quelle ziehen alle Dinge ihr Dasein, ihre Kraft und ihre Schönheit. Wenn Israel in lebendiger Gemeinschaft mit Ihm gewesen wäre, dann wäre kein Mangel in ihren Lebensmitteln eingetreten; und das Volk hätte hinreichende Gnade gehabt, um bei allen Entbehrungen und Schwierigkeiten still, ruhig und stark bleiben zu können. Aber sie fielen von Ihm ab. Sie meinten, besser für sich selber sorgen zu können. Sie verließen die Quelle des lebendigen Wassers und stiegen die Berge hinauf, um sich löcherige, d. h. geborstene Brunnen zu machen, die kein Wasser halten konnten. Des Felsens, der sie gezeugt hatte, vergaßen sie; und so wurden sie gleich der Tamariske der Wüste, welche traurige und unbewohnte Einöden bewohnt, anstatt dem Baume zu gleichen, dessen Wurzeln von Flüssen gespeist werden, und dessen Äste Generationen Schatten geben.

Wir sollen uns fragen, ob in unserer Herzensreligion irgend eine Abnahme stattgefunden hat – ob weniger Gebet, weniger Innigkeit in unserm Wandel mit Gott, weniger Freude an dem Gottesdienst in Seinem Hause da ist; denn wenn dem so ist, so wird der Unglaube sicherlich offenbar, ebenso wie der Schwamm, der auf einem feuchten und ungesunden Boden gedeiht. Der Unglaube kann nicht in dem Sonnenschein der Gemeinschaft mit Gott leben.

## ③ Sie zogen keine Lehren aus den Erfahrungen der Vergangenheit.

Sie leugneten die Vergangenheit nicht. Mit leuchtenden Augen würden sie dir die wunderbare Geschichte der Errettung erzählt haben. Aber sie vertrauten nicht auf die Liebe und auf die Weisheit Gottes; sie verließen sich nicht auf Seine wiederholten Verheißungen, dass Er sie ganz gewiss hineinbringen würde, wie Er sie bereits hinausgebracht hatte; sie sahen in der Vergangenheit keine Gewährleistung dafür, dass Er sie nicht verlassen noch versäumen würde.

Ja der Wüste Sin hätten sie sagen sollen: „Er gab uns diese Leiber, mit diesen Begierden und Bedürfnissen, wir dürfen es Ihm zutrauen, dass Er sie mit Nahrung versorgen wird. Unser himmlischer Vater weiß, dass wir dieses alles bedürfen.“

Bei Mara hätten sie sagen sollen: „Er hat uns das Manna gegeben, sicherlich kann Er auch unsern Durst stillen.“

Zu Paran hätten sie sagen sollen: „Gott hat verheißen, uns das Land zu geben; und wenn auch die Kanaaniter stark und ihre Städte bis in den Himmel befestigt sind, so wollen wir darum dennoch wagen, an Ihn zu glauben.“ Statt dessen riefen sie: „Den

Felsen schlug Er und Wasser floss heraus und Bäche strömten – vermag Er auch Brot zu geben? Wird Er Fleisch verschaffen Seinem Volke?“

Indem wir durch das Leben hindurchgehen, sollten wir unsere Herzen sorgfältig mit der Erinnerung an die große Güte Gottes anfüllen und aus den vorigen Errettungen die Zuversicht schöpfen, dass Er uns niemals verlassen, niemals versäumen wird. Hat Er uns über den atlantischen Ozean geführt, um uns in einem Graben ertrinken zu lassen? Ist Er in sechs Trübsalen bei uns gewesen, um uns in der siebenten zu verlassen? Hat Er errettet, und wird Er nicht erhalten? Hat Er uns von der Hölle erlöst, und kann Er uns nicht in den Himmel bringen?

„Sein Lieben trug uns in vergang'ner Zeit,  
Trägt sicher uns auch durch das letzte Leid;  
Ein Ebenezer, dessen wir gedenken,  
Spricht: Gott wird alles uns zum Guten lenken.“

Wenn wir uns gegen den Unglauben sichern wollen, so sollten wir unsern Glauben durch ein beständiges Zurückrufen der Geschichte der früheren Taten Gottes stärken; dann werden die Hochländer unsers Lebens ihre Schätze gesegneter Errettungen durch den Strom der Erinnerung überfließen lassen, um uns in unsern täglichen Sorgen und Verlegenheiten zu stärken. „Jehova hat unserer gedacht; Er wird uns segnen.“ „Wenn wir, da wir Feinde waren, Gott versöhnt wurden durch den Tod Seines Sohnes, wie viel mehr werden wir, da wir versöhnt sind, durch Sein Leben errettet werden.“

Du warst glücklich in deiner Kindheit; deine Jugendtage waren in einen goldenen Rahmen gefasst; aber geliebte Menschen sind dahingeschwunden, wie der Schatten der Eiche von dem Unterholz des Waldes, und du fühlst dich unbeschützt und einsam; aber der Gott deiner Kindheit wird darum nicht weniger deiner gedenken, als in jenen früheren, glücklichen Tagen.

Du bist hinausgetreten auf die Wasser und nun der Sturm dich bedroht, wünschst du dich beinah zurück; aber Er, der in dem stillen Hafen bei dir war, wird dir ebenso nahe sein, wenn die Winde toben, und wenn die Wellen ihre Stimmen erheben. Du stehst auf dem Punkte, die Fleischtöpfe Ägyptens mit dem neuen Lande Kanaan und seiner seligen Verheißung zu vertauschen; und auf dem Wege dahin beben Herz und Fleisch vor den neuen und unbekanntem Vorgängen, welche dich erschrecken und verwirren; aber Er, der dich von Pharao errettete, kann dich auch vor Amalek schützen; Er, der das rote Meer teilte, wird auch den Jordan teilen.

### **3. Vom Geiste gegebene Warnungen.**

„Sehet zu, dass nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sei, in dem Abfallen von dem lebendigen Gott.“ Der Unglaube ist nicht das Kind des Kopfes, sondern das des Herzens. Es ist immer gut, die Quelle des Übels zu kennen, denn dann kann der Arzt es in seiner Festung angreifen. Wenn der Unglaube das Geschöpf unsers Verstandes wäre, so müssten wir ihm notwendigerweise mit Beweisgründen entgegentreten; da er aber das Erzeugnis eines unrichtigen Herzenszustandes, eines bösen Herzens ist, so müssen wir ihn dort bekämpfen.

„Dieses,“ sagt William Law, „ist eine ewige Wahrheit, über welche du nicht zu viel nachdenken kannst, dass der Verstand stets dem Zustande des Herzens folgt; was dein Herz ist, das ist auch dein Verstand. Wenn dein Herz von Gefühlen, von Buße und von Glauben angefüllt ist, so wird dein Verstand mit deinem Herzen gehen; wenn aber dein Herz verschlossen ist in Tod und Dürre, dann wird dein Verstand sich auch an nichts erfreuen, als an trockenen Einwendungen und Grübeleien.“

❶ Hüte dich vor einem bösen Herzen. – Wenn das Herz in einem richtigen Zustande wäre, so würde der Glaube ihm ebenso natürlich sein, wie Blumen es dem Frühling sind, und wie das Lächeln es in dem Gesicht eines gesunden, unschuldigen Kindes ist. So wie das Herz aber in einen bösen Zustand gerät – und die Sünde beherbergt; Dinge hegt, die du bei andern nicht entschuldigen würdest, die du aber bei dir selber verzeihst; unheilige Gedanken und Wünsche ungehindert und ungerichtet lässt; dann hüte dich! Denn ein solches Herz ist nicht mehr im Stande, an Gott zu glauben. Dann schwindelt seinem Kopfe; dann sind seine Augen geblendet; und es steht in der äußersten Gefahr eines unwiderbringlichen Falles.

Sehet also zu; wachet und betet; prüfet euch, ob ihr im Glauben stehet; erforschet euch selbst! Stellt euch in das helle Licht des Geistes Gottes. Pfl eget das ehrliche und gute Herz. Der meiste Unglaube der jetzigen Zeit entsteht aus der Abneigung des Menschen, Gott im Gedächtnis zu behalten. Viel mehr Zweifelsucht kann auf ein vernachlässigtes Gebetskammerlein, als auf die Beweisführungen der Ungläubigen oder auf die Vorlesungen der Ungeistlichen zurückgeführt werden. Zuerst verlassen die Menschen Gott und dann verleugnen sie Ihn. Und darum wird der Unglaube meistens nicht vor klugen, Beweise gehenden Predigten weichen, sondern eher vor solchen Reden, die das Herz treffen, und die den Panzer bis auf die Seele durchstechen. „Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist, denn von ihm sind die Ausgänge des Lebens.“

❷ Hüte dich besonders vor Verhärtung des Herzens. – Harte Herzen sind ungläubige Herzen; darum hüte dich vor der Verknöcherung des Herzens. Die härtesten Herzen waren einstmals weich; und die weichsten können hart werden. Der Kalk, der jetzt die Fossilien umgibt, war dereinst feuchter Schlamm. Die hornige Hand des Arbeiters war einst voll weicher Grübchen. Der Mörder schauderte einst zusammen, wenn er als Kind einen Wurm zertrat. Judas muss einstmals ein zarter, guter Eindrücke fähiger Knabe gewesen sein.

Aber Herzen werden allmählich hart, wie ein Teich in einer Frostrnacht zufriert. Zuerst kann der Vorgang nur von einem geübten Auge erkannt werden. Dann kommt eine dünne Eishaut, die so schwach ist, dass eine Stecknadel oder Nähna del durch dieselbe hindurchfallen könnte. Dann wird sie einen kleinen Stein tragen, und wenn der Winter seine Herrschaft ununterbrochen behauptet, so wird ein Kind, ein Mann, eine Menschenmenge, ein Lastwagen getragen werden können. Wir werden durch einen unbeachteten, fortschreitenden Vorgang hart.

Das beständige Hören der Wahrheit, ohne ihr zu gehorchen; das Bessere wissen und das Schlechtere tun; das Hegen unheiliger Dinge, die lieblich wie Engel erscheinen; die Weigerung, das Unrecht einzustehen und das Recht zu bekennen. Alle diese Dinge verhärten. Hütet euch vor dem Betrug der Sünde! Sehet zu, Brüder! Ermahnet euch täglich untereinander!

❸ Hütet euch vor einem wankelmütigen Herzen. – Dieses ist die Sünde, welche in dieser Epistel besonders bekämpft wird. Es gibt viele unter uns, die

etwas Neues begierig erfassen; aber wenn das Gedränge kommt, wie das immer geschieht, so lassen sie nach. Wir müssen unsere Kühnheit und den Ruhm unserer Hoffnung bis zum Ende fest behalten. Wir können nur dann Christi teilhaftig werden, wenn wir den Anfang unserer Zuversicht bis zum Ende festhalten.

Wir sollten nicht allein auf das eigene Herz, sondern auch auf das unserer Brüder sehen; wir sollten einander täglich ermahnen, übereinander wachen und suchen, nachlassende Frömmigkeit wieder zu ermuntern und sinkende Hoffnung neu zu beleben. Lasst uns heute auf diese Dinge achten. Jetzt ist Gottes Zeit. Der Heilige Geist sagt: Heute. Jeder Tag des Aufschiebens ist gefährlich, weil der Vorgang des Hartwerdens ein gewohnheitsmäßigerer wird. Ersetze heute, was du widerrechtlich an dich gebracht hast; schaffe das Unrecht ab, befördere das Recht. Heute gib eine böse Gewohnheit auf, einen ungeheiligten Zeitvertreib, eine unerlaubte Freundschaft. Strebe heute nach einer weiteren Verwirklichung des schönen Ideales, welches dir winkt. Verlasse heute auf ewig die Wüste und gehe durch den Glauben in das Land der Verheißung ein.

## X.

# Das Evangelium der Ruhe.

### *Hebräer 4,9*

*Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.*

**D**er Grundton dieses Kapitels ist Ruhe. In dem zweiten Verse wird von ihr, als von einem Evangelium oder einer guten Botschaft geredet. Und gibt es wohl irgend ein Evangelium, das in diesen geschäftigen, ermüdenden Tagen, durch welche unser Zeitalter seinem Ende entgegenstürzt, mehr gepredigt werden sollte, als das Evangelium der Ruhe? Von allen Seiten hören wir von kräftigen, nützlichen Arbeitern, die infolge erschöpfender, geistiger Anstrengung in noch jugendlichem Alter darniederliegen. Die zarten Gewebe des Gehirns waren niemals dazu bestimmt, das furchtbare Ringen und Drängen unserer Zeit auszuhalten. Es gibt in der menschlichen Natur keine Maschinerie, welche die verschwendete Nervenkraft schnell genug wieder ersetzen könnte. Es ist darum nicht zu verwundern, dass die Anzeichen der Ermattung des Gehirns vielen Arbeitern wohlbekannt sind; und wenn diese Anzeichen nicht sofort berücksichtigt werden, so folgt ihnen ein schreckliches Zusammenbrechen des Geistes oder des Körpers oder beider.

Dennoch aber trifft es nicht ganz und gar zu, dass wir so viel angestrongter arbeiten, als unsere Vorfahren, – sondern die Sache ist die, dass so viel mehr Aufregung, Ärger und Beunruhigung in unserm Leben ist. Die Konkurrenz ist größer. Die Bevölkerung ist dichter. Das Gehirn ist schärfer und schneller in seiner Tätigkeit. Die Hilfsquellen des Genies, der Erfindungsgabe, des Schaffens und Hervorbringens werden angestrongter und beständiger in Anspruch genommen. Und das Zeitalter sieht so unbarmherzig und selbstsüchtig aus. Wenn der einsame Geist strauchelt und fällt, so wird er in dem gewaltigen Vorwärtstürmen niedergetreten oder seinem Schicksal überlassen; und die Angst, dass die Geier mit ihren rauschenden Flügeln aus unbekanntem Höhen auf uns, als auf ihre Beute niederstoßen werden, bereitet uns eine innere Qual, die wir unter dem wohlbekanntem Namen „Sorge“ kennen. Wir würden die Anstrengung der Arbeit besser ertragen können, wenn wir nur Ruhe finden könnten vor Bedenken, vor Sorge und vor der Aufregung des ungestümen Meeres, das nicht stille werden kann, und das mit seinen schäumenden Wogen, die uns verschlingen möchten, um uns herum tost und braust. Ist solch eine Ruhe möglich?

➤ Dieses Kapitel erklärt, dass eine solche Ruhe möglich ist. – „So lasst uns nun Fleiß anwenden, um in jene Ruhe einzugehen.“ Ruhe? Welche Ruhe? Seine Ruhe, sagt der erste Vers; Meine Ruhe, sagt der dritte Vers; Gottes Ruhe, sagt der vierte Vers. Und dieser letzte Vers ist aus der ersten Seite der Bibel genommen, wo davon geredet wird, dass Gott ruhte von allen Werken, die Er gemacht hatte. Und wenn wir uns zu jener wunderbaren Offenbarung der Vergangenheit wenden, welche der

Offenbarung der Zukunft, die uns durch den Apostel Johannes gegeben worden ist, in so vieler Hinsicht entspricht, so sehen wir, dass uns von dem Abend und Morgen jedes der andern Schöpfungstage berichtet wird, dass aber nirgends der Anfang oder das Ende des Ruhetages Gottes erwähnt wird; und wir dürfen daraus schließen, dass er unberührt von der Zeit, unabhängig von aller Dauer, unbegrenzt und ewig ist; dass die Zeitalter der menschlichen Geschichte nur Stunden in dem Ruhetage Jehovas sind; und dass wir tatsächlich unsere Jahre inmitten der Sabbathsfeier Gottes zubringen. Aber besser als dieses alles ist es, dass wir eingeladen sind, in diese Ruhe einzugehen und an derselben teilzuhaben, gleich einem Kinde, das an dem klaren Spiegel eines Landsees lebt und seinen Becher hineintauchen kann, um wieder und immer wieder zu trinken, ohne dass die Wasser merklich vermindert werden, oder dass eine Wellenbewegung auf seiner Oberfläche sichtbar wird.

### **1. Was ist unter dem Ruhem Gottes zu verstehen?**

➤ Sicherlich nicht die Ruhe der Ermüdung! „Er wird weder müde noch matt!“ Obgleich Er die Himmel ausgespannt, die Grundfesten der Erde gelegt, die Berge in einer Waage und die Hügel in einer Waagschale gewogen und viele Tausende von verschiedenen Lebensformen erfunden hat, so ist Seine Erfindungsgabe dennoch ebenso frisch, Seine Kraft noch ebenso groß wie einst.

➤ Sicherlich nicht die Ruhe der Untätigkeit. „Mein Vater wirkt bisher,“ sagt unser Herr. „In Ihm leben, weben und sind wir.“ Allerdings sendet Er jetzt nicht, so viel wir wissen, neue Sonnen, Systeme oder Lebensgestalten aus. Aber Seine Kraft ist immer in Tätigkeit, um den Bau der großen Maschinerie des Weltalls wiederherzustellen, zu erneuern und zu erhalten. Kein Sperling fällt ohne Seinen Willen auf die Erde. Das Brüllen der jungen Löwen und das Blöken der Rinder auf den Weiden wird sofort von Ihm vernommen. „Es besteht alles durch Ihn.“

➤ Es war die Ruhe eines vollendeten Werkes. Er gürtete Sich zu dem besonderen Werke der Schöpfung und rief alles, was ist, in's Dasein; und als es vollendet war, sagte Er, dass es gut wäre; und dann ruheten Er von allen Seinen Werken, die Er geschaffen und gemacht hatte. Es war die Ruhe des göttlichen Wohlgefallens, der unendlichen Befriedigung, der vollkommenen Zufriedenheit. Sie war gleichbedeutend mit dem Aussprechen des Gedankens: „Diese Meine Schöpfung ist alles, was Ich von ihr wollte, sie ist vollendet und vollkommen. Ich bin vollkommen zufrieden; es ist weiter nichts mehr zu tun; es ist alles sehr gut.“

➤ Dieses also ist die Ruhe, an welcher teilzuhaben wir aufgefordert werden. – Wir werden nicht zu dem tiefen Schlaf gerufen, der aus übermäßige Anstrengung folgt und ebenso wenig zur Untätigkeit oder zum Müßiggang; sondern zu der Ruhe, welche bei schneller Tätigkeit und kräftiger Arbeit möglich ist; zu vollkommenem Gleichgewicht zwischen den Ausgängen und Eingängen des Lebens; zu einem zufriedenen Herzen; zu dem Frieden, der alle Erkenntnis übersteigt; zu dem Ruhem des Willens in dem Willen Gottes; und zu der Stille der Tiefen der Natur, welche von den Stürmen unberührt bleiben, welche die Oberfläche bewegen und die gewaltigen Wellen vorwärts treiben. Diese Ruhe streckt den müden Seelen der Menschen in allen Zeitaltern ihre beiden Hände entgegen und bietet ihren Schutz gleich dem eines sicheren Hafens gegen die Stürme des Lebens an.

## **2. Ist es aber gewiss, dass diese Ruhe nicht bereits von den Kindern der Menschen eingenommen und erschöpft worden ist?**

Diese Frage wird in diesem wundervollen Abschnitt vollständig betrachtet und beantwortet.

➤ Der Sabbath hat diese Ruhe nicht verwirklicht (Vers 33). Wir können das, was er für uns bewirkt, nicht hoch genug anschlagen. Sein Gesetz ist nicht allein in der Schrift, sondern auch in die Natur des Menschen geschrieben. Die gottlose Bande der französischen Revolutionäre sah es ein, dass sie die Woche nicht durch die Dekade, den einen Tag aus sieben durch den einen Tag aus zehn ersetzen konnte. Gleich einem hilfreichen Engel unterbricht er die Eintönigkeit der Arbeit, bringt die schwerfällige Maschinerie des Lebens zum Schweigen und webt einen Zauber der Ruhe; aber er ist zu selten und zu vorübergehend, um die Ruhe Gottes verwirklichen zu können. Er kann sie im Vorbilde zeigen, kann sie aber nicht erschöpfen. Ja, er ist tatsächlich durch die Empörung des Menschen gebrochen worden, sobald Gott ihn gesegnet und geheiligt hatte.

➤ Kanaan hat diese Ruhe nicht verwirklicht. (Vers 8). Die Ruhe des Landes Kanaan war eine Erholung nach den Märschen und Entbehungen in der Wüste. Aber sie wurde beständig unterbrochen und endlich in der Gefangenschaft aufgelöst; wie die Gestalten der Berge in dem Spiegel eines Sees durch einen Hagelschauer vertrieben werden. Überdies weist der Heilige Geist in dem Buche der Psalmen, das vierhundert Jahre, nachdem Josua das Volk Israel über den Jordan geführt hatte, geschrieben worden ist, durch David auf eine noch zukünftige Ruhe hin (Ps. 95,7). Wenn also keine dieser Begebenheiten die Ruhe Gottes verwirklicht hat, so ist sie noch vorhanden und erwartet uns und das ganze Volk Gottes. „Es ist also noch eine“ unerschöpfte und unverwirklichte „Sabbathruhe vorhanden dem Volke Gottes.“

➤ Und es gibt noch einen weiteren Grund für diese Überzeugung von der unerschöpfte Ruhe Gottes. – JEsus, unser Vorläufer und Stellvertreter, ist in dieselbe eingegangen. Siehe was Vers 10 sagt: „Er, Der in Seine Ruhe eingegangen ist;“ und wer kann es anders sein, als unser großer Josua, Jehova – JEsus? Auch Er ruht von dem Ihm eigenen Werke der Erlösung, wie Gott von Seinem Werk der Schöpfung ruhte. Nach der Schöpfungstat kam der Sabbath, an dem Gott von Seinem Werk ruhte und es sehr gut nannte; so kam auch nach der Erlösungstat der Sabbath für den Erlöser. Er lag am siebenten Tage in dem Grabe Josephs, nicht weil Er erschöpft oder untätig war, sondern weil die Erlösung vollendet war und es dabei nichts mehr für Ihn zu tun gab. Er setzte Sich zur Rechten der Majestät in der Höhe; und jenes majestätische Sitzen ist nicht das der Ermüdung oder der Untätigkeit. Er lebt immerdar, um für uns zu bitten; Er wirkt mit Seinen Knechten und bekräftigt ihre Worte durch Zeichen; Er wandelt unter den sieben goldenen Leuchtern. Und dennoch ruht Er, wie ein Mensch ruhen kann, der aus seinem gewöhnlichen Leben herausgetreten ist, um ein großes Werk der Befreiung und der Errettung auszuführen; der aber, wenn er es vollendet hat, freudigen und befriedigten Herzens zu der gewöhnlichen Ordnung seines früheren Lebens zurückkehrt. Diese Ruhe ist aber nicht für Christum allein; sondern auch für uns, die wir auf ewig mit Ihm in Seinem Leben der Herrlichkeit vereinigt sind. Ja der Absicht und in den Gedanken Gottes sind wir mit Ihm auferweckt und mit Ihm in die himmlischen Örter gesetzt worden; so dass wir in JEsu bereits in die Ruhe Gottes eingegangen sind, und sie uns nur einfach durch einen lebendigen Glauben anzueignen haben.

### **3. *Wie können wir nun die Ruhe Gottes praktisch verwirklichen und genießen?***

❶ Wir müssen den Willen Gottes wollen. Solange der Wille Gottes, ob in der Bibel oder in der Vorsehung, in einer Richtung geht und wir in einer andern, solange ist die Ruhe unmöglich. Kann in einer Familie Ruhe sein, wenn die Kinder sich beständig gegen die Anordnungen und gegen die Aufsicht ihrer Eltern sträuben? Um wieviel weniger können wir zur Ruhe kommen, wenn wir einen unaufhörlichen Geist des Ungehorsams und des Zweifels, der dem Willen Gottes widerspricht und widerstrebt, in uns hegen? Sein Wille muss auf Erden geschehen, wie im Himmel. Niemand kann Seiner Hand wehren, noch zu Ihm sagen: Was machst Du? Sein Wille wird geschehen, ob wir für oder gegen denselben sind. Wenn wir ihm widerstreben, so wird uns das Joch, gegen welches wir uns auflehnen, wund reiben, aber tragen müssen wir es dennoch. Wieviel weiser ist es daher, wenn wir uns sanftmütig unterwerfen, und wenn wir uns unter die gewaltige Hand Gottes demütigen, indem wir sagen: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“ Der Mensch, der das Geheimnis Christi gelernt hat und dem Willen Gottes beständig „Ja“ sagt; dessen Leben eine volltönende Begleitung zu dem Thema: „So sei es denn, Vater,“ ist; dessen Willen der Strömung des Willens Gottes folgt, wie der Rauch unserer Schornsteine sich von den Herbstwinden dahintragen lässt – dieser Mensch wird Ruhe finden für seine Seele.

❷ Wir müssen das vollendete Werk Christi annehmen. – Er hat von dem Werke unserer Erlösung geruht, weil nichts mehr zu demselben hinzuzufügen war. Unsere Sünden und die Sünden der Welt waren hinweggetan. Die Macht des Widersachers war vernichtet. Die Pforte des Himmels war allen denen aufgetan, die da glauben. Alles war vollendet und sehr gut. Lasst uns daher ruhen von unsern Werken. Lasst uns nicht mehr meinen, wir hätten durch unsere Tränen, Gebete oder Werke etwas zu tun, um uns Gott angenehm zu machen. Warum sollten wir versuchen, einem fertigen Kleide einen Stich hinzuzufügen, oder dem in unsere Hände gelegten unterzeichneten und untersiegelten Schein der Vergebung einen Federstrich anzuhängen? Wir brauchen nicht für die Vollgültigkeit oder für die Vollständigkeit eines Dinges zu sorgen, das Gott vollbracht hat. Lasst uns unsere Befürchtungen damit beruhigen, dass wir bedenken, dass das, was Christum, unser Haupt und unsern Heiland befriedigt hat, uns gewiss genügen kann. Lasst es uns wagen, ohne einen Zweifel im Gewissen, in der Kraft des herrlichen und vollendeten Opfers auf Golgatha vor Gottes Angesicht zu stehen. Lasst uns jede Anwendung der Unruhe dadurch zum Schweigen bringen, dass wir uns des Todesrufs am Kreuze und des Zeugnisses des leeren Grabes erinnern.

❸ Wir müssen der Fürsorge unsers Vaters vertrauen. – „Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorgt für euch.“ Manchmal gleich einer wilden Flut alles vor sich hertreibend und manchmal wie das beständige Tropfen des Wassers – stört die Sorge unsern Frieden. Dass wir eines Tages durch die Hand Sauls fallen sollen; dass wir verhungern oder dass wir unsere Tage in einem Armenhause vertrauern werden; dass es uns niemals möglich sein wird, die Schwierigkeiten der nächsten Tage oder Wochen zu überwinden; Haushaltungssorgen, Familiensorgen, Geschäftssorgen; Sorgen wegen Dienstboten, Kindern, Geld; niederdrückende Sorgen, und Sorgen, welche gleich einem Mückenschwarm an einem Sommertage um die Seele schwirren – eine Seele, die von solchen Dingen belagert wird, kann keine Ruhe finden. Wenn wir aber nur erst lernen, im Glauben zu leben und glauben, dass unser Vater uns liebt und uns weder vergessen noch verlassen wird, sondern dass Er Sich verpflichtet hat, für alle unsere Bedürfnisse zu

sorgen; wenn wir die heilige Angewohnheit annehmen, über alles mit Ihm zu sprechen und Ihm alles zu übergeben, sobald der geringste Schatten auf unsere Seele fällt; wenn wir Beleidigung, Verdrießlichkeit und Störung, von welcher Seite sie auch an uns herantreten mögen, als Seine Zulassung, und daher als einen Teil Seines Liebeswillens für uns annehmen – dann haben wir das Geheimnis des Evangeliums des Friedens gelernt.

④ Wir müssen der Leitung unsers Hirten folgen. – „Wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein“ (Vers 3). Der Weg ist dunkel; der Bergpfad ist oft durch die schweren Nebel, die über Bergen und Hügeln hängen, vor unsern Augen verborgen; wir vermögen kaum einen Schritt vor uns zu sehen. Aber unser göttlicher Führer kennt ihn. Er, Der auf den Pfaden der Erde gewandelt ist, geht uns unsichtbar zur Seite. Der Schild Seines uns umlagernden Schutzes ist überall; und Seine Stimme flüstert uns mit ihren klaren, süßen Tönen Frieden zu. Warum sollte uns grauen! Der, der uns antastet, tastet Seine Braut, Sein erkaufte Eigentum, Seinen Augapfel an. Wir dürfen daher vertrauen, ohne uns zu fürchten. Wenn Berge weichen oder Hügel hinfallen, so wird Seine Gnade dennoch nicht von uns weichen, und der Bund Seines Friedens wird nicht hinfallen. Und wir werden im Sturm, in der Finsternis und bei den Angriffen unserer Feinde hören, wie Er uns mit dem süßen Refrain Seines eigenen Wiegenliedes der Ruhe tröstet: „Meinen Frieden gebe Ich euch; in der Welt habt ihr Angst, aber in Mir habt ihr Frieden.“

## XI.

### **Das Wort Gottes und seine Schärfe.**

#### **Hebräer 4,12**

*Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer denn jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Zerteilung der Seele und des Geistes, der Gelenke und des Markes und ein Urteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.*

**W**ir alle haben es mit Gott zu tun.

➤ „Er, mit Dem wir es zu tun haben.“ Du kannst die Verbindung nicht abbrechen. Du musst es als ein Empörer mit Ihm zu tun haben, wenn du es nicht als ein Freund mit Ihm zu tun hast; auf Grund der Werke, wenn nicht auf Grund der Gnade; vor dem großen weißen Thron, wenn nicht in den dahineilenden Tagen dieser Zeit. Du kannst nicht bestehen ohne Gott. Du kannst nicht so handeln, wie du es tun würdest, wenn es keinen Gott gäbe. Du kannst es nicht vermeiden, mit Ihm zu tun zu haben; denn selbst, wenn du den klarsten Instinkten deines Wesens Gewalt antuend, sagen solltest, es ist kein Gott, so würdest du dennoch Seine Luft atmen, Seine Vorräte essen, Seine Welt bewohnen und endlich vor Seinem Richterstuhle stehen.

Und wenn mir eine materielle Erklärung dieses Hinweises verziehen wird, so will ich der Andeutung meines Textes folgen und sagen, dass der Gott, mit Dem wir es zu tun haben, Augen hat. „Die Augen Dessen, mit Dem wir es zu tun haben.“ „Du bist ein Gott des Sehens,“ war der überraschte Ausruf der ägyptischen Sklavin, die ihre Kindheit inmitten der großen Bilder von Göttern zugebracht hatte, welche Augen hatten, die mit steinernem Blick weit hinausstarten und doch nicht sahen. Und sie hatte Recht. „Es schauet Jehova aus den Himmeln; Seine Augen schauen, Seine Augenlider prüfen die Menschenkinder.“

#### **1. Diese Augen übersehen niemanden.**

„Kein Geschöpf ist vor Ihm unsichtbar.“ Die wahrhaftige Güte drängt sich am wenigsten auf. Sie geht unbeachtet durch die Welt und ihre Tage sind voll von Handlungen und von Worten sanfter Freundlichkeit, die nur dem Himmel bekannt sind, und hierin findet sie ihren genügenden Lohn. Sie betet hinter verschlossenen Türen; sie übt insgeheim eine kräftige Selbstverleugnung; sie tut ihre Werke der Barmherzigkeit im Stillen. Darum weiß die große, lärmende Menschenmenge mit ihren Trompeten, Hemden und Zeitungsartikeln wenig von ihr; sie kann die Orte nicht finden, an denen die wilden Blumen Gottes in unerreichbaren Höhen nur für Seine Augen allein blühen. Aber der Vater sieht in's Verborgene, die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten. Seine Augen laufen hin und her über die ganze Erde, um Sich für die mächtig zu erweisen, deren Herz vollkommen zu Ihm steht. Bedarfst du der Leitung? – blicke empor! Diese Augen warten,

um dich mit einem Blick zu leiten. Bist du traurig? – sie sind mit Tränen gefüllt. Gehst du irre? – sie werden dich zurückleiten und werden dein Herz brechen, wie das des Petrus. Du wirst dahin gelangen, dass du deinen Himmel im Lichte siehst, das aus dem Auge Gottes strahlt, wenn du es einmal gelernt hast, in die Gerechtigkeit Jesu gekleidet vor dasselbe zu treten.

Unbekehrter Leser, denke daran, dass es keinen Schirm gibt gegen das Auge Gottes. Seine Augen sind gleich einer Feuerflamme; und vor der Berührung jener heiligen Flamme schrumpfen unsere stärksten Umhüllungen zusammen gleich leichtem Flor. Sogar Felsen und Hügel vermögen nicht, uns vor dem Angesicht Dessen zu verbergen, Der auf dem Thron sitzt. „Wo soll ich hingehen vor Deinem Angesicht?“ Diese Frage ist unbeantwortet geblieben, und ist unmöglich zu beantworten. Dreitausend Jahre lang hat sie auf einem Blatte der Heiligen Schrift gestanden und aus allen Myriaden derer, die sie gelesen haben, ist noch keiner im Stande gewesen, eine Antwort auf dieselbe zu ersinnen. Der Himmel sagt: Nicht hierher. Die Hölle spricht: Nicht hierher. Der Ort ist weder bei den Engeln noch bei den Verlorenen noch in den weiten, stillen Räumen der Einigkeit zu finden. Es gibt nirgends ein Geschöpf, das vor Seinen Augen unsichtbar wäre. Er, der Die Geier erschaffen hat, die im Stande sind, aus ihren unerreichbaren Höhen den kleinsten Bissen auf der Wüstenfläche zu erkennen, hat ebenso gute Augen, wie sie. Und bedenke, wie furchtbar die Augen Gottes sind! Als die Reiter Ägyptens Israel bis in die Tiefen des Meeres verfolgt hatten, wendeten sie sich plötzlich zur Flucht. Warum? Nicht wegen des Donners, des Blitzes oder einer Stimme; sondern wegen eines Blickes: „Jehova schaute aus der Wolke und verwirrte die Ägypter.“ O Sünder, wie furchtbar wird es für dich sein, unter dem erzürnten Blick Gottes zu bleiben! „Gegen den Verkehrten zeigt Er Sich entgegenstreitend.“

➤ Diesen Augen entgeht nichts. – „Es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Dessen, mit Dem wir es zu tun haben.“ Bei einer Gelegenheit wird von dem HErrn Jesu erzählt, dass Er nach Jerusalem und in den Tempel kam; und dass, als Er über alles umhergeblickt hatte, Er hinausging. Es war Sein letzter, langer Abschiedsblick. Bemerkenswert ist das Allumfassende desselben. Es entging Ihm nichts. Wir blicken nur auf Teile von Dingen hin und blicken oft, ohne zu sehen. Aber der HErr sieht nicht, wie ein Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf den äußeren Schein, aber der Herr sieht das Herz an. „Bloß und aufgedeckt.“ Dies ist ein auf das Opfer bezüglicher Ausdruck und weist auf die priesterliche Handlung hin; das Opfer musste auf den Rücken gelegt werden und bloß vor den Augen des Priesters daliegen, unfähig sich aufzurichten und für das Messer bereit. O, mit welchem Eifer suchen wir unsere Sünde zu verbergen und zu bemänteln! Wir wagen es nicht, ein wahrheitsgetreues Tagebuch zu führen; wir fürchten die Krankheit, welche unsere Zunge zum offenen Aussprechen aller Gedanken lösen könnte; wir scheuen den liebevollen Blick derer, die uns die Liebsten sind. Wir betrügen Menschen und mitunter auch uns selber; aber nicht unsern großen Hohenpriesters. Er sieht alles – jene geheime Sünde; jene lauernde Feindschaft; jenes verschlossene Zimmer; jenen verborgenen Räuber; jenen verkappten Mörder; jene Zurechtlegung; jene Abweichung des Herzens; jenen kleinen Spalt in der Laute; jenen faulen Fleck an der saftigen Frucht. Und so geschieht es, dass die Menschen von der Ruhe Kanaans ausgeschlossen werden, weil Gott sieht, wie das böse Herz des Unglaubens sich von Ihm abwendet; und darum schwört Er jetzt, wie vor Alters: „Sie sollen nicht in Meine Ruhe kommen.“

## **2. Ist es nicht ein Wunder, dass Er, Der so viel von uns weiß, uns dennoch liebt?**

Es wäre in der Tat ein ganz unerklärliches Wunder, wenn die Worte, die so freundlich hierauf folgen, nicht wahr wären: „Da wir nun einen großen Hohenpriester haben.“ Er hat das Herz eines Priesters. Sein Blick ist nicht der einer krampfhaften oder mäßigen Neugier; sondern der eines Wunderarztes, der voller Mitleiden und Zartheit die Quelle des Übels aufmerksam untersucht und entschlossen ist, sie so schnell und so schmerzlos wie möglich zu entfernen. Ist es nicht häufig der Fall, dass ein genaueres Kennenlernen Liebe erweckt, welche vorher unmöglich zu sein schien? Es gibt manche Menschen, deren Gesichter so hart und deren Augen so kalt sind, dass wir im Augenblick zurückgeschreckt werden; wenn wir aber alles wüssten, wie sie verletzt, verwundet und enttäuscht worden sind, so würden wir anfangen, Mitleid mit ihnen zu haben, und Mitleid ist nahe verwandt mit Liebe. Der Heiland hat uns von Ewigkeit her gekannt – unser Niedersitzen und unser Aufstehen, die in uns liegenden geheimen Möglichkeiten der Sünde, unsere unergründeten Tiefen der Verkehrtheit und Verderbtheit; und dennoch liebt Er uns, und wird Er uns lieben. Er kennt uns ganz und gar und liebt uns doch noch mehr, als Er uns kennt.

## **3. Aus dieser Liebe geht die strenge Zucht hervor.**

Und aus dieser Liebe, die ohne durch den Winter unserer Vernachlässigung zu erkalten, ohne durch die Anforderungen unsers Wankelmuts erschüttert zu werden, fortwährend in dem Herzen Jesu emporwallt, geht die strenge Zucht hervor, von welcher dieser Abschnitt nun weiter redet.

Der apokalyptische Seher sagt mit majestätischen Worten, wie er das Wort Gottes auf Seinem schneeweißen Pferde hinausreiten sah, angetan mit blutroten Gewändern und mit vielen Kronen der Herrschaft; die auf Seiner Stirn funkeln. Zwei Dinge werden besonders in Seiner Erscheinung hervorgehoben:

❶ Seine Augen waren wie eine Feuerflamme; dieses Kennzeichen ist auf die Worte anzuwenden, die wir betrachtet haben.

### **3.1 Aus Seinem Munde gehet ein scharfes zweischneidiges Schwert;**

dies bezieht sich auf die Worte, zu denen wir jetzt kommen. Wir dürfen dies beides niemals trennen, die Augen und das Schwert. Nicht die Augen allein; denn was würde es nützen, zu sehen und nicht zu schlagen? Nicht das Schwert allein; denn schlagen ohne zu sehen würde nutzlosen Schmerz bereiten – würde blinde Chirurgie sein. Es ist der prüfende, liebevolle Blick und darauf folgend der entschlossene Streich des amputierenden und befreienden Schwertes. O, wer will sich jetzt jenem Schlage unterwerfen, der von der sanften Hand geführt wird, die oft Heilung und Segen gebracht hatte, und die dann an das Kreuz genagelt worden ist; die von einer niemals irrenden Weisheit gelenkt, und die in der Kraft der Allmacht stark ist? Nicht der Tod, sondern Leben, Fruchtbarkeit, Freiheit und Segen folgen auf diesen einen Schlag der Befreiung. Dieses Schwert ist das Wort Gottes.

❶ Das Wort Gottes ist lebendig. – Die Worte, die Er redet, sind Geist und Leben (Joh. 6,63). Wo sie hinfallen, und wenn es auch ein träger und lebloser Boden wäre, fangen sie an, Leben zu erzeugen und Frucht zu bringen, die ihnen entspricht. Sie kommen in das Herz eines verworfenen Weibes; und sofort entsteht Reue über die Vergangenheit, steigen Gelübde der Besserung empor und kommt der schnelle Entschluss, Andern eine Evangelistin zu werden. Sie kommen in das Herz eines sterbenden Räubers; und sogleich hört er auf zu lästern, straft seinen Gefährten und verkündigt das Messiasamt, die Tadellosigkeit, die herannahende Herrlichkeit des sterbenden Heilandes. Sie kommen in Herzen, die von den wilden Ausschweifungen der großen heidnischen Zeitalter erschöpft und unzufrieden, wenn auch von den Erfolgen der Kunst, der Zivilisation und der auf der Höhe ihrer Entwicklung stehenden Philosophie bereichert sind; und siehe, die moralische Wüste fängt an, Ernten der Heiligkeit zu bringen und in Rosen des Himmels zu erblühen. Wenn jene von den Lippen Christi gesprochenen Worte nur einmal in dem Gewissen wirken dürfen, so wird sofort eine Regung des Lebens entstehen.

❷ Das Wort Gottes ist wirksam, dass heißt kräftig. – Unter seinem Zauber sehen die Blinden, hören die Tauben, werden die Gelähmten mit neuer Kraft ausgerüstet, bewegen sich die Toten in ihren Gräbern und kommen hervor. Wenige Dinge sind kräftiger, als das Leben. Lege ein Samenkorn in den Spalt eines Felsens und dieser wird von der Spitze bis zum Fuße gespaltet werden. Wenn auch Mauern, Felsen und Trümmer das Emporkeimen des jungen Triebes behindern, so wird er dennoch seinen Weg zum Licht, zur Luft und zum Regen erzwingen. Und wenn das Wort Gottes in das Herz kommt, so tut es das nicht, gleich einem Stück Hausgerät oder Gerümpel. Es behauptet sich und strebt nach der Herrschaft; es zwingt den Menschen, die Sünde aufzugeben; lange bestehende Feindschaften aufzugeben; mit Unrecht erworbene Reichtümer zurückzuerstatten; darnach zu ringen, durch die enge Pforte einzugehen. „Ihr seid nun gereinigt,“ sprach unser Herr, „durch das Wort, das Ich zu euch geredet habe.“ Die Worte Christi sind Seine Worfschaufel, mit der Er Seine Tenne zu fegen pflegt, es sei im Herzen oder in der Welt. Es überrascht uns daher nicht, dass ein leitender Kaufmann in einem blühenden Mittelpunkte des Handels sagte, dass der Besuch von zwei Evangelisten, die wenig anderes taten, als das sie das Wort Gottes wiederholten, gleichbedeutend mit einer Belebung des Handels wäre; denn es brachte viele Leute dazu, ihre Schulden, die bereits als verloren angesehen worden waren, zu bezahlen.

❸ Das Wort Gottes ist scharf. – Seine Schärfe ist dreifach.

➤ Es ist scharf zum Durchdringen. – Am Pfingsttage, als Petrus das Schwert des Geistes schwang, da drang es dreitausend Menschen in's Herz; und zu Tode verwundet fielen sie nieder und riefen: „Was sollen wir tun?“ Seitdem sind starke Männer oftmals unter der Wucht dieses nämlichen, geschickt gebrauchten Schwertes in den Staub geworfen worden. Und dies ist die Predigt, deren wir bedürfen. Die Menschen werden gebeten, die Gabe Gottes anzunehmen, und viele scheinen der Mahnung Folge zu leisten; aber im Laufe der Zeit fallen sie ab. Ist der Grund davon nicht der, dass sie niemals bis zum Sterben ihrer Selbstachtung verwundet worden sind, dass ihr Herz niemals bis zum Fliehen des Blutes ihres Eigenlebens verwundet worden ist; dass sie niemals in den Staub des Todes gelegt worden sind? O, dass wir Donnerskinder hätten, die im Stande wären, den Panzer der Entschuldigungen und der eitlen Hoffnungen, hinter welchem die Menschen sich bergen, zu durchbohren, damit viele mit Ahab, der zwischen den Fugen des Panzers durchbohrt ward, rufen möchten: „Wende Deine Hand und führe mich aus dem Streit, denn ich bin verwundet worden!“

➤ Es ist scharf zum Zerteilen. – Mit seinem scharfen Messer pflegte der Priester die Glieder des Tieres zu zerlegen, und sogar das Mark der Knochen für die Augen bloß zu legen. Jedes Haar wurde untersucht, jedes Glied besehen; und dann erst wurde es gestattet, dass die geheiligte Gabe dargebracht und anbetend geopfert wurde. Und die Prüfung Gottes begnügt sich auch nicht mit äußerem Schein und Bekenntnis. Sie geht viel tiefer. Sie dringt in jene geheimen Gebiete der Natur ein, in welchen Seele und Geist, Absicht, Vorsatz, Beweggrund und Antrieb ihre geheimen Sitzungen halten und die verborgene Maschinerie des menschlichen Lebens in Gang halten. Wer vermag die verborgenen Stätten zu betreten, in welchen Seele und Geist einander berühren? Wo ist die Scheidung? Wo hört die eine auf, und wo fängt der andere an? Wir wissen es nicht; aber das mystische Wort Gottes könnte eins von dem andern scheiden, ebenso leicht wie die Barte von dem Tuch abgetrennt werden kann. Es kennt Unterscheidungen, die für menschliche Begriffe zu fein gezogen und zu genau sind. Es übernimmt ein Amt, wie dasjenige es war, welches JEsus ablehnte, als Er sprach: „Wer hat Mich zum Richter oder Teiler über euch gesetzt?“

➤ Es ist scharf zum Urteilen und zum Richten. – „Wirksam die Gedanken und Gesinnungen des Herzens zu beurteilen.“ Christus bekümmert sich ernstlich um diese Dinge. Denn was ein Mensch in seinem Herzen sinnt und denkt, das wird er früher oder später in seinem Leben sein. Wir müssen uns darauf gefasst machen, dass unsere geheimsten Gedanken, Beziehungen und Absichten von dem Worte Gottes geprüft, beurteilt und gemessen werden. Kein Gerichtshof ist jemals von einem eingehenderen Untersuchungsrichter geleitet worden, als dieser. Die Leichen der toten Vergangenheit werden ausgegraben; die alten Rumpelkammern mit ihren verschlossenen Kisten werden durchsucht; die Rechnungen vergangener Jahre werden geprüft und dir zur Last gelegt. Gott ist ein Richter aller Geheimnisse des Herzens. Jeder Gedanke und jede Absicht, die vorübergeht, wird von Ihm untersucht. Er wiegt unsere Gedanken und unsere Ansichten, wenn sie auch so leicht sein mögen wie die Luft, beständig auf der Waagschale.

Einstmals, als Saul die Leute einer verurteilten Stadt zugleich mit dem Könige derselben verschont hatte, kam dieser König nicht gleich einem Missetäter, sondern fröhlich, gleich einem verwöhnten Freunde zu Samuel. Und Samuel sprach: „Wie dein Schwert Weiber kinderlos gemacht hat, so sei kinderlos vor den Weibern deine Mutter. Und Samuel hieb Agag in Stücken vor Jehova.“ So auch haben wir zu viele unserer Sünden verschont auf die Gefahr hin, dass wir unwiderbringlich von dem Thron der wahren Menschheit und Gerechtigkeit verworfen werden. Wie viel besser ist es, Christus Sein Werk der Amputation und Ausscheidung tun zu lassen! Wenn wir uns nicht selber kennen, so lasst uns Ihn bitten, uns zu erforschen. Wenn wir nicht vermögen, das Glied abzuhaue, das uns ärgert, so lasst uns zu Ihm gehen, damit Er uns von demselben befreie.

Fürchte dich nicht vor Ihm; gleich nach diesen furchtbaren Worten wird uns, wie in einem Glockengeläute, das aus das Donnerrollen der Orgel zu Freiburg folgt, gesagt, dass „Er in allem versucht worden ist in gleicher Weise, wie wir,“ und dass „wir nicht einen Hohenpriester haben, der nicht Mitleiden haben könnte mit unsern Schwachheiten.“ „Singt sie gut?“ fragte der Lehrer einer neuen Opersängerin. „Prächtig,“ war die Antwort; „aber wenn ich sie auf die Bühne bringen müsste, so würde ich ihr vorher das Herz brechen.“ Er meinte damit, dass die Sängerin, die nicht durch Schmerz gebrochen ist, die tiefsten Saiten des menschlichen Lebens nicht zu berühren vermag. Ach, dies ist bei unserm HErrn JEsu nicht nötig; die Schmach brach Ihm Sein Herz. Er versteht gebrochene Herzen, und

vermag alle zu trösten und zu erretten, die durch Ihn zu Gott kommen.

## XII.

### **Rechtzeitige und notwendige Hilfe.**

#### **Hebräer 4,16**

*Lasset uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird.*

#### **1. Not!**

**Z**eit der Not! Jede Stunde unsres Lebens ist eine Zeit der Not; und wir sind am sichersten und glücklichsten, wenn wir unsere Not am empfindlichsten fühlen. Wenn du sagst, ich bin reich und bin reich geworden und bedarf nichts, dann bist du in dem größten Elend; aber wenn du weißt, dass du elend und jämmerlich, arm, blind und bloß bist, dann steht der reisende Kaufmann bereits vor deiner Tür und klopft an (Offb. 3,17 – 20). Wenn der Vorrat erschöpft ist, dann lässt der König die Gefäße bis an den Rand mit Wein füllen.

Bist du von deiner Bedürftigkeit überzeugt worden? Wenn das nicht der Fall ist, so ist es ganz wahrscheinlich, dass du leben und sterben wirst, ohne irgend etwas von den reichen Vorräten gesehen zu haben, die Gott bereitet hat, um ihr abzuhelpen. Was nützt es, wenn man zu den Saiten von reichen Vorräten und von köstlichen Speisen redet? Aber wenn die Seele durch den Druck ihrer Not bis an den Rand der Verzweiflung gebracht worden ist – wenn wir mit den Aussätzigen der alten Zeit rufen: „Wenn wir sprechen: Lasst uns in die Stadt gehen, so ist der Hunger in der Stadt, und wir sterben daselbst; und wenn wir hier bleiben, so sterben wir auch;“ dann sind wir im Begriff, den reichen Vorrat, der unserer wartet, zu entdecken (2. Könige 7,8); alle geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern (Eph. 1,3); und alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit gehört (2. Petr. 1,3). Es gibt also zwei Gründe, aus welchen viele Christen ein so verarmtes Leben führen. Sie haben ihre eigene unendliche Not niemals erkannt; und sie haben sich niemals jener unendlichen Hilfsmittel bedient, die im Herbst gleich Früchten an den niederhängenden Zweigen eines Obstgartens, in erreichbarer Nähe für sie hängen.

Unsere Not ist eine doppelte:

❶ Wir bedürfen der Barmherzigkeit. Dies ist unser Grundbedürfnis. Barmherzigkeit, wenn wir am schlechtesten – ja, und auch wenn wir am besten sind; Barmherzigkeit, wenn das reinigende Messer tief einschneidet – ja, und auch dann, wenn wir mit Laub, Blüten und Früchten bedeckt sind; Barmherzigkeit, wenn wir gebrochen und tief bekümmert sind – ja, und auch dann, wenn wir auf dem Pflaster von Saphiren auf dem Bergesgipfel stehen, um mit Gott zu reden. Der größte Heilige unter uns kann ebenso wenig ohne das Erbarmen Gottes bestehen, wie die Eintagsfliegen eines Sommertages ohne die Sonne leben können.

② Wir brauchen helfende Gnade. – Hilfe, um durch die Täler zu gehen; und um aus den Höhen zu wandeln, auf denen die Gemen kaum zu stehen vermögen. Hilfe, um zu leiden, um stille zu sein, um zu warten, um zu überwinden, um ein winziges Fleckchen des Gartens auf dem großen Ackerfelde Gottes grünend zu machen. Hilfe zum Leben und zum Sterben.

③ Für alles dieses wird an dem Thron gesorgt. – Komm, lass uns hingehen. Es ist nicht der große weiße Thron des Gerichts; sondern der Regenbogen-umgürtete Thron der Gnade. „Nein,“ rufst du, „niemals! Ich bin ein Mensch von unreinen Lippen und unreinem Herzen; ich wage es nicht, Ihn anzublicken, vor Dem die Engel ihre Angesichter verhüllen; das Feuer Seiner furchtbaren Reinheit wird ausgehen und mich versengen und verzehren. Ich fürchte mich sehr und zittere; oder, wenn ich Mut fasste, um einmal hinzugehen, so werde ich doch niemals im Stande sein, so oft hinzugehen, wie es nötig ist, oder um die gewöhnlichen und geringen Dinge zu bitten, die zum täglichen Leben gehören.“ Still, Seele! Du darfst so oft und so kühn kommen, wie du willst; denn wir haben einen großen Hohenpriester, Der durch die Himmel gegangen ist, und nicht einen, der nicht Mitleiden haben kann mit unsern Schwachheiten.

## **2. Ein Priester.**

Tief innen im Herzen des Menschen ist ein starkes und instinktives Verlangen nach einem Priester, der Fürsprecher und Mittler sein, der eine Hand auf den Menschen und eine auf Gott legen, und der zwischen beiden stehen kann. Witz und Spott können diesem tief gegründeten Verlangen ihre Spottnamen geben; aber sie könnten es ebenso gut versuchen, das Verlangen des Leibes nach Nahrung, des Verstandes nach Wahrheit, des Herzens nach Liebe auf dieselbe Art zu befriedigen. Und keine Religion ist dazu gemacht, dies tiefste Sehnen unsers Geschlechts zu stillen, die nicht als brennenden Mittelpunkt einen Priester hat, der vor dem Thron der Gnade steht wie der Priester vor Alters vor dem Gnadenstuhle stand, der zur Zeit des Levitischen Gesetzes das buchstäbliche Vorbild des Gnadenthrones war.

① Ein merkwürdiger Beweis für dies Verlangen des Menschen nach einem Priester wird uns in dem Buche der Richter gegeben. – Auf dem Rücken der Berge Ephraims stand das Stammhaus einer reichen Familie, welches innerhalb seiner Mauern ein Familienheiligtum enthielt, und in welchem zwar Teraphim, Ephod und Gewänder waren, in dem aber kein Priester weilte. Dieser große Mangel konnte durch nichts ersetzt werden. Und Micha sprach zu einem Leviten, der vorüber ging: „Bleibe bei mir, und sei mir zu einem Vater, und zu einem Priester.“ Und als er nicht ungerne eingewilligt hatte, war Micha getröstet und sagte: „Nun weiß ich, dass der Herr mir wohlthun wird, weil ich einen Leviten zum Priester habe.“ Aber ein Teil des Stammes Dan, der auf dem Wege war, um sich in einem entfernten Teil des Landes anzusiedeln, wurde von den nämlichen Gefühlen bewegt. Auch sie mussten einen Priester haben; und während nun sechshundert bewaffnete Krieger vor dem Thor standen, schlichen fünf Männer sich durch den Hof, brachen in die kleine Kapelle ein, trugen die geschnitzten Bilder und andere zum Gottesdienste gehörenden Gegenstände hinweg, bestachen den Priester durch das Anerbieten einer höheren Besoldung, dass er sie begleitete; und lange, ehe der Diebstahl entdeckt wurde, hatte die ganze Gesellschaft sich wieder auf den Weg gemacht und war bereits in weiter Ferne.

② Alle Geschlechter der Menschheit haben im Allgemeinen dasselbe Programm befolgt. – Wo sie auch immer Häuser für sich gebaut haben, da haben sie daneben den Wigwam, die Pagode, das Parthenon, den von Obeliskten bewachten Tempel, den Gotischen Dom errichtet, der dem Waldeshaine nachgebildet, ein zu Stein erstarrtes laubiges Orakel ist; und sie haben aus ihrer eigenen Mitte einen erwählt, der von der gewöhnlichen Arbeit befreit und durch besondere Gebräuche geheiligt worden ist, um auf dem Boden des Heiligtums zu wandeln, an seinen Altären zu beten, und in Zeiten der Teuerung, der Pestilenz und Seuche Fürbitte darzubringen; um ihre Waffen zu segnen, wenn sie zum Kampfe hinauszogen, und um die Siegesbeute in Empfang zu nehmen: um eine Versöhnung für die Sünde zu machen, und um die Vergebung zu sichern.

③ Diesem Verlangen wurde in jener ehrwürdigen Religion, in der diese hebräischen Christen erzogen worden waren, mit großer Fürsorge entgegengekommen. – Die Söhne Aarons waren die Priester Israels. Sie trugen eine besondere Kleidung, aßen besondere Speisen und wohnten in besonderen Stadien; und dabei wurde Sorge getragen, dass ihr Abgesondertsein zur Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten des Volkes hervorgehoben würde. Sechs Jahrhunderte lang hatte dieses System geherrscht, hatte die tiefsten und heiligsten Gefühle um sich gesammelt; und hatte sich gleich dem Efeu um die Eiche des Volkslebens geschlungen. Und wie wir gesehen haben, war es für diese Neubekehrten keine kleine Entbehrung, sich von einem solchen System loszusagen und eine Religion anzunehmen, in welcher es weder einen sichtbaren Tempel, noch ein Zeremoniell, noch einen Priester gab.

Aber hier lernen wir, dass JEsus Christus die vollkommene Antwort auf dieses instinktive Sehnen ist, welches in allen Zeitaltern der menschlichen und der hebräischen Geschichte blind auf Ihn hingewiesen hat. Dies ist das Ziel dieser einleitenden Kapitel, und durch zwei Beweisführungen sind mir zu der nämlichen Schlussfolgerung geführt worden. Vor uns stehen zwei gewaltige Säulen: die eine ist in dem 1. und 2. Kapitel dieser Epistel enthalten; die andere in dem 3. und 4. Kapitel. Sie haben ein gemeinsames Fundament, aus welchem sie emporstreben – die Sohnschaft Christi.

➤ Die erste Säule heißt: Christus besser als die Engel; und die Inschrift um ihr Kapital ist dass JEsus, als der Stellvertreter des Menschen, in die Herrlichkeit eingegangen ist, die in dem achten Psalm verheißen ist.

➤ Die zweite Säule heißt: Christus höher als Moses; und die Inschrift um ihr Kapital ist, dass JEsus, als unser Stellvertreter, in die Ruhe Gottes eingegangen ist.

Und jede derselben hilft beim Tragen eines gemeinschaftlichen Säulentopfes – des Priestertums Christi. Die beiden ersten Kapitel enden mit einer Beschreibung des barmherzigen und treuen Hohenpriesters, Der eine Versöhnung macht für die Sünden des Volks (Kap. 2,17.18). Die beiden darauf folgenden Kapitel endigen mit den Worten, bei welchen wir jetzt stehen, und die den großen Hohenpriester betreffen (Kap. 4,14). Ja dem Munde zweier Zeugen besteht jedes Wort. Wir bedürfen keiner menschlichen Priester. Ihre Arbeit ist vollbracht, ihr Amt ist aufgehoben, ihre Verrichtungen sind beendet. Wenn man sich irgend welche priesterliche Funktionen, sei es des Opfers oder der Absolution oder der Übermittlung sakramentaler Gnaden anmaßt, so drängt man sich in frevelhafter Weise auf einen Boden, der dem Sohne Gottes allein gehört; und so königlich die sich so Eindringenden auch in Gebärden und an Verstand sein mögen, so muss man ihnen doch Widerstand leisten, wie Asarja Usia widerstand und zu ihm sprach: „Es gebührt dir nicht, Jehova zu räuchern, sondern JEsu, unserem großen Hohenpriester; gehe aus Seinem

Heiligtum hinaus, denn du hast treulos gehandelt und es gereicht dir nicht zur Ehre vor Jehova, Gott.“

### **3. Ein Hoherpriester.**

Ein Priester der Priester; der im Stande ist nicht allein für das Volk, sondern auch für alle Priester seines Hauses zu opfern; und der allein die Verantwortung hatte für alle Gebräuche des großen Versöhnungstages, an welchem jeder andere Priester aus dem Tempel verbannt war, während der Hohepriester, einfach in Weiß gekleidet, für seine eigenen Sünden, für die seiner Familie, und für die seines Volkes eine Versöhnung machte.

Wir sind für Gott zu Priestern gemacht worden aber unser priesterliches Werk besteht in der Darbringung des Weihrauchs, des Gebets und des Lobes und der Gnade eines dahingegebenen Lebens. Wir haben nichts mit der Versöhnung für die Sünde zu tun; denn wir bedürfen derselben sehr für uns selber, nicht allein für unsere, als gewöhnliche Mitglieder der Gemeinde begangenen Sünden, sondern auch für die, welche wir mit oder ohne Bewusstsein in der Ausübung unsers priesterlichen Amtes begehen. Unsere Bußtränen müssen mit dem Blute JEsu besprengt werden; unsere heiligsten Stunden können nur durch Sein Verdienst angenommen werden; unser edelster Dienst würde uns verdammen, wenn Sein versöhnendes Opfer nicht wäre.

① Ein großer Hoherpriester. – Alle andern Hohenpriesier waren geringer als Er. Seine Erhabenheit über die Hohenpriester ist viel größer als die Erhabenheit derselben über die andern Priester. Dies erschöpft nicht Seine Größe. Er gehört gar nicht ihrem Geschlecht an, sondern einem älteren, ehrwürdigeren, großartigeren; dessen Gründer die geheimnisvolle Persönlichkeit war, welcher Abraham, der Stammvater der Israeliten, Zehnten und Huldigung darbrachte. „Von Gott begrüßt als Hoherpriester, nach der Ordnung Melchisedeks.“ Ja noch mehr, Seine Würde ist die des Sohnes Gottes, Dessen, Der der Genosse der Gottheit und Derselben gleich ist. Er ist so groß, wie Seine unendliche Natur und die göttliche Einsetzung und Sein Ideal des Amtes Ihn machen konnten.

② Durch die Himmel gegangen. – Zwischen der heiligen Stelle, an welcher die Priester täglich den Dienst am Heiligtum verrichteten und dem inneren Heiligtum, das allen, mit Ausnahme des Hohenpriesters, der einmal im Jahre hineinging, verboten war, hing ein blauer Vorhang. Und wovon war dieser blaue Vorhang ein Sinnbild, wenn nicht von jenen himmlischen Vorhängen, dem Werke der Finger Gottes, die zwischen unsern sterblichen Blicken und den Wundern Seiner Gegenwart hängen? Einmal im Jahre trug der Hohepriester das Blut der Versöhnung durch den blauen, scheidenden Vorhang und sprengte es auf den Gnadenstuhl; und in dieser bedeutungsvollen und feierlichen Handlung versinnbildlichte er das Eingehen unsers hochgelobten HErrn, Der die Zeichen und Merkmale Seines Versöhnungstodes in die Gegenwart Gottes trug und das Einnehmen Seiner Stellung daselbst als unser Mittler und Fürsprecher, in Dem wir dargestellt und um Dessentwillen wir angenommen und geliebt werden.

③ Er hat Mitleid mit unsern Schwachheiten. – Er hasst die Sünde, aber Er liebt den Sünder. Sein Hass gegen die Sünde ist durch Sein Kreuz gemessen worden; Seine Liebe zu dem Sünder ist so unendlich, wie Seine Natur es ist. Und Seine Liebe ist nicht eine träumerische Wonne; sondern sie ist praktisch, denn die ganze Maschinerie der Versuchung wurde gegen Ihn in Tätigkeit gesetzt. Es würde zu viel Zeit

nehmen, wollten wir alle Punkte aufzählen, auf welchen der große Feind der Seelen uns angreift; aber es ist nicht ein Sinn, nicht eine Fähigkeit, nicht eine Kraft, die nicht den Weg zu seinem Angriff bieten könnte. Seine Heerscharen suchen durch die Pforte des Auges durch die Pforte des Ohrs, durch die Pforte der Gedanken einzudringen. Und so wunderbar es auch ist, so ist unser Hoherpriester dennoch auf allen diesen Punkten, im Leibe, in der Seele und im Geiste versucht worden; obgleich in Seinem heiligen Entschluss kein Zögern, kein Wanken, kein Gedanke an Umkehr, kein Wunsch nachzugehen, stattfand. „Der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts an Mir.“

Alle Seine Erfahrungen sind Ihm jetzt noch lebhaft gegenwärtig; und so wie wir zu Ihm kommen und um Barmherzigkeit oder um Hilfe flehen, so weiß Er augenblicklich genau, wie viel und worin wir derselben bedürfen, und Seine Fürbitte erlangt und Seine Hand spendet uns sofort genau dasjenige, was wir bedürfen. „Er hat Mitleid.“ Dieses mitfühlende Herz ist der Mittelpunkt, welchem jeder Nerv, selbst von den geringsten und entferntesten Gliedern Seines Leibes, sofort einen Ton zuträgt, worauf Er sogleich die Hilfe und Gnade gewährt, die gebraucht wird. O, dass wir in beständiger Berührung mit Christo lebten! – Dass wir Ihn immer so anrührten, wie dereinst das Weib den Saum Seines Kleides anrührte; und dass wir Antworten erhielten, so schnell wie der Blitz und voll von der heilenden, rettenden Kraft Gottes (Mark. 5,28).

### XIII.

## „Gethsemane.“

### *Hebräer 5,7.8*

*Der in den Tagen Seines Fleisches, da Er beides, Bitten und Flehen zu Dem, Der Ihn aus dem Tode zu retten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen geopfert hat und um Seiner Frömmigkeit willen erhört worden ist; obwohl Er Sohn war, an dem, was Er litt, den Gehorsam lernte.*

**A**cht alte Ölbäume bezeichnen noch den Ort von Gethsemane; es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie Zeugen jenes hier berichteten, denkwürdigen und geheimnisvollen Vorganges gewesen sind. Und welche eine Begebenheit war es! Sie würde als ein einzigartiges und unerreichbares Wunder für sich allein dastehen, wenn ihr nicht fünfzehn Stunden eines sogar noch größeren Geheimnisses gefolgt wären.

Die stärksten Ausdrücke der griechischen Sprache werden gebraucht, um von der heißen Todesqual zu sprechen, welche der Heiland innerhalb der Mauern des Gartens von Gethsemane durchmachte. „Er fing an zu trauern;“ als ob Er in Seinen früheren Erfahrungen noch nicht gewusst hätte, was Trauer war! „Er war sehr erschrocken;“ so, als ob Sein Geist fast betäubt und überwältigt gewesen wäre. „Er war sehr beängstigt;“ Sein Geist beugte sich unter der Last Seiner Betrübniß, wie Sein Leib sich später unter der Last des Kreuzes beugte; oder das Wort kann auch bedeuten, dass Er dermaßen von Schmerz bedrängt war, dass Er fast außer sich geriet. Und der Herr selbst hätte kein stärkeres Wort als das finden können, welches Er brauchte, als Er sprach: „Überbetäubt ist Meine Seele bis zum Tode.“

Aber der Evangelist Lukas gibt uns den überzeugendsten Beweis für Seine Todesangst, wenn er uns sagt, dass Sein Schweiß in dem leisen Frost der kalten Nachtluft wie Blutstropfen auf die Erde fiel. Und der letzte Pinselstrich wird in diesen Worten gegeben, welche von Seinem „starken Geschrei und Tränen“ sprachen.

#### **1. „An dem, was Er litt.“**

Was war das?

❶ Es waren nicht die Leiden des Stellvertreters. Der Inhalt der Schrift zeigt uns, dass das Werk der Stellvertretung in Wirklichkeit an dem Kreuze vollbracht wurde. Dort ist das Kleid unserer Gerechtigkeit von oben bis unten gewirkt worden. An dem Holz hat Er unsere Sünden an Seinem eigenen Leibe getragen. Durch Sein Blut hat Er uns Gott nahe gebracht. Durch den Tod des Sohnes Gottes sind wir mit Gott versöhnt worden; und die wiederholten Hinweise der Schrift und insbesondere dieser Epistel auf das Opfer zeigen, dass in dem Akt des Sterbens dasjenige getan worden ist,

was das Gesetz erhebt und zu Ehren bringt, und was jedes Hindernis entfernt, welches sonst die Liebe Gottes verhindert hätte, die Absichten ihrer Barmherzigkeit auszuführen.

Wir werden es hier niemals vollkommen verstehen, wie der HErr JESus eine Versöhnung für die Welt gemacht hat, oder wie das, was Er litt, gleichwertig sein konnte mit der Strafe, die ein sündiges Geschlecht tragen sollte. Wir haben keinen Maßstab, um zu vergleichen; wir haben nichts, was in die Tiefen jenes unerforschten Geheimnisses hinabreicht; aber wir dürfen es dankbar als eine Tatsache annehmen, die beständig auf den Seiten der Schrift dargelegt wird, dass Er das getan hat, was den Fluch wegnahm, und was mehr als ein Ersatz für alle die Leiden war, welche das sündige Menschengeschlecht sonst getragen haben müsste. Das Geheimnis? geht über die Fähigkeiten unserer Sprache hinaus, wird aber von dem Glauben erfasst; und wenn sie auf ihren höchsten Höhen steht, so erkennt die Liebe durch einen geistlichen Instinkt die Bedeutung des Todes Christi, obwohl sie die Sprache noch nicht vollkommen gelernt hat, in welcher sie ihre Begriffe über die Geheimnisse, die das Kreuz umgeben, ausdrücken könnte. Vielleicht eignet sie sich in tausend selbstlosen Handlungen die Ausdrücke an, in welchen sie eines Tages fähig sein wird, alles zu verstehen und zu erklären.

Aber was mir hier feststellen müssen, ist nur, dass die Leiden im Garten nicht in den Akt der Stellvertretung mit eingeschlossen sind, obgleich wir sehen werden, dass sie eng mit demselben verbunden waren. Gethsemane war nicht der Altar, sondern der Weg zu demselben.

② Das Leiden unsers HErrn in Gethsemane konnte kaum aus Furcht vor Seinen herannahenden körperlichen Leiden hervorgehen. – Eine solche Annahme scheint völlig unvereinbar mit der heldenmütigen Festigkeit, mit dem majestätischen Schweigen, mit der ruhigen Überlegenheit über alle Schmerzen zu sein, die Er bewies, bis Er Seinen Geist aushauchte, und die dem verhärteten und weltlichen Römer Ausdrücke der Verehrung entlockten.

Überdies würde unser HErr, wenn die bloße Aussicht auf Geißelt- und Gekreuzigtwerden Ihm starkes Geschrei und Tränen und blutigen Schweiß ausgepresst hätte, sicherlich auf einer niedrigeren Stufe als diejenige stehen, welche von Scharen Seiner Nachfolger durch den Glauben an Ihn erreicht worden ist. Alte Männer, wie Polykarp, zarte Jungfrauen, wie Blandina, schüchterne Knaben, wie Attalus, haben viel schrecklichere, längere und qualvollere Todesarten mit unerschütterter Ruhe vorausgesehen und mit unverzagter Standhaftigkeit ertragen. Gemeine Verbrecher haben das Schafott ohne Beben und Schluchzen erstiegen; und gewiss musste der erhabenste Glaube sich Angesichts des Ernstes des Todes und der Ewigkeit ebenso tapfer zeigen, wie die roheste Gleichgültigkeit es getan hat. Es ist mit Recht gesagt worden, dass es in dem Gemüt des Menschen, so schwach er auch ist, keine Leidenschaft gibt, die nicht die Furcht vor dem Tode überwinden kann; und darum ist es unmöglich zu denken, dass die Furcht vor körperlichen Leiden und vor Schande den Geist des Heilandes so sehr erschüttert haben könnte.

③ Aber Er sah die Leiden voraus, die Er als das Sühnopfer für die Sünde ertragen sollte. – Er wusste, dass Er mit der Sünde, welche menschliches Glück zerstört und die göttliche Natur betrübt, in die engste Vereinigung gebracht werden sollte. Er wusste, dass Er Sich so mit unserm gefallenem Geschlecht identifiziert hatte, dass Er in einer sehr tiefen und wunderbaren Weise zur Sünde gemacht werden, unseren Fluch und unsere Schande tragen, von den Menschen verworfen und scheinbar von Gott verlassen werden sollte. Er kannte die überwältigende Furchtbarkeit

und Sündhaftigkeit der Sünde, wie wir sie niemals kennen werden; und wusste, was es war, der Mittelpunkt zu sein, auf dem alle Ungerechtigkeiten unsers Geschlechts zusammentreffen sollten, damit Er der Sündenbock werden konnte, der mit der Ihm nicht angehörenden Schuld beladen, die Sünden der Welt hinwegtragen sollte. Alles dieses war übermäßig furchtbar für den, der so heilig und rein war.

Er hatte es längst vorausgesehen. Er war das Lamm, das geschlachtet war vor Grundlegung der Welt. Jedes Mal, wenn ein Lamm von einem in seinem Gewissen von der Sünde überführten Sünder geschlachtet oder ein Sündenbock in die Wüste gelassen oder eine Taube in das Wasser getaucht wurde, das von dem Blut der andern Taube gerötet war, wurde Er an das erinnert, was geschehen sollte. Vor Seiner Menschwerdung wusste Er, an welcher Stelle des Waldes das junge Pflänzchen zu einem Baum aufwuchs, aus dessen Holz Sein Kreuz gemacht werden würde. Er nährte es mit Seinem Regen und Sonnenschein. Während Seines öffentlichen Amtes blickte Er oft über die Begebenheiten, die um Ihn her stattfanden, auf jenes höchste Ereignis hin, das Er „Seine Stunde“ nannte. Und als es herannahte, war Seine menschliche Seele bei der Aussicht, die Last der Sünden seiner ganzen Welt tragen zu müssen, überwältigt. Seine menschliche Natur zitterte nicht vor dem Tode, als dem Tode; sondern vor dem Tode, den Er als die Versöhnung für unsere Sünden, und nicht für die unsern allein, sondern für die der ganzen Welt sterben sollte.

Sechs Monate vor Seinem Tode hatte Er Sein Angesicht gerichtet, nach Jerusalem zu gehen und Sein Angesicht hatte den Ausdruck eines solchen Schmerzes, dass die Herzen Seiner Jünger von Bestürzung erfüllt wurden. Als die Fragen der Griechen Ihn daran erinnerten, „dass Er bald in die Erde fallen und sterben sollte,“ wurde Seine Seele so betrübt, dass Er rief: „Vater, rette Mich aus dieser Stunde!“ Und jetzt flehte Er mit starkem Geschrei und Tränen zu Seinem Vater und bat Ihn, wenn es möglich wäre, den Kelch an Ihm vorübergehen zu lassen. Hier redete Seine menschliche Seele. In Betreff Seines göttlich gewirkten Planes der Erlösung fand weder ein Schwanken noch ein Zögern statt. Aber als Mensch fragte Er, ob es nicht eine andere Weise gäbe, die Erlösung, die Sein Herz wollte, zu bewirken.

Aber es gab keine andere Weise. Der Wille des Vaters, welchen zu erfüllen Er vom Himmel herniedergekommen war, wies auf den rauen, steinigen Weg hin, der nach Golgatha hinaufführte und dann in das Grab. Und sofort nahm Er diese Entscheidung an und mit den Worten: „Wenn dieser Kelch nicht an Mir vorübergehen kann, ohne dass Ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille,“ trat Er auf die Steine hin, welche Seine Füße verwundeten und ihnen Ströme von Blut entzogen.

## **2. *Sein starkes Geschrei und Seine Tränen.***

Unser HErr ging hin zu der Quelle, die uns allen erreichbar, und die denen besonders köstlich ist, die in Leiden und Versuchungen sind – Er betete. Sein Herz in Ihm war überwältigt; und Er ließ Seine ganze Angst mit starkem Geschrei und Tränen in die Ohren Seines Vaters ausströmen. Wir wollen die Charakterzüge jenes Gebets betrachten; damit wir, wenn unsere dunkeln Stunden kommen, auch fähig sein mögen, durch sie hindurchzugehen.

❶ Es war ein Gebet im Verborgenen. Er ließ die Mehrzahl Seiner Jünger an der Pforte des Gartens und nahm nur die drei mit Sich, die neben dem toten Kinde des Jairus gestanden und die das Leuchten gesehen hatten, das Ihn bei Seiner Verklärung

umgab. Sie allein durften sehen, wie Er die Kelter trat: aber auch sie wurden einen Steinwurf weit zurückgelassen, während Er allein weiterging in den tieferen Schatten. Es wird uns gesagt, dass sie vom Schlafe überwältigt wurden, so dass kein sterbliches Ohr den ganzen Inhalt jenes wunderbaren Gebets gehört hat, von welchem einige Bruchstücke in den Evangelien aufbewahrt worden sind.

② Es war ein demütiges Gebet. Der Evangelist Lukas sagt, dass Er kniete. Ein anderer sagt, dass Er auf Sein Angesicht fiel. In die Gestalt eines Menschen gebildet, erniedrigte Er Sich Selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Und es ist möglich, dass Er sogar dort schon angefangen hat, jenen wunderbaren Psalm zu sprechen, der in diesen letzten Stunden so viel auf Seinen Lippen war, und dass Er gesagt hat: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks.“

③ Es war ein kindliches Gebet. Matthäus berichtet, dass unser HErr sprach: „O, Mein Vater;“ und Markus erzählt uns, dass Er den zärtlichen Ausdruck brauchte, der oft von den Lippen kleiner jüdischer Kinder gehört wurde: Abba. Wahrscheinlich sprach Er meistens griechisch; aber aramäisch war die Sprache Seiner Kindheit, die Sprache der geliebten Heimat in Nazareth. In der Stunde des Todeskampfes kehrt das Gemüt stets zu den Erinnerungen an sein erstes Erwachen zurück. Darum gebrauchte der Heiland, der es zu fühlen schien, dass das formvollere Griechisch das tiefe Verlangen Seines Herzens nicht auszudrücken vermochte, statt desselben die weichere Sprache Seiner früheren Jahre. Nicht „Vater“ allein, sondern „Abba, Vater!“

④ Es war ein ernstliches Gebet. „Er betete heftiger,“ und ein Beweis hierfür liegt in Seiner Wiederholung der nämlichen Worte. Es war, als ob Seine Natur zu sehr niedergedrückt war, als dass Er im Stande gewesen wäre, Sich in verschiedenartigen Sätzen auszudrücken, was eine gewisse Muße und Freiheit der Gedanken andeuten kann. Ein starker Strom der Seelenqual, der bis zu seiner höchsten Höhe gestiegen war, konnte nur einen einförmigen Ton erklingen lassen, gleich dem Ton des Sturmes oder der Flut. Wieder und wieder kamen die Worte: Kelch . . . vorübergehe . . . Wille . . . Vater. Und der blutige Schweiß von Seiner Stirn, der dem roten Saft der Traube unter dem Fuß des Keltertreters glich, bezeugte die Qual Seiner Seele.

⑤ Es war ein unterwürfiges Gebet. Matthäus und Markus führen diesen Satz an: „Doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe.“ Lukas führt den folgenden Satz an: „Vater, wenn es Dein Wille ist, so gehe dieser Kelch von Mir vorüber; doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe.“

Jesus war der Genosse des Vaters – Ihm Seiner göttlichen Natur nach, gleich; aber zum Zwecke der Erlösung war es notwendig, dass Er Sich für eine Zeit des Gebrauchs der Kennzeichen Seiner Gottheit entäußerte und ein wahrhaft menschliches Leben lebte. Als ein Mensch merkte Er mit größter Sorgfalt auf jede Andeutung des Willens Seines Vaters von dem Tage an, an welchem derselbe Ihn antrieb, im Tempel zurückzubleiben, als Seine Eltern heimkehrten; und Er erfüllte Seine Winke immer augenblicklich. „Ich bin vom Himmel herniedergekommen, nicht, auf dass Ich Meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der Mich gesandt hat.“ Das war das Joch, was Er trug, und indem Er es auf Sich nahm, hatte Er Ruhe in Seiner Seele. Welches auch immer die Gefahr oder die Schwierigkeit sein mochte, in die ein solcher Gehorsam Ihn brachte, so folgte Er doch immer der führenden Wolke des göttlichen Willens in der Zuversicht, dass, wo sie voranschritt, auch das Manna der täglichen Kraft fallen und die tiefen, süßen Wasser des Friedens folgen würden. Ihr Weg schien jetzt mitten durch einen feurigen Ofen zu gehen. Es war keine andere Wahl, als zu folgen; und Er erwählte das zu tun, ja, und Er freute

Sich, selbst zu der Zeit, mit einer Freude, welche von den kalten Fluten des Todes nicht ausgelöscht werden konnte. Zu gleicher Zeit lernte Er die Bedeutung des Gehorsams und gab ein Beispiel desselben, das in den Jahrbüchern des Weltalls unerreicht in hehrer Majestät, Reinheit und Schönheit leuchtet. Als ein Mensch lernte unser Herr damals, wie viel mit dem Worte Gehorsam gemeint ist. „Er lernte Gehorsam.“ Und jetzt fordert Er, dass wir Ihm gehorchen sollen, wie Er Gott gehorcht hat. „Allen, die Ihm gehorchen.“

Manchmal wird der Pfad des Gehorsams des Christen sehr beschwerlich. Er steigt empor; die Steigung wird beständig steiler; es wird immer schwieriger, festen Fuß zu fassen; und wenn der Abend kommt, dann kriecht der, der am Morgen gewandt kletterte, auf Händen und Knien langsam vorwärts. Der Tag ist niemals größer als die Kraft; aber ebenso wie die Kraft durch den Gebrauch wächst, so werden auch die Anforderungen an dieselbe größer und die Arbeitsstunden länger. Endlich kann auch ein Augenblick kommen, in welchem wir berufen werden, einen geliebten Kreis um Gottes willen zu verlassen; den Verlust von Namen und Ruf zu wagen; das erwünschte Lebensziel aufzugeben; Schmach, Leiden und den Tod auf uns zu nehmen; den bitteren Kelch zu trinken; in die düstere Wolke einzutreten; den rauchenden Berg zu besteigen. O, dann lernen auch wir, was Gehorsam bedeutet; und wir haben keine andern Hilfsmittel mehr, als starkes Geschrei und Tränen.

In solchen Stunden mache deinem Herzen mit vernehmbarem Rufen Luft. Lass den Namen „Vater“ oft bei deinen Bitten ertönen. Fürchte dich nicht davor, die nämlichen Worte zu wiederholen. Wende dich nicht an einen Menschen, er kann dich nicht verstehen; sondern wende dich zu dem, der dir näher steht als die geliebtesten Menschen. So wirst du ruhiger und stiller werden, bis du ganz in Seinem Willen ruhst; wie ein Kind, das sich erschöpft von dem Sturm der Leidenschaft an der Brust seiner Mutter in Schlaf weint.

### **3. Die Antwort.**

„Er wurde erhört um Seiner Gottesfurcht willen.“ Seine heilige Ehrfurcht und Seine Hingebung in den Willen Seines Vaters machten es unmöglich, dass Seine Gebete unerhört blieben; obwohl die Erhörung, wie es so oft geschieht, in einer andern als der von Seinen Ängsten angegebenen Weise kam. Der Kelch wurde nicht weggenommen, aber die Erhörung kam dennoch. Sie kam in der Sendung des Engels, der Ihn stärkte. Sie kam in der ruhigen Gelassenheit, mit welcher Er dem rohen Haufen entgegentrat, der bald den stillen Garten mit rauhen Stimmen und lärmenden Füßen erfüllte. Sie kam in Seinem Siege über Tod und Grab. Sie kam darin, dass Er als Mittler vollkommen gemacht wurde, um allen denen, die Ihm gehorchen, der Urheber der ewigen Seligkeit und ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks zu werden.

Gebete, die von der Liebe eingegeben sind, und die mit der Gottesfurcht übereinstimmen, bleiben niemals unerhört. Wir bitten vielleicht um Dinge, welche zu gewähren, unweise oder ungütig von Gott sein würde; aber in diesem Falle beweist Seine Güte sich in der Verweigerung, anstatt in der Gewährung. Und dennoch ist das Gebet gehört und erhört worden. Kraft wird in das ermattete Herz eingefloßt. Der treue und barmherzige Hohepriester tut das für uns, was der Engel für Ihn zu tun suchte; aber wie viel besser tut Er es, da Er in der Schule des Leidens so viel von der Kunst des Tröstens gelernt hat! Und aus dieser Schule führt der Weg endlich in das Leben hinaus, wenn wir auch die rechte Hand und den rechten Fuß im Grabe zurückgelassen haben. Wir

entdecken dann auch, dass wir die Kunst gelernt haben, Kanäle des ewigen Heils für unsere Umgebung zu werden. Seitdem JEsus in Gethsemane gelitten hat, ist die königliche Landstraße, die nach dem neuen Jerusalem führt, durch diesen Ort gegangen. Und Gott hat viele Seiner Kinder innerhalb Seines Bereichs behalten, damit sie durch das, was sie leiden, Gehorsam und auch die göttliche Kunst lernen, andere zu trösten, wie sie selbst von Gott getröstet worden sind.

Es gibt verhältnismäßig wenige, denen JEsus nicht einmal in ihrem Leben sagt: „Komm und wache mit Mir.“ Er nimmt uns mit Sich in den dunkeln Schatten der Weinkelter, obgleich einen Steinwurf weiter tiefere Schatten da sind, in welche Er allein gehen muss. Lasst uns die kostbaren Stunden nicht zu dem tiefen Schlaf der Gefühllosigkeit missbrauchen. Es gibt dort Lektionen zu lernen, die nirgends anders begriffen werden können; wenn wir aber Seinen Ruf, mit Ihm zu wachen, nicht beachten, so kann es geschehen, dass Er die kostbare Gelegenheit schließen wird, indem Er uns weiterschlafen und ruhen heißt; weil die bestimmte Zeit verflossen ist und die Stunde einer neuen Zeit geschlagen hat. Wenn wir es versäumen, die heilige Stunde zum Gebet und zur Vorbereitung, zu welchen sie uns Gelegenheit bietet, zu benutzen; wenn wir schlafen, anstatt mit unserm HErrn zu wachen; wie können wir da hoffen, fähig zu sein, eine edle Rolle zu spielen, wenn blitzende Fackeln und rauschende Füße das Herannahen des Verräters ankündigen? Vergeude die Augenblicke der Vorbereitung und du wirst ihren Verlust vielleicht während aller zukünftigen Jahre bereuen müssen!

## XIV.

### Unmöglich zur Buße zu erneuern.

#### **Hebräer 6,4 – 6**

*Denn es ist unmöglich, diejenigen, die einmal erleuchtet waren und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters und abgefallen sind, wiederum zur Buße zu erneuern, indem sie den Sohn Gottes sich selbst kreuzigen und zur Schau stellen.*

Der heilige Schreiber zählt vier fundamentale Grundsätze auf; Buße von toten Werken, die im alten Bunde durch verschiedene Taufen oder Waschungen versinnbildlicht wurde; Glauben an Gott, der durch das Auflegen der Hände auf das Haupt der dargebrachten Opfertiere vorbildlich dargestellt wurde; die Auferstehung der Toten; und das ewige Gericht. Und dann sagt er, dass dieselben nicht wieder gelegt, sondern gelassen werden sollen. Die großen Grundsätze Gottes zur Rettung der Seelen sind in jedem Zeitalter die nämlichen und in jedem Zeitalter unentbehrlich.

Wir können sie nur lassen, wie ein Kind das Einmaleins lässt, wenn es gut eingepägt worden ist; es liegt dann allem späteren Studium zu Grunde; wie die Pflanze die Wurzel lässt, wenn sie sich zu dem majestätischen Baum erhebt, der doch sein ganzes Leben aus diesem niedrigen Ursprunge zieht; und wie der Baumeister das Fundament lässt, um Stein auf Stein emporzuführen und sich am festesten auf das Fundament stützt, je weiter er es zurückgelassen hat. Und es wird uns gesagt, warum diese Grundlagen nicht von neuem gelegt werden. Es würde unnütz sein, es zu tun; es würde keinem guten Zweck dienen; es würde diejenigen, die von dem Glauben abgefallen waren, in demselben Zustande lassen, in dem sie sich vorher befanden. Und so werden wir zu einem jener Abschnitte hingeführt, welche leicht erregbare Gemüter zu ihrer eigenen Angst und Qual gebraucht haben; gerade so wie die Menschen aus einigen der lieblichsten Blumen das ärgste Gift bereiten können.

#### **1. Wie weit wir kommen und dennoch abfallen können.**

➤ Diese abgefallenen Jünger waren erleuchtet gewesen (Vers 4). Sie waren dahin gebracht worden, dass sie ihre Sünde und Gefahr, die vorübergehende Natur des Judaismus und die Würde und Herrlichkeit des Heilandes sehen konnten. Andere Hebräer mochten unwissend sein, weil die Falten der Decke dicht vor ihren Augen hingen; aber mit ihnen konnte das niemals der Fall sein, da sie mitten im hellen Tageslichte des Evangeliums gestanden hatten und erleuchtet worden waren.

So kann es mit uns kommen. Nicht wie der vor seinem Fetisch kauernde oder durch die Wildnis schweifende Wilde; nicht wie die Nachfolger des Konfuzius, des Buddha oder

Mohammeds, die in dem Zwielight der Natur oder in religiösen Mutmaßungen umhertappen; nicht wie Myriaden in unserm eigenen Vaterlande, deren Herzen so finster sind wie das Chaos, in welches Gott den ersten Lichtstrahl scheinen ließ; wir sind erleuchtet worden. Wir können wissen, dass wir Sünder sind; wir mögen den Heilsplan seit unserer Kindheit kennen; wir mögen mit den Geheimnissen des Himmelreichs vertraut sein, in welche die Engel gelüftet zu schauen; und wir können dennoch abfallen.

➤ Diese Hebräer, auf welche hier hingewiesen wird, hatten auch die himmlische Gabe geschmeckt. Was ist das für eine Gabe? Ich höre wie eine wohlbekannte Stimme von dem Brunnen zu Sichar aus spricht: „Das Wasser, das Ich geben werde, wird in dir zu einer Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ Es ist das Leben Gottes in der Seele; es ist Christus Selbst; und Er ist willig, in uns zu sein, wie ein immer fließender Quell, der in Trockenheit nicht versiegt, bei Frost nicht gefriert, der in frischer, lebendiger Schönheit emporquillt, wie eine warme Quelle, die im Polarkreise ein Paradies schafft.

Aber manche begnügen sich damit, nicht zu empfangen, sondern nur zu schmecken. Dies ist es, was jene Personen taten. Sie nippten nur an der Süßigkeit Christi. Sie warfen einen vorübergehenden, oberflächlichen Blick in Sein Herz. Gleich den Kriegern Gideons fingen sie einige Tropfen aus dem Strome Gottes mit ihren Händen auf und eilten weiter. So können wir in Gedanken über Christum einige Freude haben. Seine Leiden rühren; Seine Schönheit zieht an; Seine Geschichte bewegt und begeistert. Aber es ist nur ein Schmecken; und trotz allem können wir abfallen.

➤ Sie waren auch teilhaftig geworden des Heiligen Geistes. Es wird nicht gesagt, dass sie bekehrt, wiedergeboren oder mit dem Heiligen Geist erfüllt gewesen waren. Der Ausdruck ist ein sehr eigenartiger und wird gebraucht, weil der heilige Schreiber keines dieser Dinge von ihnen behaupten konnte, und dennoch zu zeigen suchte, dass sie unter die gnädigen Einflüsse des Heiligen Geistes gekommen waren. Er hatte sie zum Beispiel von der Sünde überführt, hatte mit ihnen gestritten, hatte sich mit Warnungen und Bitten, mit Furcht und Hoffnung um sie bemüht. Und sie hatten ihm insofern nachgegeben, dass sie einige ihrer Sünden aufgegeben und den äußeren Schein des Christentums angenommen hatten.

➤ Überdies hatten sie das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters geschmeckt. – Das Erstere ist offenbar die Schrift; und das Zweite ist der gebräuchliche Ausdruck für das Zeitalter, in dem wir jetzt leben und das, als diese Worte geschrieben wurden, anfang die Herzen der Menschen mit allen seinen geistlichen Kräften zu durchdringen. Sie liebten eine gute Predigt; die Bibel war voller Interesse und Reiz für sie; sie hatten die Propheten gehört und die Apostel des Pfingstzeitalters gesehen. Alles dieses war durchforscht, bedacht und erwogen worden; und dennoch standen sie in Gefahr, zurückzuweichen. Hüten wir uns daher!

## **2. Was ist abfallen?**

➤ Es ist etwas mehr als fallen. Das wahre Kind Gottes kann fallen, wie David fiel oder wie Petrus; aber es ist ein großer Unterschied zwischen Fallen und Abfallen. Diese letztere Erfahrung kann von einem wahren Gläubigen ebenso wenig gemacht werden, wie eine zweite Sündflut für die Erde kommen kann; aber der Betrüger und Scheinchrist wird sie sicherlich machen.

Abfallen ist von dem äußeren Bekenntnis des Christentums zurückgehen – und zwar nicht vorübergehend, sondern auf die Dauer; nicht infolge eines plötzlichen Sündenfalls, sondern weil die erste äußerliche Anregung vorübergegangen und kein wahres Leben im Herzen ist, das die sinkende Hingebung des Lebens wieder kräftigen könnte. Es ist: jenen wandernden Sternen ähnlich sein, die niemals in eigenem Lichte glänzten, sondern nur in dem geborgten Lichte einer Zentralsonne; und die sich von dem Gängelbände derselben, das sie führte, losgerissen haben und nun weiter und weiter, ohne einen Funken von Leben, von Wärme oder von Licht, in die schwärzeste Finsternis hinausstürmen. Es ist, wie ein Hund zu seinem Gespienen oder wie ein Schwein zu seinem Schmutz zurückkehrt; weil die Umwandlung nur äußerlich und vorübergehend war und die Hunde- oder Schweinenaturen niemals durch das gnädige Wirken des Heiligen Geistes verändert worden waren. Es ist, ein zweiter Judas sein; die Sünde gegen den Heiligen Geist begehen; allen Ernst des Empfindens, alles Verlangen nach etwas Besserem, alle Kraft der Liebe verlieren; und völlig unempfindlich und tot werden wie das Pflaster, auf welches wir treten, oder wie die rostigen Waffen, die an den Wänden des alten Schlosses hängen.

### **3. *Warum es unmöglich ist, solche Menschen zur Buße zu erneuern?***

Es ist zu bemerken, dass hier gar nicht von dem die Rede ist, was Gott tun kann. Hier kommen nur die Grenzen der menschlichen Macht in Frage und die gewöhnliche Art und Weise der Beeinflussung des menschlichen Willens. Ebenso ist zu bemerken, dass es uns nicht gesagt wird, Gott könne diejenigen nicht retten, die abgefallen sind; sondern nur, dass es unmöglich ist zu erwarten, dass ein Mensch, der die eben beschriebenen Erfahrungen gemacht hat, und der nichts desto weniger abgefallen ist, durch irgendeine jener Beweisführungen oder Beweggründe, welche bekannte Waffen in der Rüstkammer des Evangeliums sind, zu erreichen oder zu bewegen wäre. Wenn die stärksten Beweisgründe vergebens gegen das Gewissen in Wirkung gesetzt worden sind; wenn dasselbe nach einer Regung, welche Hoffnung auf Besseres gab, in die Stumpfheit und Gefühllosigkeit seines früheren Zustandes zurückgefallen ist, so ist weiter nichts mehr zu tun. Es gibt nichts Gewaltigeres, als den Schmerzensschrei des Herzens, das auf Golgatha gebrochen wurde, und als den Ruf von dem Gipfel des Sinai; und wenn diese vergeblich versucht worden sind, so bleibt keine Beweisführung mehr übrig, die das Gewissen rühren und das Herz wecken könnte. Wenn diese Menschen niemals diese Mahnungen vernommen hätten, so würde wohl Hoffnung für sie vorhanden sein; aber welche Hoffnung kann man jetzt für sie haben, da sie dieselben ohne dauernde Wirkung vernommen haben und dadurch nur härter geworden sind, als sie es vorher waren?

Hier ist ein Mann, der aus einem gefrorenen Teich herausgezogen und in ein Krankenhaus gebracht worden ist. Heißer Flanell wird sofort angewendet; die Glieder werden gerieben; jedes von der modernen Wissenschaft angegebene Mittel wird versucht, um das Leben zurückzurufen. Es scheint zuerst, als ob diese Mittel Wirkung haben würden, denn es stellen sich Zuckungen und krampfartige Bewegungen ein; aber ach! sie hören bald auf und der Arzt schüttelt ernst den Kopf. „Können Sie weiter nichts mehr tun?“ „Nichts,“ antwortet er; „ich habe jedes Verfahren, das ich ersinnen kann, angewendet; und wenn dies alles fehlschlägt, so ist es unmöglich, das Leben wieder zu erwecken.“

Dieser Abschnitt hat nichts mit denjenigen zu tun, welche fürchten, dass er sie verurteilt. Das Vorhandensein jener Besorgnis stellt es gleich dem Schrei der wahren

Mutter, durch welchen diese, zur Zeit Salomos, verraten wurde, über jeden Zweifel erhaben fest, dass du nicht einer von denen bist, die abgefallen sind, so dass es für sie keine Hoffnung auf Erneuerung zur Buße mehr gibt. Wenn die Predigt des Evangeliums dich noch ergreift, wenn du gern Buße tun möchtest, und wenn du in göttlicher Furcht stehst, du könntest ein Verworfener sein, so fasse Mut! Dies sind Zeichen, dass dieser Abschnitt nicht von dir handelt. Warum willst du dich mit der für einen Kranken bestimmten Arznei krank machen? Aber wenn du bei der Predigt des Evangeliums hart und unempfindlich wirst, so lies diesen Abschnitt, und wenn du nicht schleunig umkehrst, so siehe darin dein Urteil.

#### **4. Die Erläuterung durch die Natur (Vers 7).**

Siehe jenes Feld, das eine gute Lage hat und durch sorgfältige Pflege und Arbeit vorbereitet worden ist; der gute Same wird reichlich ausgestreut; der Regen fällt oft darauf; der Sonnenschein küsst es, die Jahreszeiten gehen darüber hin und heißen es Frucht bringen. Zuerst hat es den Anschein, als wolle es die Erwartungen erfüllen. Aber siehe da, der grüne Schimmer, der auf dem Felde lag, erweist sich als das Aussprossen von Dornen und Disteln. Der Besitzer, für den es gebaut worden ist, kommt, um es zu besehen. „Was,“ ruft er aus, „habt ihr alles getan, was ihr konntet?“ „Alles,“ ist die Antwort. Darauf wird das strenge und traurige Urteil gefällt: „Es ist unnütz, mehr Zeit und Sorgfalt darauf zu verschwenden. Überlasst es seinem Schicksal. Es wachse auf ihm keine Frucht von nun an bis in Ewigkeit.“

Wir können jenem Felde gleichen; aber dennoch, solange noch ein Funken von Hingebung, eine Regung heiliger Sehnsucht, ein Seufzer nach einem besseren Leben, ein Verlangen bußfertig und heilig zu sein, da ist, solange ist auch Hoffnung vorhanden. Der große Ackerbauer wird uns nicht verwerfen, solange noch ein besserer Zug in uns ist. Er wird das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen. Er wird nicht matt werden und nicht den Mut verlieren, bis Er die Wüste in einen Garten und die Einöde in ein Paradies Gottes verwandelt haben wird.

**XV.**

**Der Ankergrund der Seele.**

**Hebräer 6,12**

*Seid Nachahmer derer, die durch Glauben und Ausharren die Verheißungen ererben.*

**D**ie Verheißungen Gottes! Das ist ein Grundton hier. Die Verheißungen ererben (Vers 12); Gott verhieß (Vers 13); Er erlangte die Verheißung (Vers 15); Erben der Verheißung (Vers 17). Vielleicht aber erregt die Wiederholung dieses Wortes nicht das Interesse derer, die es lesen, und bewegt ihre Herzen nicht. Sie sind uns so bekannt; und vor allem befinden wir uns nicht gerade in den Verhältnissen, die die göttlichen Verheißungen besonders köstlich machen. Die Nacht der Trübsal muss unsern Himmel verfinstern, sonst können wir die Sterne der Verheißung, die wie Juwelen an dem Himmelsgewölbe der Schrift glänzen, weder erspähen, noch würdigen. Diejenigen, welche reich sind und an Gütern reich geworden sind und nichts bedürfen, können es sich nicht vergegenwärtigen, was die Verheißungen Gottes wirklich bedeuten.

Wenn man im Besitz eines guten Einkommens ist, welches die Befriedigung aller Bedürfnisse gestattet, so ist es von wenig Belang, dass Gott Sich verpflichtet hat, diejenigen, welche zuerst nach Seinem Reich trachten, mit allem Notwendigen zu versorgen. Wenn man von Scharen treuer Freunde umgeben und in der starken Festung des Standes und Ranges wie hinter Verteidigungswällen geborgen ist, so hat man weniger Interesse für die Versicherung, dass Gott für Seine Heiligen Schirm und Schild, die Burg, der Felsen und die Zuflucht vor dem Sturm sein will. Aber wenn der Reichtum schwindet, wenn Freunde sich fern halten, wenn die Gesundheit wankt, und wenn Schwierigkeiten, Verfolgung und Prüfung drohen; dann wendet die Seele sich zu den Verheißungen Gottes hin, sagt sie immer wieder her, studiert sie stundenlang, bis sie zu der Entdeckung erwacht, dass unter den Seiten, die so brach schienen wie Moräste, unter welchen Kohlenlager liegen, große Schätze zu finden sind. Es wäre für manche von uns gut, wenn Gott uns aller jener Dinge berauben wollte, auf welche wir so viel Vertrauen setzen, so dass wir vielleicht zum ersten Mal in unserm Leben dazu gezwungen würden, alles das in Ihm zu suchen, was wir jetzt in Seinen Gaben zu suchen pflegen. O seliger Verlust, der uns unsern wahren Reichtum zeigen würde! O glückliche Beraubung, die uns unsere unerschöpflichen Hilfsquellen offenbaren würde! O liebevolle Züchtigung, die die Brunnen, die das trübe Regenwasser enthalten, zerbrechen und uns zwingen würde, uns an den Strom Gottes zu begeben, der aus dem Thron Gottes und des Lammes fließt!

Die schlaffe und oberflächliche Art, in welcher wir Seiten lesen, auf welchen göttliche Verheißungen schimmern, ist in großem Maße dem Umstande zuzuschreiben, dass wir niemals in solche Engen der Trübsal und der Entbehrung versetzt worden sind, dass wir den Wert derselben zu würdigen lernten. Eine niederschmetternde Prüfung würde eine

ganze Reihe von Verheißungen, die jetzt wie die geschlossenen Türen eines Ganges in einem Königsschlosse sind, in's Licht setzen und öffnen. Das ist einer der Gründe, aus welchen ein Mann, wie der christliche Held Gordon, stundenlang bei dem Worte Gottes blieb, die Verheißungen seines Vaters zählte, sie wie Edelsteine in das Sonnenlicht hielt, und sich über sie freute wie über eine große Beute; solche Männer, wie er, haben wenig anderes besessen; sie haben keine andere Hilfsmittel gehabt, auf welche sie sich hätten stützen können; sie wurden gezwungen, die Verheißungen zu erfassen, um ihr Leben zu fristen. Und so erfüllten sie das Rätselwort des Apostels: „Nichts habend und alles besitzend.“ Die, welche sich ihrer Armut bewusst sind, sind die, welche reich am Glauben und Erben des Reichs werden.

Genau in einem solchen Zustande wurden die hier angeredeten Hebräer gefunden. Ihre Güter waren geraubt worden; sie hatten einen großen Kampf des Leidens durchgemacht; sie waren sowohl durch Schmähungen, wie auch durch Trübsale zu einem Schauspiel gemacht worden; alles, worauf Menschen sich zu verlassen pflegen, war ihnen genommen worden; und darum lenkt der Heilige Geist ihre Herzen auf diesen Seiten auf die wunderbar großen und köstlichen Verheißungen hin, in denen Gott Sich verpflichtete, in allem für sie zu sorgen; und ihnen aus Seinen eigenen Schätzen alles, und mehr als alles, was sie verloren hatten, zu liefern; indem Er ihnen diese Dinge nicht in sichtbarem Besitz gab, sondern sie ihnen je nach ihrem Bedürfnis und nach dem Maß ihres Glaubens darreichte. Sicherlich war es ein vorteilhafter Tausch, alles zu verlieren, und alles in Gott wiederzufinden!

### **1. Gottes Verheißungen sind zuverlässig.**

Das Wort eines guten Menschen ist sein Pfand. Und wenn ein solcher Mensch ein Versprechen gegeben hat, so ist unsere Sorge beschwichtigt, so sind unsere Befürchtungen gestillt; wir haben einen starken Trost. Aber wenn unser Freund sich zu diesem Versprechen noch feierlich durch einen Eid verpflichtet, Himmel und Erde zu Zeugen angerufen und Gott um Bestätigung gebeten hat, so ist der Schwur so schwerwiegend, die Anrufung so erhaben, der auf das Gemüt gemachte Eindruck so tief, dass die Seele sich, was nun auch immer geschehen möge, in der Unumstößlichkeit seiner Entscheidung birgt. Es ist ihm nun doppelt unmöglich, zu ändern oder zu täuschen. Und ein solches ist das Pfand, durch welches Gott Sich gebunden hat.

Als Er mit Abraham verhandelte, gab Gott ihm wiederholte Verheißungen – zuerst die des Landes, dann die des Samens und auch des Segens, der für alle Geschlechter der Menschen durch ihn erwachsen sollte. Bei einer Gelegenheit beobachtete Er die Form der Bundesschließung, die bei den umwohnenden Völkern gebräuchlich war (1. Mose 15,17). Aber auf dem Berge Morijah, als der gläubige Patriarch den einen großartigen Beweis des Glaubens und des Gehorsams gegeben hatte, der sogar bis zum Tode ging, schwur Gott, und „weil Er bei keinem Größeren zu schwören hatte, schwur Er bei Sich Selbst.“ „Ich schwöre bei Mir, spricht Jehova“ (1. Mose 22,16).

Und so ist es auch bei uns. Wir, die wir durch den Glauben der geistliche Samen Abrahams sind, sind mit ihm gesegnet. „Die Verheißung ist dem ganzen Samen fest; nicht allein dem, der vom Gesetz ist, sondern auch dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser aller Vater“ (Röm. 4,16). Alle Verheißungen Gottes sind Ja und Amen. Er ist nicht ein Mensch, dass Er lüge, noch der Sohn eines Menschen, dass Ihn etwas gereue. Er hat Seine Hilfsquellen wohl berechnet, ehe Er Sich gebunden hat; und nun Er dies

einmal getan hat, so ist es auch unmöglich, dass Er es aufgibt. Wirf dich ganz auf die göttlichen Verheißungen; klammere dich an sie an, wie ein schiffbrüchiger Seemann sich an das schwimmende Brett klammert; wage alles auf sie hin; ihre Erfüllung ist durch Bund und Eid gewährleistet; durch Blut, durch Angst und durch den Tod; durch das Licht des Auferstehungsmorgens und durch die Herrlichkeit des Himmelfahrtsberges; durch die Erfahrungen von Myriaden, die es erprobt haben, dass sie nicht wanken. Wenn irgend ein Mensch auch nur eine Verheißung unzuverlässig gefunden hat, so verkündige er das der Welt; und dann werden die Himmel sich in Säcke hüllen, Sonne, Mond und Sterne werden aus ihren Stellungen stürzen, das Weltall wird erbeben und durch die Schöpfung wird ein hohler Wind stöhnen und die Kunde weiter tragen, dass Gott veränderlich ist, dass Gott lügen kann. Und jene Stimme wird der Herold einer allgemeinen Auflösung sein. Aber das kann niemals, niemals geschehen. Erben der Verheißung! Gottes Macht ist ewig, Sein Rat ist unveränderlich. Himmel und Erde mögen vergehen, aber Sein Wort wird niemals vergehen. Ihr könnt daher starken Trost haben; wenn ihr auch alles andere verliert, euer Erbteil in dem Wort und in dem Eid Gottes soll unverkürzt bleiben in alle Ewigkeit.

## **2. Die Verheißungen Gottes, die so bestätigt sind, machen einen starken Ankergrund für die Seele.**

Wenige Dinge sind für den Seemann wichtiger, als einen guten Ankergrund zu finden, dessen Boden der Wucht des Schiffes und dem Toben des Sturmes nicht nachgibt. Und bei aller jener Neigung zum Abgleiten, die wir bereits betrachtet haben, bedürfen wir es dringend, etwas Dauerndes, Unveränderliches, Befriedigendes zu entdecken, woran wir uns durch den Anker unserer Hoffnung festklammern können.

Die Fähigkeit der Hoffnung ist bei einem Christen nicht anders, als bei einem Weltmenschen. In beiden ist es dieselbe Fähigkeit oder Eigenschaft. Aber in dem Grunde, in welchem der Anker befestigt wird, ist ein großer Unterschied. Bei dem Weltmenschen ist es der lose, leichte, unzuverlässige Boden der Vermutungen und der Möglichkeiten. Bei dem Christen ist es die unbewegliche, unumstößliche Verheißung und der Eid des ewigen Gottes. Darum hat der erstere oft Verdunkelungen durch Befürchtungen und Ängste; während der letztere ohne eine Spur des Zweifels ausruft: „Ich weiß, an Wen ich geglaubt habe und bin gewiss.“

❶ Hoffnung ist etwas mehr als Glaube. – Der Glaube nimmt das Zeugnis an und vertraut darauf; die Hoffnung nimmt voraus. Der Glaube sagt, dass die Frucht gut ist; die Hoffnung pflückt und isst sie. Der Glaube ist eine Knospe; die Hoffnung ist die Blüte. Der Glaube zeigt den Check vor; die Hoffnung gibt die empfangene Summe aus. Und solche Hoffnung ist der Anker der Seele. Der Vergleich zwischen Hoffnung und einem Anker ist sogar den heidnischen Schriftstellern bekannt und man sieht leicht ein, wie treffend er ist. Sie befestigt die Seele. Nehmen wir ein Bild aus dem gewöhnlichen Leben: Ein junger Mann verlobt sich mit einem armen, aber edlen Mädchen. Er wird zum Dienst im Auslande befohlen und sagt auf viele Jahre lebewohl. Unterdessen muss sie sich ernähren, so gut sie kann. Die Arbeit ist spärlich, der Lohn ist gering, manchmal wird sie schwer geprüft und versucht. Aber bei allem wird sie ihrem abwesenden Geliebten und ihrem edleren Selbst durch das Band der leisen Hoffnung, welches sie in einer glücklichen Zukunft mit ihm verbindet, treu erhalten. Und wenn wir leiden oder versucht oder mutlos gemacht werden, so eilt unsere Hoffnung vorwärts in die selige Zukunft, die mit glühenden Farben auf den Seiten der Schrift dargestellt und von dem Worte Dessen, Der

nicht lügen kann, verheißen worden ist; und die Erwartung derselben erfüllt die Seele mit Mut und mit Geduld zum Ertragen der Prüfungen dieser Zeit, im Blick auf die gewisse Seligkeit in der Ewigkeit.

### **3. Der Ankergrund in den Verheißungen hat einen dreifachen Wert.**

❶ Er ist gewiss – es ist keine Besorgnis da, dass sie ausbleiben könnten; so gewiss, wie die gewissen Gnaden Davids; gewiss wie der „ewige Bund, der in allen Dingen geordnet und fest ist;“ so gewiss, wie Gott ihn machen kann.

❷ Er ist fest – sein Einfluss auf die Seele erhält sie fest; „fest, unbeweglich, immer überströmend in dem Werke des Herrn.“

❸ Der Anker geht in das Innere des Vorhanges. In der alten Welt wurde, wenn nicht Wasser genug da war, um es dem Schiff möglich zu machen, in den Hafen einzufahren, der Anker von einem Manne über die Sandbänke getragen und in das stille Wasser des inneren Hafens gesenkt. Etwa in einer solchen Weise nahm unser HErr JEsus, als Er gleich dem Hohenpriester in dem jüdischen Heiligtum durch den blauen Vorhang gegangen war, der die himmlische Welt von der unsrigen trennt, unsere Hoffnung mit Sich und hält sie im Himmel fest. Der HErr JEsus ist unsere Hoffnung (1. Tim. 1,1; 1. Joh. 3,3).

❹ Er ist unser Vorläufer. Er ist uns vorangegangen in die Gegenwart Seines Vaters, der Erstling unter denen, die da schlafen. Er ist dorthin gegangen, als unser Stellvertreter und Priester. Als Er vor den Blicken Seiner Jünger in Majestät dahingenommen und vor ihren Augen, die Ihm sehnsüchtig nachsahen, verhüllt wurde, da ging Er in den Vorhang ein. Dort lebt Er immerdar; und deswegen folgt unsere Hoffnung Ihm nach, hat ihren Mittelpunkt in Ihm und verbindet uns schon jetzt mit jener leuchtenden Heimat, deren strahlender Mittelpunkt Er ist.

### **4. Es gibt manche Eigenschaften, deren Ausübung wir lernen müssen.**

Nur Glauben und Geduld können die Verheißungen ererben (Vers 12). Abraham musste geduldig ausharren, ehe er die Verheißung empfing (Vers 15). Es ist nicht leicht zu warten und die Geduld ihr vollkommenes Werk tun zu lassen; und möglich ist dies nur für den Glauben. Es gibt kein höheres Beispiel eines langen Ausharrens, als die Geschichte Abrahams; und sein Glaube stärkte ihn zu diesem Ausharren, dem die Verheißung buchstäblich erfüllt wurde. Und so wird es immer wieder geschehen. Geduld! ihr müden, verlangenden Herzen. Die Zeit wird kommen, in welcher ihr euer Kapital mit Händen greifen werdet; aber unterdessen seid damit zufrieden, dass ihr die Zinsen genießen dürft. Der glückliche Augenblick, in dem ihr die ganze Seligkeit des wiedergewonnenen Paradieses kennen und schmecken werdet, eilt herbei; aber bis dahin freut euch an den Trauben von Eskol, an den Granatäpfeln und an den andern Erzeugnissen des Landes. Macht euch die Geduld Christi zu eigen, von der der letzte der Apostel, der ihrer bei der langen Verzögerung so sehr bedurfte, so herrlich redet (Offb. 1,9). „Habt Geduld, befestigt eure Herzen, denn die Ankunft des HErrn ist nahe gekommen.“ „Lasset uns laufen mit Geduld den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf JEsu.“ Auf diese Weise werden wir „die Geduld der Heiligen“ offenbar machen; und dann werden wir, gleich denen, die uns vorangegangen sind, zuletzt die Verheißungen ererben.

## XVI.

### Das Priestertum Christi.

#### *Hebräer 7,17*

*Du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedeks.*

**M**annigfaltige Gedankenbilder haben die Person Melchisedeks umgeben und haben ihn mit außergewöhnlichen Eigenschaften ausgestattet; aber es ist viel besser, wenn man einfach an ihn denkt als an das Haupt oder den Fürsten einer großen Familie oder eines Stammes, der sich in der Nähe des Ortes sammelte, der in späteren Jahren als „die heilige Stadt“ bekannt war. Der Name derselben war bereits in dem Ausdruck „Salem,“ mit welchem die einfachen Hütten oder Zelte bezeichnet wurden, angedeutet. Inmitten der beinahe allgemein verbreiteten Gesetzlosigkeit und Verworfenheit, welche in Palästina überhand nahmen, scheinen Gerechtigkeit und Frieden in dieser kleinen Gemeinde Zuflucht gesucht und gefunden zu haben, da hier allein dem höchsten Gott, dem Besitzer des Himmels und der Erde, die schuldige Ehrfurcht bewiesen wurde.

Wie diese Oase inmitten der sie umgebenden moralischen Wüste entstanden sein mag, wissen wir nicht; aber es ist möglich, dass sie dem überwiegenden persönlichen Einfluss des Königs zu danken war, welcher der patriarchalischen Sitte gemäß als Vater der Familie nicht allein das Familienleben beherrschte, sondern auch der Leiter der Familien-Gottesdienste war; und so war Melchisedek zu gleicher Zeit König von Salem und Priester Gottes des Höchsten. Überdies scheint es so, als ob er einen besonderen Auftrag erhalten hatte, und als ob er zu einem besonderen Zweck berufen worden war, um der verordnete Bote zwischen Gott und den Menschen zu sein; als eine verkörperte Darstellung des Priestertums, welches der Sohn Gottes für die Menschen haben sollte.

Bemerkenswert ist auch die Bedeutung der Worte dem Sohne Gottes verglichen (Vers 3). Das ewige Priestertum Christi war die ursprüngliche Wirklichkeit, nach deren Bilde dasjenige des Melchisedek gestaltet war. Es war, als ob der Vater den Tag nicht erwarten konnte, an dem Sein Sohn als Priester in den Vorhang einging; sondern durchaus die Wunder Seines Amtes vorher zeigen musste, indem Er die Hauptzüge desselben im Kleinen verkörperte. Lasst uns nun einige derselben studieren.

#### **1. Christus ist ebenso wohl König wie Priester (Vers 1).**

Die Geschichte fällt ein einstimmiges Urteil gegen die Vereinigung der weltlichen und der geistlichen Macht in ein und derselben Person. In Israel wurden diese beiden Ämter streng geschieden; und als ein König einst die geheiligte Schranke überschritt, ein Rauchfass ergriff und in den inneren Hof schritt, folgten ihm sofort die Vorstellungen der priesterlichen Schar, und das weiße Mal des Aussatzes schrieb ihm sein Urteil auf die Stirn;

„und er selbst stürzte hinaus, weil ihn Jehova geschlagen hatte.“ Aber der einfache Monarch, von dem wir schreiben, und der lebte, ehe die sich anhäufenden Missbräuche die Vereinigung verboten, verband in seiner Person das Zepter des Königs und das Rauchfass des Priesters. Und hierin stellte er den Christus vorbildlich dar.

❶ JEsus ist König und Priester. Er ist König, weil Er ein Priester ist. – Er ist hoch erhaben und fordert, dass alle Knie sich Ihm beugen und alle Lippen Ihn bekennen, weil Er gehorsam ward bis zum Tode am Kreuz. Seine königlichen Ansprüche gründet Er nicht auf erbliche Abstammung, obgleich das Blut Davids in Seinen Adern floss; nicht auf Eroberung oder überlegene Gewalt, nicht auf die Gesetzgebung, welche das Reich der Himmel unter den Menschen stützt; sondern darauf, dass Er uns Gott erkaufte mit Seinem Blut. Er ist der König der Ehren, weil Er das Lamm Gottes ist, das die Sünden der Welt trägt. Das Kreuz war die zu Seinem Thron führende Stufe.

❷ Und Er kann Sein Amt als Priester nicht ausfüllen, wenn Er nicht vorher als König anerkannt wird. – Viele können allen Segen, der ihnen durch das Priestertum Christi geboten wird, nicht empfangen, weil sie Seine Rechte als König nicht anerkennen wollen. Sie ehren Ihn nicht und gehorchen Ihm nicht. Sie öffnen Seinem Zepter nicht das ganze innere Reich. Sie suchen zwei Herren zu dienen; und mit zwei Reichen, die so verschieden sind, wie Licht und Finsternis, Himmel und Hölle, Gott und der Satan, gut zu stehen. Die Weihe muss da sein, ehe der vollkommene Glaube da sein kann; die Krönung vor der Errettung; der König vor dem Priester.

❸ Die Ordnung ist unabänderlich; erst der König der Gerechtigkeit, dann erst der König des Friedens (Vers 2). – „Frieden, gib uns Frieden!“ ist das ungestüme Verlangen der Menschen; Frieden um jeden Preis; Frieden unter allen Umständen. Aber Gott legt die Grundlagen der Gerechtigkeit in den tiefen Wassern; „und das Werk der Gerechtigkeit wird Frieden sein und das Ergebnis der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit ewiglich.“ Es nützt nichts, wenn man die Wunde oberflächlich heilt und „Friede, Friede“ sagt, wo keiner da ist. Unendlich viel besser ist es, bis auf den Grund zu gehen und von einem festen und gesunden Grunde aus nach oben zu bauen. Und der König des Friedens wird niemals in deine Seele einziehen, ehe du Ihn nicht als König der Gerechtigkeit anerkannt, dich Seinen gerechten Forderungen unterworfen und der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist, entsagt hast, um die Gerechtigkeit anzunehmen, die aus dem Glauben ist.

Es ist jammervoll zu sehen, wie wenige Christen verhältnismäßig die volle Bedeutung oder Kraft des Christentums verwirklichen. Freudlos, fruchtlos, kraftlos, sind sie für die Welt ein Ärgernis und für die Teufel ein Spott. Und ist nicht hier der Grund dafür? Sie stehen nicht richtig. Sie beherbergen Verräter und Feinde in ihren Seelen. Sie verurteilen sich beständig in den Dingen, die sie sich gestatten. Ohne Zweifel entschuldigen sie sich und erfinden besondere Gründe, um ihre Fehler zu beschönigen, so dass das, was in andern unstatthaft wäre, bei ihnen verzeihlich ist. Welche eigentümliche Entschuldigung! Welche spitzfindige Beweisführung! Welche gymnastische Kunststücke machen sie! Aber es ist alles vergeblich. Mögen doch alle solche, die diese Zeilen lesen, lernen, dass es unbedingt notwendig ist, Christum zum Könige der Gerechtigkeit zu machen, ehe sie den Frieden, der uns aus Seinem Priestertum erwächst, richtig würdigen können.

## **2. Christi Priestertum war nicht ererbt (Vers 3).**

Auch dieses tritt klar in der Geschichte des Priesterkönigs von Salem hervor. Der levitische Priester musste seine Verwandtschaft mit Aaron genau nachweisen und daher die ausführlichen Geschlechtsregister, von denen einige Teile der Bibel voll sind. Die Priester, die zur Zeit der Rückkehr aus Babylon ihren Stammbaum nicht beweisen konnten, wurden außer Amt gesetzt, bis ein Priester mit dem Urim und Thummim aufkam. Aber das Priestertum Melchisedeks hatte offenbar nichts mit seiner Abstammung zu tun. Er war von einem priesterlichen Stammbaum unabhängig. Selbstverständlich braucht man nicht den Schluss zu ziehen, dass er wirklich keine menschliche Abstammung hatte und weder Geburt noch Tod kannte. Dies wird weder behauptet noch angenommen. Die Beweisführung ist einfach darauf gegründet, dass jede Erwähnung dieser Begebenheiten des gewöhnlichen menschlichen Lebens unterblieben ist; und der Zweck ist, zu beweisen, dass dieses alte Priestertum daher ganz unabhängig von den Bedingungen war, welche in der levitischen Zeit von größter Wichtigkeit waren. Es gehörte zu einer ganz anderen Ordnung als die, welche in dem jüdischen Tempel den Dienst versah; und konnte daher das Priestertum Christi im voraus darstellen.

Als Gott hatte unser HErr keine Mutter. Als Mensch keinen Vater. Er stammte aus keiner priesterlichen Familie; denn es ist erwiesen, dass unser Herr aus Juda stammte, von welchem Stamm Mose nichts in Betreff des Priestertums geredet hat. Was von Melchisedek allegorisch wahr war, das war von Jesu buchstäblich wahr, der weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens gehabt hat. Sein Priestertum ist daher ganz einzigartig. Er steht unerreicht unter den Menschen da. Weder vorher noch nachher hat es Seinesgleichen gegeben. Sein Amt war von niemandem abgeleitet, wurde mit niemandem geteilt und niemandem übertragen. Das, was Er war, war Er von Ewigkeit her durch die Vorsehung und durch den Rat Gottes.

Die Priesterlichkeit des Herzens unsers Heilandes hat niemals einen Anfang gehabt. In dem Kalender des Himmels steht kein Datum für das Emporsteigen des Erbarmens und Mitleids in Ihm und für das Fassen des Entschlusses, als Sachwalter und Mittler für unser Geschlecht dazustehen. Ehe die Berge hervorgebracht und ehe Himmel und Erde gemacht wurden, war in Seinen Gedanken schon der Keim jenes wunderbaren Dramas, welches sich langsam vor den Blicken des Weltalls entfaltet. Er war vor Grundlegung der Welt bereits sowohl Priester, als auch das geschlachtete Lamm. Die Liebe ist ewig. Das Opfer ist einer der tiefsten Grundsätze des Wesens Gottes. Priesterlichkeit ist ein Teil der Natur der zweiten Person in der anbetungswürdigen Dreieinigkeit. Es ist daher nicht zu befürchten, dass Er jemals Sein Amt verlassen wird, oder dass Er es um eines andern Zweckes willen bei Seite setzen, oder aufhören wird, mit den Unwissenden und Irrenden, mit den Versuchten und Gefallenen Mitleid zu haben.

## **3. Christi Priestertum ist ein dauerndes (Vers 13).**

Die Priester aus dem Geschlecht Aarons konnten nicht bleiben, wegen des Todes.

- Aber von Ihm „wird bezeugt, dass Er lebe“ (Vers 8).
- Halleluja! Ein Priester ist erstanden „nach der Kraft eines unauflöslichen Lebens“ (Vers 16).

- „Der HErr hat geschworen und es wird Ihn nicht gereuen, Du bist ein Priester in Ewigkeit“ (Vers 21).
- „Weil Er in Ewigkeit bleibt, hat Er ein unveränderliches Priestertum“ (Vers 24).
- „Er lebt immerdar, um Sich für sie zu verwenden“ (Vers 25).
- „Geweiht in Ewigkeit“ (Vers 28).

Welch ein klares und reichhaltiges Zeugnis! Unser Hoherpriester wird niemals auf den Berg Hor steigen, um Seiner Amtskleider entkleidet zu werden und um zu sterben. Die Ihm anvertrauten Geheimnisse brauchen niemals einem Nachfolger anvertraut zu werden. Die innige Liebe, die Ihn und uns verbindet, wird niemals im Tode zerrissen oder abgeschnitten werden. Niemals wird ein anderer berufen werden, um Seine Stelle in der Aufsicht über unsere Seelen zu übernehmen.

#### **4. *Diese Lehre berichtigt zwei Irrtümer.***

##### **4.1 *Den Irrtum derer, die Sündlosigkeit im Fleische lehren.***

Es ist unmöglich, den Schaden zu übertreiben, der in jetziger Zeit von Manchen angerichtet wird, welche die allgemeine Sehnsucht nach einer höheren Erfahrung benutzen und leichtgläubigen Seelen Aussicht darauf machen, dass sie eine Stellung erreichen könnten, in der es nicht mehr notwendig für sie sein würde, Sünde zu bekennen, beständiger Reinigung in dem Blute Christi zu bedürfen, oder ihre Sündhaftigkeit zu empfinden.

Diejenigen, welche so reden, verwechseln die Sünde mit den Sünden. Sie wenden den Ausdruck Gebrechen auf solche Handlungen und Neigungen an, welchen das Wort Gottes schwärzere, dunklere Namen gibt. Diese Lehre setzt den Maßstab des Menschen für die Sünde herab, um denselben dieser irrigen Lehre, die er eingesogen hat, anzupassen. Sie widerspricht der klaren Lehre der Schrift – dass das Fleisch in dem Gläubigen noch nach der Oberherrschaft gelüsten kann. Sie steht im Widerspruch gegen jede tiefere Erfahrung des christlichen Lebens, die uns zeigt, dass sogar, wenn wir uns keines Dinges gegen uns selbst bewusst sind, wir darinnen nicht gerechtfertigt sind; weil es viele Schäden in uns geben mag, über welche wir aus Mangel an klarer Erkenntnis unwissend bleiben können, welche aber für das Auge dessen, der uns richtet, für den HErrn, der Herz und Nieren erforscht, deutlich hervortreten.

##### **4.2 *Der Irrtum derjenigen, welche die Fortdauer eines Opfer darbringenden Priestertums lehren.***

Selbstverständlich sind alle Gläubigen Priester in dem Sinne der Darbringung der Opfer des Gebets und des Dankes, der Opfer der selbstverleugnenden Liebe. Aber es gibt viele unter uns, die fest behaupten, dass sie außerdem noch dazu berufen sind, das beständige Opfer von Golgatha in den Elementen des Mahles des HErrn darzubringen. Bei den Zeremonien der Messe, wie dieselben in zu vielen unserer englischen Kirchen von angeblichen Protestanten, die den Anspruch erheben, Priester zu sein, gefeiert werden, ist

es schwer, die einfache Einsetzung des Abendmahls des HErrn wiederzuerkennen. Und man möchte in gerechter Entrüstung entbrennen, wenn man sieht, in welcher Art und Weise diese blinden Blindenleiter die Menge zum Schaden ihrer Seelen betrügen.

Mitunter wünscht man sich den sengenden Spott eines Erasmus, den derben, gesunden Menschenverstand eines Latimer, den Eifer eines Knox, um die schriftwidrigen Anmaßungen dieser Männer bloßzustellen, die in den prunkenden Feierkleidern Mummereien treiben, die zum Lachen reizen würden, wenn das Ganze nicht so unaussprechlich traurig wäre. „Wie lange, Herr, o wie lange!“

Schließlich aber ist die richtige Art, diesen Irrtümern entgegen zu treten, die, dass man auf die beständige Fürbitte und auf das unveränderliche Priestertum unsers HErrn fußt. Gewiss, wenn Er lebt, und wenn Er Sein Werk fortsetzt, so ist es eine impertinente und anmaßende Torheit, wenn man sich in Seine Amtsverrichtungen eindringen will. Wir müssen zu den früheren Methoden der Schriftauslegung und Erklärung zurückgreifen, wenn wir im Stande sein wollen, diejenigen zurückzugewinnen, die so traurig irregeleitet worden sind.

## XVII.

### Die unübertreffliche Größe Christi.

#### *Hebräer 7,25*

*Er vermag auch völlig zu erretten, die durch Ihn zu Gott kommen, indem Er immerdar lebt, um Sich für sie zu verwenden.*

**H**m dieses Kapitel richtig verstehen und würdigen zu können, muss es mit einem tiefen Sündenbewusstsein gelesen werden. Nur derjenige, der sich selbst als Sünder erkennt, bedarf des Priesters. Christus genügt uns vollkommen als Lehrer, als Menschenfreund, als der ideale Mensch, bis wir uns selber so sehen, wie wir vor Gottes Augen sind; wenn diese Erkenntnis uns aber gegeben ist, so schreien unsere Herzen mit einem starken Schmerzensschrei nach einem Priester, der uns bei Gott und Gott bei uns vertreten kann.

Sowohl unter Ungläubigen, als auch unter den bekennenden Christen ist ein erneutes Bewusstsein und Überzeugtsein unserer Sündhaftigkeit dringend notwendig. Oberflächliche Ansichten über die Sünde führen zu oberflächlichen Ansichten über das Opfer auf Golgatha, über die Notwendigkeit der Versöhnung und über die furchtbare zukünftige Strafe für mutwilliges Übertreten. Wenn die Menschen wirklich erkannten, was die Sünde ist, so würden sie nicht so leichthin von ihrer völligen Befreiung von derselben reden, indem sie die wenigen Sünden, die ihnen bekannt sind, mit der Menge des Bösen verwechseln, welches noch in ihrer Natur liegt, wie der Schlamm auf dem Grunde des klaren Sees, der nur berührt zu werden braucht, um sich zu zeigen. Und wenn die Menschen ihre Sünden wirklich fühlten, so würden sie insgesamt zu dem kostbaren Blute und zu dem einzigen Priester hinstürzen, um Lossprechung und Vergebung zu erhalten.

Es ist kaum wahrscheinlich, dass diese armen Worte einen Einfluss auf die Richtung der Strömung haben können; wenn es aber dennoch möglich wäre, die große Masse der Prediger dieser Zeit zu erreichen, so würde man in sie dringen, ihre literarischen Versuche, ihre Streitfragen mit den Evolutionisten, ihre Dichtungen und ihre Rhetorik bei Seite zu lassen und die Schärfe der Lehre des Wortes Gottes auf das Gewissen und Leben der Menschen wirken zu lassen. Mögen sie die Sünde als Sünde angreifen. Mögen sie gegen die einzelnen Sünden in ihren Gemeinden vorgehen, wie der afrikanische Boer seinen Mann für seine Kugel wählt. Mögen sie zeigen, was Gott von den Sünden denkt, die wir so leichtfertig behandeln. Und sobald wir zu der altmodischen Predigtweise zurückkehren werden, werden wir eine Wiederkehr der altmodischen Bekehrungen sehen. Klagen hilft nichts, wenn wir selber zu tadeln sind. Die menschliche Natur ist unverändert. Das Gesetz Gottes ist nicht anders geworden. Die Stimme des Gewissens ist unterdrückt, aber nicht zum Schweigen gebracht worden. Wir werden wiederum von Scharen hören, die ins Herz getroffen sind, und die um Gnade flehen. Und dann wird das Priestertum Christi, wie dasselbe hier beschrieben ist, neuen Wert erlangen.

### **1. Er ist ein großer Hoherpriester (Vers 4).**

Wie groß, geht aus dem hier erwähnten Vorgange hervor. Von Siegesfreude gehoben, und alle Gefangenen und die ganze Beute, welche Kedorlaomer aus Sodom weggeschleppt hatte, mit sich führend, hatte der Patriarch Abraham sein eigenes Lager beinahe wieder erreicht. Als er aber in die Nähe von Salem kam, wo unter der Herrschaft Melchisedeks Frieden und Gerechtigkeit wohnten, kam ihm eine ehrwürdige Gestalt entgegen, welche in ihren Händen die heiligen Sinnbilder des Brotes und Weines trug: ein treffendes Bild dessen, der uns oftmals auf dem Lebenswege entgegenkommt, wenn wir müde vom Streit sind, oder wenn uns eine besondere Versuchung entgegentritt, und der uns mit dem Brote Seines Fleisches und mit dem Wein Seines Blutes erquickt. Und Abraham kniete nieder, um von seiner Hand einen Segen zu empfangen, und gab ihm den Zehnten von allem (1. Mose 14,19.20).

Ist dies nicht ein Beweis der Größe Melchisedeks? Die Leviten und Priester durften allerdings den Zehnten von ihren Brüdern nehmen; aber dieser herrliche Priester nahm ohne Zögern den Zehnten von Einem, der einem andern Geschlecht angehörte. Er erhob sich über die engen Grenzen des Geschlechts und des Bluts und war bereit, sein Amt mit gleicher Sorgfalt für einen Fremden, wie für die Seinigen auszuüben. Diese unsektiererische, weltumfassende, weitherzige Ansicht über seine Pflichten als Mensch für die Menschen ist ein wahres Kennzeichen der Größe. Und hierin offenbart er einen Zug der Größe unseres geliebten Herrn, dessen Priestertum die Grenzen überspringt, welche von Nationalität oder Geburt gesetzt sein könnten und mit dem Menschen als Mensch handelt; mit dir, mein Leser, und mit mir, wenn wir nur zu Ihm kommen wollen.

Da überdies der Größere den Geringeren segnen muss, so ist es klar, dass Abraham, der Freund Gottes und der Empfänger der Verheißungen, so groß und so gut er auch war, gefühlt haben muss, dass Melchisedek höher stand als er, sonst würde er ihn niemals mit einer so auffallenden Ehrerbietung behandelt haben (Hebr. 7,6.7). Sicherlich war dieser heilige Mann daher ein passender Stellvertreter unsers hochgelobten HErrn, vor welchem alle Edelsten im Himmel und auf Erden die Knie beugen und bekennen, dass Er der HErr ist; indem sie Ihm nicht nur den Zehnten, sondern alles weihen, was sie besitzen und was sie sind:

### **2. Er ist ein größerer Hoherpriester als Aaron oder dessen Söhne.**

Als Abraham unter jener königlichen und hohenpriesterlichen Hand kniete, tat er das nicht nur für sich selbst, sondern als ein stellvertretender Mensch. Er war der erste und das Haupt seines Geschlechts und seine Nachkommen waren in seiner Handlung in Wesensgemeinschaft mit ihm. Darum zahlte Levi, der den Zehnten empfängt, den Zehnten in dem Patriarchen; und indem er das tat, nahm er auf immer die zweite Stelle ein, als der Geringere und weniger Erhabene.

„Halt,“ ruft ein Gegner; „wenn du diese Unterordnung des jüdischen Priestertums unter das des Melchisedek behauptest, so stellst du einen Satz auf, der so weitreichend in seinen Folgen ist, dass er einer weiteren Bestätigung bedarf. Bist du ganz sicher, dass dies sich so verhält, wie du sagst?“

„Gewiss,“ ist die Antwort; „warum würde sonst in den Psalmen Davids, lange nachdem das levitische Priestertum in Wirksamkeit war, eine so ausdrückliche Ankündigung des Kommens eines andern Priesters stehen? „Wenn die Vollkommenheit

durch das levitische Priestertum war, welches Bedürfnis war noch da, dass ein anderer Priester aufstehen soll nach der Ordnung Melchisedeks und nicht nach der Ordnung Aarons?“

„Aber,“ wendet der Gegner wieder ein, „wenn du das levitische Priestertum durch ein anderes ersetzen willst, so machst du notwendigerweise eine Änderung in dem ganzen Zeremonialgesetz, welches auf dem Priestertum ruhte, wie ein Bogen auf seinem Grundstein. Bist du bereit, eine so ehrwürdige, so fromm aufrechterhaltene Einrichtung, das Bollwerk der Religion, die Ordnung Gottes abzuschaffen?“

„Ich bin dazu bereit,“ ist die Antwort; „die früheren Gebote, die sich auf Opfer, auf Gebräuche und auf Zeremonien beziehen, werden weichen müssen. Sie waren vorübergehend und unvollkommen. Sie waren Bilder, nicht Wirklichkeiten; Formen, nicht die rechten Gefäße; Schatten, nicht das Wahrhaftige. Sie machten nichts vollkommen. Ihr Amt war, eine bessere Hoffnung einzuführen; aber nun diese gekommen ist, dürfen sie aufgegeben und bei Seite gesetzt werden.“

Uns erscheint dies als etwas Leichtes; aber für diejenigen, die hier angeredet wurden, war es von der größten Wichtigkeit. Für sie war das jüdische Priestertum und Zeremoniell mehr als eine Staatsreligion; es war ihnen die Religion selbst. Überlieferung, Gewohnheit, angestammte Ehrfurcht, persönliche Bewunderung und Anhänglichkeit – alle diese Bande mussten schroff zerrissen werden, als sie genötigt wurden, die zwingende Kraft dieser von Gott eingegebenen und unwiderleglichen Beweisführung zuzugeben. Wenn JESUS wirklich der von David im 110. Psalm genannte Priester war – und hierüber schien es keinen Zweifel zu geben, weil derselbe so oft auf Ihn angewendet wurde (Matth. 22,44; Apostelg. 2,34) – dann konnte auch kein Zweifel daran sein, dass Sein Priestertum besser war als das Aarons; und dass das ganze System, dessen wesentliches Kennzeichen das levitische Priestertum war, vor jenem andern System weichen muss, welches sich um die Person und um das Werk des HERRN JESU drängt.

Wir müssen zwischen dem Sittengesetz und dem Zeremonialgesetz unterscheiden. Das letztere ist vorübergehend und wurde in JESU CHRISTO erfüllt; das erstere ist selbstverständlich von bleibender und ewiger Kraft und in das Gewissen des Menschen und auf die Regierung der Welt geschrieben. Wir können nur einen Augenblick hier verweilen, um zu zeigen, wie töricht es sowohl von dem römischen wie von dem anglikanischen Priester ist, wenn er seine Ansprüche auf das Beispiel des Alten Testaments gründet. Wenn sie das tun, so bekennen sie ihre Unterordnung unter das einzige Priestertum, welches in dem gegenwärtigen Zeitalter anerkannt wird. Sie sind in einer üblen Lage. Dringe darauf, dass sie das Recht ihres Bestehens beweisen. Führen sie Offenbarung 1,10 an, so haben wir alle das gleiche Recht, ihr Gewand zu tragen und ihr Amt zu verrichten. Führen sie das 3. Buch Mose an, so sind sie geschlagen; denn jenes Priestertum ist ersetzt worden. Es naht die Zeit, in welcher das ganze Volk des HERRN die Verbindung mit diesen Männern wird lösen müssen, deren Ansprüche so grundlos, oder was schlimmer ist, so trügerisch, und ein unberechtigtes Eingreifen in das heilige Amt Christi sind. O, die armen Seelen, die von ihnen verblendet und beraubt werden!

### **3. Er ist der Größte der Hohenpriester.**

❶ Weil Er Priester geworden ist durch den Eid Gottes (Vers 20.21). Die gewöhnlichen Priester hatten keine solche Beglaubigung ihrer Einsetzung; Er aber hatte sie durch einen Eid. Jehova schwur, und Er wird Seinen Sinn nicht ändern.

Seine Einsetzung ist endgültig, unbeschränkt und unbeweglich. Sie kann niemals ungültig gemacht werden, wie es mit der von Aaron geschehen ist. Himmel und Erde werden vergehen, sie aber wird nicht vergehen.

② Weil Er in Ewigkeit bleibt. – Sein ist das Priestertum, in dem die Kraft eines unauflöslichen Lebens pulsiert (Vers 16). Es wird in Betreff Seiner bezeugt, dass Er lebt. „Siehe,“ spricht Er, „Ich bin lebendig in Ewigkeit.“ Welch ein Gegensatz gegen alle menschlichen Priester, auf deren Gräber man die Grabschrift setzen könnte: „Durch den Tod verhindert zu bleiben.“ Einer nach dem Andern wird alt und stirbt: das oft von Tränen getrübe Auge schließt sich; das Herz steht still; die oftmals zur Absolution emporgehobenen Hände sind demütig über der Brust gekreuzt, als wollten sie um Vergebung bitten. Er aber lebt in Ewigkeit. Und dieses bleibende Leben hat zwei segensreiche Wirkungen.

Einerseits hat Er ein unübertragbares Priestertum (Vers 24); andererseits vermag Er auch völlig zu erretten, die durch Ihn zu Gott kommen (Vers 25). Es gibt keine Grenze für Sein Erretten, keine Schranke, über welche Er nicht hinüberkommen könnte. Du magst in Verzweiflung und am Ende der Welt sein; dennoch ist Sein Erretten so vollkommen, dass du zu den höchsten Stufen der Herrlichkeit erhoben werden kannst. Völlig errettet – sowohl von Gedankensünden, wie von Tatsünden; völlig errettet – durch die Reinigung der Gedanken und des Sinnens des Herzens.

③ Weil Sein Charakter tadellos ist.

- Heilig Gott gegenüber;
- schuldlos den Menschen gegenüber;
- im Herzen unbefleckt;
- in Seinem Leben von den Sündern abgesondert.

Er bedarf es nicht, für Sich Selber Opfer darzubringen, wie die Priester es immer taten, ehe sie für die Gemeinde opferten; auch braucht Er nicht das vollkommene Opfer, das einmal am Kreuz dargebracht worden ist, täglich, oder alljährlich zu wiederholen (Vers 26.27).

④ Weil Seine Person eine so hohe Würde hat (Vers 28). – Das Amt des Vermittelns ist nicht mehr einem Menschen oder einer Reihe von Menschen, die mit Schwächen behaftet sind, anvertraut. Siehe durch die leuchtenden Reihen lebendiger Wesen naht sich der Sohn, Licht vom Licht, der Jehova gleich, Gott wie der Vater und Eins mit dem Vater und mit dem Heiligen Geist ist in hochgelobter Dreieinigkeit. Er ist feierlich zu dieser Aufgabe, Sünder zu versöhnen und zu retten, geweiht. Der ganze Himmel vernimmt und bestätigt den Eid. Und wir dürfen sicherlich darüber nachsinnen, welchen Wert wir in den Gedanken Gottes haben, und was unsere Bestimmung ist, wenn unsere Sache mit solcher Feierlichkeit von Einem übernommen wird, der so erhaben, so herrlich, so göttlich ist, wie der Hohepriester, der jetzt auf den Ruf auch des allergeringsten Bußfertigen des menschlichen Geschlechts achtet. „Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben.“

➤ „Völlig.“ – Vielleicht werden die müde geweinten Augen derer, die fast zur Verzweiflung getrieben worden sind durch die Größe und durch die Furchtbarkeit ihrer Sünden, auf diese Worte fallen. Es ist nicht allein, dass die Vergangenheit zu schwarz erscheint, als dass sie vergeben werden könnte, aber auch, dass alte Gewohnheiten sich immer wieder geltend machen; der festesten Entschlüsse spottend und das innere Leben

der Seele niederschmetternd. In solchen Zeiten sind wir geneigt, die Pflanzen und die Tiere zu beneiden, da sie keiner Sünde fähig sind; oder die vielen lieblichen Kindlein, die zu Gott heimgegangen sind, noch vor der Zeit, in welcher bewusste Auflehnung und bewusster Kampf ihre Kinderherzen zerreißen konnte. Aber die Größe unserer Sünde ist immer geringer als die Größe der Gnade Gottes. Wo die eine mächtig ist, da ist die andere viel mächtiger. Wenn wir zu den Wurzeln der Berge hinabsteigen und in das Herz der Tiefe dringen, so ist dennoch die erlösende Gnade Gottes tiefer als alles. Die Liebe, die Gnade und die Kraft JEsu sind größer als unsere unaussprechlich große Not. Vertraue Ihm nur, „Er vermag völlig zu erlösen;“ und Er ist ebenso willig, wie fähig es zu tun.

Viele sind in diesen Tagen mit der Frage nach der Reinheit des Herzens beschäftigt, nach dem Maße, bis zu welchem wir von der Sünde frei werden können, und mit andern ähnlichen Gedanken. Zu diesen sagen wir: – Hört auf, an Reinigung zu denken und seht auf den Reinigenden; sinnt nicht über die Errettung nach, sondern geht zum Retter; bekümmert euch nicht so sehr darum, was die Natur des Heils ist, sondern lasst den Heiland ein in eure Herzen; und seid dessen gewiss, dass Er, solange Er im Besitz desselben ist, eine so heilsame Wirkung ausüben wird, dass die Sünde, so mächtig sie auch ist, augenblicklich ihre Gewalt über die sturmbewegte Seele verlieren wird, die durch Ihn zu Gott, der Quelle der Heiligkeit, kommt.

## XVIII.

### Die wahrhaftige Hütte.

#### Hebräer 8,5

*Nach dem Muster, das dir auf dem Berge gezeigt worden ist.*

**E**s waren drei Stufen, durch welche Mose, der Mann Gottes, auf den Berg stieg.

❶ Die erste erstieg er in Begleitung von Aaron, Nadab und Abihu und siebenzig Ältesten der Kinder Israel, den auserwählten Stellvertretern des Volks. „Und sie sahen den Gott Israels; und unter Seinen Füßen war es wie ein Werk von durchsichtigem Saphir und wie die Gestalt des Himmels an Klarheit; und sie schaueten Gott und aßen und tranken“ (2. Mose 24,10.11). Dieses Essen und Trinken war offenbar ein Symbol der Freundschaft und des Friedens und gegründet auf das Blutvergießen, von welchem in den vorstehenden Versen die Rede ist. Auch wir dürfen Gott sehen und das Fleisch des Menschensohnes essen und Sein Blut trinken; auf Grund jenes kostbaren Blutes, durch das wir nahe gebracht worden sind.

❷ Als dieses Festmahl vorüber war, rief die Stimme Gottes Mose auf eine weitere Höhe – eine höhere Stufe. Er gebot zuerst den Ältesten dazubleiben, wo sie waren; und dann machte er sich, allein von Josua begleitet, auf und ging auf den Berg Gottes, auf dem die Wolke lagerte, die in die Herrlichkeit Gottes getaucht war, wie die langen Wolkenstreifen in den Glanz der untergehenden Sonne.

❸ Aber am siebenten Tage wurde sogar Josua zurückgelassen. Gott rief Mose aus der Wolke. Und Mose stieg den Berg weiter hinan, tiefer und immer tiefer in das Herz der brennenden Herrlichkeit. Alle seine Sinne waren wach für die ihn umgebenden Dinge und von ihnen gefesselt; jeder derselben war ein Kanal für die Flut eines seligen Genießens ohne Schmerz, ohne Selbstbewusstsein, ohne Lähmung der Angst – als ob er von einem Strom der Herrlichkeit und des Wohllauts, dessen Bewegung nur Entzücken war, dahingetragen worden wäre. „Und Mose war auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte.“

Während dieser Zeit wurden Mose genaue Anweisungen in Betreff der Hütte erteilt, die unten in der Ebene errichtet werden sollte. Diese Anweisungen sind 2. Mose 25; 26 und 27 niedergeschrieben, und sie sind außerordentlich genau. Der menschlichen Phantasie wurde nichts überlassen. Mit der Lade und dem Gnadenstuhl derselben anfangend, als mit dem Thron Gottes, geht die Unterweisung weiter zu dem Tisch von Akazienholz, zu dem Leuchter mit seinen sieben Armen, zu den Brettern, Vorhängen und Decken, bis sie mit dem großen ehernen Altar in dem Hof der Hütte endet, an dem Gott und der Sünder einander begegneten. Ist dies nicht auch der von dem HErrn Selber, von dem Urbilde aller dieser Vorbilder, gegangene Weg, von Ihm, der aus dem Schoße des Vaters bis zu dem Kreuz auf Golgatha ging, zu dem ehernen Altar, auf welchem Er die Sünden der Menschen hinwegtat?

Aber neben der so erteilten genauen Anweisung scheint eine Darstellung der Dinge, die zu verfertigen ihm geboten wurde, dem Geiste Moses vorgeführt worden zu sein. Es war, als ob die ewigen Wirklichkeiten, die von jeher in dem Geiste Gottes gewohnt hatten, vor seinen Augen eine sichtbare Gestalt annahmen. Das Unsichtbare wurde sichtbar. Das Ewige nahm Gestalt an. Ein Muster wurde ihm gezeigt. Er trat in die wahrhaftige Hütte ein. Er erblickte die himmlischen Dinge. Und wiederholt wurde er ermahnt und wurde ihm befohlen, nach diesem Muster zu bauen. „Nach allem, wie Ich dir zeigen werde das Muster der Wohnung und das Muster aller ihrer Geräte, also sollt ihr's machen“ (2. Mose 25,9.40; 26,30; 27,8).

### **1. Die Gebräuche des jüdischen Gottesdienstes verdienen andächtiges Studium.**

Es ist immer interessant, die Art und Weise religiöser Anbetung zu studieren, selbst wenn die Gebräuche veraltet und die Altäre verlassen sind und der Staub der Priester und der Anbetenden sich schon längst mit dem Sande der Wüste oder mit dem Grün des Haines vermischt hat. Wer könnte die riesenhaften Denkmäler ohne Bewegung ansehen, die sich in den dichten Wäldern Zentral-Mexikos erheben als Überreste eines Zeitalters von Riesen, die dahingeschwunden sind, ohne einen Schlüssel zu den Symbolen oder Hieroglyphen, die sie geschnitzt haben, zu hinterlassen. Wer könnte unbewegt durch die Steinkreise von Stonehenge, Keswick oder Penmaenmawr schreiten, und wer würde dort nicht in nachdenkliches Sinnen verfallen?

Aus diesem, wenn aus keinem andern Grunde würde der levitische Gottesdienst immer von tief innerlichem Interesse sein. Wenn wir an die edlen Geister denken, welche uns unsere kostbarsten religiösen Urkunden hinterlassen, die in den Psalmen gesungen und in den Klageliedern geweint haben, und die in der Begeisterung der messianischen Verkündigung erglüht sind; und welche alle in dem System erzogen wurden, dessen Herz und Brennpunkt die Stiftshütte war; dann können wir nicht umhin, sie mit heiliger und ehrerbietiger Wissbegier zu betrachten; als ob wir die Kinderstube oder das Schulhaus besuchen, in welchen geliebte und verehrte Lehrer ihre ersten Jahre zugebracht haben.

Aber es ist hier ein noch tieferes Interesse. Denn es wird uns gesagt, dass diese Dinge nach dem Muster der Dinge im Himmel gemacht waren. Jeder Knauf, jede Öse, jeder Vorhang, jedes Gefäß und jeder Gegenstand der Einrichtung hatte etwas ihm Ähnliches, ein geistliches Gegenstück, dessen roher und materieller Ausdruck er war. Durch diese Beispiele und Schatten erhielten die Heiligen der alten Zeit ohne Zweifel Einblicke in die ewigen Wirklichkeiten. Wir schließen dieses aus der Tatsache, dass zwischen ihrem religiösen Leben, wie es sich in ihren Schriften ausdrückt, und dem unsrigen eine solche Ähnlichkeit besteht. Aber wenn sie, die nichts als das Vorbild zu ihrer Leitung hatten, im Stande waren, durch seine Vermittlung so viele tiefe und heilige Lehren zu erfassen, um wie viel mehr sollten wir nun offenbar im Stande sein, die großen Grundsätze der Erlösung in den alten Gottesdienstordnungen zu erkennen, wenn die Vorgänge von Bethlehem, von Golgatha, von dem Garten von Arimathia und von dem Berge der Himmelfahrt an uns vorübergegangen sind!

Mitunter können wir in einem Schatten Einzelheiten der Arbeit sehen, welche wir in dem Gegenstande selbst übersehen haben würden. Eine der wunderbarsten Errungenschaften des heutigen Tages ist die Sonnenphotographie, durch welche unter

bestimmten Bedingungen Photographien der Sonnenscheibe gemacht werden. Und es ist offenbar viel leichter, die Natur der Sonne aus solchen Photographien zu untersuchen, als sie in dem unerträglichen Glanz ihrer Gegenwart zu studieren. Das Auge kann seine Forschungen ungeblendet und unbehelligt ruhig fortsetzen. So können wir manche Einzelheiten des Werkes Christi besser verstehen, wenn wir das dritte Buch Moses studieren, als wenn wir mit den Aposteln inmitten der Wunder des Kreuzes oder mit dem Seher in dem überirdischen Lichtglanz der apokalyptischen Gesichte stehen.

Wende dich darum nicht voreilig von dem dritten Buche Moses ab, das ein Schatten des Evangeliums ist; und das tatsächlich viel von der Ausdrucksweise, von den Aussprüchen und Sinnbildern enthält, die später benutzt werden sollten. Unter der Leitung desselben Heiligen Geistes, der vormals Mose unterrichtet hat, erforschen wir die heilige Bedeutung, die der Bundeslade und dem Gnadenstuhl; der feinen gezwirnten Leinwand und dem Blau; dem Leuchter und dem Tische; dem Räucheraltar und dem Brandopferaltar; dem Becken, den Schalen und Lichtschneuzen zu Grunde liegt. Jedes derselben ist gleich einem Haken in dem göttlichen Haushalte, an welchen Gott eine heilige Bedeutung angehängt hat, und welcher denen, die mit Ehrfurcht fragen, suchen und anklopfen, sein Geheimnis mitteilen wird. Wir wenden einige denkwürdige Worte hierauf an und dürfen sagen: „Die unsichtbaren Dinge Gottes, von der Aufrichtung der Stiftshütte werden klar geschaut und Seine ewige Absicht der Erlösung an den gemachten wahrgenommen.“

## ***2. Die Wahrheiten des Evangeliums sind ewige Wirklichkeiten.***

Wir dürfen nicht meinen, dass sie dazu bestimmt sind, gleich den alten jüdischen Vorbildern zu vergehen. Sie können es nicht. Sie sind die himmlischen Dinge. Sie sind das Wahre, das Ideale, das Göttliche. Sie sind immer gewesen, was sie sind. Sie werden immer sein, was sie sind. Wir werden vielleicht noch viel tiefer in sie hineinsehen müssen. Wir werden sie vielleicht durch eine noch höhere Art der göttlichen Mitteilung erlernen müssen. Es kann sein, dass wir in ein höheres Gebiet der Erfahrungen erhoben werden müssen, um sie zu begreifen. Aber sie sind wesentlich und auf ewig befestigt – der Granit der ewigen Tatsache. Jedes auf ihnen errichtete Gebäude wird in Ewigkeit bleiben. Die Juden hatten nur das Muster, wir haben die Wirklichkeit; sie hatten das Bild, wir die Person; sie hatten den Schatten, wir haben die Sache.

Es ist interessant, es zu erkennen, dass Mose keine andere Wahrheit in der Offenbarung Gottes sah als die, welche Paulus darin sah; obwohl sie für Mose in der Stiftshütte mit ihren Decken von Fellen Gestalt annahm, während sie sich für Paulus zu glühenden Gedankenfolgen und Reden gestaltete. Aber in dem Sinn und in den Gedanken Gottes ist immer der nämliche Unterschied zwischen Heiligkeit und Sünde gewesen; immer dieselbe Notwendigkeit des Opfers, ja des Todes; immer die Forderung eines dahingegebenen Lebens, als des einzigen Mittels, durch welches der Sünder sich Seiner heiligen Majestät nahen kann; immer die Notwendigkeit des Weihrauchs des Dankes, des Brotes des Gehorsams, des Lichts eines erleuchteten Charakters; immer der Priester, um Fürbitte darzubringen; und immer die Gänge und Höfe und Räume, die dem Gottesdienst und der Zusammenkunft geweiht und so erhaben waren, wie die Gemeinschaft zwischen dem Vater und dem Sohne.

Golgatha ist keine Neuerung, ebenso wenig wie das Priestertum und das Werk Jesu eine Neuerung waren; sie stellen das Hervorleuchten ewiger Tatsachen in dem tiefsten

Wesen Gottes dar. Wenn man sie ignoriert, so entbehrt man die Vereinigung mit Gott aus den grundlegendsten Gesetzen und Regungen Seines Wesens. Das Lamm war geschlachtet vor Grundlegung der Welt; und Er erscheint im Himmel noch immer mit dem Merkmale Seines Todes, „ein Lamm, wie es geschlachtet war.“

### **3. *Der Ort unseres Gottesdienstes.***

Wir müssen uns notwendigerweise mit unsern Mitchristen an Versammlungsorten vereinigen; aber tatsächlich ist keiner derselben zu einem wahren Gottesdienste notwendig. Das Vorbild ist verschwunden, und wir wissen, dass die jüdische Stiftshütte nicht mehr besteht. Aber was sehen wir? Die Menschen versuchen, sie wiederherzustellen, oder einen Ersatz für dieselbe zu erfinden. O, wie sehr verkennen sie unsere wahre Stellung! Wir bedürfen sicherlich weder der jüdischen Stiftshütte noch irgend eines Ersatzes, denn wir sind eingesetzt zu Priestern der himmlischen Hütte, die niemals von einer menschlichen Hand errichtet worden ist, und die der Zusammenkunftsort für Gott und alle aufrichtigen Herzen, ja alle, die Gott lieben, ist. „Weder auf diesem Berge noch in Jerusalem werdet ihr den Vater anbeten.“ Wenn wir in eine Versammlung unserer Mitchristen kommen, so dürfen wir nicht so an sie denken, als wären sie die Gesamtheit derjenigen, mit denen wir anbeten. Der wahre Anbeter gehört zu einer großen feiernden Schar, die den geistlichen Tempel anfüllt. Wir sind nur ein Teil einer Gemeinde, die aus allen heiligen Verstorbenen und aus allen gläubigen Lebenden in allen Kirchengemeinschaften und in dem ganzen Weltall besteht. Der Gefangene, der Reisende, der Kranke, die Mutter, die Krankenpflegerin – alle kommen dort vereint zusammen und beten Gott miteinander an. Alle sind Priester, und droben ist der Hohepriester, der durch die Himmel gegangen ist, und der ewiglich lebt, um für uns zu beten. „Ein Diener der wahrhaftigen Hütte.“ Wie töricht erscheinen einer solchen Versammlung diejenigen, die sich priesterliche Vorrechte anmaßen, und die uns glauben machen möchten, dass sie das Opfer Christi wiederum darbringen! In diesem Tempel wenigstens sind sie nicht nötig, denn Christus ist hier, um Selbst das Opfer darzubringen.

### **4. *Das wahre Vorbild unseres Lebens ist hier angegeben.***

Wir haben viele Pläne, Vorsätze und Muster; aber wie oft sind sie unreif und enttäuschen sie uns! Es wäre gut, wenn wir längere Zeiten mit Gott auf dem Berge zubringen, Sein Muster als Muster unsers Lebens und Wirkens erhalten könnten! Es gibt für uns nichts Höheres, als etwas zu errichten, was eine Ähnlichkeit mit dem ewigen Gedanken Gottes hat. Alle nach diesem Plane errichteten Gebäude werden ewig bestehen. Und Gott wird immer mehr als genug Material für diejenigen finden, die es wagen, sonderbar zu sein, weil sie dem Muster treu sind, welches Er auf dem Berge zeigt. Und wenn gefragt wird, welches das Muster ist, das Gott uns auf dem Berge der Zusammenkunft zeigen will, so können wir antworten: es ist das Leben, der Charakter und das Werk Jesu Christi, unsers Herrn; das Muster und Beispiel und Vorbild alles dessen, was wahr und gereiht und rein und lieblich und ein Lob ist. Siehe zu, dass du dein Leben nach diesem Muster gestaltest, das Gott dir auf dem Berge zeigen will. Gott beruft dich dazu, und Er wird dich fähig machen, es auszuwirken.

## XIX.

### Der Alte und der Neue Bund.

#### *Hebräer 8,10*

*Ich werde ihnen zum Gott, und sie werden Mir zum Volke sein.*

**E**in neues Wort tritt in diese wunderbare Abhandlung hinein, ein Wort, das manche vielleicht abschreckt, weil es einen theologischen Klang hat; und dennoch enthält es neue Tiefen der Bedeutung und des Interesses für uns alle. Es ist das Wort Bund. Wir verstehen alle ziemlich klar die Verträge, welche Menschen miteinander, in Betreff des Eigentums oder anderer, die täglichen Geschäfte angehender Dinge schließen. Ein Mensch übernimmt es, gewisse Dinge zu tun unter der Bedingung, dass ein anderer sich zum Tun gewisser anderer Dinge verpflichtet. Wenn diese gegenseitigen Verpflichtungen festgesetzt sind, so werden sie auf Pergament geschrieben, unterzeichnet und gesiegelt; und von diesem Augenblicke an ist jeder der Beteiligten durch seine Ehre verbunden, seinen Teil in diesem Verträge auszuführen.

Indem Er Sich in solcher Art unserer Denkungsweise anpasste, hat der ewige Gott mit gläubigen und gehorsamen Seelen einen Bund geschlossen. Und es ist auch nicht möglich, Seine Herablassung hierin, oder die Ehre und den Vorteil zu überschätzen, welche uns aus einem solchen Verhältnis erwachsen. Es scheint zu wunderbar, um wahr sein zu können; es muss aber dennoch wahr sein, denn auf keiner andern Grundlage, als seiner geoffenbarten Wahrheit hätte es jemals der Gegenstand menschlicher Behauptung oder menschlicher Besprechung werden können. Der Bund zwischen einem Fürsten und einem Bettler oder zwischen einem Manne wie William Penn und den unzivilisierten Eingeborenen Amerikas erscheint zwerghaft in seiner gänzlichen Unbedeutendheit und Geringfügigkeit, wenn er an demselben Tage mit dem Bunde zwischen Gott und der Menschenseele genannt wird.

Die Theologen haben in dem Laufe der menschlichen Geschichte und in den Darstellungen der Bibel mehrere verschiedene Arten der Bundesschließung entdeckt. Aber uns genügt es, wenn wir nur die beiden in diesem Abschnitt erwähnten Arten, den Alten und den Neuen Bund, betrachten. Und die Grundlage der ganzen Frage ist in Jeremias 31,31 – 34 enthalten, wo ein Unterschied zwischen dem mit den Vätern geschlossenen Bunde, als Gott sie aus Ägypten herausführte – und jenem Neuen Bunde gemacht wird, der in den Tagen des Jeremias noch zukünftig war. Mose war der Mittler des ersteren, wie Jesus der des zweiten ist.

## **1. Der mosaische Bund.**

Er wurde oft in sehr gnädigen und die Herzen erforschenden Ausdrücken wiederholt. Man nehme zum Beispiel jenen Vorgang, der sich ereignete, als das große Heer in dem dritten Monat des Auszuges in die unterhalb des Berges Sinai liegende Ebene eintrat. Noch war weder Wolke noch Feuer auf dem Gipfel des Sinai; aber es wurde dem Volke durch Mose ein Vorschlag gemacht, nämlich dass, wenn sie ihrerseits der Stimme Gottes gehorchen und Sein Wort halten wollten, Gott Seinerseits zwei Dinge tun würde: Er würde sie vor allen andern Völkern als Sein besonderes Kleinod ansehen; und Er würde sie für Sich als ein Königtum von Priestern und ein heiliges Volk nehmen (2. Mose 19,5.6). Und das Volk, das wenig daran dachte, was es kosten würde und was es bedeutete, rief einstimmig: „Alles, was Jehova geredet hat, wollen wir tun.“ So traten sie in den Bund ein.

Bald darauf, als die zehn Gebote gegeben worden waren, wurden die Bedingungen des Bundes von Gottes Seite sehr erweitert. Wenn von Seiten des Volks die alte Bedingung des Gehorsams erfüllt wurde, so ging Gott noch weiter wie je zuvor in Seinen Verheißungen, die eine große Mannigfaltigkeit von Bedürfnissen umfassten und aus vielen Teilen bestanden (2. Mose 23,22 – 31). Und wiederum gab das Volk seine Zustimmung in einem lauten, einstimmigen Ausruf (Kap. 24,3).

Auch war dies nicht alles, denn als diese feierlichen Beschlüsse zum Zweck ihrer Aufbewahrung in das Buch des Bundes eingetragen und öffentlich mit der feierlichen Bestätigung durch das gesprengte Blut vorgelesen wurden, sprach das Volk nochmals: „Alles, was Jehova geredet hat, wollen wir tun und gehorchen“ (Kap. 24,7). Aber wie wenig kannten sie sich selber! Nach ein oder zwei Wochen tanzten sie wild um das goldene Kalb; und nach wenigen Monaten war nicht einer unter ihnen, der es gewagt hätte, zu behaupten, dass er jeden Buchstaben und Titel des Bundes gehalten hätte. Nein, im Gegenteil; „diesen Meinen Bund haben sie gebrochen, spricht Jehova.“ Was war sonst auch von ihnen zu erwarten! – wenn Mose ihnen auch eine zweite und ausführliche Auseinandersetzung der Bedingungen des Bundes in dem fünften Buche Moses aufschrieb und die wiederholte Mahnung, die wie ein Refrain lautet, hinzufügte: „achtet darauf, dass ihr es tut!“

In jenem Alten Bunde waren zwei große Mängel, welche aus der Schwachheit der armseligen menschlichen Natur hervorgingen;

- erstens gab derselbe keine Macht, keine sittlichen Kräfte, um die menschlichen Bundesgenossen in den Stand zu setzen, das zu tun, was sie versprochen; und
- zweitens konnte er nicht für das wirksame Abtun jener Sünden sorgen, welche daraus hervorgingen, dass sie unfähig waren, ihre Bundesgelübde zur Tat werden zu lassen (Hebr. 9,9).

Sicherlich machen die meisten Menschen, die ein religiöses Leben zu führen streben, eine ähnliche Erfahrung durch. Zuerst, wenn wir durch das Blut des Lammes erlöst und in das neue Leben hinausgeführt worden sind, scheint es uns, als ständen wir wieder vor dem Berge Sinai; oder eher, unser Gewissen wird unser Sinai, und von dem höchsten Gipfel desselben scheinen wir die Stimme Gottes zu hören, der Sich verpflichtet, uns ein Gott zu sein, wenn wir in allen Dingen Seiner Stimme gehorchen wollen. Und sofort verpflichten wir uns, es zu tun. Wir sind nicht unaufrichtig – wir wollen es wirklich tun; wir sind ganz verliebt in das Ideal des Lebens, das uns vorgeführt wird. Es ist nicht nur wünschenswert, weil es die Bedingung aller Segnungen ist, sondern es ist in sich selbst anziehend und lieblich.

Aber wir begehen einen großen Fehler, wenn wir diese Verpflichtung auf uns nehmen; denn damit übernehmen wir etwas, dem wir in keiner Weise gewachsen sind. Ebenso gut könnte ein gelähmter Mensch versuchen, den Mont Blanc zu besteigen, oder einer, der Bankrott gemacht hat, seine Schulden zu bezahlen. Wir erfahren sehr bald, dass die Sünde alle unsere moralische Triebkraft gelähmt hat. Das Gute, das wir wünschen, tun wir nicht; und das Böse, das wir nicht wollen, tun wir. Wir geraten in die Gefangenschaft des Gesetzes der Sünde in unsern Gliedern, welches gegen das Gesetz unseres Geistes streitet. Wir gehen hinaus, um wie vorher, die Bande abzuschütteln; aber wir wissen nicht, dass das Messer durch die Locken unserer Kraft gefahren ist und uns kraft- und hilflos gelassen hat.

Es ist schade, dass jeder die Nutzlosigkeit dieser Versuche aus eigener Erfahrung lernen muss, anstatt sich durch die Erfahrung anderer und die Urkunden der Vergangenheit belehren zu lassen. Trotzdem ist es so. Einer nach dem Andern macht sich auf, den Vorzug der Gegenwart, des Wohlgefallens und des Segens Gottes dadurch zu verdienen, dass er gut, gehorsam und pünktlich ist in der Befolgung der Vorschriften, Regeln und Verordnungen. Es geht während kurzer Zeit ganz gut, dann aber kommt ein vollständiger Zusammenbruch. Wir sind bestürzt und geschlagen wie Seevögel, die sich im Sturm gegen einen Leuchtturm werfen und dann verwundet in den aufspritzenden Schaum dort unten fallen. Wir lernen nur langsam, dass wir die Heiligung ebenso als freie Gabe aus Gottes Händen empfangen müssen, wie wir die Rechtfertigung von Ihm empfangen haben. Hebräer 8,10 – 12.

Wenn irgend ein Leser dieser Zeilen den Versuch macht, mit Gott auf der Grundlage des Versuchens, des Tuns und des Haltens auf gutem Fuß zu stehen, so wird es für diese Seele gut sein, wenn sie bald die Gewissheit des Misslingens einsieht – nicht aus Mangel an gutem Willen, sondern wegen der Schwachheit der sittlichen Natur – und sich der in dem zweiten und besseren Bunde geoffenbarten Gnade hingibt; je eher sie dies tut, um so schneller wird sie einen sicheren und glücklichen Ruheort finden, aus dem sie in Ewigkeit nicht aufgestört oder vertrieben werden wird.

## **2. Der bessere Bund.**

Er ist so viel besser als der des Moses, weil Gott in demselben noch bessere Verheißungen gibt (Vers 6) als die des ersten Bundes, Verheißungen, welche unsere Aufmerksamkeit einen Augenblick in Anspruch nehmen werden, und weil weder ein Gelübde noch irgend eine Tat von uns verlangt wird. Da ist kein wenn; keine Ermahnung darauf zu achten, es zu tun; es werden dem Gehorsam keine Bedingungen zur Erfüllung gestellt. Von Anfang bis zu Ende besteht er aus dem Ich will des Allerhöchsten. Zähle das Vorkommen dieser Worte in dieser wunderbaren Aneinanderreihung (Vers 10 – 12), und wage dann Anspruch darauf zu machen, dass jedes in deiner persönlichen Erfahrung erfüllt werde; weil dies der Bund ist, in dem wir leben und durch den wir Zugang zu Gott haben.

❶ Ich will Meine Gesetze in ihren Sinn geben. – Dieses bezieht sich auf die geistige Fähigkeit, welche denkt, sich erinnert und folgert. Es wird von unschätzbarem Wert sein, sie zum beständigen Nachschlagen in derselben zu haben; so dass sie immer auf die Seitenpfosten und Schwellen unsers innern Lebens angeschrieben sind, Ehrerbietung verlangen und tägliche Beachtung erzwingen.

② Ich will sie in ihre Herzen schreiben. – Das ist der Sitz, des Gefühlslebens und der Neigungen. Wenn sie dorthin geschrieben sind, so muss ihnen unsere Liebe zu Teil werden. Und wenn ein Mensch etwas liebt, so ist es ziemlich sicher, dass er ihm folgt und gehorcht. „Ein wenig tiefer,“ sagte der sterbende Krieger, als man nach der Kugel suchte, die tief in seine Brust gedrungen war, „da werdet ihr den Kaiser finden;“ und was den Christen anbetrifft, der in den Bund mit Gott aufgenommen worden ist, so ist das Gesetz ihm tief in das Herz geschrieben. Er gehorcht Ihm, weil er zu gehorchen liebt. Er bleibt in dem Dienst seines HErrn, nicht weil er muss, sondern weil es seine eigene Wahl ist, und er sagt, wenn sein Ohr an der Tür durchbohrt wird: „ich liebe meinen Herrn, ich will nicht frei ausgehen“ (5. Mose 15,16.17).

③ Ich will ihnen zum Gott sein, und sie werden Mir zum Volk sein. – Der Nachsatz ist fast noch besser, als der erste Teil des Satzes, weil er auf die bewahrende Macht Gottes hinweist. Sein auserwähltes Volk irrte einst so weit von Ihm ab, dass Er es „Lo-Ammi,“ Nicht Mein Volk nannte (Hosea 1). Aber wenn wir jemals Sein Volk sein sollen – das Volk Seines besonderen Eigentums – dann kann dies nur durch die gnädige Wirkung Seines Geistes geschehen, der uns bewahrt, wie die Sonne die Planeten festhält, so dass sie nicht in den Raum hinausseilen, um irrende Sterne zu werden.

④ Alle werden Mich erkennen. – O Wonne aller Wonnen! Kann es sein? Gott kennen! Die tiefen Dinge Gottes kennen. Ihn zu erkennen, oder von Ihm erkannt zu werden. Ihn zu kennen, wie Abraham Ihn kannte, dem Er Seine Geheimnisse sagte; wie Mose Ihn kannte, der von Angesicht zu Angesicht mit Ihm redete; oder wie der Apostel Johannes Ihn kannte, als er Ihn in den Gesichtern der Offenbarung sah. Und dieses Vorrecht soll dem Allergeringsten erreichbar sein!

⑤ Ich will ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein. – In dem Alten Bunde hatte die Gnade wenig Raum. Er war eine freiwillige Übereinkunft; wenn einer der den Bund schließenden Teile im Geringsten fehlte, so hatte der andere keinerlei Verpflichtung, der gemeinschaftlichen Abmachung treu zu bleiben. Die Untreue des einen Teiles machte den ganzen Bund kraftlos. Aber hier ist keine derartige Strenge. Im Gegenteil, die Gnade ist in das Verhältnis; hineingezogen worden und übt ihre barmherzige Herrschaft aus.

⑥ Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeit will Ich nicht mehr gedenken. – Wie eine Rechnung vergessen ist, wenn sie von der Tafel weggewischt worden ist, so wird die Sünde vergessen sein, wenn sie aus dem Gedächtnis Gottes geschwunden ist. Sie wird vergessen sein, wie eine vor Jahren bezahlte Schuld. Sie wird so vollständig aus dem Gedächtnis ausgelöscht sein, als ob sie niemals gewesen wäre. Wenn sie gesucht wird, wird sie nicht zu finden sein. Die Handschrift ist durchnagelt. Der Stein ist in die Tiefe des Ozeans gesenkt. Die Wolke, die an dem tiefblauen Himmel dahinschwindet, ist durch die Sonnenhitze aufgesogen. Als die Brüder Josephs nach dem Tode ihres Vaters zum letzten Mal vor Joseph hintraten, verrieten sie ihre Befürchtung, dass sein Groll nicht ganz aufgegeben, wenn derselbe auch bemäntelt worden war. Aber ihre Sorge war vollständig grundlos. Sie sahen, dass ihr Vergehen ganz aus den Gedanken ihres Bruders geschwunden war: „und Joseph weinte, als sie zu ihm redeten.“

In einer ähnlichen Weise hört Gott auf, unsere Sünden anzusehen, und es betrübt Ihn, wenn wir nicht an die Vollkommenheit Seiner überschwänglichen Vergebung glauben.

Freust du dich dieses Bundes in deiner täglichen Erfahrung? Gott ist bereit, alle seine Bedingungen buchstäblich zu erfüllen. Verlasse dich auf Ihn, dass Er tun wird, was Er

verheißen hat. Rechne auf Seine Treue. Fordere, dass jede Verheißung bis zu den äußersten Grenzen Seines Reichtums und deiner Bedürftigkeit in dir verwirklicht werde. Versuche es nicht, Bedingungen oder Verpflichtungen zu erfinden, die Er nicht festgesetzt hat; sondern nimm freudig die Stellung ein, nichts tun zu können, um zu verdienen oder zu gewinnen, und ohne Geld und umsonst alles anzunehmen, was Gott gibt.

Fragst du, wie Gott das einen Bund nennen kann, was keinen zweiten bundschließenden Teil hat? Die Antwort ist leicht zu geben: JEsus Christus hat uns vertreten und hat nicht nur diesen Bund abgeschlossen, sondern Er hat auch in unserm Namen und um unsern Willen alle Bedingungen erfüllt, die notwendig und gerecht waren. Er hat die Strafe für die Schwachheit und Übertretung der Menschen getragen. Er hat alle Forderungen eines vollkommenen und unverbrüchlichen Gehorsams erfüllt. Er hat versprochen, in uns durch die Gabe des Heiligen Geistes eine Heiligkeit herzustellen, die durch unsere eigenen Anstrengungen niemals hätte erlangt werden können. Und da Er unser Fürsprecher und unser Bürge geworden ist, so ist Gott im Stande, uns in dieser gütigen Weise anzunehmen, indem Er nichts davon sagt, was es Seinem Sohne gekostet hat, sondern uns gestattet, an allen Wohltaten teilzuhaben; unter dieser einzigen Bedingung, dass wir uns in einem lebendigen Glauben mit Ihm verbinden, alle geistlichen Verhandlungen Seinen Händen anvertrauen und an den Entscheidungen Seines Willens festhalten. Dies ist der neue und bessere Bund, der den alten ersetzt hat.

## XX.

### Die himmlischen Dinge selber.

#### *Hebräer 9,2*

*Denn eine Hütte war zugerichtet.*

Das Auge ist schneller als das Ohr. Und darum ist keine Sprache so ausdrucksvoll, wie die Sprache der Sinnbilder. Die große Menge wird deine Meinung leichter erfassen, wenn du ein treffendes Sinnbild brauchst, als wenn du tausend Worte redest. Der Geist scheut die Anstrengung des Verstandes im Ringen mit dem schwer greifbaren Wesen der Dinge, und liebt es, die Wahrheit in eine Form gekleidet zu sehen, die von dem Auge, dem Ohr und dem Tastvermögen leicht erfasst werden kann.

Dies ist eine Erklärung dafür, dass in der römischen und in der anglikanischen Kirche eine solche Neigung zum Formenwesen herrscht. Wo das geistliche Leben des Menschen kräftig ist, da ist es unabhängig von der äußeren Form; wenn es aber schwach ist, so stützt es sich auf äußere Stützen. Und weil die Kinder Israel in einem so kindischen Zustande waren, hüllte Gott Seine tiefen und heiligen Gedanken in äußere Formen und greifbare Bilder ein. Dem ungelehrten Volk mussten geistliche Wahrheiten in Sinnbildern ausgedrückt werden, die auch dem Stumpfsinnigsten Eindruck machten. Darum war der jüdische Gottesdienst fünfzehnhundert Jahre lang mit dem prachtvollsten Zeremoniell verbunden, das die Welt jemals gesehen hat – mit einem Zeremoniell, das diese hebräischen Christen schmerzlich entbehrten, als sie zu den einfachen Ordnungen eines kahlen Obergemaches übergingen.

#### **1. Das Heiligtum.**

Lasst uns jene alten Sinnbilder einen Augenblick studieren. Wähle eine sandige Ebene; bezeichne einen länglichen Raum, der fünfundvierzig Fuß Länge und fünfzehn Fuß Breite hat. Lege die ganzen Linien entlang einen fortlaufenden Gürtel von silbernen Säulenfüßen, die so ausgehöhlt sind, dass sie die Enden der Bretter festhalten, welche die Wände der Hütte bilden. Nun hole jene Bretter selbst, Balken von Akazienholz, die fünfzehn Fuß hoch, mit dem köstlichsten Golde überzogen und durch drei lange Goldbarren die von einem Ende zum andern laufen, miteinander verbunden sind. Das aus fünf goldenen Säulen, über welche die Falten eines schweren und kostbaren Vorhangs fallen, bestehende Eingangstor muss nach Osten gerichtet sein. Miss darauf dreißig Fuß von diesem Vorhang und lass einen zweiten Vorhang das Heilige von dem Allerheiligsten trennen. Sodann schaffe noch mehr Vorhänge herbei, um eine Decke zu machen, und um von beiden Seiten über den vergoldeten Akazienbalken zu hängen, welche die Außenwände bilden; zuerst einen in glänzenden Farben gewirkten und mit Cherubimgestalten bedeckten prachtvollen Vorhang; darauf einen Vorhang von reiner

weißer Leinwand; drittens eine starke Decke von rotgefärbten Widderfellen; und endlich zum Schutz gegen das Wetter eine gewöhnliche grobe Decke von Dachsfellen. Der Hof ist durch schwere, um denselben hängende Vorhänge gebildet, welche die Bewegungen der Priester im Innern verhüllen.

Lasst uns einen kurzen Blick auf alle Einzelheiten werfen, indem wir aus dem äußeren in das innere Heiligtum gehen.

## **2. Der eherne Altar**

mit seinen vorspringenden Hörnern, an welche die zum Opfer bestimmten Tiere angebunden wurden (Psalm 118,27), und an welche der Flüchtling sich anklammerte, um eine Freistätte und einen Schutz zu finden (2. Mose 21,14), stand in dem äußeren Hofe. Dort wurden das Sündopfer, das Brandopfer und das Friedmahlopfers dargebracht. Er wurde als hochheilig angesehen (2. Mose 29,37). Und mit Recht; denn er war das Sinnbild des Kreuzes von Golgatha, jenes wunderbaren Kreuzes, an welchem JESUS Sich als Opfer für die Sünde opferte, wobei Er Selbst Priester, Opfer und Altar war. Niemand konnte in das Heilige eingehen, ohne an diesem heiligen Sinnbilde vorüberzugehen, ebenso wie wir nicht in Gemeinschaft mit Gott treten könnten, wenn dieses eine allgenugsame Opfer für die Sünden, welches unsere Herzen von dem bösen Gewissen reinigt, nicht an dem Kreuze für uns gebracht worden wäre. Je länger wir leben und je mehr wir von Gott wissen, desto teurer und unentbehrlicher erscheint uns dieses Kreuz; es ist unsere Hoffnung im Leiden, unser Leitstern im Dunkeln, unser Schirm im Gewitter, unsere Zuflucht in den Stunden der Sündenerkenntnis, unser Zusammenkunftsort mit Gott, unser Stolz und unsere Freude.

O heil'ges Kreuz! o heil'ges Grab!  
Gelobt sei JESUS Christ,  
Der an das Kreuz, der in das Grab  
Für mich gegangen ist.

Und wenn der eherne Altar von dem einen Opfer redet, das ein für allemal auf Golgatha geopfert worden ist, so redet das Meer von dem täglichen Abwaschen der Flecken unserer Wüstenreise, so wie JESUS die Füße Seiner Jünger gewaschen hat (Joh. 13).

## **3. Der siebenarmige Leuchter,**

von welchem das Licht ausstrahlte, das das Heilige erleuchtete, war das, was zu aller erst das Auge des Priesters fesselte, der zum ersten Male über die Schwelle treten durfte. Seine Gestalt ist uns aus dem Basrelief auf dem Bogen des Titus bekannt. Wie beredt spricht er von Christo! Das geschlagene Gold, auf welches die Hammerschläge von allen Seiten gefallen waren, redet von Seinen für uns erlittenen Striemen (2. Mose 25,36). Die Verbindung der sechs kleineren Lampen mit der einen hohen mittleren Lampe deutet auf das Geheimnis; der vereinigten Lichtspendung hin, welche die Kirche auf ewig eins macht mit ihrem Herrn, um eine finstere Welt zu erleuchten. Das goldene Öl, das durch die goldenen Röhren fließt, die stets rein und offen gehalten werden mussten, zeigt unsere Abhängigkeit von Ihm in Betreff der täglich zu empfangenden Gabe des Heiligen Geistes

(Sach. 4,2). Und sogar die ganz aus Gold gefertigten Lichtscheren, die der Priester weise benutzte, um die Flamme gleichmäßig zu erhalten, deuten auf Vorgänge hin, durch welche unser geliebter HErr oftmals die Unebenheiten des Dochtes beseitigen und uns eine vorübergehende Trübung des Lichtes bereiten muss, damit wir nachher heller und beständiger leuchten können. Sein Leben ist das Licht der Menschen. In Seinem Lichte sehen wir das Licht. Er wirft Licht in Herzen und in Familien, in Geheimnisse und in den Raum, und nach dieser Zeit wird das Lamm das Licht des Himmels sein.

#### **4. *Der goldene Schaubrottisch***

mit seiner Reihe von zwölf Broten aus feinem Mehl, die mit süß duftendem Weihrauch besprengt wurden, und nur von den Priestern gegessen werden durften, wenn sie am siebenten Tage durch einen frischen Vorrat ersetzt wurden, darf nicht vergessen werden. Hier ist, wie in dem vorigen Symbole wieder jene geheimnisvolle Verbindung Christi und Seines Volkes. Christus ist das wahre Schaubrot. Er ist das Brot Gottes. In Seinem Gehorsam, Seinem Leben und Seinem Tode findet Jehova vollkommene Befriedigung, und auch wir nähren uns von Ihm. Sein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise. Wir essen Sein Fleisch und leben durch Ihn. Der Tisch war tragbar, und so konnte er auf den Wanderungen des Volkes mitgenommen werden, und wir können nicht gedeihen, wenn wir Ihn nicht überall mitnehmen, wo wir hingehen. Dies ist das himmlische Manna; unser tägliches Brot; unsere priesterliche Speise. Aber auch das Volk wurde in diesen zwölf Broten dargestellt, wie es in den zwölf Steinen des Brustschildes dargestellt wurde. Und ohne Zweifel stehen alle Gläubigen in der Reinheit und Vollkommenheit Christi in gewissem Sinne noch immer vor Gott; „denn ein Brot, ein Leib sind wir, die vielen, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“ O! ist es mir möglich, Gott in irgend einer Weise zu befriedigen? Wenn wir dies glaubten, so würde eine neue Bedeutung in die geringfügigsten Handlungen unseres Lebens gelegt werden. Und es kann so sein.

#### **5. *Das Rauchfass oder der Räucheraltar***

wird mit dem Allerheiligsten auf gleiche Stufe gestellt; nicht weil er innerhalb des Vorhanges stand, sondern weil er so fest mit dem dort gehaltenen Gottesdienste zusammenhing. Er stand so nahe wie möglich neben der Bundeslade (2. Mose 30,6). Er erinnert uns an den goldenen Altar, der vor dem Throne war (Offb. 8,3). Der Glanz des Goldes wurde niemals durch Blut getrübt; die Kohlen, die dort glühten, wurden von dem Brandopferaltar gebracht, und auf dieselben wurde der Weihrauch gestreut, der besonders künstlich bereitet worden war (2. Mose 30,34 – 38). Jener köstliche Weihrauch, den man nicht nachmachen durfte, ohne den Tod dafür zu leiden, redet von Seinem großen Verdienst, kraft dessen unsere Gebete und unser Lob angenommen werden. Ist dies nicht Seine beständige Arbeit für uns, nun Er als unser großer Hoherpriester im Himmel steht? – Er lebt immerdar, um für uns zu bitten, Er nimmt unsere armseligen Gebete und bringt sie mit dem Duft Seiner Gnade, Lieblichkeit und Würdigkeit Seinem Vater dar!

#### **6. *Der Vorhang,***

durch den der Hohepriester, das Blut tragend, nur einmal im Jahre einging, erinnerte die Anbetenden daran, dass der Weg ins Allerheiligste noch nicht vollkommen war. Es

bestanden Grade der Gemeinschaft mit Gott, zu welchen jene Gebräuche nicht führen konnten. „Der Weg zum Heiligtum war noch nicht offenbart.“ „Der Vorhang, das ist Sein Fleisch“ (Hebr. 10,20). O du feine gewirkte Leinwand, du warst in aller deiner Reinheit niemals so rein, wie jener Leib, der ohne Sünde empfangen ward! O du auserlesenes Werk sinnreicher Bilder, du kannst dich nicht mit den wunderbaren Geheimnissen messen, die in jener menschlichen Gestalt zusammentreffen! Bis JESUS starb, war eine Schranke, ein Hindernis, ein Vorhang da. Er war mit Blut besprengt; aber er war doch ein Vorhang. In der Stunde jedoch, in der Er im Tode Seine Seele aushauchte, wurde der Vorhang von mächtigen, unsichtbaren Händen von oben bis unten zerrissen, und alle die heiligen Geheimnisse, die hinter demselben waren, vor den ungewohnten Blicken des Priesters enthüllt, der vielleicht in diesem Augenblicke zur Stunde des Gebets Weihrauch räucherte, während die Menge draußen stand (Luk. 1,9). Jetzt ist er ein zerrissener Vorhang, und der Weg in das Heilige ist offen. Er ist neu, lebendig und mit Blut bezeichnet; wir können ihn daher ohne Furcht, oder ohne zu irren betreten, und mit heiliger Kühnheit dort stehen, wo die Engel in ewiger Anbetung ihre Angesichter mit ihren Flügeln bedecken (10,19.20).

## **7. Die Lade.**

Ein Kasten von länglicher Form, 4 Fuß 6 Zoll lang und 2 Fuß 8 Zoll breit und hoch, von Akazienholz gemacht und mit Gold überzogen, sein Deckel eine goldene, Gnadenstuhl genannte Platte, auf welcher Cherubimgestalten standen oder knieten und ihre Augen auf die blutbefleckte goldene Platte zwischen ihnen hefteten; denn auf den Gnadenstuhl wurde das Blut Jahr für Jahr reichlich gesprengt, und dort leuchtete immerdar das Licht der Schechina. Während der Wüstenwanderungen enthielt die Bundeslade steinerne Tafeln, die nicht zerbrochen, sondern ganz waren, das Manna und den Stab. Aber als sie zu ihrer Ruhe kam und die zum Tragen gebrauchten Stäbe fortgezogen wurden, waren das Manna, die Speise der Pilger, und der Stab, der die Kraft des Lebens versinnbildlichte, verschwunden; nur das Gesetz war geblieben.

❶ Das Gesetz kann niemals abgeschafft werden. Es ist heilig, gerecht und gut. Nicht ein Jota oder Titel desselben kann vergehen. Es ist in dem Herzen aller Dinge. Unter allen Oberflächen, unter allen Decken ruht das gerechte und unerbittliche Gesetz, tiefer als der Schaum, das Getümmel und die Umwälzung der Welt. Wir alle müssen uns seiner herrschenden Macht unterwerfen. Selbst der Atheist muss seine Mauern nach den Vorschriften des Senkbleis richten, sonst werden sie unrettbar zerbröckeln.

❷ Aber das Gesetz steht unter der Liebe. – Der goldene Gnadenstuhl bedeckte und verhüllte die Tafeln, als sie nicht mehr von Fels zu Fels sprangen, sondern still in der Lade lagen. Eine Lade ohne Deckel, und aus der die Tafeln des steinernen Gesetzes uns anblicken, würde in der Tat schrecklich sein. Aber diejenigen brauchen nichts zu fürchten, die wissen, dass Gott mit ihnen von dem Gnadenstuhl aus verkehren will, der vollkommen genügt und der mit Blut besprengt ist. Der Apostel, der die tiefste Bedeutung dieser Vorbilder wohl verstanden hat, sagt uns: „Gott hat JESUM CHRISTUM vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an Sein Blut“ (Röm. 3,24.25). JESUS hat durch Sein goldenes Leben und durch Seinen blutigen Tod die Forderungen des Gesetzes erfüllt; und in Ihm dürfen wir der Gerechtigkeit Gottes begegnen. Unsere eigene Gerechtigkeit würde eine ungenügende Decke, zu schmal und zu kurz sein; aber unser Stellvertreter hat jeder nur immer möglichen Forderung genügt. „Wer will verdammen?“

Christus ist hier, der gestorben ist.“ Die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben.

Aber o, kein Blut von Ziegen oder Kälbern kann den unschätzbaren Wert Seines Blutes, durch welches wir Zugang in das Heiligtum haben, ausdrücken. O kostbares Blut! – das von einem in Liebe und Schmerz brechenden Herzen redet, welches ein Leben verrät, das in höchster Todesqual wie Wasser auf den Boden ausgegossen wurde; welches die ganze Bedeutung des levitischen Gottesdienstes mit seinen Hunderten von Opfern zusammenfasst; das Pfand der herzlichsten Freundschaft, der Kaufpreis unserer Erlösung, der Wein des Lebens; Dein rotes Seil redet zu uns aus den Fenstern der Vergangenheit in Sinnbildern der Freude, der Hoffnung, des Friedens und der unsterblichen Liebe. O kostbares Blut Christi!

## XXI.

### **Lehre durch Gegensatz.**

#### **Hebräer 9,14**

*Wie viel mehr wird das Blut des Christus, der durch den ewigen Geist Sich Selbst ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen.*

**I**n diesem wunderbaren Abschnitt (Vers 6 – 14) sind fünf treffende und wohl bezeichnende Gegensätze zwischen den Bildersymbolen des dritten Buches Moses und den in den neutestamentlichen Schriften offenbarten Wirklichkeiten. Und wir wollen sofort zu der Betrachtung derselben weitergehen, und indem wir das tun, Gott danken, dass wir inmitten der himmlischen Dinge selber leben, anstatt nur in den Schatten, die anerkanntermaßen unzulänglich zur Befriedigung der tieferen Bedürfnisse des geistlichen Lebens des Menschen waren, wenn sie auch ohne Zweifel den frommen Seelen eines früheren Zeitalters halfen und ihnen Nahrung gaben.

#### **1. Die erste Hütte wird mit der wahrhaftigen verglichen (Vers 6.8.11).**

Es muss ein schöner und lieblicher Anblick gewesen sein, als die Stiftshütte mit ihren goldenen Einrichtungsgegenständen und mit ihren prachtvollen Umhüllungen zuerst auf der Sinaiebene aufgerichtet wurde. Sogar die Engel mag gelüftet haben, hineinzuschauen und die Gedanken zu erkennen, welche vielleicht erst damals anfangen, sich vor ihrem Geiste zu entwickeln. Aber so schön sie auch war, trug sie alle die Spuren der Unvollkommenheit in sich, die der Arbeit der Menschen naturgemäß anklebt, und die selbst eine Nadelspitze grob erscheinen lässt, wenn sie unter ein Mikroskop gelegt wird. Sie war „mit Händen gemacht.“ Überdies war sie dazu bestimmt, zu veralten und unter dem nagenden Zahn oder der Reibung der Zeit zu vergehen. Als sie so sorgfältig durch den Jordan getragen wurde, muss sie bereits Spuren des Verfalles an sich getragen haben; und in den Tagen Davids konnten die ehrwürdigen Erinnerungen, die sie weckte, ihn nicht gegen die Notwendigkeit, sie so bald wie möglich zu ersetzen, blind machen.

Wie verschieden hiervon ist die wahrhaftige Hütte, von der sie nur das Vorbild war, und die so viel „größer und vollkommener“ ist. Was ist diese Hütte? und wo ist sie? Mitunter erscheint das ganze Weltall dem frommen Sinnen als ein großer Tempel; die Berge als seine Altäre; die Meere und Ozeane mit ihren weiten Tiefen als seine Waschbecken; die Himmel als seine blauen Vorhänge; die höheren Weiten mit ihren Sternen und ihren Farbgeheimnissen, mit ihrem Hauch duftenden Weihrauchs und ihrem Engeldienst als das Heilige; während der Thronsaal Gottes selbst, in dem das Auge des Sehers den vom Regenbogen umgebenen Thron schaute, dem Allerheiligsten entspricht, in dem das Licht der Schechina über dem blutbesprengten Gnadenthron schimmerte.

Aber solche poetischen Ausflüge werden durch die nüchterne Prosa verboten, die uns sagt, dass die wahrhaftige Hütte „nicht von dieser Schöpfung“ ist (Vers 11). Sie ist kein Teil dieser erschaffenen Welt, weder ein Teil der Erde, noch ein Teil des Himmels; sie würde sein, selbst wenn das ganze materielle Weltall sich in das ursprüngliche Chaos auflösen sollte; sie ist ein geistliches Gebäude, dessen Schiffe von geheiligten Geistern in ihren erhabensten Erfahrungen betreten werden, wenn sie, vergessend, dass sie Geschöpfe der Zeit sind, in die Gemeinschaft mit Gott emporsteigen und selige Augenblicke genießen, die in dem Reichtum ihrer Bedeutung Zeitaltern gleichkommen. So ist die wahrhaftige Hütte, welche der HErr errichtet hat und nicht der Mensch (Kap. 8,2).

## **2. Die Hohenpriester werden mit Christo verglichen (Vers 7.11).**

Der Vorhof des Heiligtums durfte unter gewissen Bedingungen von den gewöhnlichen Israeliten betreten werden; meistens aber waren dieselben davon ausgeschlossen, und der Dienst wurde von Leviten und Priestern verrichtet, an deren Spitze der Hohepriester in seinen herrlichen und schönen Gewändern prangend stand. Das Kleid von feiner weißer Leinwand wurde der Haut zunächst getragen; der leinene Gürtel, der um seine Lenden gegürtet war, rüstete ihn zu dem Amt (Joh. 13,4); das unter dem Ephod getragene Gewand war ganz in Blau gewirkt und mit roten Quasten, in Form von Granatäpfeln, eingefasst; das Ephod selbst war aus denselben Stoffen gefertigt, aus welchen der Vorhang gemacht war; und auf seiner Brust trug er die zwölf Edelsteine mit den darauf eingeschnittenen Namen der Kinder Israel. Welch ein großartiger Anblick bot sich da!

Und dennoch waren zwei verhängnisvolle Mängel dabei. Der Hohepriester wurde durch den Tod verhindert zu bleiben (Kap. 7,23); und er war ein sündiger Mensch, der für sich selbst Opfer darbringen musste (Kap. 9,7). Es wird ausdrücklich gesagt, dass er an dem großen Versöhnungstage nicht in den Vorhang eingehen durfte, um für das Volk zu bitten, ehe er nicht durch das Blut des jungen Farren, den er vorher geschlachtet hatte, eine Versöhnung für sich und für sein Haus gemacht hatte (3. Mose 16,11.12.13).

Wie anders ist in diesen Beziehungen unser Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks! Der Tod versuchte Ihn zu bezwingen; aber Er konnte nicht von demselben festgehalten werden; und durch den Tod vernichtete Er den, der die Gewalt des Todes hat. „Er bleibt immerdar.“ „Er lebt in Ewigkeit.“ Sein Priestertum ist unveränderlich. „Er ist ein Priester in Ewigkeit.“ Alles dieses war in dem siebenten Kapitel klar bewiesen worden. Jetzt aber heißt es von Ihm, dass Er „ohne Flecken“ war. Er wurde genau geprüft; niemand aber konnte Ihn einer Sünde zeihen. Judas suchte einen Grund für seinen Verrat zu finden, musste aber eingestehen, dass er unschuldiges Blut verraten hatte. Kaiphas und Hannas beriefen vergebens falsche Zeugen; und schließlich verurteilten sie Ihn wegen der Worte Seiner eigenen Lippen, mit denen Er göttliche Autorität und Macht für Sich in Anspruch genommen hatte. Pilatus beteuerte wiederholt, und wusch sogar seine Hände zum Beweise dafür, dass er durchaus keine Schuld an Ihm finden könne. Ja, der HErr schloss in bewusster Unschuld Sein Herz vor dem Vater auf; ungleich den heiligsten Menschen, die im Verhältnis zu ihrem Gnadenstande ihre Sündhaftigkeit bekennen. „Ein solcher Hoherpriester geziemte uns, heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern, Der nicht Tag für Tag nötig hat für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen.“

### **3. *Der verhüllte Eingang in das Heiligste wird mit unserer Freiheit verglichen, vor das Angesicht Gottes zu treten.***

Wir haben in diesen Worten die bestimmte Versicherung, dass der Heilige Geist in der Errichtung der jüdischen Stiftshütte unmittelbare geistliche Wahrheiten anzeigen wollte (Vers 8). Er, Der durch die vom Geiste erfüllten Propheten göttliche Wahrheit offenbarte, offenbarte dieselbe auch in dem Bau des sichtbaren Gebäudes. Die Art und Weise des Unterrichts mochte wechseln; der Lehrer blieb derselbe. Tatsächlich war die ganze Gottesdienstordnung ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit (Vers 9).

Jedes gut unterrichtete Kind kennt den Unterschied zwischen dem Heiligen mit seinem Leuchter, seinem Weihrauch Tisch und seinem Schaubrot, und dem Allerheiligsten mit seiner Bundeslade und der Wolke der Herrlichkeit. Die vordere Hütte war von der zweiten durch schwere Vorhänge getrennt, die niemals zur Seite gezogen wurden, außer durch den Hohenpriester, und dieser tat es nur einmal im Jahre und dann in Verbindung mit einer außergewöhnlich feierlichen gottesdienstlichen Handlung. Sicherlich muss auch der stumpfste Israelit die Bedeutung dieses ausdrucksvollen Sinnbildes verstanden und empfunden haben, dass nämlich sein Geschlecht, wenn es auch Anspruch darauf machen konnte, Gott näher zu stehen, als die ganze übrige Menschheit, dennoch von einem wahrhaft vertrauten Umgang mit Ihm durch ein Verbot zurückgehalten wurde, das von Gott Selber ausging. „Der Weg zum Heiligtum war noch nicht offenbart worden.“

Für uns aber ist der Vorhang zerrissen. Jesus ist einmal in das Heilige eingegangen, und als Er hineinging, wurden die schweren Falten von oben bis unten zerrissen. Sicherlich konnte kein Priester, der dies mitansah, jemals den Augenblick vergessen, in welchem die Erde unter dem Boden des Tempels erbebte, und der dicht gewebte Vorhang zerriss und zurückfiel, und die hehren Gegenstände enthüllte, die kein anderes Auge als das des Hohenpriesters anzublicken wagte. Gewiss kann auch der Stumpfste das erkennen, was hierin durch den Heiligen Geist angedeutet wird. Es gibt keine andere Hülle zwischen Gott und uns als diejenige, welche wir durch unsere eigene Sünde und Unwissenheit weben. Wir dürfen in die Geheimnisse Seiner Liebe schauen. Wir können ohne Scheu dort stehen, wo die Engel mit verhüllten Angesichtern anbeten. Wir dürfen Geheimnisse sehen, die schon vor Grundlegung der Welt verborgen wurden. Die Liebe Gottes hat keine Geheimnisse vor uns, die Er Freunde nennt.

O warum sind wir so zufrieden mit dem Oberflächlichen und Vorübergehenden, mit dem seichten Gerede und mit der leichten Literatur unserer Zeit, mit den Vorhöfen, in denen die Formalisten und die weltlichen Christen um uns her so gerne bleiben? – während es doch solche Höhen und Tiefen, solche Längen und Breiten in dem Wesen Gottes gibt, die wir erforschen könnten. Warum bringen die Menschen in unserer Zeit jenen Vorhang zurück, den sie allerdings „einen Schirm“ nennen? Ach, sie sind blinde Blindenleiter.

### **4. *Die gottesdienstlichen Gebräuche des Judentums werden mit den das Gewissen reinigenden Vorschriften des Evangeliums verglichen.***

Sie bestanden in Speisen und Getränken und mannigfachen Waschungen, welche im besten Falle noch nur fleischliche Satzungen sein konnten, die bis auf die Zeit der

Zurechtbringung vorgeschrieben waren; und obgleich sie den Anbetenden gesetzlich rein machten, so ließen sie sein Gewissen unbefriedigt.

Viele von den Übertretungen, die in jener alten Zeit gesühnt werden mussten, waren Verletzungen jenes Zeremonialgesetzes. Ein Mensch, der die Toten oder etwas Unreines anrührte, war gesetzlich verunreinigt. Für all so etwas musste er sich den vorgeschriebenen gesetzlichen Waschungen unterziehen, ehe er in die Höfe des Gotteshauses treten durfte. Die Zeremonialgesetze vermochten für Vergehen wie diese genug zu tun; aber sie vermochten nicht eine Versöhnung, oder eine Vergebung für sündige Handlungen zu verschaffen und zu sichern. „Sie konnten dem Gewissen nach den nicht vollkommen machen, der den Gottesdienst ausübte.“

Das Ungenügende in den Opfern war sogar an dem großen Versöhnungstag, auf welchen hier augenscheinlich hingewiesen wird, offenbar. Der Hohepriester legte die prachtvollen Gewänder, in die er gewöhnlich gekleidet war, beiseite, und zog die einfache Leinwand an. Die Tiere, welche während des Tages geopfert werden sollten, wurden darauf vor der Tür der Stiftshütte dargestellt, und es wurde das Los geworfen, um zu erfahren, welcher der beiden Farren für ihn sein, und welcher der beiden Böcke geschlachtet werden sollte. Dann trat er zum ersten Male inmitten des Duftes des wohlriechenden Weihrauchs in das Allerheiligste und sprengte das Blut des Farren zur Versöhnung seiner eigenen Sünden und der seines Hauses. Zum zweiten Male ging er mit dem Blut des Ziegenbocks hinein, um eine Versöhnung für die Sünden des Volks zu machen, das in bußfertiger Trauer draußen stand. Und als alles vorüber war, wurden die Sünden der Nation über dem Haupte des lebendigen Bockes bekannt, der in das Land der Vergessenheit geschickt wurde. Dennoch konnte niemand meinen, dass das Schlachten des einen Bockes und das Schicken des andern in die Wüste wirklich die Übertretung des ganzen Volks versöhnte. Es wurde einmal im Jahr ein Gedächtnis der Sünden gemacht; dies war aber nicht notwendigerweise ein vollkommener Ablass für alle, die in jener großen schweigenden Versammlung standen. Und viele müssen voller Zweifel und Bangigkeit zurückgegangen sein. Als David unter dem Eindruck seiner eigenen Sündhaftigkeit den einundfünfzigsten Psalm sang, sprach er ihre Gefühle aus (siehe auch Micha 6,6).

Aber wie anders ist dieses alles jetzt! Unser Gewissen ist gereinigt (Vers 14). Wir haben nicht mehr das Gewissen der Sünden. Wir fühlen es, dass der Tod unsers HERRN JESU CHRISTI eine hinreichende Sühnung für alle Sünden ist, und dass Er sie so völlig von uns genommen, und hinweggetan hat, dass sie nicht mehr zu finden sind; sie sind als wären sie niemals gewesen; sogar aus dem Gedächtnis? Gottes sind sie geschwunden. Es ist wahr, dass es Werke gibt, die unser Gewissen beständig beflecken, wie das Fleisch der Israeliten vor Alters durch die Berührung eines Toten verunreinigt wurde. Aber das Blut JESU TUT FÜR UNSER GEWISSEN, WAS DIE ASCHE VON DER KUH FÜR DAS FLEISCH DES VOR DEM GEBOT UNREINEN TAT. „Das Blut JESU CHRISTI, SEINES SOHNES, MACHT UNS REIN VON ALLER SÜNDE.“ Wir haben daher nicht mehr ein schlechtes Gewissen infolge unserer ungesühnten Sünde.

### **5. Das Blut der Tiere wird mit dem Blute Christi verglichen.**

Hunderte von Tieren sind nicht so viel wert, wie ein Mensch; wie viel weniger wert aber als der Sohn Gottes! Ströme des Blutes von Tieren sind nicht einen Tropfen Seines Blutes wert. Sie geben auch gar keinen Maßstab zur Berechnung Seines kostbaren Blutes.

Dies ist zu klar, als dass es hier einer weiteren Bemerkung darüber bedürfte, und wir werden unsere Würdigung dieses Blutes, so unvollkommen sie auch ist, auf ein späteres Kapitel verschieben müssen.

Unterdessen aber wollen wir darauf Acht haben, dass Christus Sich durch den ewigen Geist ohne Flecken Gott geopfert hat. Es war nicht, wie manche fälschlich behaupten, dass der Vater einen unschuldigen Menschen zwang, für Sünden zu leiden, die Er niemals begangen hatte, oder dass unser Heiland gelitten hat, um den Zorn des Vaters zu stillen; sondern dass das ewige Wesen Gottes in dem Opfer von Golgatha offenbar wurde. „Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit Sich Selber.“ Als Gott beschloss, die Menschen zu erretten, trug Er das Werk nicht den Engeln auf, und Er ließ es auch nicht zu, dass ein sündloser Mensch unter der unerträglichen Last der Sünden einer Welt zu Boden sank; sondern in der Person Seines Sohnes nahm Er die Qual, und den Fluch, und die Kosten der Sünden auf Sich und indem Er sie trug, löschte Er sie auf ewig aus. Es ist daher eine ewige Erlösung (Vers 12).

Der Tod am Kreuze war eine freiwillige Tat; „Er opferte Sich Selbst;“ Er war Priester und Opfer. Und es war eine Handlung, an der die ganze Dreieinigkeit Teil hatte; es war eine Offenbarung einer ewigen Tat der göttlichen Natur in der Zeit.

Und wie können wir jemals unsere Dankbarkeit anders beweisen, als indem wir dem lebendigen Gott dienen (Vers 14)? Wir sind erlöst, um zu dienen; erkaufte, um ein vollkommenes Eigentum zu sein. Wer kann einen so vernünftigen Dienst, der so überwältigende Segnungen in sich birgt, verweigern? Haupt! Denke für Ihn, Dessen Stirn mit Dornen umwunden ward! Hände! arbeitet für Ihn, Dessen Hände an das Kreuz genagelt wurden. Füße! eilt, Seine Befehle auszurichten; Dessen Füße durchbohrt wurden. Mein Leib! sei der Tempel Desjenigen, Dessen Leib von den unaussprechlichsten Schmerzen gefoltert ward. Ihm zu dienen – dies ist die einzig richtige Stellung, das einzig richtige Betragen derer, die nicht ihr eigen, sondern Sein sind.

## XXII.

### Das Blut Christi.

#### *Hebräer 9,22*

*Ohne Blutvergießen ist keine Vergebung.*

**R**und um dieses in die Vergangenheit blickende Fenster (Vers 15 – 28) ist das rote Seil des Bluts gewunden. Zwölf Mal aller wenigstens kommt dieses ernste, schreckliche Wort vor. Der Teufel selbst scheint es zuzugeben, dass es mit einer mystischen Gewalt bekleidet ist; wie würde er sonst so viele seiner elenden Nachfolger zwingen, jeden Satz, den sie aussprechen, mit einem Hinweis auf dasselbe zu vermengen? Der Mensch kann nicht Blut sehen, oder davon sprechen, ohne unwillkürlich ernst zu werden; wenn er nicht gerade einigen der am tiefsten liegenden Instinkte seines Wesens Trotz geboten, oder durch Vertrautheit damit Nichtachtung desselben gelernt hat. Und wenn wir dieses Kapitel lesen, haben wir das Gefühl, als ob wir in das innerste Herz des tiefsten aller Geheimnisse gekommen wären, in die Ernsteste aller Feierlichkeiten, in das Furchtbarste aller Trauerspiele, Märtyrertümer, oder Opfergebräuche. Zieheth die Schuhe aus von euren Füßen; denn der Ort, da wir jetzt miteinander stehen, ist heiliges Land.

Das Blut wird immer mehr als eines der wichtigsten Bestandteile des menschlichen Körpers anerkannt. Die wissenschaftliche und andere Forschung ist mehr und mehr geneigt, die alten Aussprüche zu bestätigen, die vielleicht in den Hochschulen Ägyptens, in der Mose in der vorgeschrittensten Wissenschaft seiner Zeit unterrichtet wurde, getan worden sind, noch ehe dieselben mit dem Imprimatur des Heiligen Geistes gestempelt wurden, „Das Blut ist das Leben“; „Das Leben des Fleisches ist in dem Blute“ (5. Mose 12,23; 3. Mose 17,11). Wir wissen, dass die roten Blutkörperchen eine wichtige Rolle spielen, indem sie den Sauerstoff der Luft herbeitragen, um die verwesenden Gewebe zu verzehren, und um in jedem Teile des menschlichen Körpers Feuer anzuzünden. Wer aber vermag alle geheimnisvollen Tätigkeiten der zahllosen farblosen Scheiben zu nennen, die sich in den Blutströmungen fortbewegen, und die mit dem teuersten Wesen unserer Lebensfähigkeit fest verbunden sein können? Sicher ist es, dass Blutarmut abgelebtes Leben; verdorbenes Blut Fäulnis und Krankheit; abnehmendes Blut dahinschwindendes Lebens bedeutet. Die erste Aufgabe des Arztes ist es, den Pulsschlag zu fühlen; und das verhängnisvollste Leiden ist Blutvergiftung. Das Blut ist das Leben. Und vergossenes Blut ist das Leben, das aus seiner Quelle und aus seinem Ursprunge herausgeflossen ist.

Es gibt daher nichts Wertvolleres in dem Menschen als das Blut. Wenn er dies hingibt, so gibt er das Beste, was er zu geben hat. Sein Blut ist sein Leben – sein alles; und es ist eine edle Handlung, wenn ein Mensch bereit ist, dies höchste Gut für andere hinzugeben. Dies ist es, was das Teufelswerk des Krieges heller macht, und was einen vorübergehenden Glanz des Edelmut selbst auf die rohsten und wildesten Krieger wirft,

dass sie bereit sind, ihr Leben in Strömen von Blut opfern, um den Feind von Haus und Herd und Vaterland zurückzuschlagen. Dies ist der Grund, warum Frauen Tücher aufbewahrt haben, die in das Blut getaucht worden waren, das auf dem Schafott aus den Adern der Märtyrer für Freiheit oder Religion geflossen ist. Dies ist es, warum Männer ohne Grauen auf die Blutflecke der Klingen weisen, die in der heiligen Sache der Freiheit gezogen worden sind; oder auf die zerfetzte Fahne, welche in dem Kampfe gegen die Heere der Heiden oder der Unterdrücker vorangetragen wurde. Dies ist der Grund, warum der Schreiber der Kirchengeschichte nicht zu zartfühlend ist, um oftmals auf das Blut hinzuweisen, das am Abende der Sizilianischen Vesper, und an dem finstern St. Bartholomäustage in Strömen geflossen ist. Nein, wir rühmen uns des Blutes, das edle Männer gleich Wasser auf die Erde ausgegossen haben. Niemand unter uns ist zu empfindsam, um mit Begeisterung hieran zu denken.

Warum sollten wir uns also scheuen, von dem Blute Christi zu reden?

- Es war königliches Blut. „Sein eigenes“ (Vers 12); und Er war wahrhaftig ein König.
- Es wurde freiwillig vergossen: „Er opferte Sich Selbst“ (Vers 14).
- Es war reines „unschuldiges Blut,“ „ohne Flecken“ (Vers 14).
- Es war Opferblut.
- Er starb nicht als ein Märtyrer, sondern als ein Erlöser (Vers 26).

Es floss von Seinem dornengekrönten Haupte, um für Gedankensünden genug zu tun; von Seinen festgenagelten Händen und Füßen, um für die Sünden der Tat und des Wandels zu büßen; aus Seiner Seite, um die Sünden unserer Neigungen auszulöschen, und auch, um uns von Seiner tiefen und inbrünstigen Liebe zu sagen, die nicht in den vier Kammern des Herzens verschlossen bleiben konnte, sondern sich Luft machen musste, indem sie auf die Erde herniederfiel. Warum sollten wir uns des Blutes Christi schämen? Kein anderer Ausdruck wird alle mannigfachen Gedanken, die sich in den Tod Christi drängen, so leicht und so befriedigend zusammenfassen: Leben; vergossenes Leben; gewaltsam vergossenes Leben; gewaltsam und als ein Opfer vergossenes Leben; Leben, das durch Gewalt und als ein Opfer dahinschied, um ein Strom zu werden, zu dem wir alle uns niederbeugen müssen, um daraus zu trinken, wenn wir Leben in uns selber haben wollen (Joh. 6,53 – 56).

„Dieser ist es, Der gekommen ist durch Wasser und Blut; nicht durch das Wasser allein, sondern durch das Wasser und das Blut“ (1. Joh. 5,8).

O kostbare Worte, die jenes unvergessliche Ereignis zurückrufen, als auf den Stich von dem Speere des Kriegsknechts Blut und Wasser aus dem gebrochenen Herzen unsers Heilandes floss (Joh. 19,34). Wenn es nur Wasser allein gewesen wäre, so würde es um uns geschehen sein. Wasser möchte für ehrenwerte Sünder genügen – für Schuldner, die fünfzig Pfennige zu bezahlen haben, für Pharisäer, die nicht Sünder sind wie andere Menschen. Aber manche unter uns fühlen es, dass Wasser gar nichts helfen würde. Unsere Sünden sind so dunkel, so eingewurzelt, so stark, dass nichts als Blut uns frei machen konnte. Das Blut muss uns versöhnen. Das Blut muss uns erkaufen. Das Blut muss uns reinigen. Mit andern Worten: um uns zu erlösen muss Leben vergossen werden, ein solches Leben, wie es aus dem vollkommenen Wesen des Sohnes Gottes geflossen ist.

Aber es gibt einen tiefen Sinn, in welchem dieses Blut alle Sünden waschend, reinigend und durststillend durch das ganze Zeitalter fließt. Gleich dem Strom der Wüste folgt es uns.

➤ „Es redet“ mit Gott für den Menschen, und mit dem Menschen für Gott (Kap. 12,24).

➤ „Es reinigt,“ und ist darin nicht eine vereinzelte Tat der Vergangenheit, sondern eine fortdauernde Erfahrung in der Seele des Gläubigen, die vor kurzem begangene Sünde hinwegtut, und die Regungen unserer bösen Natur zurückdrängt (1. Joh. 1,7).

Es ist der Trank aller frommen Seelen; und seine fortwährende Gegenwart und Wirksamkeit findet ein gutes Sinnbild in dem Erscheinen des Weins auf den Abendmahlstischen der Kirche, der dem Andächtigen sagt, dass das einmal auf Golgatha vergossene Blut, das niemals wieder vergossen werden darf, so kräftig und wirksam ist, wie je zuvor, oder wie der frisch in den Kelch gegossene Wein. Mögen die Menschen sagen, was sie wollen, das Vergießen des Blutes Christi ist die Verkörperung einer ewigen Tatsache in dem Wesen Gottes, und ist eine Hauptbedingung des gesunden Lebens des Menschen.

### **1. *Es reinigt das befleckte Gewissen***

völliger, als die Asche von der Kuh das Fleisch des vor dem Gesetz Unreinen reinigte (Vers 14). Warum trägst du also beständig das Bewusstsein deiner Sünde mit dir herum? Bekenne die Sünde augenblicklich, sobald du ihrer gewahr wirst. Mache Anspruch auf die Besprengung mit dem Blute, und gehe hin, und diene dem lebendigen Gott.

### **2. *Es tat die Sünden der vorigen Zeitalter hinweg.***

In Kraft des Todes, der auf Golgatha erlitten werden sollte, war der heilige Gott im Stande, die Übertretungen der Alttestamentlichen Heiligen zu vergeben, und ihre unvollkommenen Dienste anzunehmen. Der Schatten des Kreuzes fiel ebenso zurück, wie voraus. Und wegen dessen, was JESUS getan hat, sind alle gerettet worden, die durch das Perlektor eingegangen sind, oder die durch dasselbe eingehen werden (Vers 15; vergleiche auch Römer 4,24).

### **3. *Es befestigt den Bund.***

In der alten Zeit wurde kein Bund bestätigt, außer durch Blut. Als Gott mit Abraham in einen Bund eintrat, wurden fünf Opfer in Hälften geteilt, und so gelegt, dass sie eine Straße bildeten, durch welche das Flammensinnbild der Göttlichen Gegenwart hinabging. „Es muss der Tod dessen stattfinden, der das Testament gemacht hat.“ Und dieser alten Sitte gemäß wurde der erste Bund feierlich durch Blut bestätigt (Vers 18.19). Wie fest und sicher muss der Bund sein, in welchem Gott um unsertwillen mit unserm Bürgen getreten ist! Das Blut JESU ist eine Zusicherung, welcher nicht widersprochen werden, und welche nicht überschritten werden kann. Der ganze Wille Gottes ist uns geöffnet, seit JESUS starb. Wir dürfen fordern, was wir wollen. Wir sind Seine Erben, die Erben des Reichtums unseres ältesten Bruders, JESUS.

#### **4. Es öffnet den Weg in das Allerheiligste.**

Was der Hohepriester alljährlich im Kleinen tat, das hat Christus einmal getan (Vers 24.25.26). „Er starb der Sünde einmal.“ Kraft Seines eigenen vergossenen Blutes, ging Er ein für alle Mal in das wahrhaftige Allerheiligste ein, und erschien für uns vor dem Angesicht Gottes als unser Hoherpriester, und ließ den Weg auch ewig für diejenigen offen, die Ihm zu folgen wagen. „Die himmlischen Dinge selbst“ bedürfen der Reinigung; nicht wegen irgend eines ihnen innewohnenden Übels, sondern weil sie beständig von sündigen Menschen benutzt und betreten werden. Obgleich das nun aber so ist, so ist eine Kraft in dem Werke Jesu, die immer unserer Unreinigkeit entgegenwirkt, und es uns möglich macht, mit Freimütigkeit und Zuversicht Gott zu nahen.

#### **5. Es tut die Sünde hinweg.**

„Ein für allemal.“ „Einmal in der Vollendung der Zeitalter.“ Nicht für jede Gnadenzeit besonders, sondern für alle Gnadenzeiten. Nicht für ein Zeitalter, sondern für alle Zeitalter. Nicht für wenige, sondern für die „Vielen“, für die große Zahl, die kein Mensch berechnen kann, nämlich für die große Familie der Menschheit. Wie die ganze Sünde eines Jahres des israelitischen Volkes von dem Sündenbock in die Wüste fortgetragen wurde, so wurde die ganze Sünde der Menschheit auf das Haupt Jesu gelegt. Er wurde zur Sünde gemacht. Wie man es sich vorstellen kann, dass ein Arzt sich alle Krankheiten seiner Patienten zuzieht, so zog Jesus alle Sünden der Menschheit auf Sich und nahm sie auf Sich. Er war die Versöhnung für die ganze Welt. Und als Er starb, warf Er die Sünde gleich einem Stein in die Tiefen der Vergessenheit. Und Er tat die Sünde hinweg. Das griechische Wort hierfür ist sehr stark: vernichtet, zu nichts gemacht, gemacht, als wenn sie niemals gewesen wäre. Die Sünde ist in dem Herzen und in der Absicht Gottes ebenso völlig abgetan, wie eine Schuld, wenn sie bezahlt worden ist. Halleluja! Im Himmel und auf Erden (Offb. 1,5; 5,19). Aber während dieses bei Dem, Der unsere Zeitunterschiede nicht kennt, eine ewige Wahrheit ist, wird es für uns nur dann als eine Tatsache von Nutzen sein, wenn jeder einzelne Sünder Anspruch auf diese wunderbare Einrichtung erhebt, seine Sünde bekennt, und es sich vergegenwärtigt, dass jetzt keine Verdammnis mehr ist, weil das Lamm Gottes seine Sünde und die der Welt hinweggetragen hat. Willst du es nun wagen, dies für dich als wahr anzunehmen, nicht weil du es fühlst, sondern weil Gott es sagt? Wage es, Petri 2,24 und Jesajas 53,5 zu sagen, und dabei „meine“ für „Unsere“ zu setzen.

Welch wunderbare Erscheinungen sind die drei folgenden! Er erschien einmal in der Fülle der Zeit als ein Opfer. Er erscheint jetzt im Himmel als ein Priester. Er wird zum zweiten Mal ohne Sünde erscheinen zur Seligkeit; wie vor Alters der Hohepriester am Schluss des Versöhnungstages, mit ausgestreckten Händen herauskam, um das Volk zu segnen. O lasst uns nach Ihm ausschauen, damit wir den leuchtenden Anblick und den liebevollen Friedensgruß nicht versäumen.

## XXIII.

### „Einmal.“

#### **Hebräer 9,26**

*Einmal in der Vollendung der Zeiten ist Er geoffenbart worden zum Wegtun der Sünde durch das Schlachtopfer Seiner Selbst. (vgl. auch 9,27.28; 10,2.10)*

**H**ier ist ein Wort, das wie ein Ton auf der Orgel in dem Gebräuse ihrer andern majestätischen Klänge wiederkehrt. Fünfmal wenigstens rollt es wie Donner daher, erklingt durch alle Zeitalter, hallt durch alle Welten, und verkündigt dem ganzen Weltall Gottes die Vollkommenheit einer vollendeten Erlösung – „Einmal!“

Und es gibt noch einen andern Ausspruch, den wir mit demselben zusammenstellen müssen, und der von den verschmachtenden Lippen des sterbenden Heilands mit lauter Stimme ertönte, wie der Ruf eines Siegers: „Als nun JESUS den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Und Er neigte das Haupt und übergab den Geist.“ Es kommt sehr selten vor, dass ein Mensch auf eine vollendete Lebensaufgabe zurückblicken kann. Der Meißel fällt aus der gelähmten Hand, ehe die Bildsäule fertig ist; die erkaltenden Finger weigern sich, die Feder noch eine Zeile weiter zu führen, obwohl das Buch beinahe vollendet ist; der Staatsmann muss es einem andern, vielleicht seinem Nebenbuhler überlassen, seine Pläne und weitreichenden Gedanken auszuführen. Aber als JESUS Christus von Seinem Kreuze aus auf das Werk der Erlösung, das Er übernommen, und in welchem Er sogar das gelitten hatte, dass Sein Vater das Angesicht vor Ihm verbarg, zurückblickte, konnte Er keinen Fehler oder Mangel in demselben entdecken. Für ungezählte Myriaden – für dich, für mich, und für alle – war das geschehen, was niemals wieder getan zu werden brauchte, sondern was auf ewig als vollendete Tatsache dastand.

#### **1. Das „Einmal“ eines vollendeten Werkes (9,26).**

In diesen Worten liegt ein Seufzer der Erleichterung. Einen Augenblick war über die sonnenlichten Seiten der Heiligen Schrift ein Gedanke gefahren, der ein furchtbares Entsetzen erregte. In der Betrachtung der Übereinstimmungen zwischen den Ereignissen des großen Versöhnungstages und dem großen Tage, an welchem JESUS starb, sind wir plötzlich an die Tatsache erinnert worden, dass jener ernste Vorgang einmal im Jahr gesehen wurde – „Der Hohepriester geht jedes Jahr in das Allerheiligste hinein mit fremdem Blute“ (Vers 25). Jedes Jahr werden dieselben Gebräuche beobachtet, dasselbe Blut vergossen, dieselbe Versöhnung gemacht. Man denke sich, dass JESUS dementsprechend jedes Jahr gelitten hätte! Jedes Jahr die Angst in dem dunkeln Garten! Jedes Jahr das bittere Leiden am Kreuz! Jedes Jahr das Begräbnis in dem Grabe im Garten! Dann würde die Erde in Mitternacht gehüllt und das Leben eine Qual geworden sein! Wer könnte es ertragen, Ihn oftmals leiden zu sehen!

Aber es war nicht nötig, dass Er mehr als einmal für uns litt; denn Wiederholung bedeutet Unvollkommenheit, von welcher in Seinem Werk weder Zeichen noch Spur ist. Die Wiederholung der Opfer des jüdischen Gesetzes bedeutete, dass sie weder die Sünde wegnehmen, noch die Hinzukommenden vollkommen machen konnten. Wieder und immer wieder versammelten sich die Scharen der frommen Juden, die dazu getrieben waren, Befreiung von der Last der Sünde, die tief und dunkel auf ihren Seelen lag, zu suchen. Vielleicht empfanden sie eine augenblickliche Erleichterung, wenn sie den feierlichen Gottesdienst sahen, und fühlten, dass sie in dem Bekenntnis und in dem Segen des Priesters mit eingeschlossen waren. Und so kehrten sie nach Hause zurück; aber es dauerte nicht lange, so hatte ein Gefühl des Unbefriedigtseins sich ihrer wieder bemächtigt, sie mochten über die Unzulänglichkeit der Versöhnung nachdenken, die in nichts weiter als nur in dem Opfer des Lebens der geschlachteten Tiere bestand. Der Sünden wurde gedacht, aber sie wurden nicht hinweggetan; es war unmöglich, dass das Blut von Stieren oder Böcken das zuwege bringen konnte (10,4). Und so muss denen, die tiefer nachdachten, das Herz ohne Zweifel entfallen sein, und die Gewissen seufzten ungetröstet ihre drückende Klage. Darum mussten die Opfer fortwährend dargebracht werden.

Aus der andern Seite bedarf das Werk Christi keiner Wiederholung. Es ist vollendet, weil es vollkommen ist. Seine Vollkommenheit ist dadurch bezeugt, dass es niemals wiederholt worden ist. „Dass Er gestorben ist, ist Er ein für allemal der Sünde gestorben.“ Unser Heiland legte Seine Hand an das Werk unserer Erlösung: es war nicht Seine Absicht, dass es fehlschlagen sollte; Er kam mit diesem bestimmten Vorsatz in unsere Welt; Er starb, um dies zu vollbringen; und als Er es vollbracht hatte, ging Er heim zu Gott. Wenn Er aber von der Höhe des Thrones aus auf Sein Werk blickend, irgendwo in demselben einen Mangel oder Fehler entdeckt hätte, so würde Er zurückgekommen sein, um denselben gut zu machen; und insofern Er dies nicht getan hat, können wir dessen gewiss sein, dass der Tod am Kreuze vollkommen genug getan hat. „Nun ist Er einmal in der Vollendung der Zeitalter geoffenbart worden zum Wegtun der Sünde durch das Schlachtopfer Seiner Selbst.“ O denke nach über diese wunderbaren Worte!

Einmal. – Er lebet in Ewigkeit; und wird niemals wieder auch nur für einen Augenblick unter den dunkeln Schatten des Todes kommen.

## **2. *Er ist erschienen (oder geoffenbart worden).***

Wie nun? Er muss vorher gewesen sein. Die Fleischwerdung war nur die Verkörperung in sichtbare Gestalt dessen, der früher da war als alle Welten; und der Tod am Kreuze war in einer einzigen Handlung die Enthüllung ewiger Tatsachen in dem Wesen Gottes. Wie die große Sonnenscheibe in einem winzigen Bergsee widergespiegelt werden kann, so wurden Liebe, Opfer und erlösende Gnade, die ein Teil des eigentlichen Wesens Gottes sind, an dem einen Tage der Kreuzigung vor Menschen, Engeln und Teufeln dargestellt. Wahrlich, ein wunderbares Zerreißen des Vorhangs, durch welches solche Wunder enthüllt werden.

## **3. *Am Ende der Welt, oder in der Vollendung der Zeitalter.***

Gott wird der König der Zeitalter genannt. Die Zeit ist wahrscheinlich ebenso eine Schöpfung, wie der Raum, die Entfernung oder der Stoff es ist. Sie ist eine Anpassung an

begrenztes Denken; eine Einschaltung in die Ewigkeit; ein Regenbogen, der über das gewaltige Alter der Gottheit geworfen ist. Wir teilen die Zeit in Stunden ein; Gott teilt sie in Zeitalter. Es gibt Zeitalter hinter uns, und Zeitalter vor uns. Wir stehen auf einer schmalen Landenge zwischen zwei Meeren. Das erste Zeitalter, von dem wir etwas wissen, ist das der Schöpfung. Das zweite ist das des Paradieses. Das dritte, das der Welt vor der Sündflut. Das vierte, das der Patriarchen. Das fünfte, das des Moses, das mit dem Fall von Jerusalem und dem Tode des Messias endete. Das sechste das der Heiden, in welchem wir leben. Und vor uns liegend, können wir wie in einem Nebel die Umrisse des Zeitalters des tausendjährigen Reiches erkennen; des Zeitalters der Wiedergeburt und der Wiederbringung; des Zeitalters des Gerichts; und des Zeitalters, in welchem das Reich dem Vater übergeben werden wird. So besteht eine vollkommene Analogie zwischen der Schöpfung der materiellen Welt und der Schöpfung des neuen Himmels und der neuen Erde.

Die Geologen zählen gern die Schichten der Erdbildung auf, durch welche der Vorgang des Weltenbaues hindurchgeführt worden ist; und wir werden wahrscheinlich eines Tages entdecken, dass Gott die neue Schöpfung in den aufeinanderfolgenden Zeitaltern der Geschichte und der Entwicklung aufgebaut hat. Von Christi Tod heißt es hier, dass er in der Vollendung der Zeitalter geschehen sei; und wenn auch mehrere große Zeitalter noch vollendet werden müssten, ehe die Zeit ihren Lauf beendet haben wird, so würden wir sofort die Richtigkeit hiervon einsehen, wenn wir nur wüssten, wie viele Zeitalter vorausgegangen sind. Im Vergleich mit der Zahl derer, die gewesen sind, ist dieses das Ende, der Höhepunkt, der Gipfel der ermüdenden Steigung; was darüber hinausliegt, sind die Meilen der ebenen Fläche, bis zu dem plötzlichen Felsenabsturz, der vor dem Ozean der Ewigkeit liegt.

#### **4. *Er hat die Sünde hinweggetan.***

O wunderbares Wort! Es könnte auch mit „vernichtet,“ gemacht als sei sie niemals gewesen, übersetzt werden. Der Wolkenrand mag dahinschwimmen, aber die vereinzelt Tropfen schwimmen noch durch den Raum. Die Blase mag auf der schaumgekrönten Welle brechen, aber das sprühende Wasser hat der Ozeantiefe seinen kleinen Beitrag gegeben. JEsus aber hat die Sünde hinweggetan, wie eine bezahlte Schuld, wie eine durchstrichene Schuldverschreibung, oder wie ein sündenbeladenes Opfer, gleich denen, die in der alten Zeit Moses geschlachtet, verbrannt und begraben wurden. Alle Sünde, die Sünde der Welt, die angesammelte Sünde der Menschheit musste in JEsu zusammentreffen. Er wurde zur Sünde gemacht. Er stand vor dem Weltall, als ob Er alle menschliche Sünde, die jemals die Luft zerrissen, oder die Erde beschmutzt, oder die Sterne der Nacht zum Erröten gebracht hat, auf Sich gezogen hätte; und indem Er während der furchtbaren Stunden, die Ihm den Schrei der trostlosen Verlassenheit auspressten, die Schande, das Entsetzen, die Strafe trug, tat Er sie hinweg und löschte Er sie auf ewig aus; und in diesem Tun hat Er die Straffolgen von Adams Fall hinweggetan.

Die angeerbten Neigungen zum Bösen bleiben in dem ganzen Geschlecht; aber die geistliche Strafe, die Adam als unser Stellvertreter und Haupt für sich und für uns alle verdient hat, ist durch die Leiden und den Tod unsers herrlichen Stellvertreters und Hauptes, des zweiten Adams, des HErrn vom Himmel aufgehoben worden. Die Menschen müssen noch die Strafe für diejenigen Sünden tragen, die sie mit Willen begehen, und für welche sie nicht die Vergebung und Reinigung durch das Blut nachsuchen; aber die

Menschen brauchen nicht mehr die Strafe zu erleiden, welche ihnen als den Gliedern eines gefallenen Geschlechts – als mit ihren ersten Eltern, ihrem ersten Vater gefallen – zugekommen sein würde, weil JESUS diese hinweggetan hat, als Er starb. Und daher kommt es, dass die Scharen der kleinen Kindlein, der Blödsinnigen, und aller derjenigen, die zu dem Geschlecht Adams gehören, die aber keine Gelegenheit zu persönlicher Übertretung gehabt haben, ohne Einspruch oder Hindernis in das Land eingehen, in welches nichts Unreines eingehen kann.

### **5. Durch das Schlachtopfer Seiner Selbst.**

Nicht durch Sein Beispiel, so schön und lieblich es auch war. Nicht durch Seine Lehre, obwohl sie die Speise der Welt ist. Nicht durch Seine Werke, die Quelle und den Ursprung der modernen Menschenliebe. Sondern durch Seinen Tod, Seinen Tod als ein Opfer. Wenn man einen Schriftsteller verstehen will, so muss man die Bedeutung kennen, die er seinen charakteristischen Worten gibt, und sorgfältig seine Erklärungen derselben studieren. Und wenn man die Bedeutung des Todes Christi verstehen will, so muss man zu den im dritten Buch Moses genau gegebenen Erklärungen der Bedeutung von Opfer, Versöhnung und Sühne zurückgehen, durch welche jener Tod späterhin beschrieben worden ist; und nur auf diese Weise darfst du es wagen, ihn zu deuten. Was ein Opfer im dritten Buch Moses bedeutete, das bedeutet es, wenn es auf den Tod am Kreuze angewendet wird. Und sicherlich kann es nicht in Frage gestellt werden, dass es vor Alters das Eintreten des Unschuldigen für den Schuldigen, die Aufhebung einer verdienten Strafe, weil sie von einem andern getragen worden war, das Auslöschen der Sünden durch Blutvergießen bedeutete. Alles dieses muss es bedeuten, wenn es auf den Tod Christi angewendet wird, mit dem Unterschied, dass vor Alters das Leiden unfreiwillig getragen, und der Tod unfreiwillig erlitten wurde; aber was unsern hochgelobten Erlöser betrifft, so nahm Gott in Ihm, freiwillig und ungezwungen die gesamten Folgen der Sünden einer Welt auf Sich, erduldet sie, und machte sie, als wenn sie nie gewesen wären. „Er tat die Sünde weg durch das Schlachtopfer Seiner Selbst.“

Was war der Tod Christi? „Ein Märtyrertum,“ ruft der moderne Gedanke. „Ein Unfall in einem unerleuchteten Zeitalter“, antwortet der Rezensent. „Ein Ergebnis aller derartiger Anstrengungen, das Böse zu bekämpfen,“ sagt der freidenkende Lehrer.

„Ein Opfer!“ donnert dieses Buch. Ein freiwilliges Opfer! Ein freiwilliges Opfer, durch das die Sünde hinweggetan worden ist. Hier ruhen wir, damit zufrieden in einer Welt der Geheimnisse am Fuße noch eines weiteren Geheimnisses zu verweilen, das trotz alles Geheimnisvollen auf den Notschrei eines überführten Gewissens antwortet, und den Frieden des Himmels in unsere Herzen gießt.

### **6. Das „Einmal“ der Sterblichkeit (9,27).**

Mit wenigen, auf den Blättern der Schrift erwähnten Ausnahmefällen, in welchen die Wunder der Totenaufweckung erzählt werden, sterben die Menschen nur einmal. Für jene gab es eine Wiege und zwei Särge; eine Geburt und zwei Beerdigungen. Aber für die Meisten ist es in Barmherzigkeit so eingerichtet worden, dass die Angst und der Schmerz der Auflösung nur einmal erfahren werden. Und dieses, das gewöhnliche Los der Menschheit, wurde auch JESU CHRISTO zuteil. Er konnte nicht oft sterben, denn Er war buchstäblich Mensch und es wäre folgewidrig gewesen, wenn das allgemein geltende

Gesetz in Ihm verletzt worden wäre. Er musste Mensch werden, weil Er nur durch die Pforte der Geburt die Grenze des Todes erreichen konnte; da Er aber geboren worden war, und unsere Natur angenommen hatte, so musste Er den Gesetzen dieser Natur Folge leisten, und nur einmal sterben.

### **7. *Das „Einmal“ der Gottheit (9,28).***

In Ihm, Der in Seinem einmaligen Tode die Sünden so vieler hinwegtragen konnte, muss etwas mehr gewesen sein, als Sterblichkeit. Es sind gute und große Männer gestorben, die alles hätten tun mögen, um für die Sünden ihres Volks, ihrer Familie, ihrer Lieben genug zu tun, und sie zu vernichten; aber es war ihnen nicht möglich. Wie wunderbar muss daher der Wert Dessen sein, Dessen Leiden und Tod die Sünden einer Welt aufwiegen können!

Und wir können begreifen, dass es eine gebieterische Notwendigkeit war, dass unser Erlöser Gott geoffenbart im Fleisch sein musste; und dass Er, Der gehorsam wurde bis zum Tode am Kreuz, auch Der sein musste, Der in der Gestalt Gottes war, und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Wenn es wahr ist, dass Sein „einmaliger“ Tod die Sünde hinweggetan hat, dann bringt eure Loblieder, eure Herrscherkränze, eure demütigsten Beweise der Anbetung hierher; denn Er muss Gott sein. Kein untergeordnetes Wesen hätte das für den Menschen tun können, was Er in jener kurzen, aber furchtbaren Finsternis ein für alle Mal, und auf ewig getan hat.

### **8. *Das „Einmal“ eines gereinigten Gewissens (10,2).***

Wir sind nicht in der Lage der Juden, die ihre Opfer Jahr für Jahr in trüber Einförmigkeit wiederholen mussten; unser Opfer ist ein für allemal dargebracht worden. Darum haben wir nicht wie sie das beständige Sündenbewusstsein. Unsere Herzen sind einmal und auf immer besprengt, gereinigt von einem bösen Gewissen (Vers 22).

Es ist nicht notwendig für die Sünden, die einmal bekannt und vergeben worden sind, wiederholt um Vergebung zu bitten. Gott beschuldigt uns ihretwegen nicht; wir brauchen uns selbst nicht anzuklagen. Gott gedenkt ihrer nicht; wir dürfen sie wohl vergessen, außer insofern sie uns zur Dankbarkeit und Demut reizen. Es ist täglich notwendig, neue Sünde zu bekennen; aber wenn die Seele einmal die Vollkommenheit des für sie vollbrachten Werkes Christi erkennt, so ruft sie mit großer Freude: „Soweit der Morgen ist vom Abend, soweit hat Er unsere Übertretungen von uns getan.“

### **9. *Das „Einmal“ eines erfüllten Vorsatzes (10,10).***

Der Raum verbietet, dass wir länger hier verweilen. In unserm nächsten Kapitel dürfen wir zeigen, wie vollkommen die Absicht Gottes in Jesu erfüllt worden ist, und dass daher keine Notwendigkeit einer Wiederholung Seines Opferwerkes vorliegt. Der Wille, oder die Absicht Gottes für die Erlösung der Menschen verlangt weiter nichts, als was in dem Leben und Tode unsers Heilandes dafür gegeben worden ist. Zur Ehre Gottes, für die Vollendung des göttlichen Rats, oder für die vollkommene Errettung und Heiligung derer, die glauben, wird nichts weiter verlangt.

Ein für allemal, Sünder, ergreif' es!  
Ein für allemal, Bruder, o glaub' es!  
Christus erlöst uns gänzlich vom Fall,  
Sein Blut gilt ein für allemal!

## XXIV.

### Eine alte hebräische Sitte.

#### *Hebräer 10,5*

*Schlachtopfer und Opfer hast Du nicht gewollt, einen Leib aber hast Du mir zubereitet.*

**I**n jener alten hebräischen Welt, die nun schon so weit in dem matten Dämmerlicht der Vergangenheit hinter uns liegt, gab es verschiedene Sitten, die mehr als ein nur vorübergehendes Interesse in uns erregen; und eine derselben nimmt jetzt unsere Gedanken in Anspruch, da sie, von dieser Epistel berührt, aufleuchtet wie eine Welle, die ferne im Meere einen Augenblick von dem Sonnenlichte getroffen wird.

Es geht aus den gegebenen Vorschriften hervor, dass, wenn ein Israelit durch den Druck schlechter Witterung und durch Missernten einem reichen benachbarten Gläubiger gegenüber in große Schulden geraten war – so, dass er ihm sogar mehr schuldete, als sein ererbtes Land wert war – es ihm gestattet war, nicht allein sein Land bis zu dem Jubeljahr zu veräußern, sondern auch seine eigene Arbeit zu verkaufen, um seine Schuld abzarbeiten. Es muss für den ländlichen Grundbesitzer etwas sehr Schmerzliches gewesen sein, seiner einfachen Heimstätte und dem liebgewordenen Besitz, auf welchem seine Vorfahren im Wohlstande gelebt hatten, lebe wohl zu sagen, und in den Dienst eines andern zu treten. Sehr bewegend muss der letzte Gang um den kleinen Besitz gewesen sein, den er und die Seinigen vielleicht nicht wiedersehen würden. Und dennoch muss die Bitterkeit der Trennung durch die sofortige Befreiung von aller Sorge, die nun folgte, sehr gemildert und verringert worden sein. Keine finsternen Ahnungen mehr für die Zukunft; keine bange Frage mehr, wie der Hunger von der Tür fern zu halten sei; kein ungleicher Kampf mehr mit der Ungunst der Zeit. Von da an musste alle Verantwortung – für die Bezahlung anderer Gläubiger, für Nahrung und Kleidung für ihn, für sein Weib und für seine Kinder – auf den Schultern eines andern ruhen.

So vergingen die bestimmten sechs Jahre, und am Schluss derselben rief der Herr den Arbeiter vor sich, um ihm seine Entlassung zu geben. Aber in diesem Augenblick konnte er sich, wenn er wollte, auf immer in den Dienst dieses Herrn binden. Wenn er davor zurückbebt, den Stürmen der Armut und der Schwierigkeiten entgegentreten; wenn er den Schutz und den Überfluss des Hauses seines Herrn dem Kampf um das Dasein, vor dem er so freundlich beschirmt gewesen war, vorzog; vor allem, wenn er seinen Herrn lieb hatte, und es nicht wünschte, wieder von ihm getrennt zu werden, so durfte er dies aussprechen – „Ich liebe meinen Herrn, ich will nicht frei ausgehen.“ Dann bohrte sein Herr mit einem Pfriemen sein Ohr an den Türpfosten, um auf diese Weise feierlich und in Gegenwart der Richter zu zeigen, dass die Wahl mit Überlegung bestätigt war, und um ein bleibendes und unauslöschliches Kennzeichen des Verhältnisses, in welches sie getreten waren, zu hinterlassen. „Und er soll sein Knecht sein auf ewig“ (2. Mose 21,6).

Diese Sitte wurde

### **1. Von dem Psalmisten erwähnt (Ps. 40,6).**

In der Wiederholung der täglichen, monatlichen und jährlichen Opfer empfand dieser Heilige tief ihre Unzulänglichkeit zum Hinwegtun der Sünde, und erkannte, dass das wahre, Gott zu bringende Opfer von einer andern Art sein müsse. Was sollte er tun, um seine Empfindung der wunderbaren Werke und der unzähligen Gedanken Gottes in angemessener Weise auszudrücken? Gewiss konnte das dargebrachte Opfer; von Mehl oder Blut, das Brandopfer und das Dankopfer nicht der höchste Ausdruck der menschlichen Liebe und Verehrung sein; und nun besann er sich auf eine vollkommenere Art. Er will zu Gott kommen, und die Rolle des Buches Seines Willens in der Hand tragen; sein Herz soll sich über jene heilige Abschrift des Charakters seines Vaters freuen; ja, er will die heiligen Vorschriften dieses Buches in einen schnellen und liebevollen Gehorsam übersetzen. „Dein Wohlgefallen zu tun, Jehova, ist meine Lust; und Dein Gesetz ist im Innern meines Herzens.“ „Das wird dem HErrn wohlgefälliger sein, denn ein Stier, ein Farren mit Hörnern und gespaltenen Klauen.“

Auch ist dies nicht alles; sich des alten Gebrauchs, den wir erwähnt haben, erinnernd, denkt er sich, dass er das Gelübde des hebräischen Leibeigenen wiederholt und demütig und freiwillig an der Tür Gottes stellt, während sein Ohr auf ewig durchbohrt wird. Von nun an kann er fast mit dem Apostel ausrufen: „Hinfort mache mir keiner Mühe, denn ich trage die Malzeichen des HErrn JEsu an meinem Leibe.“ „Die Ohren hast Du mir gegraben.“ „Wahrlich, ich bin Dein Knecht, gelöst hast Du meine Bande.“

Wir brauchen uns nicht über den darauf folgenden Freudenausbruch zu wundern (Vers 10). Wenn der Psalmist mit nachdrücklichen und wiederholten Worten seine Absicht bekennt, seine Entdeckungen über die Liebe Gottes vor der großen Gemeinde auszusprechen, können wir den Grund seines Jubels wohl verstehen. Kein Leben ist so frei wie dasjenige, welches allen andern Beherrschern entflohen ist, indem es ein Leibeigener JEsu geworden ist. Es gibt kein Wesen, das so von Freude und unaussprechlichem Frieden überströmt, als dasjenige, welches den Stich des Pfriemens gefühlt hat, mit dem Blute der Selbstaufopferung um Seiner Liebe willen gefärbt worden, und das durch die offene Tür eingegangen ist, um nie wieder hinauszugehen. Es gibt keine so unaussprechliche Ruhe, wie die, welche keine weitere Sorge mehr kennt; seitdem alle Sorge ein für allemal auf Ihn gelegt worden ist, Der allein die Last des Schmerzes und der Sünde, der Verantwortung und der Not zu tragen vermag.

### **2. Von dem HErrn JEsu angeeignet.**

In Seiner Fleischwerdung hat unser hochgelobter Herr alle die edelsten Wünsche und Aussprüche, die jemals von den Lippen Seiner größten Heiligen erklingen sind, verwirklicht. Die von ihnen gebrauchten Worte können daher ohne Übertreibung auf Ihn angewendet werden, außer wenn sie reumütig Sünde und sterbliche Schwachheit bekennen. So konnte Er unter anderem, als Er in die Welt kam, diese alten Worte des vierzigsten Psalms aufnehmen, und durch dieselben den Sinn der alten hebräischen Sitte erfüllen.

Die Opfer des dritten Buches Moses hatten einem sehr notwendigen Zwecke gedient, indem sie die Menschen mit den Gedanken Gottes über die wahre Bedeutung des Todes unsers Heilandes vertraut machten; aber es war offenbar, dass sie Seine Gedanken nicht erschöpfen, noch das Maß Seiner Erlösungsabsicht erfüllen konnten. Sein Wille ging weit über alle derselben hinaus, und daher konnten sie nicht anders als unvollständig sein; und wegen ihrer Unvollständigkeit bedürften sie einer unaufhörlichen Wiederholung; und auch dann konnten sie trotz einer jahrhundertelangen Wiederholung nicht die Zwecke erfüllen, welche die göttliche Natur Sich vorgesetzt hatte. Ebenso leicht könnte der Ozean mit Wagenladungen von Erde ausgefüllt werden, wie das Maß des Willens Gottes mit dem Blut von Stieren und Böcken.

Aber als JESUS in die Welt kam, fing Er sofort an, jenen heiligen Willen zu erfüllen. Sein beständiger Ruf war: „Siehe, Ich komme, um Deinen Willen zu tun, o Gott!“ Und Er suchte nicht nur in jeder geringfügigen Einzelheit und in jedem Vorkommnis Seines Lebens den Willen Gottes zu tun, sondern auch insbesondere da, wo es das Hinwegtun der Sünde, die Erlösung der Menschen, die Heiligung und Vollendung derer, die glauben, betraf. Um den Willen Gottes in diesen Dingen zu erfüllen, starb unser Heiland am Kreuze. Und weil es Ihm vollkommen gelang, die ganze Absicht des göttlichen Gedankens in Seinem Gehorsam zu erfüllen, so ist den unwirksamen Opfern des Judentums ein Ende gemacht worden; Sein Opfer hat nicht der Beigabe eines einzigen Seufzers, einer einzigen Träne, einer Stunde der Finsternis, oder eines Erzitterns in Todesangst bedurft. Durch das ein für allemal dargebrachte Opfer Seines Leibes sind wir geheiligt worden – das heißt, unsere rechtliche Stellung vor Gott ist vollkommen zufriedenstellend gemacht. Und durch ein Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden – das heißt, Er hat das ganze objektive Werk unserer Erlösung in solcher Weise vollendet, dass wir in Ihm als wohlgefällige Heilige vor Gott dastehen, obgleich in unserer subjektiven inneren Erfahrung noch sehr viel mehr getan werden muss (Hebr. 10,10.14).

Die völlige Unterwerfung unsers HERRN unter den Willen Seines Vaters tritt in einer kleinen Veränderung in den Worten des alten Psalmes sehr lieblich hervor. Es kann sein, dass mit Bewilligung des Heiligen Geistes hier eine ältere Übersetzung, oder andere Lesart gegeben worden ist. Anstatt zu sagen: „Meine Ohren hast Du geöffnet“, wird hier der Herr dargestellt, wie Er spricht: „Einen Leib hast Du Mir bereitet.“ Obgleich das Ohr tatsächlich den Leib mit sich führte, weil es bekanntlich schwer ist, Hand oder Fuß zu bewegen, so lange das Ohr gefangen gehalten wird, so gab der hebräische Knecht als Zeichen seiner Übergabe doch nur sein Ohr zum Durchbohrtwerden mit dem Pfriemen her. Aber unser HERR JESUS gab nicht allein Sein Ohr, sondern Seinen ganzen Leib mit jeder Fähigkeit und jeder Kraft. Er behielt nichts zurück, sondern gab Gott dem Vater das Ganze jenes Leibes hin, der Ihm von dem Heiligen Geiste in dem Geheimnis der heiligen Menschwerdung bereitet worden war. O! selig ist unser Los, dass die heilige, erlösende Absicht Gottes so völlig und so wirksam durch das Opfer jenes Leibes erfüllt worden ist, der ein für allemal nicht nur an den Türpfosten, sondern an das Kreuz genagelt wurde.

### **3. Auf uns anzuwenden.**

Ja der jetzigen Zeit ist unter dem Volke Gottes ein starkes Verlangen nach jenem „überströmenderen Leben“, das der gute Hirte verleihen wollte. Aus diesem Verlangen geht eine gewaltige Bewegung hervor, die, wenn sie die folgenden Regeln und Bedingungen erfüllt, sicherlich ein Segen für die Kirche sein wird.

❶ Es muss natürlich sein. – Die Heiligkeit, die nicht mit kleinen Kindern springen und lachen kann, und die die großen Bewegungen ringsum in der Welt schief ansieht, und sich in klösterliche Abgeschiedenheit zurückzieht, ist nicht das Ideal JEsu Christi, der die auf dem Markte spielenden Kinder beobachtete, sie in Seine Arme rief, und der frei an den Tischen der Reichen verkehrte. Sie ist vielleicht leichter, wie die Seinige, aber es ist ein großer Irrtum, wenn man meint, sie werde das Herz befriedigen. Nein; die Heiligkeit des wahren Heiligen muss ihre Heimat in den gewöhnlichen Häusern und Aufenthaltsorten der Menschen finden.

❷ Sie muss demütig sein. – So wie ein Mensch anfängt sich dessen zu rühmen, was er erreicht hat, so kann man sicher sein, dass er das, was ihm an lebendiger Erfahrung abgeht, in Worten erstattet. Der Ton, in welchem Manche von der Vollkommenheit reden, zeigt, wie weit sie von derselben entfernt sind. Wer von Sündlosigkeit schwatzt, der gibt dem Stolz, der schlimmsten aller Sünden nach. Kein Angesicht leuchtet wahrhaftig, wenn der Besitzer desselben Kenntnis davon hat. Kein Herz ist kindlich, wenn es selbstbewusst ist.

❸ Sie muss auf die objektive Seite des Werkes Christi Nachdruck legen. – Zur Entdeckung und Beseitigung alles dessen, was zwischen Gott und uns liegt, muss Selbstbetrachtung stattfinden; ebenso, wie manchmal ein Schuss Pulver dazu gehört, um den angesammelten Ruß eines schmutzigen Schornsteins zu entfernen. Wenn das notwendige Werk der Selbstprüfung und des Bekennens aber geschehen ist, so müsste eine sofortige Hinkehr zu Gott stattfinden und ein andächtiges Hinschauen der Seele auf die Person und auf das Werk des HErn JEsu. Wir dürfen die Selbstbetrachtung nur insofern begünstigen, als sie zu einem ununterbrocheneren Blicken auf JEsu führt.

Wenn diese drei Bedingungen erfüllt werden, so kann die gegenwärtig vor sich gehende Bewegung nur segensreich für die ganze Kirche sein; und sie wird dann wahrscheinlich den Erfolg haben, dass Scharen eine Erfahrung, wie die in dem Psalm angedeutete, durchmachen. Vorher mögen sie allein aus einem Gefühl des Rechts und der Pflicht gehandelt und Opfer und Gaben nach den Bestimmungen des Gesetzes dargebracht haben. Aber von der Stunde an, in welcher sie alle Rechte JEsu an ihre befreite und dahingegebene Natur erkennen, werden sie ausrufen: „Wir lieben unsern HErn; wir wollen nicht frei ausgehen; bohrt unsere Ohren an Seine Tür, auf dass wir Ihm ewig dienen; Seinen Willen tun wir gern; Sein Gesetz steht in unsern Herzen; wir streben danach, alles zu tun, was in der Rolle des Buches Seines Willens geschrieben ist!“

Hast du jemals ähnliche Worte ausgesprochen? Ist dein Leben nur eine einförmige Wiederholung eines unvermeidlichen Dienstes gewesen, dessen Grundton das „muss“ war? Ach! Du hast noch nicht geschmeckt, wie sanft Sein Joch, wie leicht Seine Last ist. Aber wenn du nur von diesem Augenblicke an dem Wirken des Heiligen Geistes dein ganzes Herz öffnen, dich Ihm völlig überlassen wolltest, so würde Er die Liebe Gottes in dich ausgießen, und deine Liebe zu Ihm entzünden; und sofort würdest du das aus Liebe tun, was du aus Gesetzlichkeit getan hattest: du würdest so mit Christo verbunden sein, dass du nicht frei von Ihm sein möchtest, selbst wenn du ohne Ihn bestehen könntest; das Kennzeichen der Knechtschaft JEsu würde in dein ganzes Wesen verwebt sein.

Es gibt nichts in der Welt, was der Seele eine solche Ruhe verleiht, als das Tau des Willens Gottes, ob derselbe aus den Seiten der Schrift, oder durch die Mitteilungen des Heiligen Geistes im Grunde des Herzens, oder in dem täglichen Rundgange der gewöhnlichen Pflichten, oder in außergewöhnlichen Fügungen redet. Wenn wir nur immer

sagen können: „Deinen Willen tue ich gern; ich komme, ich komme!“ – wenn wir nur die Leiber, die Gott uns bereitet hat, so wie JEsus es getan hat, Ihm opfern könnten, wenn es auch in die Bitterkeit des Kreuzes führt – wenn uns nur so viel daran läge, das uns von Ihm aufgegebenes Werk zu vollenden, wie es den Menschen daran liegt, die Ziele ihres persönlichen Ehrgeizes zu erreichen: dann würde der Geist des Himmels, in welchem der Wille Gottes geschieht, unser unfruchtbares, mattes Leben umgürten, wie der Golfstrom ein winterliches Gestade umgibt, den Frost vertreiben und den Boden mit den schönsten Blumen und mit den Früchten des Paradieses bedeckt. Versuche es nicht, den Willen Gottes zu fühlen; wolle ihn, erwähle ihn, gehorche ihm; und mit der Zeit wirst du das, was du anfänglich erwähltest, mit einer glühenden, ja mit einer leidenschaftlichen Liebe lieben.

## XXV.

### **Sich zurückziehen.**

#### **Hebräer 10,5**

*Der Gerechte aber wird durch Glauben leben; aber wenn jemand sich zurückzieht, so wird Meine Seele an ihm kein Gefallen haben. (lies Vers 19 – 39)*

Die Epistel hat eine Zeit lang in immer zunehmendem Feuer geglüht; und jetzt entbrennt sie in einer leidenschaftlichen Ermahnung, welche jene hebräischen Christen, die noch zwischen dem Judentum und dem Christentum schwankten, erschreckt und geängstigt haben muss. Wie wir mehr als einmal zu bemerken Gelegenheit hatten, war es bei einigen unter ihnen zur Hauptfrage geworden, ob sie zu dem einen zurückkehren, oder in dem andern fortfahren sollten. Der prachtvolle Gottesdienst, das ehrwürdige Alter, und die altgewohnten Beziehungen des Judentums rangen mächtig, um sie von der Einfachheit und von den geistlichen Anforderungen des späteren Glaubens zu entwöhnen. Sicherlich aber wurde die Rückwärtsbewegung gehemmt und der Zug zu Christo hin sehr viel stärker gemacht durch diese erhabenen und die Seelen erregenden Mahnungen.

#### **1. Die bereits erreichte dreifache Schlussfolgerung**

wird in drei wichtigen Sätzen zusammengefasst.

① Wir dürfen freimütig in das Allerheiligste eintreten durch das Blut Jesu. – Das Allerheiligste war der Ort der innerlichsten Gemeinschaft mit Gott. Da hinein zu gehen war mit Gott von Angesicht zu Angesicht zu reden. Und für uns ist es das Recht, unsern Gott zu unserm Vertrauten und zu unserm Freunde zu machen, und heimlich die ganze Geschichte unserer Sünde, unseres Schmerzes und unserer Not in Sein Ohr flüstern zu dürfen. Auch braucht der Gedanke an jüngst begangene Sünde uns nicht zu ängstigen; weil das Blut Jesu für diejenigen, die bußfertig und gläubig sind, das Pfand ihrer Vergebung und ihrer Annahme ist. Da, wo die Hohenpriester Israels nur einmal im Jahre hinkommen durften, dürfen wir beständig eintreten und sogar bleiben.

② Jesus hat einen neuen und lebendigen Weg eröffnet. – Als Jesus starb, ward der Vorhang des Tempels zerrissen, um zu zeigen, dass von nun an der Weg zu Gott jedem Menschen offen steht, ohne Einspruch und Hinderung, und ohne Vermittlung eines menschlichen Priesters. Priester haben versucht, ihn zu verbauen, und die Menschen zu zwingen, ihnen für das Öffnen desselben Zoll zu zahlen. Aber ihre Ansprüche sind falsch. Sie haben keine solche Gewalt. Der Weg steht noch für jeden zitternden Suchenden offen.

➤ Er ist neu, weil er, wengleich von Myriaden betreten, dennoch für jeden neu hinzukommenden priesterlichen Fuß so frisch wie je ist.

➤ Er ist lebendig, weil wir durch den lebendigen Heiland zu Gott kommen. „Niemand kommt zum Vater denn durch Mich.“ Bleibe hier stehen, um darauf zu achten, dass der wunderbar gearbeitete Vorhang ein Sinnbild des Leibes Christi war. „Der Vorhang, das ist Sein Fleisch.“ Wir nahen zu Gott durch den Tod jenes Menschensohnes, Der in wirklichem menschlichem Schmerz für uns an dem Kreuze hing.

③ Wir haben einen großen Hohenpriester. – Wir gehören durch den Glauben zu dem Hause Gottes; aber wir bedürfen eines Priesters. Priester bedürfen eines Hohenpriesters. Und wir haben einen Solchen, Der immerdar lebt, um für uns zu bitten, und um unsere Gebete mit dem reichen Weihrauch Seines eigenen teuren Verdienstes auf dem goldenen Altar darzubringen. Dies sind die drei Schlussfolgerungen, in denen die bis zu diesem Punkte aufgestellten und bewiesenen Sätze wiederholt werden.

## **2. Die dreifache, auf die vorhergehenden Schlussfolgerungen gegründete Ermahnung.**

„So lasset uns hinzutreten“ (Vers 22).

„Lasset uns festhalten“ (Vers 23).

„Lasset uns auf einander Acht haben“ (Vers 24). Und jede dieser drei Ermahnungen dreht sich um eins dieser drei Worte, die in den Episteln so oft nebeneinander gestellt gefunden werden – um Glaube, Hoffnung und Liebe.

① Der Glaube besteht aus zwei Teilen: Glaube, welcher gewisse Erklärungen als wahr annimmt; und Vertrauen auf die Person, von welcher diese Erklärungen handeln. Keins kann ohne das Andere bestehen. Einerseits können wir einer Person nicht vertrauen, ohne etwas von derselben zu wissen; andererseits wird unser Wissen uns nichts helfen, wenn es nicht zum Vertrauen führt, ebenso, wie es dem vor Kälte zitternden Armen, der vor der Bank von England steht, nichts hilft, dass er weiß, dass die Gewölbe mit Gold angefüllt sind. Ein bloßer Verstandesglaube genügt nicht. Das Fürwahrhalten eines Glaubensartikels kann nicht retten. Wir müssen von dem Glauben an Worte zum Vertrauen auf das Wort übergehen. Durch den Glauben wissen wir, dass JEsus lebt, und durch den Glauben eignen wir uns dieses Leben auch an. Durch den Glauben wissen wir, dass JEsus am Kreuze eine Versöhnung für unsere Sünden gemacht hat; und durch den Glauben legen wir unsere Hand voller Ehrfurcht auf Sein teures Haupt und bekennen unsere Sünde. Der Glaube ist die geöffnete, Christum empfangende Hand. Der Glaube ist die geöffnete Röhre, durch welche Seine Fülle uns zufließt. Der Glaube ist der enge Kanal, durch welchen das Leben, das in dem Herzen des Erlösers pulsiert, in unsere Seelen einströmt. Der Glaube ist die Stellung, in die wir kommen, wenn wir uns von dem Menschlichen ab und zu dem Göttlichen hinwenden.

Wir sollen uns mit nichts Geringerem, als mit der völligen Zuversicht des Glaubens zufrieden geben. Die beste Weise, ihn zu mehren, ist, sich Gott zu nahen. In alter Zeit wurden die Leiber der Priester in Wasser gebadet und mit Blut besprengt, ehe sie vor das Angesicht Gottes traten. Lasst uns das geistliche Gegenstück hierzu suchen. Befreit von dem Druck bewusster Schuld, und mit so aufrichtigen und arglosen Herzen, die rein sind, wie das Fleisch rein ist, wenn es in reinem Wasser gewaschen worden ist, lasst

uns zu Gott nahen und in Gemeinschaft mit Ihm bleiben; und in dieser Stellung wird der Glaube außerordentlich wachsen. Er wird nicht mehr im Staube liegen, sondern sich in schöne Gewänder kleiden. Er wird aus einem Faden zu einem Tau erstarken. Nicht mehr gleich der bebenden Berührung einer Frauenhand, wird er die Säulen des Tempels mit der Kraft eines Simson umfassen.

② **Hoffnung** ist mehr als Glaube, und bezieht sich besonders auf die unbekanntere Zukunft, welche sie sich vergegenwärtigt, und welche sie auf unser tägliches Leben wirken lässt. Der Vorhang, der die Zukunft verhüllt, teilt sich nur, wenn er von dem Bug unsers weiterfahrenden Schiffes berührt wird; es ist daher natürlich, dass wir oftmals nach Dem fragen, was vor uns liegt.

**Ahnung** ist der Prophet des Übels; **Hoffnung** der des Guten.

Die **Ahnung** ruft: „Ich werde sicherlich durch die Hand Sauls umkommen“; die **Hoffnung** antwortet: „Jedes Werkzeug, das wider dich bereitet wird, dem soll es nicht gelingen.“

Die **Ahnung** ruft: „Wer wälzt den Stein fort?“ Die **Hoffnung** singt fröhlich: „Der Herr wird vor uns hergehen, und das Höckrige gerade machen.“

Die aus dem Unglauben gebotene **Ahnung** ruft: „Die Leute sind stark und von großer Länge, und die Städte befestigt bis in den Himmel;“ die **Hoffnung** verteilt bereits das Land und wählt ihr Erbteil.

Aber christliche **Hoffnung** ist unendlich viel besser und zuverlässiger, als die des Weltmenschen. In gewöhnlicher **Hoffnung** ist immer ein Element der Unsicherheit; sie kann der Ernüchterung und Enttäuschung anheimfallen; die Dinge können sich anders gestalten, als wir es erwarten; und so welkt sie, da sie ein Kennzeichen der Jugend ist, mit den vorschreitenden Jahren dahin. Aber die **Hoffnung** des Christen ist auf die Verheißung Gottes gegründet, und darum kann sie nicht täuschen; nein, sie ist der Anker der gealterten Seele und wird mit den dahingehenden Jahren nur heller und ausdauernder, weil „Er treu ist, der es verheißen hat.“

Wie aber können wir unsere **Hoffnung** vermehren, so dass wir sie niemals fahren lassen, sondern sie mit niemals wankender Kraft festhalten? Es gibt nichts, was mehr zu ihrer Kräftigung beitragen wird, als wenn man an die Treue dessen denkt, dessen Verheißungen der Ankergrund der Seele sind. Hat Er jemals verfehlt, Seine Verheißungen zu erfüllen? Kehren die Sterne nicht genau zu ihrer Zeit zu ihrem festgesetzten Orte zurück? Haben gute Menschen nicht einstimmig von der Treue des den Bund haltenden Gottes Zeugnis abgelegt? Er hat Seine Treue niemals fehlen lassen – und wird es auch nicht tun. Darum braucht unsere **Hoffnung** niemals zu wanken, sondern kann stark und sehr mutig sein.

③ Die **Liebe** kommt zuletzt. Sie ist die Königin aller Tugenden des inneren Lebens. Die **Liebe** ist die Leidenschaft der Selbsthingabe. Sie hält sich niemals mit den Fragen auf, was sie ausgeben kann, oder was sie etwa erhalten wird; sondern sie strömt fortwährend ihren Duft aus, zerbricht ihre Gläser voll köstlicher Narden, und vergießt ihr Herzblut. Sie wird sich zu Tode sehnen, wenn sie nicht geben darf. Sie muss das Ihre mitteilen. Sie ist verschwenderisch mit ihrem kostbaren Dienst. Solche **Liebe** ist in dem Herzen Gottes, und sollte auch in uns sein; und wir können sie wesentlich mehren, wenn wir auf einander Acht haben, und wenn wir mit unsern Glaubensgenossen in Verkehr stehen. Entfernung erzeugt Kälte und Gleichgültigkeit. Wenn wir die Versammlung unserer Mitchristen verlassen, so pflegen wir uns in den kühlen Mantel der Gleichgültigkeit zu hüllen. Aber

wenn wir andere in Not sehen, und ihnen helfen; wenn wir willig sind zu unterstützen und zu retten; wenn wir entdecken, dass in den Unliebenswürdigsten etwas Anziehendes ist; wenn wir das glühende Mitgefühl anderer empfinden – so wächst unsere eigene Liebe durch die an sie gestellten Anforderungen, und durch die Gelegenheiten, sich zu offenbaren.

Lasst uns diese besten Gaben ernstlich suchen; und auf dass wir sie haben und überfließend haben mögen, lasst uns um die selige Innewohnung des Herrn JEsu bitten, Dessen Einzug die ganze Reihe der christlichen Tugenden mit sich bringt.

### **3. Die dreifache Ermahnung.**

❶ Geh vorwärts! – sonst Strafe (Vers 26). Wenn ein Mensch unversehens das Gesetz Moses brach, so wurde ihm vergeben; wenn er es aber mutwillig verachtete, so musste er ohne Gnade sterben. Was können also diejenigen erwarten, die mit Willen sündigen – nicht gegen die eisernen Verordnungen des Sinai, sondern gegen die gnädigen Worte, die von den Lippen des sterbenden Heilandes flossen! Das Herz, das sich von der Liebe und von dem Blutvergießen auf Golgatha wegwenden, das dies für nichts achten, und hartherzig mit Füßen treten kann, ist so kalt, so hoffnungslos, so trotzig gegen den Heiligen Geist, dass es sich dem schwersten Zorn Gottes aussetzt, und kein weiteres Opfer für seine Sünden erwarten kann. Es gibt kein Opfer, das die Sünde der Verwerfung von Golgatha sühnt.

❷ Geh vorwärts! – sonst sind frühere Anstrengungen ungültig gemacht (Vers 32). – Diese hebräischen Christen hatten bei ihrem ersten Eintritt in das christliche Leben schwer gelitten. Das Märtyrertum des heiligen Stephanus, die große, von Saul von Tarsus bewirkte Zerstörung der Gemeinde; die schrecklichen Teuerungen, die Jerusalem heimsuchten und in weiten Kreisen Verarmung zur Folge hatten. Durch Schmähungen und Trübsale waren sie andern ein Schauspiel geworden. Aber sie hatten den Raub ihrer Güter freudig hingenommen, und waren vor der Prüfung nicht zurückgewichen. Wenn sie jetzt zu dem Judentum zurückkehrten, so würden die Vorteile, die sonst aus ihren bitteren Erfahrungen hervorgegangen sein würden, vernichtet worden sein; so würde die Ernte ihrer Tränen ausbleiben; so würde der Achtung, mit der sie angesehen wurden, entgegengewirkt werden; so würde ihnen der Lohn geraubt werden, den der HErr ihnen geben konnte, wenn sie bis zum Ende ausharrten. „Werfet nun eure Zuversicht nicht weg, die eine große Belohnung hat.“

❸ Geh vorwärts! – der HErr ist nahe (Vers 37). – JEsus stand im Begriff, bei dem Fall von Jerusalem zu kommen, wie Er in kurzem kommen wird, um dies gegenwärtige Zeitalter zu schließen; und alle Zeichen wiesen auf die baldige Zerstörung des jüdischen Staates durch die alles besiegende Macht Roms hin. Wie töricht würde es also sein, zu dem zurückzukehren, was an dem Vorabende seiner Auflösung stand: zu dem Tempel, der bis auf den Grund verbrennen sollte; zu den Opfern, die aufhören mussten; zu einer Priesterschaft, die bald in alle Windrichtungen zerstreut werden würde!

Es blieb nur ein Ausweg übrig; nicht zum gewissen Verderben, zu der Vernichtung aller edleren Eigenschaften der Seele, zu Schande und zu Enttäuschung und zu endloser Reue zurückzukehren; sondern durch böse und gute Gerüchte, durch Schmerz, und Angst und Blut vorwärts zu gehen, bis der treue Knecht durch den Beifall des HErrn gerechtfertigt, und in die Reiche der endlosen Seligkeit willkommen geheißen werden würde.

Gehören wir zu denen, die vorwärts gehen zur Errettung der Seele? Hier wird die Errettung der Seele, wie auch sonst oft, als ein Vorgang betrachtet. Es ist wahr, dass wir in einem Sinne gerettet sind, wenn wir uns zum ersten Male zum Kreuze hinwenden und dem Gekreuzigten vertrauen. Aber nur, wenn wir in dem Strom bleiben, der von dem Kreuze fließt, nur, wenn wir in bleibender Gemeinschaft mit dem Heiland stehen, nur, wenn wir uns den gnädigen Einflüssen des Göttlichen Geistes gewohnheitsmäßig hingeben, so durchdringt und heilt die Errettung unser ganzes Wesen. Dann kann von der Seele gesagt werden, dass sie gewonnen ist (wörtl. Übersetzung), das heißt wiedergebracht zu ihrem ursprünglichen Bilde, wie es in dem Sinn Gottes erdacht worden war, ehe Er den Staub der Erde zu einem Menschen gestaltete und den Odem des Lebens in ihn hauchte, so dass er eine lebendige Seele wurde.

## XXVI.

### Der Glaube und seine Taten.

#### **Hebräer 11,1**

*Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung der Dinge, die man nicht sieht.*

**D**ie Gesellschaft beruht auf dem Vertrauen, das ein Mensch in den Menschen setzt. Der Arbeiter, der die Woche hindurch für den Lohn arbeitet, von dem er glaubt, dass er ihn empfangen wird; der Reisende, der einen Fahrschein nach einer entfernten Stadt löst, weil er den Aussagen des Fahrplans glaubt; der Schiffer, der sein Schiff bei trübem Wetter mit nicht irrender Sicherheit lenkt, weil er den Seekarten und Tabellen glaubt; das ganze System des Geldkredits, durch welches große Summen von einer Hand in die andere gehen, ohne dass eine einzige Münze dabei gebraucht wird – dies alles sind Beispiele der großen Wichtigkeit des Glaubens in den Geschäften der Menschen. Nichts ist daher verhängnisvoller für einen einzelnen Menschen, oder für eine Genossenschaft, als wenn ihr Kredit geschwächt, oder das in sie gesetzte Vertrauen erschüttert wird.

Es scheint, als seien zum Vertrauen drei Voraussetzungen notwendig.

- ❶ muss jemand eine Verpflichtung übernehmen, oder ein Versprechen geben.
- ❷ muss man einen guten Grund haben, um an die Rechtschaffenheit und an die Fähigkeit der Person zu glauben, von der die Verpflichtung übernommen worden ist.
- ❸ folgt eine angenehme Gewissheit, dass es richtig sein muss; der Glaubende ist tatsächlich im Stande, auf den verheißenen Gegenstand mit ebenso großer Sicherheit zu rechnen, als wenn derselbe sich bereits in seinem Besitz befände.

Und dieser letztere Gemütszustand ist genau der von dem Schreiber dieser Epistel angegebene, wenn er unter der Leitung des Heiligen Geistes aussagt, dass der Glaube eine Verwirklichung dessen ist, was man hofft, eine Überzeugung, oder Zuversicht der Dinge, die man nicht sieht. Mit andern Worten, der Glaube ist die Fähigkeit, sich das Unsichtbare zu vergegenwärtigen.

Diese drei Bedingungen sind in dem christlichen Glauben erfüllt. Die nämliche Fähigkeit wird in Hinsicht auf die Dinge Gottes in Anspruch genommen.

➤ Zuerst sind wir dessen gewiss, dass eine Stimme aus den Seiten der Schrift zu dem Menschen geredet hat; nicht Stimmen, sondern *e i n e* S t i m m e .

➤ Dann sind wir sicher, dass dieser Redende unendlich glaubwürdig ist. Unsere Zuversicht ruht auf mehreren Gründen – wir sehen, dass Seine Worte in der Erfahrung vergangener Geschlechter immer eingetroffen sind; wir haben gesehen, dass sie von wunderbaren Erscheinungen begleitet gewesen sind, welche in ihrer Kraft und ihrem

Segen auf die Güte und Herrlichkeit des Wirkenden hinwiesen; wir entdecken in unsern eigenen Herzen die Zustimmung unserer eigenen moralischen Natur zu ihrer augenscheinlichen Wahrheit; und aus allen diesen Gründen halten wir dafür, dass die Stimme, welche redet, unsern Glauben verdient.

➤ Und endlich rechnen wir daher auf alles, was verheißen worden ist, ebenso bestimmt, als wenn wir es sähen, und dürfen darauf, als auf unser sicheres Eigentum rechnen.

Lasset uns das Gesagte nochmals betonen. Wir sehen die Worte, die Gott aus der Schrift zu uns redet, als ganz verschieden von allen Worten an, die von den Lippen der Menschen fallend, unsere Aufmerksamkeit erregen mögen; nicht allein wegen des Charakters der Wunder, die sie begleitet haben, sondern weil sie uns berühren, wie keine andern Worte es tun, und weil sie die unwillkürliche Zustimmung und Beistimmung unserer sittlichen Natur hervorrufen, obgleich dies manchmal zu unserer eigenen Verurteilung geschieht. Das muss das Buch Gottes sein, das so genau mit den besten Empfindungen und Anschauungen unserer sittlichen Natur übereinstimmt; und nicht nur mit der unsrigen, sondern mit der der Edelsten und Besten unsers Geschlechts: „Der Mächtige, Gott, Jehoda, hat gesprochen, und der Erde gerufen vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.“ – Und sind wir hiervon einmal überzeugt, so gibt es keine Schranken für das ruhevoll Vertrauen, das nicht nur die Verheißung für glaubwürdig hält, sondern tatsächlich anfängt, die Gaben, die sie anbietet, im voraus zu genießen. Der Grundsatz der menschlichen Erfahrung lautet: Sehen ist Glauben; aber bei dem Kinde Gottes heißt es umgekehrt: Glauben ist Sehen. Wir sind dessen, was Gott uns verheißen hat, ebenso gewiss, wie wir es sein würden, wenn wir es bereits vor Augen hätten. Unser Schauen könnte es uns nicht gewisser machen, als es uns schon ist, dass Gott uns liebt; dass es ein Vaterhaus gibt mit vielen Wohnungen; und dass unsere Sterblichkeit einst anziehen wird die Unsterblichkeit, um in Ewigkeit in einem Zustande zu leben, der vollkommen sündlos, schmerzlos und nachtlos ist.

Ein solcher Glaube wird in unsern Seelen zuerst durch das Studium des Wortes Gottes erzeugt; dieses wendet sich, wie wir gesehen haben, an unser sittliches Bewusstsein, das bei seiner fortschreitenden Entwicklung mehr und mehr durch das Buch befriedigt wird, welches es ins Leben gerufen, und so viel zu seiner Erziehung getan hat. Aber manchmal scheint der Glaube uns mit Rücksicht auf eine besondere Sache gegeben zu sein, die nicht unmittelbar in der Schrift genannt ist, von der wir aber fühlen, dass wir sie fordern dürfen – ja, und wenn wir darüber beten und nachsinnen, so fühlen wir immer mehr, dass wir sie fordern dürfen – und wenn wir fühlen, dass sich eine solche Überzeugung in unsern Herzen bildet, so dürfen wir der Sache vollkommen sicher sein. „Wer irgend zu diesem Berge sagen wird: Werde aufgehoben und in's Meer geworfen, und wird nicht zweifeln in seinem Herzen, sondern glauben, dass das, was er sagt, geschieht, dem wird werden, was er irgend sagen wird.“ So kann das Kind Gottes anfangen für Segnungen zu danken, von welchen kein äußeres Zeichen vorhanden ist; und kann ihrer so sicher sein, als seien sie bereits über dem Horizont aufgestiegen, gleich der kleinen Wolke, die nicht größer war, als die Hand eines Mannes, und die auf das Gebet des Elias erschien. „Wir wissen, dass wir die Bitten haben, die wir von Ihm gebeten haben.“

Verlangst du nach einem größeren Glauben? Dann betrachte die Verheißungen, die seine natürliche Nahrung sind! Lies die Geschichte der gewaltigen Taten Gottes in der Vorzeit. Öffne Gott dein Herz, damit Er mit Seiner eigenen offenbarenden Gegenwart hineinscheinen möge. Bitte Ihn, dir diese wunderbare Fähigkeit, für welche nichts

unmöglich ist, zu geben. Tue alles von dir hinweg, was mit dem Wachstum des Glaubens und der Liebe in deinem Herzen streiten könnte.

### **1. *Der Glaube macht die Menschen größer.***

Lies diese Liste der Helden. Du musst zugeben, dass die, deren Namen hier genannt werden, in den vordersten Reihen unsers Geschlechts stehen, und dass sie leuchten wie Sterne. Aber ihr Anspruch darauf, so betrachtet zu werden, ruhte sicherlich nicht auf natürlicher Begabung. Henoah und sein Geschlecht kann zum Beispiel, da sie Sethiten waren, vielen aus der Familie Kains nachgestanden haben, insofern die Errungenschaften des Verstandes oder der Kunst in Betracht kamen. Aber sein Glaube hob ihn aus den Reihen der Mittelmäßigkeit zu einer Art des Vorranges empor; und sollte der Glaube die Haupttriebfeder deines und meines Lebens werden, so wird er unser ganzes Wesen in eben derselben Weise weiter und reicher machen.

### **2. *Der Glaube beeinflusst unser gewöhnliches menschliches Leben gewaltig.***

Bei den meisten Menschen kann man ziemlich genau voraus sagen, wie sie unter gegebenen Verhältnissen handeln würden; man kann die auf sie wirkenden Einflüsse und ihren Wert berechnen. Aber in Betreff eines Christen kann man niemals sicher sein, weil sein Glaube vieles zu einer Wirklichkeit macht, was die Welt rings umher gar nicht in Betracht zieht. Der Tyrann, der einen jungen christlichen Bekenner zu retten wünscht, tritt mit Schmeichelworten und Versprechungen zu ihm hin, mit Dingen, welche für die Jugend anziehend sind, und sieht mit Überraschung, dass sie keinen Reiz für ihn haben; darauf naht er sich ihm mit Leiden, Schmach und Tod, Dingen, welche jungen Herzen traurig sind, und ist ebenso überrascht durch die Entdeckung, dass sie ihm keinen Schrecken verursachen. Der Grund ist unerklärlich, der Widerstand wird Eigensinn genannt; aber tatsächlich sind die Augen jenes jungen Herzens offen für eine Welt, von welcher der Tyrann sich keinen Begriff gemacht hat. Der Glaube ist nicht ohne Rücksicht auf die Zeit, aber er denkt mehr an die Einigkeit. Der Glaube unterschätzt die Macht der Menschen nicht, aber er verherrlicht die Allmacht. Der Glaube ist nicht unempfindlich gegen den gegenwärtigen Schmerz, aber er wägt ihn gegen die zukünftige Freude. Gegen mit Unrecht erworbenen Gewinn setzt er ewige Reichtümer; gegen menschlichen Hass den Lohn der Vergeltung; gegen die Ermüdung des Laufes die amaranthene Krone; gegen die Tränen der winterlichen Aussaat das Jauchzen bei den herbstlichen Garben; gegen die Unbequemlichkeit des Zeltens die bleibende Stadt. Keiner von diesen Männern würde das edle Leben gelebt haben, das er lebte, wenn es nicht um den Lohn der Vergeltung und um den Schimmer gewesen wäre, der ihnen unter allen Trübsalen und Drangsalen ihres Lebens aus der goldenen Stadt entgegenleuchtete.

### **3. *Der Glaube ist allen Klassen möglich.***

In dieser Liste stehen ebenso wohl Frauen als Männer. Sarah und Rahab, ebenso wie Ahraham und Josua; die Witwe von Sunem und der gewaltige Prophet, der ihren Sohn in das Leben zurückrief; Mose, der Gelehrte in der Weisheit Ägyptens; Gideon, der Landmann; Isaak, der Viehmäster; Jakob, der schlaue Viehzüchter; Barak, der Krieger; David, der Hirte; und Samuel, der Prophet. Ihre Beschäftigungen und ihre Verhältnisse

waren unendlich verschieden; aber es war nicht einer unter ihnen, der nicht unter dem Einflusse dieser Haupttriebfeder lebte. Was auch immer der ordentliche Beruf eines Menschen sein mag, er kann in demselben mit Gott unter dem Einfluss des Glaubens bleiben. Gleich der Fichte oder Tanne gedeiht der Glaube auf jedem Boden.

#### **4. *Der Glaube ist mit sehr verschiedenen Graden der Erkenntnis vereinbar.***

Es würde schwer sein, größere Verschiedenheiten der religiösen Erkenntnis aufzuzählen, als sie in dieser Namensliste zusammengestellt worden sind. Abels Ansicht über das Opfer mochte sehr anders ein, wie die Davids. Der Grad der Erkenntnis Gottes mochte bei Mose viel innerlicher sein, als bei Simson. Und mit den klaren Ansichten über die Wahrheit, welche diese Hebräischen Christen hatten, waren die der greisen Väter der Welt nur wie Körbe voller Brocken. Aber trotz aller dieser Verschiedenheiten, wurde jedes Herz von derselben Triebkraft des Glaubens bewegt. Und das Weib, welches den Saum des Kleides anrührte, war von dem nämlichen Geiste beseelt, der bei ihrer Schwester die Verwunderung Jesu hervorrief: „O Weib, dein Glaube ist groß!“

#### **5. *Der Glaube kann unüberwindliche Hindernisse besiegen.***

Es ist schwer, sonderbar zu erscheinen; aber der Glaube machte Adel fähig, ein besseres Opfer darzubringen als Kain. Es ist schwer, beständig mit Gott zu wandeln, wenn die Bosheit groß ist auf Erden, und wenn alles Fleisch seinen Weg verderbt hat; aber es ist nicht unmöglich, – denn Henoch wandelte mit Gott kurz vor der Sündflut, und empfing das Zeugnis, dass er Ihm gefiel. Es ist schwer, ein Pilgerleben zu führen, und die Patriarchen haben solche Schwierigkeiten wahrscheinlich ebenso sehr empfunden; aber was der Glaube für sie getan hat, das wird er auch für andere tun. Es ist schwer, bei den Sorgen des Geschäfts oder des öffentlichen Amtes das Herz frisch, fromm und jung zu erhalten; aber es ist nicht unmöglich für den Glauben, der den Geist der Vaterlandsliebe und der Hingebung in dem Herzen Josephs wach erhielt, obgleich dieser sehr in Versuchung stand, zu einem bloßen Ägyptischen Würdenträger herabzusinken. Es ist schwer, dem Verlust aller Dinge und dem Unwillen der Großen in's Angesicht zu sehen; aber Mose tat beides, unter der Macht des Glaubens an das Unsichtbare. Vor uns allen liegen viele Schwierigkeiten. Stürmische Meere verbieten uns die Überfahrt; drohende Festungen versperren uns den Weg; gewaltige Reiche trotzen unserer Macht; Löwen brüllen gegen uns; Feuer zündet seine flammende Barrikade auf unserm Pfade an; das Schwert, die Heere des Fremden, Spott, Geißelung, Bande und Gefängnis – alles dieses bedroht unsern Frieden, verfinstert unsern Horizont, und versucht seine Macht gegen uns; aber der Glaube hat dies alles früher überwunden und wird es wieder tun. Wir werden über die Unmöglichkeit lachen; wir werden an die Ufer der Meere treten, in der Überzeugung, dass sie einen Weg für uns machen müssen; wir werden in die Höhlen der wilden Tiere und in die feurigen Öfen gehen, in der Zuversicht, dass sie nicht imstande sind, uns zu schaden; wir werden der Schärfe des Schwertes entrinnen, stark werden aus unserer Schwachheit, fremde Heere in die Flucht schlagen, und der ganzen Macht des Feindes Widerstand leisten; und das alles, weil wir an Gott glauben.

Rechne auf die Treue Gottes. Siehe nicht auf Winde und Wellen, sondern auf Seinen Charakter und Seinen Willen. Sei mit Ihm allein, und versenke dein Herz und Gemüt in Seine kostbaren und überschwänglich großen Verheißungen. Sei gehorsam bis zur

äußersten Grenze des dir gegebenen Lichtes. Wandle im Geist, dessen eine Frucht der Glaube ist. So wirst du würdig erachtet werden, zu dieser Schar zu gehören, deren Namen und Taten von diesen Seiten in die Urkunden der Ewigkeit hinüberfließen, und ihr herrliches Erbe zu teilen.

## XXVII.

### Ablegen zum Wettlauf.

#### **Hebräer 12,1.2**

*Deswegen lasset auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, ablegen jegliche Bürde und die leicht umstrickende Sünde, und mit Ausharren laufen den uns vorliegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.*

**A**ls der Kaiser Napoleon seine Truppen in seinem Ägyptischen Feldzuge durch die Gegend der Pyramiden führte, wies er auf jene greisen Überreste des fernen Altertums hin und sprach: „Soldaten, vierzig Jahrhunderte blicken auf euch herab!“ In ähnlicher Weise sind die Guten und Großen, die Märtyrer, Bekenner, Propheten und Könige der Vorzeit in dem vorigen Kapitel vor unsere Gedanken gerufen worden. Wir sind durch die Gänge des Göttlichen Mausoleums geführt und ermahnt worden, die Namen und die Grabschriften derjenigen zu lesen, deren Gott sich nicht geschämt hat. Wir haben gefühlt, wie unser Glaube erstarkte, als wir die begeisternde Urkunde lasen, und über dieselbe nachsannen; und jetzt werden uns diese heiligen Seelen mit einem einzigen Pinselstrich dargestellt, wie sie von dem Kampfplatz in die gedrängten oberen Reihen übergegangen sind, um von dort aus den Lauf zu beobachten, den wir heute zurücklegen. Sie waren Zeugen für die Notwendigkeit, für das Wesen und für die Macht des Glaubens. Sie sind nun auch Zeugen unseres Wandels und unserer Kämpfe, unserer Siege und Niederlagen, unserer Vergangenheit und unserer Zukunft.

Und sie werden mit einer Wolke verglichen. Eins der schönsten Bilder der Welt ist das der Madonna di San Sisto in Dresden, welches den kindlichen Heiland in den Armen Seiner Mutter darstellt und von Wolken umgeben, die bis vor kurzem keine besondere Aufmerksamkeit erregten; als aber der Staub von Jahrhunderten beseitigt wurde, stellte es sich heraus, dass sie aus Myriaden von Engelsangesichtern bestanden. Gewiss ist dieses der Gedanke des vom Geiste erfüllten Schreibers, wenn er von „einer so großen Wolke von Zeugen“ redet.

In einem der geräumigeren Amphitheater der alten Zeit fanden die Zuschauer bis zur Zahl von vierzig- oder fünfzigtausend in immer höher ansteigenden Reihen Platz; und wenn der Kämpfer auf diese große Menge menschlicher Angesichter, die von mannigfaltigen und prächtigen Farben umgeben waren, hinblickte, muss ihm diese große Versammlung seines Geschlechts wie Wolken vorgekommen sein, die aus unendlich kleinen Einheiten bestanden, aber alle zusammen eine gewaltige Masse ausmachten, und die in Farben getaucht waren, wie die tief stehende Sonne sie bei ihrem Aufgang oder Untergang auf die Wolken wirft.

Wenn diese hebräischen Christen vorher schwankend und geneigt gewesen waren, in ihrem Eifer nachzulassen, so mussten sie durch den Gedanken, dass sie unter der

genauen Beobachtung der Geister der mächtigen Toten lebten, wunderbar angespornt und belebt worden sein. Auch uns gilt die nämliche Ermahnung.

### **1. Die Eile des Christlichen Lebens.**

„Lasst uns laufen.“ Wir sollen nicht still sitzen, um von dem Strom fortgetragen zu werden. Wir sollen nicht verweilen und tändeln, wie Kinder, die von einem Sommerspaziergang zurückkehren. Wir sollen nicht einmal wie Männer mit gemessenen Schritten gehen. Wir sollen laufen. Auch sollen wir nicht nur laufen, wie diejenigen, die ihre Schritte zu einem bequemen Traben beschleunigen; wir sollen laufen wie Männer in einem Wettlauf. Die Vorstellung ist bei einem Wettlauf gewöhnlich die des Mitbewerbers; hier ist sie nur die der konzentrierten Absicht, des einzigen Zieles, des inbrünstigen Eifers.

Das Leben in vollem Ernst – das ist der Gedanke. Aber wie weit scheinen wir davon entfernt zu sein! Und welcher Gegensatz ist zwischen unserm Eifer in allen andern Dingen, und unserer Hingebung gegen Gott und die Menschen! Wir sind willig genug, wenn es die Hast des Geschäftsbetriebes gilt, oder die Jagd nach Reichtum, oder die hitzige Besprechung der Politik, das soziale Leben, das Haschen nach Vergnügen; aber ach! wie bald ermatten wir, wenn die Frage an uns herantritt, wie viel wir für Gott tun wollen!

Welchen Eifer haben die Menschen um uns her! Newton saß über seine Probleme gebückt da, bis der mitternächtliche Wind die Asche seines längst verglommenen Feuers über die Seiten seiner Bücher wehte. Reynolds blieb sechsunddreißig Stunden nacheinander mit dem Pinsel in der Hand vor seiner Leinwand sitzen, und rief Schönheitsformen in's Leben, die gern zu kommen schienen. Dryden dichtete in nur zwei Wochen seine Ode für den St. Cäcilientag. Buffon schleppte sich von seinem geliebten Schlummer zu seinen noch mehr geliebten Studien. Und der Biograph, der diese Züge berichtet, stand selber mit dem Morgengrauen auf, um sich auf die Anforderungen vorzubereiten, die ihm seine Aufgabe stellte.

In einer Welt, wie diese es ist, und mit einem Thema, wie das unsrige, dürfen wir nicht mehr matt oder lässig sein; sondern wir sollten hingebend, eifrig, von heiliger Liebe zu Gott und von heißem Verlangen nach den Seelen der Menschen verzehrt sein. Dann würden wir in der Erkenntnis; des Wortes Gottes Fortschritte machen, und die Worte eines der größten geistlichen Kämpfer, die jemals gelebt haben, verstehen: „Eins tue ich . . . das vorgestreckte Ziel anschauend, jage ich hin zu dem Kampfpriest der Berufung Gottes nach oben in Christo JEsu.“

### **2. Wir müssen bei unserm Lauf frei von allen Bürden laufen.**

Diese Eile kann nur beibehalten werden, wenn wir unbeschwert und frei laufen. Selbstverständlich würden wir wohl alle die Notwendigkeit des Ablegens aller unserer Sünden zugeben; aber in jedem Leben gibt es Bürden, die nicht Sünden sind. Eine Sünde ist das, was seiner Natur nach, immer, ganz einerlei von wem es verübt wird, eine Übertretung des göttlichen Gesetzes, eine Verletzung des Willens Gottes ist. Eine Bürde aber ist etwas, was an und für sich, und für jemand anderes ganz harmlos, oder sogar richtig sein kann, was aber gerade für uns ein Hindernis; und etwas uns Aufhaltendes ist. Jedem Gläubigen muss es überlassen bleiben, darüber zu entscheiden, was seine eigene

besondere Bürde ist. Hier darf Einer nicht für den Andern das Urteil fällen. Was für einen eine Bürde ist, ist es nicht für alle. Aber wenn der Heilige Geist um Rat gefragt und gebeten wird, das Hindernis; zu offenbaren, das sich dem Eifer und dem raschen Fortschreiten der Seele in göttlichen Dingen entgegenstellt, wird Er nicht ermangeln, dasselbe schnell und unfehlbar anzugeben. Und es ist das Ausgezeichnete in der Belehrung des Heiligen Geistes, dass sie immer klar und bestimmt ist. Wenn du ein allgemeines unbestimmtes Gefühl empfindest, so ist es wahrscheinlich das Werk des großen Seelenfeindes; wenn du aber ein bestimmtes Hindernis oder eine Bürde wahrnimmst, die deine Eile hindert, so ist dies beinahe gewiss eine Folge der Wirkung des Heiligen Geistes, der dich dahin führt, etwas aufzugeben, was deinem Fortschritt im geistlichen Leben im Wege steht.

Keinem Menschen würde es einfallen, dass er in schnellem Lauf bleiben könnte, wenn er mit Gewichten beschwert wäre. Die Knaben, die einen Wettlauf laufen, um einen Preis zu erhalten, werfen in ihrer Hast ein Kleiderstück nach dem andern auf den Weg. Es würde nicht schwer halten, in einem inbrünstigen Geiste und glühenden Eifer zu bleiben, wenn wir treuer darin wären, die Gewohnheiten und Verwöhnungen, die uns anhaften und die unsere Schritte hindern, zu bekämpfen. Tausende von Christen gleichen Schiffen, die durch ein Leck mit Wasser angefüllt werden. Sie können nicht untergehen; aber sie sind so voller Widersprüche, so voll von Weltlichkeit und geduldeter Sünde, dass sie nur schwerfällig in den himmlischen Hafen hineingezogen werden können.

Ist irgend etwas in deinem Leben, was deine Kraft von heiligen Dingen ablenkt, was dich den Übungen des Gebets und des Bibelstudiums abgeneigt macht, was in deinen besten Augenblicken vor dir aufsteigt und dir ein Gefühl der Unruhe und der Störung verursacht? – etwas, was andere für unschuldig halten, was sie erlauben, und worin du selbst vormals nichts Bedenkliches gesehen hast, was du aber jetzt mit einem Gefühl der Selbstverurteilung betrachtest? Das ist höchstwahrscheinlich eine „Bürde.“

Ist irgend etwas in deinem Bewusstsein, in Betreff dessen du mit dir selbst streitest, oder was du nicht untersuchen möchtest, und was du darum so behandelst, wie ein Mensch, der bankrott ist, es mit seinen Büchern macht, die er nicht gern ansieht; oder wie ein vergnügungssüchtiger Mensch es mit den ersten Anzeichen abnehmender Lebenskraft macht, die er vor sich selber zu verbergen sucht? Wir erlauben uns so oft Dinge, die wir bei andern sogleich verurteilen würden. Wir beschäftigen uns so oft damit, triftige Gründe dafür ausfindig zu machen, dass eine Handlungsweise, die für andere Unrecht sein würde, für uns selber zu rechtfertigen ist. All so etwas kann als Bürde betrachtet werden.

Es kann eine uns zu sehr einnehmende Freundschaft sein; eine Gewohnheit, die unsere Kraft aussaugt, wie die Saugwurzel die fruchtbringende Kraft eines Baumes beeinträchtigen kann; es kann eine Beschäftigung, ein Vergnügen, ein Zeitvertreib, ein System der Lektüre, eine Art die Zeit zuzubringen sein, die zu fesselnd, zu sehr in Anspruch nehmend, und darum schädlich für die Seele sind – die in Versuchung gerät, zu gehen, wo sie laufen, und zu zögern, wo sie eilen sollte.

Aber du fragst: Ist es nicht ein Zeichen der Schwäche, und wird es nicht zur Schwäche führen, wenn man immer diese Dinge und ähnliche Dinge aufgibt? Sicherlich, rufst du aus, wird das Leben armselig und unfruchtbar werden, wenn es in dieser Weise seiner kostbarsten Güter beraubt wird. Nicht also. Es ist unmöglich, irgend etwas auf das Geheiß des inwendigen Lebens aufzugeben, ohne viel zu seinem Erstarken beizutragen; denn es wächst durch Übergabe, und wird stark durch Opfer. Und für jeden unwürdigen Gegenstand, den man verlässt, gewinnt man eine unmittelbare Bereicherung des Geistes;

und dies ist der Unabänderliche und genügende Ersatz. Der Athlet entbehrt freudig vieles, was andere Menschen schätzen, und was ihm selber angenehm ist, weil er nach dem Preise trachtet; und er meint, dass er für alle Mühe seiner Ausbildung reichlich belohnt sein würde, wenn er denselben davontragen dürfte, und wäre es auch nur ein Gürtel, den er niemals anlegen, oder ein Becher, den er niemals brauchen würde. Um wie viel freudiger sollen wir bereit sein, alles aufzugeben, was uns daran hindern könnte, nicht den ungewissen Tand des Athleten, sondern die gewisse Belohnung zu verlieren, die unverwelkliche Krone, das Lächeln unsers HErrn und Sein „Wohlgetan!“

Es gibt ein altes Holländisches Bild, welches ein kleines Kind darstellt, das ein geliebtes Spielzeug aus seinen Händen fallen lässt; auf den ersten Blick versteht; man die Handlung nicht, dann aber fällt das Auge auf eine weiße Taube, die aus einer Ecke des Bildes auf die leeren ausgestreckten Händchen zufliegt. Ebenso sind wir gern bereit, vieles zu entbehren, wenn wir nur einmal die geistlichen Gaben erblickt haben, die uns winken. Und dieses ist die richtige Art, zur völligen Weihe und Hingabe zu gelangen. Bedenke nicht immer das Aufgebende, sondern blicke auf das Empfangende. Behalte die Bedeutung des alten hebräischen Wortes für Darbringung im Gedächtnis, nämlich „die Hand füllen.“ Es wird keiner großen Mühe bedürfen, die Menschen dazu zu bringen, dass sie ihre Hände von Holz, Heu und Stoppeln leeren, wenn sie einsehen, dass sie sie mit Schätzen füllen können, die aus dem Lebenswandel anderer hervorleuchten, oder die ihnen aus den Seiten der Schrift entgegenrufen. Die Welt bemitleidet uns, weil sie nur das sieht, was wir aufgeben; aber sie würde sich das Mitleid schenken, wenn sie auch das sehen könnte, was wir empfangen – „ein volles, gedrücktes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben.“

### **3. „Wir müssen die uns umstrickende Sünde ablegen.“**

Wir erwähnen diese Worte oft; kein Ausspruch der Bibel ist öfter auf unseren Lippen. Wenden wir ihn aber nicht falsch an, indem wir ihn aus dem Zusammenhange reißen? Wir sollen ihn als ein Teil der großen Beweisführung lesen, die durch das vorhergehende Kapitel geht, und deren Gipfel und glänzender Höhepunkt er ist. Diese Beweisführung ist mit Rücksicht auf den Glauben gemacht worden. Ein Fall nach dem andern ist aus den Taten der Helden der hebräischen Geschichte angeführt worden; und es ist gezeigt worden, dass in jedem derselben der Glaube der verborgene Beweggrund und die ausreichende Kraft gewesen ist. Der enge Zusammenhang zwischen jener begeisterten Lobrede und den einleitenden Worten des folgenden Kapitels wird durch das Wort „Deshalb“ gezeigt, welches sogar der willkürlichen Unterbrechung Trotz bietet, die uns in unsern Bibeln durch die Einteilung derselben in Kapitel aufgezwungen wird. Und es ist gewiss am natürlichsten, wenn wir annehmen, dass die Sünde, die uns so leicht umstrickt, nichts anderes ist, als die Sünde des Unglaubens, die der entgegengesetzte Pol des so hoch gepriesenen Glaubens ist.

Wenn dies die richtige Auslegung ist, so wirft sie ein neues Licht auf den Unglauben. Er ist nicht eine Schwäche, sondern er ist eine Sünde. Die Menschen tragen mitunter ihre Zweifel umher, wie Bettler ein verwachsenes und kränkliches Kind umhertragen, um das Mitleid der Wohltätigen zu erregen. Aber gewiss gibt es eine Art des Unglaubens, die nicht Mitleid, sondern Tadel hervorrufen sollte. Er ist Sünde, die als Sünde bereut, der als Sünde Widerstand geleistet werden, und die als Sünde die Reinigung durch Christum empfangen muss.

Der Unglaube kann aus Schwierigkeiten des Verstandes und der natürlichen Veranlagung hervorgehen, wie bei Thomas. Aber diese werden die Seele nicht dahin führen, sich selbst zu rühmen, als überträfe sie andere an Einsicht; oder die Gesellschaft anderer, die glücklicher veranlagt sind, zu meiden; oder, vor allem, die Gewohnheit des Gebets im Kämmerlein aufzugeben. Sie wird viel eher eine Gemütsstimmung erzeugen, die das vollständige Gegenteil von jenem selbstvertrauenden, anmaßenden Geiste ist, der so sehr unter den Ungläubigen unserer Zeit herrscht.

Aber sehr viel Unglaube kommt aus moralischen Ursachen. Die Seele steht unrichtig zu Gott, und sagt, dass sie nicht sicher ist, dass es einen Gott gibt. Die Fenster bleiben mit Schmutz bedeckt, und dann zweifelt sie daran, dass die Sonne scheint. Die Fähigkeiten des inwendigen Lebens werden durch Vernachlässigung schwerfällig gemacht, und können ihr bestimmtes Amt, das Geistliche und Unsichtbare zu offenbaren, nicht mehr versehen. Es wäre weiser von uns, wenn wir einen großen Teil des Unglaubens der jetzigen Zeit als eine Krankheit des geistlichen Lebens, anstatt des Verstandeslebens behandelten. Seine Quelle ist in großem Maße eine moralische. Leite die Unwissenden nicht zum Studium von Beweisen an; sondern zeige ihnen, dass die wahre Ursache ihrer Dunkelheit und ihres Unglaubens die Stimmung ihres Herzens ist. Gott hat jedem von uns Kräfte zum Erkennen Seiner Wahrheit verliehen, welche dieselbe ganz gewiss entdecken und lieben werden; wo aber das Gegenteil der Fall ist, da kommt dies oft aus einer moralischen Verkehrtheit, aus einem Balken im Auge, aus einer verborgenen Nachgiebigkeit gegen sich selbst her, die zerstörend auf alle geistliche Erkenntnis wirken. Lege alle bewusste Sünde ab. Lies die Bibel, selbst wenn du an der Göttlichen Eingebung derselben zweifelst. Harre. Bete. Lebe ganz nach dem Licht, das du hast. Und der Unglaube wird abfallen, wie die alten Blätter im Frühling von den immergrünen Sträuchern abfallen.

In dem Leben eines jeden von uns wird es selbstverständlich Schwierigkeiten geben, die unser Vorwärtsschreiten gen Himmel hindern. Schwierigkeiten durch den Widerstand unserer Feinde. Schwierigkeiten im Innern unsers Herzens. Wir werden der Geduld und des treuen Ausharrens bedürfen, so lange wir den uns gewiesenen Weg wandeln. Aber zwei Trostquellen stehen uns offen.

➤ Lasst uns daran denken, dass dieser Lauf uns von unserm himmlischen Vater verordnet ist, Der daher seine ganze Rauigkeit und Engigkeit kennt, und Der alle Gnade überschwänglich gegen uns sein lassen wird, so dass sie uns in jeder Not genügt. Seinen Willen zu tun ist Ruhe und ist der Himmel.

➤ Lasst uns „hinweschauen auf JEsu.“ Wegschauen von früherem Misslingen oder Gelingen; wegschauen von menschlichem Lob und Tadel; wegschauen von den Goldstücken, die auf den Weg gestreut sind, und von den Blumen, die auf beiden Seiten desselben stehen. Schau nicht nur ab und zu hin, sondern lasse es dir zur Gewohnheit werden, immer aufzuschauen, so dass es dir ganz natürlich wird, von jedem Teil deiner täglichen Arbeit, aus jedem Zimmer, und wenn es auch noch so klein ist, aus jeder, auch noch so kleinen Straße, in Sein geliebtes, stilles, freundliches Angesicht zu blicken; ebenso wie der Reisende am Nordufer des Genfer Sees fortwährend geneigt ist, von jedem Buch, oder von jeder Arbeit, mit der er vielleicht beschäftigt ist, emporzublicken, um die Pracht und Herrlichkeit der schönen Gebirgskette mit den schneebedeckten Gipfeln am andern Ufer zu betrachten. Und wenn es dir schwer vorkommt, dir diese Angewohnheit anzueignen, so vertraue dem Heiligen Geiste, dass Er sie in deiner Seele ausgestalten wird.

Vor allen Dingen aber denke daran, dass dein HErr einst denselben Weg gegangen ist, den du jetzt gehst, und dass Er gegen alle deine Schwierigkeiten und Leiden gekämpft hat, doch ohne Sünde; und dass du in nicht langer Zeit da sein wirst, wo Er jetzt ist. So halte nun deine Augen fest auf Ihn gerichtet, wie Er dasteht, um dich willkommen zu heißen, und dich zu belohnen; und ringe durch alles hindurch, von Seinem Lächeln angespornt und zu Ihm hingezogen, und du wirst sehen, dass die Bürden und der Unglaube fast unbemerkt und wie von selbst abfallen werden.

Dies ist die einzige Art, wie Seelen überzeugt werden. Streite mit ihnen; dränge sie; versuche es, sie zu zwingen – sie werden sich um so fester an die Bürden anklammern, die ihre Schritte hindern. Aber wenn du ihnen JEsum darstellst in der Schönheit und Anziehungskraft Seiner Person und Seines Werkes, so werden die Bürden sich ganz natürlich von selbst loslösen; wie der Schnee, der die Blätter zu Boden gedrückt hat, wegschmilzt, wenn die Sonne anfängt zu leuchten. Und Gott nimmt uns niemals etwas fort, ohne uns etwas Besseres zu geben. Er entfernt das Sinnbild, um uns die Wirklichkeit zu geben; Er zerbricht den Schatten, um den Gegenstand zu geben; Er befreit uns von dem Natürlichen und Menschlichen, um uns das Göttliche zu geben. O Seele! Vertraue Ihm; und wage es, loszulassen, damit du nehmen, entkleidet zu werden, damit du bekleidet werden kannst!

## XXVIII.

### Züchtigung.

#### *Hebräer 12,6*

*Wen der HErr liebt, den züchtigt Er; Er geißelt aber jeden Sohn, den Er aufnimmt.*

**E**s ist kaum möglich, zu denken, dass jemand diese Zeilen lesen könnte, der nicht aus dem bitteren Kelch der Trübsal getrunken hätte. Manche mögen einen großen Kampf der Trübsal erduldet haben. Heer auf Heer ist in Schlachtordnung aufgestellt gewesen, und hat seine Scharen gegen die dahingegebene Seele anstürmen lassen. Das Leiden ist in verschiedenen Gestalten an uns herangetreten, aber auf die eine oder auf die andere Weise ist es jedem von uns genaht. Vielleicht ist unsere körperliche Kraft und Gesundheit auf dem Wege geschwächt worden; oder wir sind von unaussprechlicher Angst der Seele oder des Leibes gemartert worden; oder wir haben sehen müssen, wie unsere Lieben langsam aus unserer Umarmung hinwegglitten, und wir waren dazu verurteilt, starr und wie gelähmt daneben zu stehen. In manchen Fällen ist die Trübsal bei dem Verdienen unsers täglichen Brotes an uns herangetreten, wir haben es mit Mühe und Schmerz erworben, und dabei ist die Sorge unsern Herzen und die Not unsern Häusern niemals lange fern geblieben. In andern Fällen sind die Häuser, die einst so voll von fröhlichen Stimmen waren, wie die Wälder im Frühling von lieblichen Sängern belebt sind, jetzt leer und still. O, wie unendlich verschiedenartig ist der Schmerz! wie groß ist die Tonleiter des Leides! Wie viele gibt es, die mit dem Psalmisten ausrufen können: „Alle Deine Wellen und Wasserwogen gehen über mich!“

Wir vermögen die Ursache alles dieses Leidens klar zu erkennen. Der Lauf der Natur ist aus den Fugen gekommen. Die Sünde des Menschen hat nicht ihn allein, sondern sie hat auch den ganzen Lauf der Natur in einen Gegensatz gegen den Willen und das Gesetz Gottes gebracht, so dass sie seufzt und ächzt in ihren Schmerzen. Die Selbstsucht hat den Menschen von seinen Mitmenschen geschieden, hat ihn angetrieben, alles, was ihm erreichbar ist, für sich selbst zusammen zu raffen, und die bitteren Leiden derer, die ihn umgeben, zu vergessen, und ihre Schmerzen nicht zu beachten. Und unterdessen steht hinter dem ganzen Laufe der Natur noch die unaufhörliche Tätigkeit boshafter Geister, die, wie es bei Hiob der Fall war, vielleicht Ränke gegen uns schmieden, und sich an dem Unheil weiden, das sie, um eines wichtigen Zweckes willen, zu unserm Schaden wirken dürfen.

#### **1. Die Trübsal kann auf verschiedene Weise getragen werden.**

❶ Manche verachten sie (Vers 5). – Sie wollen nicht zugeben, dass in ihnen selbst irgend ein Grund da sein könnte, um dessentwillen sie ihnen auferlegt wird. Sie stoßen die Lehre, die sie ihnen geben sollte, zurück. Sie verhärten sich selbst in stoischer

Gleichgültigkeit, und sind entschlossen, sie mit trotzigem und verzweifelnem Mut zu tragen.

② Manche werden schwach dabei (Vers 5). – Sie werden verzagt und mutlos, oder verlieren Kraft und Hoffnung. Wie „Biegsam“ sind sie leicht erschrocken, und kommen aus dem Sumpf der Verzweiflung heraus, indem sie so wenig wie irgend möglich aufgeben; oder sie kehren, wie „Furchtsam“ und „Misstrauen“ um, wenn sie das Brüllen der Löwen hören.

③ Wir sollten uns beugen. – Wir sollten den Kelch demütig und unterwürfig an unsere Lippen führen; still und glaubensvoll bei jeder Welle und Wasserwoge „Amen“ sagen; voller Liebe versuchen, die Lehre zu erfassen, die auf der Seite der Prüfung geschrieben ist; und uns wie die Binsen am Flussufer vor dem dahinbrausenden Sturm der Anfechtung neigen. Aber obgleich dies die einzig richtige und sichere Weise ist, so ist sie keineswegs eine leichte.

## **2. *Unterwürfigkeit in der Trübsal ist nur dann möglich, wenn wir die Hand des Vaters der Geister in ihr sehen können (Vers 9).***

Solange wir entferntere Ursachen, Menschen oder Dinge ansehen, und für den Ursprung und die Quelle unserer Leiden halten, werden wir abwechselnd von glühender Entrüstung, oder von hoffnungslosem Schmerze erfüllt sein. Aber wenn wir dahin gelangen, es zu begreifen, dass, wenn unsere Prüfungen auch aus einer niedrigeren Quelle entspringen, sie dennoch der Wille Gottes für uns werden, sobald sie uns durch den Schutzwall Seiner uns umhüllenden Gegenwart hindurch erreichen dürfen, so lächeln wir unter Tränen; wir küssen die geliebte Hand, die einen andern als Rute benutzt; wir erkennen, dass der Schmerz jeden Augenblickes seinen Ursprung in dem Herzen unsers Vaters hat; und wir haben Ruhe. Es mag scheinen, als mischte Judas den Kelch und brächte ihn an unsere Lippen; aber nichtsdestoweniger ist es der Kelch, den unser Vater uns zu trinken gibt – und sollten wir den nicht trinken? Aus den Prüfungen des Lebens entschwindet viel Angst, wenn wir die Hand unsers Vaters in denselben erkennen; und dann –

## **3. *Wird Trübsal Züchtigung.***

Es ist ein großer Unterschied zwischen diesen beiden. Die Trübsal kann aus einer boshaften und unfreundlichen Quelle fließen; Züchtigung ist das Werk des Vaters, Der Sich Seiner Kindlein erbarmt, und darnach verlangt, alles aus ihren Charakteren auszuscheiden, was unschön und unheilig ist, und eine völlige Gleichförmigkeit mit Seinem Charakter und Willen in uns zu wirken. Aber ehe du dir den Trost dieser Worte zu eigen machst, frage dich ernstlich, mein Leser, ob du ein Kind bist? Niemand ist in dem Sinne, in dem wir jetzt reden, ein Kind, als derjenige, der in der Wiedergeburt, durch die Gnade des Heiligen Geistes in die göttliche Familie hineingeboren worden ist. Das sichere Zeichen und Pfand dieser Geburt ist der Glaube, denn es steht geschrieben: „Die an Seinen Namen glauben, sind nicht aus dem Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren.“ Bist du ein Kind? Gibt der Geist deinem Geiste Zeugnis, dass du aus Gott geboren bist? Kannst du emporblicken in Sein Angesicht und rufen: Abba, Vater? Wenn dem so ist, so bist du von der liebevollen, zärtlichen Fürsorge

deines Vaters umgeben. Nichts kann dich berühren, ohne vorher durch die Umwallung Seines Schutzes hindurchgegangen zu sein. Wenn nun das Leid seine raue Hand auf deinen Arm legt, dann sei dessen gewiss, dass es zuerst die Erlaubnis dazu von einem erhalten haben muss, der dich unendlich liebt, und Der willig ist, sowohl dich, wie Sich Selbst Schmerz fühlen zu lassen, um des großen Gewinnes willen, den Er für dich erreichen will.

#### **4. Jede Züchtigung hat einen Zweck.**

Nichts ist so unbedingt niederschmetternd in der Trübsal, als wenn man sich der Willkür einer zufällig dahinrauschenden Welle preisgegeben, nach irgend einem unbekanntem Ufer hintreibend dahingleiten sieht. Aber wenn wir es uns Vergegenwärtigen, dass das Leben eine Schule ist, in der wir von unserm Vater Selbst unterrichtet werden, und dass Er unsere Lektionen so bestimmt, wie Er es für uns notwendig findet, dann senkt sich eine große Ruhe in unsere Herzen. Der Offizier hat einen Zweck bei jeder Übung, die er seine Rekruten machen lässt; der Musiklehrer will mit jeder Tonleiter etwas erreichen; der Landmann hat eine bestimmte Absicht bei jeder Methode der Bewirtschaftung. „Dill wird nicht mit dem Dreschschlitten ausgedroschen, und das Wagenrad nicht über Kümmel gerollt; sondern Dill wird mit dem Stabe ausgeschlagen und Kümmel mit dem Stocke.“ So hat Gott auch einen Zweck mit jedem Schmerz, den Er uns fühlen lässt. Es ist nichts Zufälliges, oder Willkürliches, oder Launenhaftes in Seinem Verfahren mit den Seinen.

Die Zwecke, welchen die Züchtigung dient, sind sehr verschieden. Natürlich wissen wir, dass die Strafe für unsere Sünden auf das Haupt unsers großen Stellvertreters gelegt worden ist; und dass wir daher auf immer von der Strafe befreit worden sind. Aber wenn dies sich auch so verhält, so folgt dennoch die Züchtigung oftmals auf unser Übertreten; nicht als ob wir unser Übertreten durch Leiden abbüßen könnten, sondern damit wir dasselbe in seinem wahren Lichte erkennen lernen. In dem Schmerz, den wir leiden, sind wir gezwungen, unsere Vergangenheit zu bedenken. Die Unachtsamkeit, der Mangel an Wachsamkeit, die Gebetslosigkeit, die in uns geherrscht haben, ziehen langsam an unserm Geiste vorüber. Wir merken nun, wo wir Monate, oder Jahre hindurch irregegangen waren. Wir sehen nun, wie beständig und wie tief wir den Heiligen Geist Gottes betrübt haben. Wir entdecken, dass eine Entfremdung die Kluft zwischen Gott und unserer Seele weiter gemacht hat, und dass, wenn dies noch weiter gegangen wäre, unser moralisches Verderben die Folge davon gewesen sein müsste. Vielleicht erkennen wir niemals unsern wahren Charakter, wenn das Licht nicht von der Landschaft schwindet, wenn die Wolken nicht den Himmel verfinstern, und wenn der Wind nicht ächzend um das Haus unsers Lebens zieht.

Zeiten der Trübsal führen zum Erforschen des Herzens, und wir werden zunehmend solcher Sünden gewahr, an die wir vorher kaum gedacht hatten. Und wenn auch das Unrecht bekannt und hinweggetan werden kann, so sind Herz und Gemüt doch, solange die Trübsal dauert, in einer unterwürfigen Stimmung, die dem religiösen Wachstum sehr förderlich ist. Wir können unsere Sünde nicht vergessen, solange die Züchtigung des Allmächtigen auf unserer Seele liegt; und wir werden gezwungen, uns eine heilige Wachsamkeit gegen ihre Wiederholung zur Gewohnheit zu machen.

In der Trübsal lernen wir auch jene Gemeinschaft der Leiden Christi, und jenes Mitleid für andere, die etwas so wohltuendes in wahren Christen sind. Der Charakter steht nicht am höchsten, der wie die chinesischen Bilder keinen Schatten als Hintergrund hat. Sogar

Christus konnte nur an dem, das er litt, Gehorsam lernen, und nur durch die Feuerprobe der Versuchung ein vollkommener Hoherpriester zu werden. Und wie wenig vermögen wir es, in die Tiefen Seiner Seele zu blicken, wenn wir nicht die dunklen Pfade von Gethsemane betreten, oder in seinen einsamen Hainen auf unserm Angesicht liegen! Wir, die wir versuchen, die Leiden der Menschheit zu lindern, müssen selber mit Leiden vertraut sein und Schmerzensmenschen werden.

Sei darum überzeugt, dass dir kein Augenblick des Schmerzes auferlegt wird, der dir hätte erspart werden können. Jedes Leid ist Gegenstand der Göttlichen Überlegung gewesen, ehe es dir nahen durfte, und jedes Leid wird augenblicklich gehoben werden, wenn es seinen notwendigen Zweck erfüllt hat.

### **5. *Besondere Züchtigung ist ein Beweis besonderer Liebe (Vers 6).***

Es kostet uns viel weniger, diejenigen, die wir lieben, mit unsern Gaben zu überschütten, als ihnen Schmerz zu bereiten. Verwöhnung ist nicht ein Beweis einer inbrünstigen, sondern ein Beweis einer sehr geringen Liebe. Das Herz, das wahrhaft und das weise liebt, wird den Schmerz ertragen können, Schmerz zu bereiten; wird nicht die Gefahr der Missdeutung scheuen; wird weder vor Missverständnissen, noch vor Vorwürfen zurückschrecken; vor welchen Dingen eine weniger starke Liebe sich vorsichtig zurückziehen würde. Weil unser Vater uns liebt, züchtigt Er uns. Er würde sich keine solche Mühe um uns geben, wenn wir Seinem Herzen nicht so teuer wären. Weil wir Söhne sind, stäupt Er uns. Aber wie sehr leidet Er, wenn Er die Geißel aus Stricken schwingt! Aber du, heiße jeden Schlag willkommen, denn jeder Schmerz und jeder Stich ruft dir zu, dass du in den inneren Kreis Seiner Liebe aufgenommen worden bist.

Wenn um Heilung Bittende zu unserm Herrn kamen, so eilte Er meistens zu ihnen hin. Aber einmal blieb Er noch zwei Tage an dem Ort, an dem Er war. Er wagte es, Sich dem Verdacht der Vernachlässigung und dem liebevollen Vorwurf der gekränkten Liebe auszusetzen, weil Er Martha liebte, und ihre Schwester und Lazarus. Er liebte sie zu sehr, um Sich damit zu begnügen, geringe Dinge für sie zu tun, oder ihnen nur Bruchstücke Seiner großen Herrlichkeit zu offenbaren. Er sehnte Sich darnach, sie durch Seine kostbare Offenbarung des Auferstehungslebens reich zu machen. Aber Sein Zweck konnte nur durch unaussprechlichen Schmerz, ja, durch den Tod erreicht werden. Lazarus musste sterben und zwei Tage im Grabe liegen, ehe Sein größtes Wunder gewirkt werden konnte. Und darum ließ Er das Gewitter über dem Hause, das Er liebte, losbrechen, um imstande zu sein, ein Licht darauf zu werfen, das mit der Herrlichkeit eines Regenbogens leuchtete.

Wenn du ganz besonders durch Leiden heimgesucht wirst, ohne dieselbe in Verbindung mit beharrlichem Leichtsinn oder Versäumnissen bringen zu können, so schließe daraus, dass du einer der Lieblinge des Himmels bist. Es ist nicht das Kind des Glücks und der irdischen Wohlfahrt, das mit überreichen Gaben ausgestattet ist, das am meisten von Gott geliebt ist, wenn auch die Menschen dies vielfach annehmen; sondern vielmehr das Kind der Armut, des Schmerzes, des Unglücks und des Herzeleids. „Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, welcher aller teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne.“ O ihr, die ihr der Rute entgeht, fragt ernstlich darnach, ob ihr wirklich wiedergeboren seid!

## **6. Schmerz birgt kostbare Folgen in sich (Vers 10.11).**

„Nicht Freude, sondern Traurigkeit; hernach aber.“ Wie bedeutungsvoll ist das „hernach.“ Wer kann den hundertfältigen Segen jeden Augenblicks des Schmerzes berechnen? Die Psalmen sind kristallisierte Tränen. Die Episteln sind vielfach im Gefängnis geschrieben worden. Die größten Lehrer der Menschheit haben ihre nützlichsten Lektionen in der Schule der Trübsal gelernt. Die edelsten Charaktere sind in einem Ofen geschmiedet worden. Taten, welche ewig leben werden, Meisterwerke der Kunst, der Musik und der Literatur haben ihren Ursprung in Zeiten des Sturms, des Gewitters und der herzerreißenden Angst gehabt. Und so geht es auch mit unserer irdischen Züchtigung. Die reifsten Früchte sind schmerzgeboren.

Der Pfad des Schmerzes, und dieser Pfad allein  
Führt in das Land, da man den Schmerz nicht kennt, hinein.

❶ Heiligkeit ist die Folge des Schmerzes, wenn er durch die Gnade Gottes geheiligt wird. Nicht als ob Schmerz uns notwendigerweise heilig machte, denn das ist das Vorrecht des Göttlichen Geistes; und tatsächlich sind viele Leidende hart, voller Klagen und sehr unliebenswürdig. Aber der Schmerz macht uns geneigt, uns von den Zerstreuungen der Erde abzuwenden, um jene Einflüsse der Gnade Gottes zu empfangen, die am wirksamsten sind, wenn die Seele still und ruhig ist, und in einem verhängten und verdunkelten Gemach weilt, während der Leib oder das Gemüt von Leiden bearbeitet wird. Wer unter uns ist nicht willig zu leiden, wenn nur dieser köstliche Erfolg erzielt werden kann, dass wir „Seiner Heiligkeit teilhaftig werden mögen?“

❷ Eine andere Folge ist Frucht (Vers 11). – Wo meinst du, dass der Pfleger der Seele am öftesten die Frucht sieht, die Er so sehr liebt, und wo Er die Töne tiefsten Vertrauens hört? Nicht da, wo seine Gaben am reichsten, sondern da, wo sie am spärlichsten sind. Nicht in den Hallen des erfolgreichen Ehrgeizes, oder des satten Luxus, sondern in den Hütten der Armut, und in den Räumen, die unaufhörlichen Schmerzen geweiht sind. Der Boden des Schmerzes ist fast wunderbar fruchtbar. Und über alle Berechnung notwendig ist das Winzermesser des Leidens.

Zähle, wenn du es willst, die kostbaren Arten der Früchte.

- Da ist die Geduld, die den Willen des Vaters erträgt;
- das Vertrauen, das die Hand des Vaters in der rauen Umhüllung erkennt,
- der Frieden, der still da liegt, und mit dem Plan des Vaters zufrieden ist;
- die Gerechtigkeit, die sich den Forderungen des Vaters gleichförmig macht;
- die Liebe, die immer fester an dem Herzen des Vaters hängt; und
- die Freundlichkeit, die nachsichtig gegen andere ist, weil sie Erfahrungen an sich selbst gemacht hat.

Und es dauert ja nicht lange. Jesus, der das Kreuz, Schmach und Speichel ertrug, sitzt jetzt zur rechten Hand des Thrones Gottes. In nicht langer Zeit werden auch wir aus der großen Trübsal kommen, um an Seiner Seite zu sitzen. Dann wird jede Träne weggeküsst; jedes Herzklopfen der Angst gestillt; jede schmerzliche Erinnerung durch Gottes schmerzstillendes Mittel, durch Seligkeit beseitigt sein. Auf ewig werden diese Folgen

unser sein. Aber Schmerz und Seufzen, die vielleicht unsere täglichen Gefährten auf dem Wege zu den Toren der himmlischen Stadt gewesen sind, werden fliehen, wenn wir über ihre Schwelle treten, denn sie können nicht bestehen vor jener strahlenden Herrlichkeit. „Und Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein.“ „Denn ich halte dafür, dass die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“ „Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen überschwängliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit.“ „Darum richtet auf die erschlafften Hände und die gelähmten Knie.“

## XXIX.

### Das ideale Leben.

#### **Hebräer 12,14.15**

*Jaget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne welche niemand den HERRN schauen wird; darauf achtend, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgend eine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch beunruhige, und viele durch diese verunreinigt werden.*

**W**ie schön und feierlich sind diese Worte, gleich schwellenden Tönen himmlischer Musik. Offenbar gehen sie nicht von dieser schmerzbeladenen und kämpfenden Welt aus; sie sind die Gesetze des Himmelreichs, und dazu bestimmt, unser Leben auf Erden zu gestalten und zu bilden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diejenigen, welche ihnen gehorchen wollen, weder Namen noch Ruhm unter den Menschen erlangen; aber sie werden etwas unendlich viel Besseres gewinnen; – den Segen der Seligkeit, das Lächeln des Heilandes, das Schauen Gottes.

Es gibt unter uns Seelen, deren die Welt nicht Wert ist; für welche die Welt aber, wenn sie ihrer gewahr wird, ihr bitterstes Gift bereitet; die ihr Leben von dem Ehrgeiz und von den Plänen, von den Aufregungen und Leidenschaften ihrer Mitmenschen abgewendet haben, und die ein zurückgezogenes mit Christo in Gott verborgenes Leben führen, und damit zufrieden sind, unbekannt zu bleiben; die nur darnach streben, Gott wohlzugefallen, Ihn zu kennen, oder eher von Ihm gekannt zu werden, und das vollkommene Gleichgewicht ihrer Natur mit Ihm, als ihrem Mittelpunkt und Endzweck zu erhalten. Solche Seelen werden wohl am besten die unendliche Bedeutung und Schönheit dieser tiefen und beseligenden Worte verstehen.

#### **1. Da ist unsere Stellung Gott gegenüber.**

„Jaget nach der Heiligkeit.“ In anderer Übersetzung heißt es der „Heiligung.“ Und dies ist wieder nur ein anderes Wort für „Absondern“ – wie der Sinai unter den Bergen; der Sabbath unter den Wochentagen; die Leviten unter den Juden; und die Juden unter den Nationen der Erde abgesondert sind.

Aber es liegt hier noch ein tieferer Gedanke. Warum wurden das Volk, der Ort und manche Dinge abgesondert? Geschah es nicht, weil Gott da war?

➤ Er kam in Macht und Herrlichkeit auf den Sinai hernieder; darum mussten sie seine niedrigeren Abhänge einhegen.

➤ Es gefiel Ihm, am siebenten Tage zu ruhen von allen Seinen Werken; darum wurde dieser geheiligt und gesegnet.

➤ Er erwählte die Juden zu Seinem besonderen Volk, und die Leviten zu Seinen Priestern; da r u m wurden sie von allen anderen abgesondert.

➤ Er erschien Mose in dem Busch, der von dem Licht der Schechinah brannte; da r u m war der Boden heiliges Land, und musste der Hirte seine Schuhe ausziehen.

Mit andern Worten: es ist die Gegenwart Gottes, die heilig macht. Es gibt in dem ganzen Weltall nur ein Wesen, das wirklich heilig ist. Heiligkeit ist die Eigenschaft Seiner Natur, und nur der Seinigen. Getrennt von Gott können wir niemals heilig sein; aber wenn Gott in den Geist des Menschen einzieht, so bringt Er Heiligkeit mit Sich. Ja, die Gegenwart Gottes in dem Menschen ist Heiligkeit.

Ein Raum, oder ein öffentliches Gebäude kann voll herrlichen Sonnenscheins sein. Aber dieser Sonnenschein ist keine Eigenschaft des Gebäudes. Er gehört ihm nicht an. Du kannst es nicht wegen dieses Besitzes preisen. Denn wenn die abendlichen Schatten fallen und das Antlitz der Sonne verhüllen, so sind die Räume so finster wie möglich. Es ist nur hell in ihnen, so lange die Sonne in ihnen weilt. So hat auch der menschliche Geist getrennt von Gott keine Heiligkeit. Heiligkeit ist weder etwas Erworbenes, noch eine Eigenschaft, noch ein Kennzeichen, das irgend einem unter uns angehört. Es ist die Innenwohnung des Lichtes und der Herrlichkeit Gottes in uns. Derjenige ist ein heiliger Mensch, in welchem Gott wohnt. Derjenige ist der Heiligste, der, so arm sein Verstand, und so niedrig sein Los auf Erden auch sein mag, am meisten durch den Heiligen Geist von der Gegenwart Gottes erfüllt ist. Wir brauchen uns nicht zu wundern, dass der Apostel die Gläubigen als Heilige anredete, wenn er von ihnen sagen konnte: „Euer Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes, Der in euch wohnt“ (1. Kor. 3,16; 4,19).

## **2. Warum aber gebietet uns der heilige Schreiber „jaget nach der Heiligkeit“, als ob sie etwas zu Erringendes wäre?**

Weil die Heiligkeit zwar die Erfüllung des menschlichen Geistes mit dem Geiste Gottes ist, dennoch aber gewisse sehr wichtige Bedingungen von uns erfüllt werden müssen, wenn wir diese selige Gabe besitzen und genießen wollen.

❶ Habe keine Nachsicht mit dir selbst. – Dein Ich behauptet sich immer in einer oder der andern seiner Proteischen Gestalten. Du kannst nicht erwarten, es ganz los zu werden. Selbst wenn du sagst, dass du es überwunden hast, so lauert es unter dem Lächeln deiner Selbstzufriedenheit. Es kann sich in geistlichem Hochmut zeigen, in dem Wunsch, hervorragend zu sein in Tugenden, in der Befriedigung, mit der wir hören, wie unsere Demut anerkannt wird. Wir werden beständiger Wachsamkeit bedürfen, weil Gott nicht dorthin kommen kann, wo das Ich ist. Er will Seine Ehre nicht mit einem andern teilen. Wenn wir uns in Schlummer sinken lassen, so können wir den Ruf erwarten: „Dein Feind über dir!“ Denn er wird in unser Kämmerlein, in unsere tiefste Zurückgezogenheit eindringen.

Es ist unmöglich, die Episteln des Apostels Petrus zu lesen, ohne von dem ernsten und erhabenen Charakter des Christenlebens, von der Notwendigkeit eines beständigen Wachens, von der Dringlichkeit des Eifers, der Selbstbeherrschung und der Selbstverleugnung durchdrungen zu werden. O dass wir diese heilige Empfindsamkeit hätten! – immer in der Übung des Wachens über uns selbst ständen, uns niemals schonten; barmherzig wären gegen andere, weil wir so unbarmherzig mit uns selbst

verfahren; uns immer üben, ein gutes Gewissen zu bewahren, ohne Tadel gegen Gott und Menschen.

② Gib dich Gott hin. – Er sucht stets den Punkt in unserer Natur, der den wenigsten Widerstand leistet. Hilf Ihm, denselben zu finden, und wenn er gefunden ist, so gib Ihm Raum, Sein Werk zu tun. „Was Er euch sagt, das tut.“ Wirke nach außen, was Gott in dich hineinwirkt. Übersetze die Gedanken Gottes in die Sprache des täglichen Gehorsams. Sei so bildsam bei Seiner Berührung, wie der Ton es in den Händen des Töpfers ist; so dass du jedes Ideal verwirklichen kannst, das in Seinem Herzen ist. Sei nicht wie Ross und Maultier; sondern lass deinen Mund für jede Lenkung der Göttlichen Absicht, die dich betrifft, weich sein. Und wenn du es schwer findest, in dieser Stellung zu beharren, so sage dem Heiligen Geiste, was deine Schwierigkeit ist, und traue es Ihm zu, dass Er dein Herz fest und unbeweglich, beständig und gehorsam erhalten wird.

③ Nimm dir Zeit dazu. – „Jage nach.“ Diese Gewohnheit kann nicht mit einem Satz oder Sprung angenommen werden. Sie kann nur nach Jahren der Selbstzucht und der wachsamem Selbsterziehung in ihrer Vollkommenheit ausgebildet sein. Immer in Christo zu bleiben, sich Gott hinzugeben, alle Fenster der Natur für Sein gnadenreiches Einziehen offen zu halten, sich unwillkürlich zu Ihm hinzuwenden, und zwar zu allererst in Gefahr und Versuchungen, und in allen Zeiten der Trübsal und der Prüfungen – dies ist nicht natürlich, aber es kann durch gewohnheitsmäßige Übung zur zweiten Natur werden.

Selbstverständlich aber gehört Zeit dazu, dass das Gefühl der Anstrengung aufhört, und die Seele sich, „in jeder Stunde der wachen Gedanken“ natürlich und unwillkürlich zu Gott hinwendet. Und wenn wir uns diese selige und andauernde Seelenstimmung aneignen wollen, so müssen wir uns Zeit nehmen, sie zu erwerben, wie zur Erwerbung alles andern, was wertvoll ist. Es darf keine Nebenbeschäftigung sein; auch nicht nur in sonst mäßigen Stunden vorgenommen werden; es darf kein Zeitvertreib sein; sondern der ernste Lebenszweck, die ganze Absicht, welche die vielen verschiedenen Perlen der Kette des Lebens aneinanderreicht, und allen eine herrliche Einigkeit verleiht.

### **3. Einem solchen Charakter ist das Schauen Gottes verheißen.**

„Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie sollen Gott schauen.“ Wenn du neben Mose gestanden hättest, als er die vierzig Tage inmitten der Wolke war, und Gott sah, von Angesicht zu Angesicht, so hättest du Gott doch nicht gesehen, wenn du nicht heilig gewesen wärest. Wenn du neben dem Märtyrer Stephanus gestanden hättest, als er die Herrlichkeit Gottes sah, und des Menschen Sohn zur rechten Hand der Kraft, so würden deine Augen doch nichts bemerkt haben, wenn du nicht heilig gewesen wärest. Ja, wenn es dir möglich wäre, ohne Heiligkeit in die Perle einzugehen, so würdest du nicht einmal, um so zu sagen, den Glanz der Saphire sehen; du würdest den dir eigenen Kreis der Finsternis mitbringen; und die herrliche Aussicht müsste bei deinem Nahen verschwinden. „Ohne Heiligung wird niemand den HErrn sehen.“

Das Herz hat ebenso wohl Augen wie der Kopf; und aus Mangel an Heiligkeit werden diese so ernstlich angegriffen, dass die, die sich weise dünken in ihres Herzens Sinn, nicht sehen; während diejenigen, die einfältig, demütig und reines Herzens sind, die verborgenen Dinge Gottes schauen. Die eine Bedingung zum Schauen Gottes in Seinem Wort, in der Natur, im täglichen Leben, und im verborgenen Gebetsumgange ist Heiligkeit des Herzens, die durch Sein Innewohnen in demselben bewirkt wird. Jaget nach der

Heiligkeit, wie die Menschen nach Vergnügen jagen; wie der Ringkämpfer nach dem Preise jagt; wie der Weltmensch der großen Menge folgt.

#### **4. Da ist unsere Stellung den Menschen gegenüber.**

„Jaget nach dem Frieden.“ Die Wirkung der Gerechtigkeit ist immer Frieden. Wenn du heilig bist, wirst du Frieden haben. Der Frieden wird gestört durch die Sünde; aber die heilige Seele bringt die Sünde sofort zu dem Blut. Der Friede wird gestört durch Versuchung; aber die heilige Seele hat es gelernt, Christum zwischen sich und den ersten Hauch des Versuchers zu stellen. Der Frieden wird gestört durch die Sorge, durch Unzufriedenheit und Unruhe; aber der HErr lagert Sich um die heilige Seele, wie die Berge um Jerusalem stehen, und die grausamen Winde abwehren, und den Regen ansammeln, der an ihren breiten Abhängen herunterrieselt, um die Bewohner des Tales fröhlich zu machen, so dass sie singen. Andere mögen reizbar, fieberhaft, aufgereggt und schreckhaft sein; aber die Seele, die Gott besitzt, und die zufrieden ist, wird in vollkommenem Frieden bewahrt.

Wenn ein Mensch von dem Frieden Gottes erfüllt ist, so wird er ganz naturgemäß auch ein Sohn des Friedens werden. Er wird darnach trachten, in Frieden zu sein mit denen, die den HErrn anrufen aus reinem Herzen (2. Tim. 2,22). Er wird sich befleißigen, die Einigkeit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens (Eph. 4,3). Er wird Friedensernten säen, indem er Frieden stiftet (Jak. 3,18). Alle seine Briefe werden, gleich denen des großen Apostels, Segnungen des Friedens atmen; und sein Eintritt in ein Haus wird wie eine lebendige Verkörperung der alten Segensformel: „Friede sei diesem Hause“ sein. Er wird die wunderbare Kraft besitzen, Erwiderungen von gleichgesinnten Menschen hervorzurufen, aber wo dies nicht der Fall sein kann, da wird sein Friede mit Taubenflügeln zu ihm zurückkehren.

Aber dem Frieden muss mit Entschiedenheit nachgejagt werden. Die Charaktere mancher Menschen sind so schwer zu tragen. Sie sind so sehr geneigt, die Dinge in falscher Beleuchtung zu sehen, harmlose Handlungen zu missdeuten, und Wert auf Kleinigkeiten zu legen. Daher die Notwendigkeit des Bestrebens, der Geduld und der Wachsamkeit, damit wir als Friedensstifter einen heilsamen Einfluss ausüben können.

❶ Vermeide es, dich in einen Zank einzulassen. – Zu einem Streit gehören zwei; sei niemals einer derselben. Eine gelinde Antwort stillt oftmals den Zorn; und wenn sie es nicht tut, so weiche dem, der Unrecht tut, gib dem Zorn Raum, lass ihn ohne Widerstand ungehindert austoben; er wird sich bald Luft gemacht haben, und Scham, Reue und Betrübnis wird ihm folgen.

❷ Wenn du der Bosheit der Menschen gegenübergestellt wirst, so räche dich nicht. – Unsere Sache ist vielmehr die Sache Gottes, als unsere eigene. Es liegt Ihm ob, uns zu verteidigen; und Er wird es tun. Er kann es zulassen, dass seine vorübergehende Wolke uns um einer weisen Absicht willen überschattet; aber endlich wird Er unsere Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht, und unser Recht wie den Mittag. Dem Übel nicht zu widerstreben ist die klare Lehre Christi (Matth. 5,39; Röm. 12,19; 1. Petr. 2,21). Vertritt das Wahre, das Heilige, das Gute, was es dir auch kosten möge; verachte es aber, auf deinem eigenen Recht zu bestehen! Was ist dein Recht? Bist du etwas Besseres, als ein armer Sünder, der alles Recht eingebüßt hat? Du verdienst viel schlimmer behandelt zu werden, als du, selbst im schlimmsten Falle, jemals behandelt worden bist. Stelle es Gott anheim, dich zu verteidigen.

③ Gib keinen Grund zum Ärger. – Wenn du gewisse Punkte kennst, auf welchen andere empfindlich sind, auf welchen sie leicht verletzt, oder gereizt werden können, so vermeide es, dieselben zu berühren, ohne jedoch dabei zum Verräter an der heiligen Wahrheit Gottes zu werden. Und wenn dein Bruder irgend eine wirkliche Klage gegen dich hat, so ruhe weder Tag noch Nacht, verweile nicht einmal vor dem Fuß der Gnade Gottes; sondern gehe unverweilt zu ihm hin, bitte ihn um Vergebung, und leiste ihm reichlich Ersatz, damit er keinen Grund habe, deinem Bekenntnis, oder deinem HErrn einen Vorwurf zu machen (Matth. 5,23).

O dass wir mehr von solchem Frieden hätten! – Gesichter, die niemals von Ungeduld verdüstert werden; Stimmen, die niemals den sanften Ton verlieren; Betragen, das niemals aufgeregter oder mürrisch ist; eine stille und ruhige Art, die wie Öl wirkt, das auf die tobenden Meereswellen gegossen wird, die um die Planken des Schiffes schäumen, sich dann aber plötzlich legen.

### **5. Da ist unsere Stellung unsern Mitchristen gegenüber.**

„Darauf achtend, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide.“ Es ist wunderbar so eingerichtet, dass die Liebe zu einem gemeinsamen Herrn uns in die Gemeinschaft Seiner Jünger hineinzieht; und da kein persönliches Leben sich in der Einsamkeit wahrhaft entwickelt, so ist kein Christ in richtiger Stellung oder gesund, der sich von der Gemeinschaft der Heiligen absondert. Aber wir gehen nicht nur um eigener Befriedigung willen dahin, sondern um auf einander zu achten; wir überlassen das nicht den Vorstehern der Gemeine, sondern sind jeder in seinem Teil tätig.

Es gibt drei Gefahren.

① Die Zaudernden. – Dies ist die Bedeutung von „Mangel leiden,“ oder „zurückbleiben.“ Der Gedanke ist der an eine Reisegesellschaft, von welcher einige hinten nachziehen – wie bei dem Rückzug von Moskau, wo diese den Kosaken, den Wölfen, oder dem Einschlafen im Schnee zum Opfer fielen. Lasst uns, die wir stark und gesund in den vorderen Reihen stehen, hingeben, um für die Schwächlinge zu sorgen, die zaudern und dadurch in Gefahr geraten.

② Die Wurzel der Bitterkeit. – Eine böse Wurzel kann, jetzt noch verborgen, in einem Herzen ruhen, und kann späterhin für viele eine furchtbare Ernte bringen. So war es einst in Israel, als Achan Gedanken des Geizes hegte, und sich selbst Unheil zuzog und Trauer über das Heer brachte, dessen Niederlage er bewirkt hatte. Wenn wir das Vorhandensein solcher Wurzeln der Bitterkeit erkennen können, so lasst uns dieselben unter ernster Erforschung unserer eigenen Seele, voller Demut und mit Gebet, ausrotten, ehe sie emporschießen können, um Unheil anzurichten.

③ Die Ungöttlichen und Irdischgesinnten. – Esau ist ein Vorbild auf diese, „der für eine Speise sein Erstgeburtsrecht verkaufte.“ Ach! gibt es nicht viele solche? Um einer augenblicklichen Befriedigung des Fleisches willen verlieren sie, vielleicht nicht ihre Seligkeit (es wird uns nicht gesagt, dass sogar Esau diese eingebüßt habe); aber ihre Kraft zu leiten, zu lehren, und für die Gemeine Segen zu empfangen und ihr denselben zu übermitteln.

Werden diese Worte von solchen gelesen? Sie mögen sich hüten! Eine derartige Wahl ist mitunter unwiderruflich. So war es bei Esau. Er weinte und schrie wie ein in eine Falle geratenes Tier: aber das Schicksal, das er sich bereitet hatte, konnte er nicht ändern. Die

Worte „Raum für die Buße“ beziehen sich nicht auf seine persönliche Rettung; sondern auf die Änderung der Entscheidung, die er als junger Mann getroffen hatte, und die von seinem Vater bestätigt worden war. Er konnte sie nicht ungeschehen machen. Was er geschrieben hatte, das hatte er geschrieben. Und so kann auch eine Zeit kommen, in der du alles, was du hast, darum geben würdest, um wieder die alte Kraft zu haben, deinen Mitmenschen wohlzutun und zu helfen: aber du wirst sehen müssen, dass dies selige Vorrecht deinen Händen um eines Augenblickes der sinnlichen Befriedigung willen entglitten ist – um niemals, niemals, niemals wiedergegeben zu werden. Darum lasst uns eifrig und fleißig Acht haben auf uns selber und auf unsere Glaubensgenossen in der Gemeinde Gottes.

### XXX.

## Sinai und Zion.

### **Hebräer 12,22 – 24**

*Ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes . . . und zu Myriaden von Engeln; der allgemeinen Versammlung; und zu der Versammlung der Erstgeborenen . . . und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten; und zu JEsu; . . . und zu dem Blute der Besprengung, das besser redet als Abels.*

**A**n welch eine große Pracht waren diese hebräischen Christen gewöhnt gewesen – an Marmorhallen, an Scharen weißgekleideter Leviten, an prächtige Gewänder, an Gepränge und Glanz der Sinnbilder, der Gottesdienstordnung und an Psalmengesang im Chor! Und zu welch einem Gegensatz waren sie heruntergekommen – zu einer Versammlung in einem Saal, oder in einer Schule, mit den armen, leidenden und verfolgten Mitgliedern einer verachteten und verfolgten Sekte! Es war allerdings eine große Veränderung, und der von dem Geiste Gottes erfüllte Schreiber wusste dies wohl; und er lässt es sich in diesen herrlichen Worten, die die erhabene Summe und Krone seiner ganzen Beweisführung sind, angelegen sein, zu zeigen, dass sie für jedes einzelne Stück, das sie aufgegeben hatten, in den Besitz eines geistlichen Gegenstücks, einer Wirklichkeit, einer ewigen Wesenhaftigkeit getreten waren, die ihnen eine mehr als tausendfache Entschädigung bot.

#### **1. „Ihr seid gekommen.“**

Er weigert sich, dem Gedanken Raum zu geben, als ob dies eine zukünftig bevorstehende Erfahrung wäre, die für einen hohen Festtag aufbewahrt bliebe, an dem die himmlischen Hallen von den Scharen der erlösten und verklärten Geister angefüllt sein würden. Dass es in jenem Stande der Seligkeit hohe und heilige Festtage geben wird, geht klar aus dem Buche der Offenbarung, das von dem geliebten Apostel geschrieben ist, hervor. Aber diese Worte beziehen sich auf keinen derselben. Die Zeitform ist bemerkenswert: „Ihr seid gekommen.“ Verfolgt, müde, gedemütigt, waren diese hebräischen Christen bereits zu dem Berge Zion gekommen, zu der Stadt des lebendigen Gottes und zu der Festversammlung der Erlösten. Dass sie diese nicht mit dem Auge sehen, und nicht mit der Hand der Sinne berühren konnten, war kein Grund, daran zu zweifeln, dass sie zu diesen herrlichen Wirklichkeiten gekommen waren. Und was von ihnen galt, das gilt auch für jeden Leser dieser Zeilen, der durch einen lebendigen Glauben mit dem HErrn JEsu verbunden ist.

## **2. Wir gehören zu dem Berge Zion.**

„Ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, der betastet werden konnte, und der vom Feuer entzündet war . . . sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion.“ Auf das Geheiß dieser Worte steigen zwei Berge vor uns empor.

➤ Zuerst der Sinai, rau und kahl, vom Sturm zerrissen, von Erdbeben gespalten, der Mittelpunkt und Brennpunkt der weiten Sandsteinpässe, welche das Pilgerheer von Stufe zu Stufe führte, bis es an seinem Fuße Halt machte.

Aber so großartig der Sinai von Natur war, so muss er an jenem denkwürdigen Tage, an welchem alle Elemente des Schreckens sich zu vereinigen schienen, noch weit großartiger gewesen sein. Da kam das Sprühen der gegabelten Blitze aus der Schwärze der überhängenden Wolken. Da war die Finsternis der Mitternacht; das Rollen des Donners, dessen Echo in brausenden Tonwellen längs jener widerhallenden Pässe lief; der wirbelnde Sturmwind, und die Stimme der Worte, so dass sie baten, dieselbe niemals wieder hören zu müssen. Und dies alles geschah, um dem Volk die Majestät, die Geistlichkeit und die Heiligkeit Gottes zu zeigen. Der Erfolg davon war der in die Herzen der Sünder gefallene Schrecken, so dass sie bei dem Vergleich der Größe und Heiligkeit Gottes mit ihrem eigenen, ihnen in die Erinnerung zurückgerufenen Murren und Fehlen zitterten. Sogar Mose sagte: „Ich bin voll Furcht und Zittern.“

➤ Im Gegensatz hierzu steht der Berg Zion da, der alte graue Felsen, auf welchem die Burg Davids und der Tempel Gottes standen – Orte, die für die Juden wegen ihrer heiligen Erinnerungen und ihrer Beziehungen zu Gott geweiht erschienen. „Der Herr hat Zion erwählt, Er hat es verlangt zu Seiner Wohnung. Dies ist Meine Ruhe ewiglich; hier will Ich wohnen; denn Ich habe darnach verlangt.“ Dem frommen Juden war der Berg Zion die Wonne der ganzen Erde, der Berg der Heiligkeit, die Stadt des Großen Königs. Seine altersgrauen Paläste waren als Haus und Wohnstatt Gottes bekannt. Der bloße Anblick der greisen Berge musste den Herzen ihrer Feinde Schrecken einjagen. Und seine Söhne wandelten voller Stolz auf seinen Wällen, zählten seine Türme, wiesen auf seine Bollwerke hin, betrachteten seine Paläste, während Väter ihren Kindern die Geschichten von Seiner Herrlichkeit erzählten, die sie ebenfalls in ihrer Knabenzeit vernommen hatten (Ps. 48).

Das Gegenstück zu dieser Stadt ist noch unser, unser auf ewig. Der Heiligenschein der Herrlichkeit ist von jenem alten Gemäuer gewichen, und ist hinübergezogen, um auf der wahren Stadt Gottes zu ruhen, deren Gründe Gerechtigkeit, deren Mauern Frieden, und deren Tore Lob sind; die hinter den Nebeln und Wolken der Zeit in das Licht emporragt, welches nicht von der Sonne oder von dem Monde, sondern von dem Angesicht Gottes leuchtet. Mit andern Worten, in dem weiten Weltall ist ein Ort, wo die heilige Gemeinde reiner und lieblicher Seelen, die Besten aus der Familie der Menschheit in eine Heimat versammelt sind, die niemals von der Hand eines Menschen errichtet, und niemals von der Sünde des Menschen befleckt worden ist. Die Mauern dieser Stadt sind Jaspis und ihre Tore sind Perlen. Nichts kann in sie hineingehen, was verunreinigt, oder Gräuel tut, oder mit Lügen umgeht.

Die Patriarchen schauten diese Stadt während ihrer Pilgrimschaft, sie leuchtete vor ihren Augen auf, winkte ihnen zu und machte ihnen die Rückkehr in das Land, aus welchem sie gekommen waren, unmöglich. Und der Seher von Patmos sah sie von Gott aus dem Himmel, von Göttlicher Herrlichkeit überflutet, herniederfahren.

Zu jener Stadt sind wir gekommen. Sie ist in unsere Herzen herabgekommen; Tag für Tag wandeln wir auf ihren Straßen; wir leben in ihrem Lichte, wir atmen ihre Luft, wir genießen ihre Vorrechte. In unserer Erfahrung haben wir kein Gegenstück zu dem Berge Sinai mit seinem Donner und Schrecken; aber Gott sei Dank haben wir die Wirklichkeit des Berges Zion mit seinen seligen und heiligen Vorrechten. Der Sinai ist das Gesetz, das für eine Zeit zwischeneingekommen war; Zion ist das Evangelium, das ewig und bleibend ist. Der Sinai ist voll von menschlichen Vorsätzen und Gelübden, die gemacht werden, um gebrochen zu werden; Zion ist die Gnadenwahl. Der Sinai ist schrecklich mit dem Donner des Gesetzes; Zion ist freundlich mit den liebevollen Ermahnungen des Herzens Gottes.

### **3. *Wir gehören zu einer großen Festversammlung.***

Der bekehrte Jude mochte wohl die großen Scharen vermissen, die alljährlich zu den Festen zusammentrafen, wenn die Stämme des HErrn heraufkamen; wenn Verwandte und Bekannte sich liebevoll mit einander berieten, während sie gemeinschaftlich zum Hause Gottes gingen. Aber für das geöffnete Auge des Glaubens waren die Räume, in denen sie anbetend knieten, ebenso voll von seligen, feiernden Scharen, wie der Berg vor Alters voller feuriger Rosse und Wagen war. Und auch dies ist für uns.

❶ Da ist eine unzählbare Schar von Engeln. – Myriaden. Tausend mal tausend dienen unserm HErrn; zehntausend mal zehntausend stehen vor Ihm. Wenn nun der geheiligte Geist die Stufen des Altars der wahren Anbetung hinansteigt, so geht er durch eine große Schar gleichgesinnter Geister hindurch, die alle demselben HErrn geweiht sind, und die sich alle zu derselben gottesdienstlichen Handlung vereinigen. Horch! Vernimmst du nicht, während du nahe kommst, die Stimme der vielen Engel, die um den Thron sind?

❷ Da ist auch die allgemeine Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen. – Jedes Mal, wenn wir Gott aufrichtig anbeten, begegnen wir der Gemeinde der Erlösten. Wir können einer kleinen Abteilung der sichtbaren Kirche, die von der großen Masse unserer Glaubensgenossen nicht anerkannt und nicht gekannt wird, angehören. Wir können von aller äußeren Verbindung und Gemeinschaft mit den Heiligen abgeschnitten, in ein Krankenzimmer gesperrt, oder um des Evangeliums willen freiwillig an einen einsamen Ort verbannt sein, aber nichts kann uns von der lebendigen Gemeinschaft mit den heiligen Seelen in allen Konfessionen, Denominationen und Benennungen ausschließen.

Vielleicht steht dein Name in keiner Kommunikantenliste, und in keinem Kirchenbuch. Steht er aber in dem Buche des Lebens des Lammes im Himmel geschrieben? Wenn dem so ist, so freue dich! Dies ist wichtiger, als wenn die Geister dir untertan wären. Und denke daran, dass jedes Mal, wenn du Gott anbetest, du in Gemeinschaft mit einer großen Schar von Seelen, die sowohl diesseits, wie jenseits des Vorhangs der Sinne sind, die Stufen des wahren Tempels hinansteigst. Weder Leben, noch Tod, noch Gottesdienstordnung, noch Kirchenverfassung kann diejenigen trennen, die auf ewig mit einander verbunden sind, weil sie eins sind mit Christo.

❸ Da sind auch die Geister der vollendeten Gerechten. – Wenn der vorhergehende Satz mehr von den Gläubigen des Neuen Testaments redet, so kann dieser als von den Alttestamentlichen Heiligen redend betrachtet werden. Oder, wenn der eine diejenigen bezeichnet, die Gott noch auf Erden dienen, so weist der andere

wahrscheinlich auf diejenigen hin, welche in die Gegenwart Gottes eingegangen sind, und ihre Vollendung und ihre Seligkeit erlangt haben.

Wer kann einsam und verlassen sein, wer kann über die Vergangenheit trauern, wer kann die Gegenwart herabsetzen, wenn der Geist einmal fähig geworden ist, sich jene feiernde Gemeinschaft auf Erden und im Himmel zu vergegenwärtigen, welche um den Heiland kreist, wie Planeten um die Zentral-Sonne, und welche Ströme und Fluten der Liebe und Anbetung ausströmen lässt? Ja, wer könnte das Singen lassen, wenn sein Ohr die gewaltigen Harmonien aller Geschöpfe, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, vernimmt, und sie sagen hört: „Preis und Ehre, und Herrlichkeit und Gewalt sei Dem, Der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

#### **4. *Wir sind gekommen zu dem Blute JEsu.***

Wir dürften es nicht wagen, uns dem erhabenen Richter aller zu nahen, wenn nicht der Mittler zwischen Gott und den Menschen, JEsus Christus der Gerechte da wäre. Und Er würde nicht für Sein von Ihm erwähltes Werk genügen, wenn Er nicht Sein kostbares Blut vergossen hätte, das den neuen Bund bestätigt, und unsere Sünden abgewaschen hat, und das nun immerdar hilft, uns von einem bösen Gewissen zu reinigen, und jeden Flecken der Schuld hinwegzutun, sobald die Seele bekennt und mit Tränen der Buße und Worten des Glaubens Vergebung sucht.

❶ Es redet besser als Abels. – Jenes war das Blut des Märtyrertums; dieses das des Opfers. Jenes verklagte, als es aufschrie von der Erde; dieses bittet nur um Gnade. Jenes kündigte Zorn an; dieses bittet um versöhnende Liebe. Jenes führte zu der Strafe, die den Mörder brandmarkte; dieses geht aus zur Errettung. Jenes war zum Tode, dieses ist zum Leben.

❷ Alles Blut hat eine Stimme. – Höre auf die Stimme des Blutes JEsu. Es redet zum Menschen von Gott. Es redet zu Gott für den Menschen. Es sagt uns, dass keine Verdammnis, kein Zorn, kein Gericht da ist; weil das Gewitter sich über Golgatha entlud. Und wenn wir zu unserm Vater kommen, so bittet es für uns aus den Wunden des Lammes, das geschlachtet ward.

O teures Blut! wenn du besser bist als Abels, um wie viel besser bist du dann als das aller jemals geschlachteten Tiere; als das aller jemals dargebrachten Opfer; als alle Tränen oder Gebete, die jemals in der Kraft menschlicher Tugend geopfert worden sind; wir können, wir wollen dich nicht zurückweisen, oder uns von deiner bittenden Stimme wegwenden; oder Den verwerfen, der einst von dem Kreuze aus redete, und Der jetzt aus dem Himmel redet!

## XXXI.

### „Dinge, welche nicht erschüttert werden.“

#### **Hebräer 12,27**

*Dies Wort „noch einmal“ deutete die Verwandlung der Dinge an, die erschüttert werden, als die, welche gemacht sind, auf dass die, welche nicht erschüttert werden, bleiben.*

**W**elche Majestät liegt in diesen Worten! Sie tragen das Gepräge der Göttlichkeit. Kein Mensch könnte es wagen, sie auszusprechen; aber sie passen für den erhabenen Redenden. Ihre ursprüngliche Fassung ist sogar noch herrlicher: wir finden sie in dem Buche Haggai: „So spricht Jehova der Heerscharen: Noch einmal, eine kleine Weile ist's, da werde Ich erschüttern den Himmel und die Erde, und das Meer und das Trockene; und Ich werde alle Nationen erschüttern, und das Verlangen der Nationen wird kommen.“

Diese Worte wurden zuerst gesprochen, um die jüdischen Verbannten bei ihrer Rückkehr aus Babylon zu ihrem zerstörten Tempel und zu ihrer zerstörten Stadt zu ermutigen. Die alten Männer meinten, als sie an die verschwundene Herrlichkeit der früheren Tage dachten, und Gott tröstete sie, wie Er die Niedergeschlagenen so gern tröstet. „Seid getrost,“ sagte Er hiermit, „es wird eine Entscheidungszeit kommen, die alle irdischen Gebäude auf die Probe stellen und niederwerfen wird; und in jenem Sturm wird die äußerliche Gestalt verschwinden, so schön und kostbar sie auch sein möge, während die verborgene Herrlichkeit immer sichtbarer hervortreten wird; ja, unter all dem Getöse der Zerstörung und des Wechsels wird das Verlangen der Nationen kommen, von dessen Wesenhaftigkeit diese irdischen Dinge nur der vergängliche und unvollkommene Vorgeschmack sind.“

Diese hebräischen Christen lebten inmitten einer großen Erschütterung. Es war eine Zeit einer beinahe weltumfassenden Prüfung. Gott erschütterte nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel.

➤ Palästina wurde von den Römern erschüttert, die es als ihre Siegesbeute in Anspruch nahmen.

➤ Die von den Rabbinern dem Worte Gottes gegebene Auslegung wurde durch das neue Licht erschüttert, das durch die Worte, durch das Leben und durch den Tod Jesu gebracht worden war.

➤ Die Herrschaft des Tempels und seiner Gebräuche wurde durch diejenigen erschüttert, die lehrten, dass die Christliche Kirche der wahre Tempel wäre, und dass alle Levitischen Opfer in Christo verwirklicht worden seien.

➤ Die Heilighaltung des Sabbaths wurde von denen erschüttert, die den ersten Tag der Woche an die Stelle desselben setzen wollten.

Die ersten Anzeichen dieser Erschütterung fingen an, als Jesus begann, in den volkreichen Städten Palästinas zu lehren und zu predigen, und als alles Volk sich um Ihn drängte. Die daraus folgenden Erschütterungen wurden bemerkbarer, als die jüdischen Obersten versuchten, die Apostel zum Schweigen zu bringen, um das Fortschreiten und Wachsen der Kirche zu hindern. Die Apostelgeschichte und die Episteln sind voll vom Bewusstsein der Gewalt jener Umwälzung, die viele gottesfürchtige Leute für die Lade Gottes zittern machen musste. Und die größte Erschütterung kam dann in der furchtbaren Belagerung von Jerusalem, als das jüdische System ein für allemal zertrümmert, der Tempel verbrannt, die übrigen Gerätschaften in den Tiber versenkt und die Juden aus der Stadt vertrieben wurden, die zu der Feier ihrer religiösen Gebräuche unbedingt notwendig war. Das ganze Neue Testament ist ein Zeuge für die Wehen einer der gewaltigsten geistlichen Umwälzungen, die jemals vorgekommen sind; die ebenso groß in geistlicher Beziehung ist, wie die Französische Revolution es in zeitlicher Beziehung war.

Inmitten dieser Feuersgluten wurde diese Epistel geschrieben. „Fasset Mut,“ sagt der geisterfüllte Schreiber; „diese Erschütterungen kommen von der Hand Gottes.“ Hört auf Seine eigenen Worte: Ich erschüttere. Und sie sollen nicht ewiglich währen – noch einmal; und sie werden auch nichts beschädigen, was ewigen Wert und ewige Wahrheit besitzt. Er erschüttert alle Dinge, damit das Materielle, das Sinnliche, das Zeitliche verschwinde; und das Wesenhafte und Ewige in größerer Schönheit als bisher hervortreten möge. Aber kein Korn reinen Metalles soll in dem Feuer verloren gehen; nicht ein einziges Stück aus dem Bauwerk des Himmels wird bei der Erschütterung zerbröckeln.

➤ In solch einer Zeit leben wir jetzt. – Alles wird erschüttert und geprüft. Aber in allem ist eine göttliche Absicht, dass Seine ewige Wahrheit klarer und unmissverständlicher hervortreten soll, wenn alle menschlichen Überlieferungen und Auswüchse abgefallen sind, weil sie unfähig waren, der Kraft des Anpralls Widerstand zu leisten. Und wer möchte zu sehr hierüber trauern? Wer wird darüber weinen, dass die Winde die Bäume ihrer alten abgestorbenen Blätter berauben, wenn das neue junge Frühlingsgrün sich auch zeigen kann? Wer wird es beklagen, dass der harte Schlag die Form zertrümmert, wenn nur das vollkommene Bild in vollendetem Ebenmaß hervortritt? Wer wird über das Vergehen von Himmel und Erde trauern, wenn bei ihrem Zusammenbrechen die unverwelkliche Schönheit des neuen Himmels und der neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt, offenbart wird?

### **1. Theologische Systeme werden erschüttert.**

Es gab eine Zeit, in welcher die Menschen ihre theologischen Glaubensbekenntnisse ohne Frage und ohne Widerrede von ihren Lehrern, ihren Eltern, oder ihrer Kirche annahmen. Da war keiner, der den Flügel regte oder den Schnabel öffnete, oder zwitscherte. Jetzt ist es nicht so; die Luft ist von Fragen erfüllt. Die Menschen legen jede Lehre, die unsern Vätern teuer war, in den Schmelztiegel. Weder altherwürdigen Glaubensbekenntnissen, noch theologischen Unterschieden, noch dogmatischen Formeln wird Ehrerbietung bewiesen. Die höchsten Gegenstände, wie die Natur der Versöhnung, die Notwendigkeit der Wiedergeburt, die Dauer der zukünftigen Strafe, werden in der öffentlichen Presse kritisiert.

Viele Kinder Gottes sind sehr besorgt deswegen, und fürchten für die Wahrheit des Evangeliums. Sie sprechen, als ob es keine anderen Kämpfer in dem Streit gäbe, als solche, die zu den Sterblichen gehören. Sie verlieren die ewigen Folgen, die auf dem Spiel

stehen, aus den Augen, und ebenso auch die unsichtbaren Mächte, die in dem Kampfe beteiligt sind. Ist es wahrscheinlich, dass Gott es zulassen würde, dass Sein teures Evangelium verfinstert, oder aller seiner wesentlichen Elemente beraubt wird? Hat Er es während aller dieser Zeitalter in seiner Vollständigkeit erhalten; und soll Er nun plötzlich ein Gewaltiger werden, der nicht retten kann? Als es im sechzehnten Jahrhundert den Anschein hatte, als ob die evangelische Lehre aus der Welt geschwunden wäre, weil sie nur noch unter einigen unbekanntem und geringen Heiligen weilte, erweckte Er einen Mann, der die Fluten des Irrtums zurücktrieb, und das Panier der Wahrheit des Evangeliums wiederum emporhob; und kann Er das nicht wieder tun?

In diesen schrecklichen Erschütterungen wird nicht ein Jota und ein Titel von dem Worte Gottes vergehen; nicht ein Körnlein der Wahrheit wird zu Boden fallen; nicht ein Stein der Festung wird gelockert werden. Aber sie dürfen kommen, teils, um gleich einer Worfchaufel Spreu und Weizen zu prüfen; aber hauptsächlich damit alles, was zeitlich und vorübergehend ist, hinwegschwinde, während die einfache Wahrheit Gottes offener wird, und unverhüllt von den Gerüsten und von dem Schutt, mit dem die Bauleute ihr Ebenmaß und ihre Schönheit verdunkelt haben, hervorleuchten kann. „Die Dinge, welche nicht erschüttert werden, bleiben.“

➤ Kirchliche Systeme werden erschüttert. – Es ist nicht genug, dass irgend ein Religionssystem existiert; es wird ziemlich barsch aufgefordert, den Beweis zu bringen, dass es ein Recht habe zu existieren. Der Geist des Zeitalters ist utilitarisch und erkennt ungern ein Gnadengesuch an, das nicht auf einen klaren Beweis gegründet ist, dass seinen dringenden Bedürfnissen Dienste geleistet worden sind.

Die Zeichen hierfür sind reichlich vorhanden. Jetzt wird die Entstaatlichung der Kirche vorgeschlagen; ein Vorschlag, der diejenigen mit Entsetzen erfüllt, die die Staatskirche als etwas Notwendiges für die Erhaltung des Christentums in unsern Ländern betrachten. Die Lehrer der Religion werden aufgefordert, einen Grund zur Übernahme ihres Amtes, oder für den Anspruch auf besondere Vorrechte anzugeben. Die Methoden der Arbeit werden in die Waagschale gelegt; Missionsbestrebungen werden scharf kritisiert; Gottesdienste werden umgestaltet. Den ehrwürdigsten Gebräuchen droht eine Veränderung; und dies alles ist sehr betrübend für die, die das Wesen mit der Form, das Kleinod mit seinem Behälter, den Geist mit dem Tempel, in dem Er wohnt, verwechselt haben. Aber lasst uns unbesorgt sein. Alles dieses wird aus den weisesten Absichten zugelassen. In allen unsern Gebäuden ist sehr viel Holz, Heu und Stoppeln, und diese müssen verbrannt werden; aber nicht eine Unze Gold oder Silber wird vernichtet werden. Die Wellen mögen den Seetang, der sich an die Hafenummauer gehängt hat, abspülen; aber es wird ihnen nicht gelingen, einen ihrer Steine zu bewegen. Die Einfachheit des anfänglichen kirchlichen Lebens ist ohne Zweifel von vielen Auswüchsen überdeckt worden, welche das Vorwärtsschreiten der Kirche hindern und ihre Arbeit erschweren; und wir dürfen jede Heimsuchung, die sie frei macht, willkommen heißen, so drastisch sie auch sein möge. Aber die Kirche selbst ist auf einen Felsen gegründet, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.

Es war gut für die Kirche Christi, als die Tage der Verfolgung schwer auf ihr lasteten. Niemals war sie so rein, so geistlich kräftig wie damals. Und wenn solche Tage jemals wiederkehren dürften, und Gott das Gebäude durch die heftigen Stürme des Märtyrertums erschüttern wollte, so wäre kein Grund zur Besorgnis vorhanden. Die Augendiener, die Namenschristen, die Geschöpfe der Mode würden offenbar werden; aber diejenigen, welche das Werk Gottes in ihren Seelen erfahren hatten, würden bis zum Ende beharren,

und ihr wahrer Charakter würde sich zeigen. „Die Dinge, welche nicht erschüttert werden können, bleiben.“

➤ Unsere Charaktere und unser Leben werden beständig erschüttert. – Welch eine Erschütterung brachte uns jene Predigt, die uns zeigte, dass alle unsere Gerechtigkeiten, auf die wir uns so gerne verließen, nichts sind, als verwelkte Blätter! Welch eine Erschütterung war jener finanzielle Krach, der mit einem Schlage die Ersparnisse und den Kredit von Jahren, die unser Herz so sehr beschäftigten, hinwegnahm, und uns nur das ließ, was wir an geistlichem Wert besaßen! Welch eine Erschütterung war jene Versuchung, die zeigte, dass unsere eingebildete Sündlosigkeit nur ein leerer Traum war; und dass wir die Versuchung ebenso stark empfinden, wie diejenigen, über die wir uns in eigenem Ruhm erhoben hatten.

Was ist das Endresultat aller dieser Erschütterungen gewesen? Ist ein Haar von unserm Haupte umgekommen? Der alte Mensch ist gestorben; aber der innere Mensch ist täglich erneuert worden. Je mehr der Marmor geschwunden ist, desto mehr ist die Statue gewachsen. Wie die hölzernen Lehrgerüste abgebrochen worden sind, ist das feste Mauerwerk in wachsender Vollendung hervorgetreten. „Die Dinge, die nicht erschüttert werden konnten, sind geblieben.“

„Fahre fort, großer Geist Gottes, erschüttere mit Deinen Erdbeben noch gewaltiger diese unsere Charaktere, damit alles, was nicht von Dir, sondern von uns, und darum falsch und selbstsüchtig ist, offenbart und zerstört werden möge, so dass wir unsere wahren Besitztümer kennen lernen können. Und wenn wir sie aus dem allgemeinen Schiffbruch gerettet sehen, werden wir wissen, dass, da sie uns von Dir Selbst gegeben worden sind, sie auch an Deiner eigenen Dauer und Ewigkeit teilhaben müssen. Lass uns das Ärgste von uns selber kennen lernen, damit wir lernen mögen, Dein Bestes zu schätzen.“

Wenn es auf's Höchste kommt, so sind diese Erschütterungen doch nur vorübergehend. „Nur dies eine Mal noch“, Kind Gottes! Dann, niemals mehr!

## **2. *Es gibt einige Dinge, die nicht erschüttert werden können.***

❶ Gottes Wort. – Himmel und Erde können vergehen; aber Gottes Wort – niemals! Alles Fleisch ist Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen, seine Meinungen, seine Ansprüche, seine Pracht und sein Stolz, wie die Blume des Grases, schön, aber vergänglich; aber das Wort des Herrn wird ewiglich stehen, und dies ist das Wort, das durch das Evangelium gepredigt wird. Lasst uns die moderne Kritik nicht fürchten; sie kann uns kein Jota und keinen Titel von der Wahrheit Gottes rauben. Die Schrift wird sie abschütteln – wie der Apostel die Natter abschüttelte, die sich an seine Hand gehängt hatte, und keinen Schaden fühlte.

❷ Gottes Liebe. – Die Liebe unserer Freunde kann durch ein Gerücht, durch eine augenblickliche Vernachlässigung, durch einen Wechsel in unsern Verhältnissen erschüttert werden; aber die Liebe Gottes ist, wie Er Selber, unveränderlich. Kein Sturm geht hoch genug, um den Feuerhimmel Seiner Liebe zu erreichen. Er hat niemals angefangen, uns um irgend etwas in uns selbst zu lieben, und Er wird auch nicht aufhören, uns zu lieben, weil Er sieht, was wir sind. Die Liebe Gottes, die in JEsu Christo ist, unserm HErrn, ist von Wechsel und Sturm unangreifbar.

⑤ Gottes ewiges Reich. – „Wir empfangen ein Reich, das nicht erschüttert werden kann.“ In allen unsern Umwälzungen und politischen Veränderungen kommt dieses Reich immer näher. Es nimmt Gestalt, Form und Macht an. Es ist jetzt noch verborgen, aber es wird bald offenbart werden. Und es kann nicht von einem plötzlichen Angriff, oder von einer Auflehnung menschlicher Leidenschaft berührt werden. „Der Gott vom Himmel wird ein Reich aufrichten, das niemals vergehen wird.“

Lasst uns unsere unveräußerlichen und unvergänglichen Güter aufzählen; und wenn uns auch der Schrecken der Finsternis; oder die Pestilenz der Tageshitze umgibt, so werden wir doch in vollkommenem Frieden erhalten werden; so wie ein unbedeutender Fürst den Pöbelhaufen, der seinen Palast plündern will, mit Gleichmut betrachtet, weil er vor langer Zeit schon alle seine Reichtümer fortgeschickt hat, damit sie in den festen Gewölben der Bank von England verwahrt werden.

Diese Welt der Veränderungen und der Erdbeben ist nicht unsere Ruhe, und nicht unsere Heimat. Diese erwarten uns da, wo Gott lebt, in der Stadt, die Grundlagen hat, und in dem Lande, wo der Sturm nicht wütet, sondern wo das gläserne Meer friedlich vor dem Throne Gottes liegt. Wir tun wohl daran, uns aufzuraffen zur Festigkeit und zur Geduld, zur Ehrfurcht und zur Gottesfurcht; da wir das in uns selbst und drüben haben, was an der Natur Gottes teilhat, und was weder die diebische Zeit stehlen, noch Motten beschädigen, noch Wechsel anfechten kann.

Wenn wir einen solchen Geist haben, so können wir einen Dienst anbieten, der Gott gefällt. Zu oft ist eine Anmaßung, eine Ruhmsucht, eine Kraft des Fleisches da, die für Sein heiliges, liebevolles Auge im höchsten Grade widerwärtig sein muss. Wir haben so viel von der Unruhe und Hast der uns umgebenden Welt an uns. Wenn wir aber einmal den Geist des Ewigen und Unendlichen einatmen, so wird unsere Hand fester, unser Herz ruhiger, und wir lernen es, Seine Gnade anzunehmen. Wir ringen nicht darnach; wir fordern und gebrauchen es, und wir dienen Gott mit Wohlgefallen, durch die Verdienste JEsu Christi, unsers Herrn.

## XXXII.

### **Gott ist ein verzehrendes Feuer.**

#### **Hebräer 12,23**

*Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.*

**D**ies ist einer der kürzesten Sprüche der Bibel. Er reiht sich jenen drei andern kurzen Sätzen an, welche die Natur Gottes darlegen: Gott ist das Licht, Gott ist die Liebe, Gott ist das Leben. Aber für viele ist er einer der furchtbarsten Aussprüche in der ganzen Schrift. Er brennt im Gedächtnis; er kehrt beständig vor das beunruhigte Gewissen zurück; und läutet seine scharfe Alarmglocke vor den Ohren des ängstlich Suchenden. Und dennoch kann er von einer Seite angesehen werden, die ihn zu einem der tröstendsten, kostbarsten Sätze in dem ganzen, von Gott eingegebenen Worte machen.

Feuer ist allerdings ein Wort, das Schrecken bedeutet. Mit diesem einen furchtbaren Ruf aus dem Schlaf aufgeweckt zu werden, macht das Fleisch erbeben, und das Herz stille stehen. Eine Wiege von Flammen umhüllt; eine geliebte Gestalt plötzlich in eine brennende, feurige Glut gehüllt; ein brennendes Schiff mitten auf der aufgeregten Weite des ruhelosen Ozeans, und dazu verurteilt, langsam bis auf die Wellen hinunter zu brennen – in jedem dieser Bilder hast du einen unvergleichlich schrecklichen Gedanken.

Und dennoch, trotz allem, wie viel Trost und Heimatgefühl und Lebensannehmlichkeit ist in der freundlichen Glut des Feuers! Es gibt kein Zeichen, das mehr auf äußerste Armut deutet, als ein feuerloser Kamin. Und so warm auch die Zimmer in Russland oder Frankreich sein mögen, so verlangt der Reisende doch sehnlich nach dem Flackern des offenen Kaminfeuers in seinem Heimatlande. Was sollten wir überdies anfangen ohne diesen starken, gutmütigen Riesen, der so herzhafte für uns arbeitet? Das Feuer zieht unsere Wagen auf Eisenschienen, es treibt die Maschinen in unsern Fabriken. Es löst das kostbare Erz aus seiner Felsenmutter. Es bringt in unsern härtesten Metallen eine vorübergehende Weichheit hervor, so dass wir sie nach unserm Gefallen formen können. Die Künste des zivilisierten Lebens würden unmöglich sein ohne diesen Riesenarbeiter.

Es ist daher augenfällig, dass, wenn Feuer ein anderes Wort ist für Schrecken und Entsetzen, es auch von Segen und Wohltat redet. Es bringt die ersteren nur, wenn seine notwendigen Gesetze verletzt werden. Es bringt die letzteren, wenn jene Gesetze streng und andächtig gehalten werden. Ja, und sind nicht Zerstörung und Vernichtung das fremde und unnatürliche Werk des Feuers? – während es seine eigentliche Aufgabe ist, zu segnen, zu verschönern, zu bereichern; nur die Schlacken, die Dornen und den Schutt zu verzehren, so dass die bleibenden Wirklichkeiten, über die es keine Macht hat, klarer offenbart werden.

Wenn unser Gott daher mit Feuer verglichen wird, geschieht das dann nur wegen der schrecklicheren Seiten Seiner Natur, die von den Übertretern gefürchtet werden müssen? Ist nicht auch, und vielleicht in größerem Maße, ein Hinweis auf jene wohlthuenden

Eigenschaften darin, die zu unserer Reinlichkeit und zu unserem Wohlergehen notwendig sind? Gewiss ist ein starker Beigeschmack solcher Charakterzüge in der Versicherung, die uns durch den Propheten Jesajas gegeben ist: „Das Licht Israels wird zum Feuer werden und sein Heiliger zur Flamme, die seine Dornen und seine Disteln in Brand setzen und verzehren wird an einem Tage“ (Jes. 10,17).

### **1. Feuer in dem Worte Gottes ist nicht immer schrecklich.**

Als Gott vor Alters auf den Sinai herabfuhr, waren seine oberen Gipfel in undurchdringliche Rauchwolken gehüllt, wie der Rauch eines Ofens. Und in der Mitte des Rauchs war es wie die Gestalt eines verzehrenden Feuers. Hierin ist Schrecken! Schranken waren errichtet worden, um das Volk zurückzuhalten; aber eine besondere Botschaft musste geschickt werden, um sie davor zu warnen, dass sie durchbrachen, um zu schauen, damit das Feuer nicht auf sie fiel. Aber es tat ihnen nichts, solange sie außerhalb der Schranken blieben; und als Mose mitten hinein trat, versengte es nicht ein Haar seines Hauptes, und verletzte ihn nicht mehr als damals, wo es den zarten Akazienbusch umspielte, der mit Feuer brannte, und doch nicht verzehrt ward – nicht ein Blatt schrumpfte zusammen, nicht ein Zweig verkohlte. Es ist ganz wahr, dass während der Wüstenwanderung viel von dem strafenden Ernst in dem Göttlichen Feuer war; wie damals, als das Feuer ausging von dem HErn, und die zweihundertundfünfzig Männer mit ihren Rauchpfannen verzehrte, die an der Empörung teilgenommen und verächtlich von den gesalbten Knechten Gottes geredet hatten: andererseits aber verletzte es keine andere Seele; und diese wurden vernichtet, allerdings auf eine schreckliche Weise, aber fast zu plötzlich, um die Schärfe des Schmerzes fühlen zu können. Und sicherlich tat jenes Feuer ein wohltätiges Werk, indem es das weitere Fortschreiten des Übels verhinderte, dass das ganze Volk zersetzt und das zu seiner Vernichtung als Volk geführt haben würde.

➤ In den Tagen des Elias verzehrte das Feuer zwei Hauptleute und ihre Fünzig; aber die Hauptleute und ihre Truppen waren voll zügelloser Frechheit. Dem, der am Fuße des Berges kniete, und den Mann Gottes mit Ehrfurcht und Demut anflehte, geschah kein Leid. und als der große Prophet bald darauf heimgehen sollte, war es ein feuriger Wagen, in den er sich setzte, als in ein bekanntes und freundliches Element, das ihn heimtragen sollte.

➤ Und am Tage der Pfingsten, als jedes Haupt sich tief neigte vor dem Geräusch eines gewaltig daherfahrenden Windes, war jedes einen Augenblick darauf mit Feuer umgürtet. Apostel, Jünger und Frauen empfingen zugleich diese heilige Bekleidung; aber sie verletzte sie nicht. Sie waren weit davon entfernt, vollkommene Charaktere zu sein; und dennoch war augenscheinlich nichts zu fürchten in dem Herabfahren jener Feuertaufe. Sie wurden getauft mit dem Heiligen Geiste, aber sie wurden nicht verzehrt.

Werfen diese Beispiele nicht Licht auf unsern Text?

### **2. Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer; und es liegt Schrecken in dem Sinnbilde.**

Aber der Schrecken ist für die aufgespart, die unaufhörlich und beharrlich Seine Gesetze verletzen und Seine Liebe verachten. Für diejenigen, welche mutwillig ein Sündenleben fortsetzen, nachdem sie die Erkenntnis; der Wahrheit empfangen haben, ist

ohne Zweifel ein furchtbares Warten auf das Gericht und auf glühende Entrüstung. An denen, die dem Evangelium des HERRN JESU, das ihnen klar dargestellt worden ist, nicht gehorchen wollen, wird Rache geübt werden in flammendem Feuer. Keine Worte können den Schrecken, die Angst, das Furchtbare ihres Schicksals übertreiben. Die Sünde ist keine leichte Sache. Sogar in dieser Welt rächt sie sich furchtbar. Gehe durch gewisse Säle in unsern Hospitälern, und sage mir, ob irgend etwas das Entsetzen, die Qual der Strafe übertreffen kann, welche denen auferlegt ist, die die Gesetze der Natur offenkundig verletzt haben. Und soweit wir sehen können, sind die körperlichen Strafen, die dem Übeltun folgen, nicht zum Leben und zur Wiederherstellung, sondern zum Tode und zur Vernichtung. Es ist notwendig, dass diese Leiden vor den Augen der Menschen verhüllt werden; aber sie müssen sicherlich in Rechnung gezogen werden, wenn wir Gottes Behandlung der Sünde betrachten. Und wenn solche Schmerzen, scharf wie das Feuer, diejenigen verzehren, welche physische Gesetze verletzen, so müssen wir sicherlich zugeben, dass es noch ein schrecklicheres Schicksal für diejenigen gibt, welche die Gesetze der Liebe Gottes und Seiner Gnade und Seiner suchenden Barmherzigkeit verletzen.

Gott verhüte es, dass wir auch nur ein Wort sagen, um die Furcht der Menschen vor den Straffolgen der Sünde zu verringern. Es ist eine große Gefahr, dass wir bei unsern zunehmenden Begriffen von der Liebe Gottes dazu gelangen, Ihn ganz und gar so zu betrachten, wie wir nur zu geneigt sind, unsern Kindern gegenüber zu sein – als weich, nachgiebig und nachsichtig. Gott ist die Liebe; und dennoch lässt Er es zu, dass das kleine Kind verbrannt wird, wenn es leichtsinnig mit Feuer spielt. Gott ist die Liebe; aber er lässt es zu, dass Leiber in ekelhafter Krankheit, ohne Hoffnung auf Heilung verfaulen, wenn die Menschen Seinen Gesetzen beharrlich Trotz bieten. Gott ist die Liebe; aber Er lässt es zu, dass ein ganzes Leben durch eine Nachgiebigkeit gegen die Sünde, durch eine Übertretung zerstört wird. Und so ist es möglich, dass Sünden mit Leiden bestraft werden, die bitter sind wie der nagende Wurm, scharf wie Feuer, das nicht verlöscht, obgleich Gott die Liebe ist.

Wenn wir uns diese Dinge klar machten (und sie würden uns klar werden, wenn wir die deutlichen Aussagen des Wortes Gottes über solche Dinge ruhig erwägen wollten), so würden wir die verzweifelte Natur der Sünde viel besser verstehen; und mit tieferem Mitleid denen nachgehen, die der Gnade Gottes eigensinnig widerstreben, und entweder den bösen Wegen folgen, die ihnen das eigene Herz weist, oder von dem Teufel nach seinem Gefallen gefangen geführt werden.

O du ungehorsame Seele, die du diese Worte so weit gelesen hast, halte ein, und bedenke deine Gefahr! Hüte dich, dass du nicht seiest wie Spreu oder Dornen, die von dein HERRN Selbst mit unauslöschlichem Feuer verbrannt werden. Eile dich, dich zu Ihm zu kehren, auf dass du lebest. Aber wenn du unwiederbringliches Verderben leidest, so denke daran, dass du nur dich selbst anklagen kannst; weil du die elementaren Gesetze deiner Natur gebrochen, und dich in Gegensatz gegen den Gott gesetzt hast, Der dich liebt und Der dich erlösen wollte, Dem du aber getrotzt und Den du zurückgewiesen hast. Wenn du nur deinen eigenwilligen Nacken beugen, und dich von der Person und dem Werke Gottes schützen lassen wolltest, so würde die vollkommene Heiligkeit Gottes dir nicht Schaden, sondern Segen und Hilfe bringen.

### **3. Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer; und es liegt Trost und Segen in dem Gedanken.**

Wenn mir uns der Liebe Gottes hingeben und Ihm unsere Herzen öffnen, so geht Er in uns ein, und wird in uns ein verzehrendes Feuer; nicht für uns selber, sondern für das Böse in uns. So dass von uns in einem sehr tiefen und seligen Sinn gesagt werden kann, dass wir bei dem verzehrenden Feuer wohnen, und inmitten der ewigen Gluten wandeln.

➤ Feuer ist Wärme. – Wir reden von brennendem Verlangen, von warmer Erregung, von der Glut und dem Feuer der Begeisterung; und wenn wir sagen, dass Gott in uns wie Feuer ist, so meinen wir, dass Er in uns eine starke und beständige Liebe zu Ihm erzeugen wird. Sehnt du dich nach mehr Liebe? Du musst in Wirklichkeit mehr von Gott haben; denn Gott ist die Liebe; und wenn Er in dem Herzen wohnt, so wohnt die Liebe dort in Kraft. Und es ist nicht schwer, Ihn zu lieben, oder die Menschen zu lieben mit der Liebe, die bei dem Einzug Gottes in majestätischem Zuge mit eingezogen ist. Lebe in Gott, mache Gott Raum, dass Er in dir leben kann; und es wird kein Mangel an Liebe da sein, die in täglicher Betätigung jede Vorschrift des heiligen Psalms der Liebe (1. Kor. 13) im Beispiel zeigen wird.

➤ Feuer ist Licht. – Wir sind finster genug in unserm natürlichen Zustande; aber wenn Gott in die Hütte unsers Wesens kommt, so fängt die Schekinah an im Allerheiligsten zu glühen, und gießt ihre Wellen der Herrlichkeit über das ganze Wesen aus; so dass das Gesicht mit einer heiligen Glut übergossen ist, und es ist eine augenscheinliche Elastizität und Schwungkraft des Geistes da, welche keine Weltfreude hervorbringen, oder nachmachen kann. Das Licht, das auf dem Angesicht Moses glänzte, war verschieden von dem, das auf dem Gesicht JEsu leuchtete. Jenes war von außen auf dasselbe geworfen; dieses flutete von innen hervor. Aber das Letztere ist eher als das Erstere das wahre Bild der seligen Wirkung, die in der Natur hervorgebracht wird, welche der Tempel des innewohnenden Gottes geworden ist.

➤ Feuer ist Reinheit. – „Wie lange Zeit, meinst du, werde ein Mann brauchen, um mit Hammer und Meißel das Erz aus den Felsen zu bringen, in denen es so fest gebettet liegt? Aber wenn es in den großen Zylinder geworfen wird, und die Flammen zur Gluthitze angefacht werden, und der Zug durch die brennende Masse jagt, so fließt bei Einbruch der Nacht der glühende Strom des reinen und flüssigen Metalls, von dem alle Schlacken und aller Unrat ausgeschieden sind, in die harrende Form.“ Dies ist ein Gleichnis von dem, was Gott für uns tun wird. Nein, mehr als das. Er wird das Holz, das Heu, die Stoppeln, den Staub, die Schlacken, die Selbstsucht und das Böse unserer Natur verbrennen, so dass zuletzt nur das Gold und das Silber und die Edelsteine übrig bleiben. Die Ketten, die uns beschweren, werden verzehrt werden, aber nicht ein Haar von unserm Haupte wird zu Boden fallen.

„Der Herr wird sitzen wie ein Schmelzer des Silbers.“ Er der Schmelzer, und Er auch das Feuer. Berührung mit Gott, das Gebadetsein in Seinem heiligen Geist, das beständige Sichhingeben der Natur an Ihn, wird eine wunderbare Veränderung in uns zuwebringen. Zuerst mag das Aussehen des schmelzenden Metalls dunkel und trübe sein – tiefes Orangerot, über welches ein flackerndes Licht dahinfährt; aber im Verlauf des Schmelzens wird die Färbung heller werden, die dunkeln Wolken werden schwinden, und das Metall wird das Aussehen eines hell glänzenden Spiegels haben, der das Antlitz des Beschauers zurückwirft. Der Vorgang kann lange dauern, aber der Erfolg ist sicher.

Ist Feuer nicht schmerzhaft und schrecklich, wenn es auch von der unendlichen Liebe angewendet wird? Es mag sein; aber Er wird uns nicht mehr bearbeiten, als wir zu ertragen vermögen. Und es wird mehr als ein Ersatz für uns sein, wenn wir sehen, wie eins der alten Übel nach dem andern seine Macht verliert. Wir werden in diesem Leben niemals frei sein von sündlicher Neigung, welche ein Teil von unserer menschlichen Natur zu sein scheint. Auch werden wir niemals diesseits des Himmels vollendet sein; aber wir dürfen es erwarten, zunehmend in das Bild des Sohnes Gottes verwandelt zu werden.

O Gott, der Du wie Feuer bist, sei Du ein verzehrendes Feuer für unsere angeborenen Sünden; brenne tief in unser innerstes Herz hinein, damit alles, was Dich betrübt, gezwungen werde, vor der heiligen Brunst Deiner Gnade zu weichen, und unser ganzes Wesen, frei gemacht von der Sünde, anfange, Dir zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, durch JEsum Christum, Der kam, um Dein heiliges Feuer anzuzünden auf Erden!

## XXXIII.

### Der unveränderliche Heiland.

#### *Hebräer 13,8*

*Jesus Christus, gestern, heute und Derselbe auch in Ewigkeit.*

**D**reimal mahnt der heilige Schreiber in diesem Kapitel, dem Schlusskapitel einer Epistel, deren Studium angenehm und nützlich gewesen ist, seine Leser freundlich derer zu gedenken, die sie regieren oder die sie führen. Er denkt dabei an diejenigen, welche die geistlichen Führer und Lehrer der Herde waren. Die drei Mahnungen sind – Gedenket (Vers 7); Gehorchet (Vers 17); Grüßet (Vers 24).

Es ist ein stolzer Name für einen christlichen Pastor, wenn er ein Führer genannt wird. Aber wenn er nicht einen andern Anspruch auf denselben hat als den, welcher sich aus der Kraft des Charakters der Beredsamkeit oder der Macht des Verstandes ergibt, so wird sein Name ein leerer Schall sein, das Zeichen von dem, was er sein könnte, eher als von dem, was er ist. Diejenigen, welche im Stande sind andere Menschen zu führen, müssen selber ganze Nachfolger Christi sein; so dass sie sich umwenden und andern sagen können: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi; seid mit mir Nachahmer.“

Aber der christliche Pastor muss auch wachen über die Seelen (Vers 17). Er ist nicht in sein Amt gesetzt, um große Predigten zu halten, um glänzende Reden auszuarbeiten, oder um den Verstand des Menschen zu blenden; sondern um über ihre Seelen zu wachen, wie der Hirte über seine auf der Weide zerstreute Herde wacht, während das Licht sich aus der grauen Dämmerung durch die tiefen Färbungen des Mittags in die letzten zarten Abendlichter auf den fernen hohen Bergspitzen verwandelt. Er muss tatsächlich sorgsam Wache halten, denn er muss Rechenschaft ablegen am Abend; von seiner Hand wird jede fehlende Seele gefordert werden.

Von dem heiligen Pastor Melville wird erzählt, dass seine Frau ihn manchmal in den kalten Winternächten auf seinen Knien liegen fand; und wenn sie ihn bat, wieder zu Bett zu gehen, antwortete er: „Ich habe fünfzehnhundert Seelen, die meiner Pflege befohlen sind, und fürchte, dass es mit einigen von ihnen recht schlecht steht.“ Es ist nicht schwer, solcher Männer zu gedenken, ihnen zu gehorchen oder sie zu grüßen. Sie tragen das Zeichen ihres Meisters auf ihrem Angesicht. Sie gehören zu den kostbarsten Gaben Christi an Seine Gemeinde.

Aber etwas Schmerzliches steht in Verbindung mit allen menschlichen Führern und Lehrern. So lieb und nützlich sie auch sein mögen, sie werden durch den Tod verhindert zu bleiben. Einer nach dem andern gehen sie hinüber in die Geisterwelt, um ihren erhabeneren Dienst anzutreten, um Rechenschaft abzulegen, um den HErrn zu schauen, Den sie geliebt haben. Die letzte Predigt liegt unvollendet auf dem Studiertisch, aber sie kommen niemals mehr, um sie fertig zu schreiben. Das letzte Wort ist gesprochen. Der letzte Segen ist erteilt worden. Der letzte Dienst ist geschehen. Aber

welch ein Labsal ist es, sich von Menschen zu Christo hinzuwenden; von dem beständigen Wechsel menschlicher Lehrer, zu dem unveränderlichen Meister; von den Unterhirten, die heute hier und morgen verschwunden sind, zu dem großen Hirten und Bischof der Seele, Der Seine Schafe in den Schatten dieses Zeitlaufs ebenso behütet, wie bei den ersten hellen Strahlen des Pfingstmorgens!

Dies ist es, was unser Schreiber meint (Vers 7). Das Zeitwort steht in der Vergangenheit: „Gedenket eurer Führer, die euch das Wort Gottes verkündigt haben, und den Ausgang ihres Wandels anschauend, ahmet ihren Glauben nach.“ Offenbar waren sie vor kurzem gerufen worden, um das Ende des Lebens und Amtes Solcher zu sehen, die ihnen sehr teuer gewesen waren. Und während ihre Herzen trauerten, wurde ihre Aufmerksamkeit von dem wechselnden Führer und Leiter zu dem ewig lebenden, unveränderlichen HErn, zu JEsu Christo hingelenkt, Der Derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit.

### **1. Was wird geleugnet?**

Es wird geleugnet, dass Zeit, Stimmung, Verhältnisse, Beleidigung oder Tod JEsu Christum unsern HErn verändern können.

❶ Die Zeit verändert uns. – Dein vor Jahren in deiner Jugendblüte gemaltes Bild hängt an der Wand deines Hauses. Du vergleichst es mitunter traurig mit deiner gegenwärtigen Erscheinung. Damals sprühten die Augen ein Feuer, das jetzt durch viele Tränen gelöscht ist. Damals war das Haar schwarz und dicht, jetzt ist es mit den grauen Anzeichen des Verfalls gemischt. Damals war das Gesicht nicht von Sorge verdüstert, noch von Kampf gezeichnet; aber wie müde und voller Furchen ist es jetzt! Die aufrechte Gestalt ist gebeugt, der Schritt hat seine Leichtigkeit verloren.

Aber es ist ein größerer Unterschied zwischen zwei geistigen, als zwischen zwei physischen Abbildern. Die Ansichten verändern sich. Der Radikale wird konservativ; die Gemütsbeschaffenheit wechselt, und die Liebe erkaltet. Namen und Gesichter, die tief zu erregen pflegten, werden ohne Bewegung vernommen. Dort, wo deine Verehrung, die niemals genug zu leisten vermochte, einst die seltensten Blumen hinlegte, liegen jetzt verwelkte Kränze. So ist es bei denen, die vom Weibe geboren sind. Die Zeit tut das für sie, was Schwierigkeiten, Autorität und Leiden nicht bewirken könnten. Und manchmal steigt die Frage auf: Kann die Zeit Den ändern, Dessen Bild, von den Händen der vier Evangelisten in unsterblichen Farben gemalt, in unsern Herzen hängt?

Selbstverständlich übt die Zeit keine Wirkung auf Gott aus, Den, der Ich bin, Der ewig und unveränderlich ist. Aber JEsus ist ebenso wohl Mensch wie Gott. Er hat Zeiten in Seinem Dasein: das Gestern der Vergangenheit, das Heute der Gegenwart, das Morgen der Zukunft. Es ist wenigstens eine Frage, ob Seine menschliche Natur, die für die Erfahrungen des Menschen gestimmt ist, jenes Gefühl für die Berührung der Zeit, die charakteristisch für unser Geschlecht ist, nicht so weit in sich trägt, dass es sogar Sein königliches Werk beeinflussen kann. Aber die Frage bleibt nur einen Augenblick vor uns. Ja dein Augenblick, in dem sie laut wird, wird sie von dem Schall vieler Stimmen überwältigt, welche ausrufen: „Er ist Derselbe im Mittag der Gegenwart, Der Er in dem Gestein Seines Erdenlebens war; und Er wird Derselbe sein, wenn wir morgen die Ufer der Zeit weit hinter uns zurückgelassen haben werden, und mit Ihm über die gezeitenlose, sturmlose Tiefe des Ozeans der Ewigkeit fahren.“

Wenn wir die seligen Verstorbenen fragen könnten, ob sie Ihn anders gefunden haben, als sie Ihn aus den heiligen Evangelien kennen gelernt hatten, so würden sie die Worte der Engel wiederholen – dieser selbe JEsus; sie würden uns sagen, dass Sein Haar weiß ist wie Schnee, nicht vor Alter, sondern durch das Licht der innerlichsten Reinheit; das; Sein Angesicht noch leuchtet wie die Sonne in ihrer Kraft, ohne ein Zeichen des Niedergangs, und dass Seine Stimme ebenso voll tönend ist, wie damals, als Er Lazarus aus dem Grabe hervorrief, und ebenso weich, als Er Maria rief, um von ihr wiedererkannt zu werden. Die Zeit ist in JEsu überwunden. Er ist aus ihrem Bereich entrückt, und unzugänglich für ihren Zauber.

② Stimmungen verändern uns. – Wir kennen Leute, die heute Orangen und morgen Zitronen sind; jetzt wie ein Sommertag, und wieder wie ein beißender Frost; abwechselnd Rohr und Fels. Du musst dich ihrer wechselnden Stimmung anpassen, und heute das fragen, was du morgen nicht zu erwähnen wagen würdest; und so ist ein beständiges Sorgen und Plänemachen in den Herzen ihrer Umgebung.

Aber so ist es nicht mit JEsu. Niemals müde, niemals verstimmt oder wechselnd. Ohne einen durch Wendung geworfenen Schatten. In Seinem Erdenleben, überall, wo wir Ihn auch sehen – am Bergeshange, auf den Fluten des Sees, unter den Ölbäumen am Abend; in der Synagoge, oder allein; arbeitend im Sonnenlicht, betend bei Mondschein, beim Abendmahl in dem Obergemach, war Er immer derselbe JEsus. Und die scheinbaren Ausnahmen, wenn Er Sein Betragen zu einem bestimmten Zweck veränderte und sich fremd stellte, ließen Sein unveränderliches Wesen nur stärker hervortreten. Und ebenso ist Er heute. Und wir werden glücklich und stark werden, wenn wir alle Gedanken von den Stimmungen anderer und von unsern eigenen abwenden, und uns unter dem unveränderlichen Feuerhimmel Seiner Liebe niederlassen.

③ Verhältnisse ändern uns. – Menschen, die in Armut und Verborgenheit zugänglich und freundlich gewesen waren, werden herrschsüchtig und hochmütig, wenn sie wegen ihrer Talente vergöttert, oder wegen ihres Reichtums umschmeichelt werden. Der Mundschenk, der Joseph im Gefängnis jeden Dienst erwiesen haben würde, vergaß ihn, als er wieder in den Palast zurückversetzt worden war. Neue Freunde, neue Wirkungskreise, neue Umgebungen verändern die Menschen wunderbar.

Welch eine Veränderung ist mit JEsu Christo vorgegangen, seitdem sterbliche Augen Ihn erblickt haben! Gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit; sitzend zur rechten Hand des Vaters; beschäftigt mit der Regierung aller Welten; angebetet von den erhabensten Geistern. Kann dies Der sein, Der auf unserer Welt einherging, Der Seine Unwissenheit über Zeiten und Stunden bekannte, Der von wenigen Armen und Verachteten umgeben, ein Verstoßener und ein Dulder war? Ja, Er ist es tatsächlich. Aber gewiss, es hieße zu viel erwarten, wenn man meinen wollte, Er solle ganz Derselbe sein. Nein, aber Er ist es. Und ein Beweis hierfür ist, dass die Gnadengaben, die Er über das erste Zeitalter der neuen Kirche ausgoss, von genau der nämlichen Beschaffenheit waren, wie die es sind, die wir gegenwärtig genießen.

Wir wissen, dass das Gewebe des Lichts unveränderlich ist; weil die Zusammensetzung eines Strahls, der uns eben von einem fernen Stern erreicht, von dem er ausging, als Adam die Schwelle des Gartens in Eden überschritt, genau von derselben Art ist, wie die Zusammensetzung des Lichtstrahls, der jetzt auf dieses Buch fällt. Und wir wissen, dass JEsus Christus Derselbe ist, Der Er war; weil das Leben, das in den ersten Gläubigen pulsierte, sich in den nämlichen Früchten offenbarte, die jetzt in unsern Herzen und in unserm Leben zum Vorschein kommen, da alle von Ihm ausgegangen sind. Er hat

die Welten zu regieren; aber Er ist noch ebenso zugänglich für den Schlechtesten, noch ebenso sanft und herzensfreundlich, noch ebenso demütig und liebevoll wie damals, wo jene jüdische Frau ihren Neid gegen die Mutter, die Ihn geboren hatte, nicht unterdrücken konnte, und wie Er Sich unter den Sykomoren von Bethanien niederließ, um auszuruhen, und die Schwestern zu Seinen Füßen saßen.

④ Sünde und Herausforderungen ändern uns. – Wir vergeben sieben Mal, hören aber beim achten Mal auf! Unsere Seelen verschließen sich gegen diejenigen, die unser Vertrauen getäuscht haben. Wir sind äußerlich freundlich, aber innerlich kalt. Wir vergeben, aber wir vergessen nicht; und wir sind niemals wieder nachher dieselben. Aber die Sünde kann Christi Herz nicht ändern, obwohl sie Sein Betragen verändern kann. Wenn sie es vermocht hätte, so müsste sie Seine Gefühle gegen Petrus geändert haben. Aber die einzige durch jene traurige Verleugnung hervorgerufene Veränderung war eine größere Freundlichkeit und Fürsorge. „Gehe hin, und sage Meinen Jüngern und Petrus, dass ich auferstanden bin.“ „Er ist gesehen worden von Kephas, darnach von den Zwölfen.“ Er sprach zu Petro: „Liebest du Mich?“

Deine Sünden mögen groß und schwer sein; und du bist geneigt zu denken, dass du dich überhaupt nicht mehr zu Ihm bekennen dürftest. Aber du kennst Ihn nicht. Er vergisst deine Sünden nicht; Er hat jede derselben mit tiefem Schmerz beobachtet. Sein Auge ist dir auf allen deinen Abwegen gefolgt; aber Er ist vollkommen unverändert. Du bist Ihm noch ebenso lieb, wie zu der Zeit, wo du in der ersten Freude deiner jungen Hoffnung zu Seinen Füßen knietest, und gleich den alten Rittern mit einem fleckenlosen Gewande über deiner Waffenrüstung bekleidet warst. Nichts, was du gesagt und getan hast, hat Seine Liebe um ein Körnlein gemindert, oder sie um ein Haar breit von dir gewendet. Er liebte dich in der Ewigkeit; Er wusste alles vorher, was du sein würdest, ehe Er Sein Herz auf dich richtete; er kann nicht durch ein plötzliches Hervorbrechen des Bösen in dir überrascht werden. Du kannst überrascht werden, Er aber nicht; und Er hat die Zahlung hierfür geleistet, und mehr noch, Er hat es übernommen, dich zu erlösen. Deine Sünden, o Kind Gottes, können das Herz deines HErrn ebenso wenig ändern, wie die Unart eines Kindes das Herz seiner Mutter ändert.

## **2. Was behauptet wird.**

① Er ist derselbe in Seiner Person (Hebr. 1,12). – Sein Kleid ändert sich. Er hat den Kittel des Bauern vertauscht gegen die Gewänder, die Er am Vorabende Seiner Fleischwerdung ablegte; aber unter diesen Gewändern schlägt dasselbe Herz, das sich vor Schmerz hob an dem Grabe, in welchem Sein Freund lag. Wir werden das Angesicht noch sehen, auf dem die Tropfen blutigen Schweißes standen, aber in Auferstehungsherrlichkeit; und wir werden die Hände berühren, die an das Kreuz genagelt waren; und werden die Stimme des Menschensohnes hören. Was lehrt uns das Geheimnis der vierzig Tage, wenn nicht das, dass Er aus dem Grabe und in Seine Heimat hinauf den nämlichen Leib Seiner Fleischwerdung trug – obgleich das Verwesliche Unverweslichkeit angezogen hatte, und das Sterbliche Unsterblichkeit? So ist Er Derselbe, der „Jesus“ war.

② Er ist auch Derselbe in Seinem Amt (Hebr. 7,24). – Aaron starb auf dem Berge Hor, und alle seine Nachfolger folgten ihm in mystischem Zuge nach. Alte Friedhöfe sind eng angefüllt mit den Gebeinen von Priestern, Äbten und Vätern. Die Asche der Hirten ist mit der der Herde vermischt. Das Amt bleibt, aber die dasselbe bekleiden, schwinden dahin. Aber Christus, der gesalbte Priester, ist ewig Derselbe. Unermüdet treibt

Er Sein von Ihm erwähltes Werk als Ritter, Priester und Fürsprecher der Menschen. Er wird nicht müde, noch matt. Obgleich die große Menschenmenge Ihn weder kennt, noch beachtet, so trägt Er sie dennoch ebenso auf Seinem Herzen, wie damals, als Er am Kreuz für Seine Mörder bat. „Vergib ihnen, Vater, vergib ihnen!“ ist Sein unermüdlich ertönender Ruf. Und wenngleich das Zeitalter schwarz vor Sturm und rot vor Blut ist, so wallt Sein Erbarmen dennoch empor, gleich einem jener immer währenden Brunnen, die weder von der Hitze versengt, noch von dem Frost erstarrt werden können, weil sie ihr Wasser aus ewigen Quellen ziehen. Er ist Derselbe als „Christus.“

☉ Was dies in sich schließt. – Es schließt in sich, dass Er Gott ist. Es schließt auch in sich, dass die Evangelien ein Blatt aus Seinem ewigen Tagebuch sind; und als ein wahrer Bericht Seines gegenwärtigen Lebens angesehen werden können. Was Er war, das ist Er. Er fährt noch mit uns in dem Schiffelein; wandelt Abends mit uns nach Emmaus; steht beim Einbrechen der Nacht in unserer Mitte, und öffnet uns die Schrift. Er weckt unsere Kinder am Morgen mit Seinem „Talitha kumi“; ruft die Knaben an Seine Knie; hütet ihrer, wenn sie spielen; und weist die zurecht, die ihr Hosianna verbieten wollen. Er speist uns mit Brot und Fischen; zündet Feuer am Ufer an, um uns zu wärmen, zeigt uns die rechte Seite des Schiffes für unsere Netze; und bekümmert Sich um das Ergebnis unserer Arbeiten. Er nimmt uns mit auf den Gipfel des Berges der Verklärung, und in die Schatten von Gethsemane.

Wenn wir langsam sind zu glauben, so ist Er noch langsamer zum Zorn. Er lehrt uns viele Dinge, und bemisst Seine Aufgaben nach unserer Fähigkeit zu verstehen. Wenn wir nicht mehr vertragen können, so verhängt Er das Licht. Wenn wir nach den obersten Plätzen streben, so tadelt Er. Wenn unsere Füße beschmutzt sind, so wäscht Er sie. Wenn wir in Gefahr sind, so kommt Er über die Wellen, um uns zu helfen. Wenn wir müde sind, so nimmt Er uns beiseite, damit wir ausruhen.

O lies die Evangelien nicht nur als einen Bericht über die Vergangenheit, sondern als eine Beschreibung dessen, was Er beständig tut. Jedes Wunder, jedes Gleichnis, jeder Zug ist ein Beispiel der ewigen Tatsachen, die myriadenweise, in jedem Augenblicke des Tages und der Nacht geschehen; der Handlungen des ewig lebenden, ewig wirkenden HERRN. Es gibt keinen See ohne jene Gestalt, die auf seinen Wassern wandelt. Keinen Sturm, ohne jene Stimme, die gewaltiger ist als sein Brausen. Keine Mahlzeit ohne jenes zum Segen erhobene Antlitz, oder ohne jene zum Brotbrechen ausgestreckte Hand. Kein Grab ohne jenes liebevolle Herz, das Mitleid hat mit dem Trauernden. Keine Last ohne jene zum Tragen des Joches hilfsbereiten Schultern.

O führt mich nicht durch die langen Jahrhunderte zurück zu dem Christus, Der gewesen ist! Er ist! Er lebt! Er ist hier! Ich kann nimmermehr wieder allein sein, nimmermehr im Finstern nach einer Hand suchen, nimmermehr verlassen oder einsam sein. Ich kann niemals eines Leiters, Meisters, Freundes, Mannes für meine Seele bedürfen. Ich habe Ihn, Der den unzähligen Myriaden in dem zeitlosen Mittage der Ewigkeit genügt. Er, Der alles war in dem Gestern der Vergangenheit, und Der alles sein wird in dem Morgen der Zukunft, ist heute mein; und ebenso in jedem gegenwärtigen Augenblick meines Daseins – hier und in allen Welten.

Die Englische Revidierte Übersetzung setzt ein bedeutsames Ja in diesen Vers, um den starken Nachdruck wiederzugeben, den der Schreiber auf die Unveränderlichkeit JESU legt. Es ist gut hingestellt. Und mit welchem Donnerhall der Zustimmung könnte das Wort ausgesprochen werden! Alle, die dieser Ansicht sind, antworten Ja. Zuerst sagt es die unzählbare Schar der Engel; dann bestätigen es die Geister der vollendeten Gerechten;

dann bricht die Welt der erschaffenen Wesen, deren Gleichmäßigkeit der Gesetze und Entwicklungen hiervon abhängt, in ein großes Amen aus. Gott Selbst sagt Amen; „denn so viele der Verheißungen Gottes sind, in Ihm ist das Ja, und in Ihm das Amen, Gott zur Herrlichkeit durch uns.“

## XXXIV.

### Das befestigte Herz.

#### *Hebräer 13,9*

*Denn es ist gut, dass das Herz durch Gnade befestigt werde, nicht durch Speisen, von welchen keinen Nutzen hatten, die darin wandelten.*

Es ist etwas gutes, ein befestigtes Herz zu haben. Bei zu vielen unter uns ist das innere Leben veränderlich und wankelmütig: Manchmal haben wir Tage tiefen religiösen Ernstes, in denen es uns unmöglich scheint, zu lange Zeit im Gebet und in der Gemeinschaft mit Gott zuzubringen. Die Luft ist so klar, dass wir über die Fluten des trennenden Meeres die Linien des himmlischen Gestades zu erkennen vermögen. Aber eine Kleinigkeit kann unsern Frieden stören und einen Nebelschleier über unsre Seelen legen, der uns vielleicht wochenlang umhüllt. O um ein befestigtes Herz!

① Nun gibt es etwas, was diesen seligen Zustand des Befestigtseins nicht zuwege bringen wird. Und dies wird angedeutet durch den Ausdruck „Speisen“; der die Formen des jüdischen Gesetzes bedeutet. In dem menschlichen Herzen ist immer eine Neigung zum Formenwesen. Es ist so viel leichter, die Vorschriften eines äußerlichen Gottesdienstes zu beobachten, als die Seele zum Glauben, zur Liebe und zur Anbetung im Geist zusammenzufassen. Gib dem Frömmeler eine Reihe äußerlicher Gebräuche auf, es tut nichts, wie streng und wie aufreibend deine Anforderungen sind, es wird alles pünktlich und knechtisch ausgeführt werden, mit einem geheimen Gefühl der Befriedigung, dass es ihm gestattet ist, etwas zu tun, um sich Annahme und Gnade bei Gott zu verschaffen.

Das Formenwesen ist sehr im Zunehmen unter uns. Wir sehen mit Erstaunen die wiederholten Kniebeugungen; das strenge Halten der Fastenzeit; die sorgfältige Innehaltung langer und unaufhörlicher Gottesdienste; und alle Anforderungen eines strengen Ritualismus. Leute, die in ihrem Charakter und Betragen keinen Beweis einer wahren Religiosität geben, nehmen es sehr genau mit diesen äußerlichen religiösen Gebräuchen. Junge Männer beruhigen ihr Gewissen über die Entheiligung des Sonntags, indem sie einem Früh-Gottesdienst beiwohnen. In vielen Fällen sind diese Dinge ein Wiederaufkommen alter babylonischer Gebräuche, die in die bekennende Kirche in den schlimmsten und dunkelsten Tagen ihrer Geschichte übergegangen waren. Aber ihr Wiederaufkommen weist auf das starke religiöse Verlangen der menschlichen Natur hin, und auf den Zauber, der durch äußerliche Gebräuche ausgeübt wird, wenn sie in die Stelle innerlicher Wahrheiten gesetzt werden.

Aber „Speisen“ können das innere Leben niemals befestigen. Der feurigste Ritualist muss zugeben, dass er ein Gefühl innerer Unzufriedenheit und Unruhe hat, wenn die Seele dazu verurteilt ist, beständig durch die dürre Wüste der ermüdenden Formen zu gehen, durch die sie nicht zu den grünen Weiden und zu den Wassern der Ruhe gelangt. „Von welchen keinen Nutzen hatten, die darin wandelten.“

② Ein anderes Hindernis gegen das Befestigtwerden des Herzens entsteht aus der Neugier, die beständig nach mancherlei und fremden Lehren läuft. In allen Zeitaltern der Kirche haben die Menschen einzelne Seiten der Wahrheit aufgegriffen, sie aus dem Gesamtext des Evangeliums herausgezerrt, und sie in übertriebener und gefährlicher Weise auf die Spitze getrieben; und sowie irgend eine Wahrheit aus dem Gleichgewicht des Evangeliums herausgerissen wird, wird sie Ketzerei, und verleitet die Seelen durch den Betrug der falschen Lichter, welche von den Stranddieben längs der Küste getragen werden. Und wenn wir einmal anfangen, den Einfällen und Meinungen menschlicher Lehrer, abseits von der Lehre des Geistes Gottes, zu folgen, so geraten wir in einen unbefestigten, ruhelosen Zustand, der der vollkommene Gegensatz gegen das befestigte Herz ist.

Es gibt nur einen Grund, der sich nie bewegt, einen Zustand, der sich nie verändert. „Es ist gut, dass das Herz durch Gnade befestigt werde.“ Erstens ist das befestigte Herz selbstverständlich die Gabe Gottes. „Der uns aber mit euch befestigt in Christum, ist Gott.“ „Jehova wird dich bestätigen zu einem heiligen Volk für Sich.“ „Der Gott aller Gnade wird euch vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen.“ Wir müssen daher zu Ihm beten, dass Er uns das durch Gnade befestigte Herz geben wolle. Aber in dem ganzen Zusammenhang sind einige Bedingungen angegeben, und wir werden wohl daran tun, dieselben zu erfüllen.

### **1. *Wir müssen uns von Christo nähren.***

Das Verbot in dem zehnten Verse beweist, dass es einen Altar gibt, von dem zu essen wir das Recht haben. Nicht nur die Juden, sondern auch die Christen legen Gewicht auf das Essen; aber, o wie verschieden ist die Speise, die ihnen zur Nahrung dient! In dem alten Religionssystem, aus dem diese hebräischen Christen eben hervorgegangen waren, aßen die Priester einen großen Teil der Opfer, welche das Volk auf dem Altar Gottes darbrachte. Dies war ihr Lebensunterhalt. In Anbetracht dessen, dass sie für den Dienst Gottes völlig abgesondert waren, und dass sie kein Erbteil in dem Lande hatten, „lebten sie von dem Altar.“ Aber wir, die wir durch ein göttlicheres Recht Priester sind, haben die Hütte mit ihren Gebräuchen und Opfern verlassen, und können uns nicht von diesen äußerlichen Speisen nähren, ohne die Geistlichkeit der heiligen Religion zu verraten, die wir bekennen.

Unser Altar ist das Kreuz. Unser Opfer ist der sterbende Heiland. Unsere Speise ist Sein Fleisch. „Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, dass der Mensch davon esse, und nicht sterbe.“ „Das Brot ist Mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt.“

Essen besteht aus drei Vorgängen: Einnehmen, Kauen und Assimilation, oder Verähnlichung; und jeder dieser drei Vorgänge hat sein geistliches Gegenstück in jenem sich Nähren von Christo, welches das wirkliche Leben unsers Lebens ist.

① Wir auch müssen Ihn einnehmen, durch das sorgfältige Lesen des Wortes Gottes. Das Wort ist in den Worten. Seine Worte sind Geist und Leben. Wir brauchen sie nicht immer zu lesen, ebenso wie wir nicht immer zu essen brauchen. Aber gerade so, wie eine gute Mahlzeit uns nähren wird, lange nachdem wir sie eingenommen haben, und tatsächlich, wenn wir aufgehört haben, an sie zu denken, so wird ein längeres betendes Studieren des Wortes Gottes unsere Seele noch lange nachher nähren.

② Wir müssen auch den zweiten Vorgang des Essens betrachten, indem wir lange und nachdenkend über allem sinnen, was uns in dem Wort über die Person und über das Werk des HErrn JEsu offenbart worden ist. Es ist nur, wenn wir unserm Herzen und Gemüt gestatten, sinnend bei diesen heiligen Gegenständen zu verweilen, dass sie uns so wirklich werden, dass sie uns nähren können. Es ist besser, weniger zu lesen und mehr nachzusinnen, als viel zu lesen und wenig nachzusinnen.

③ Wir müssen auch Christum assimilieren, bis Er ein Teil unsers Wesens wird, und wir anfangen zu leben, nicht aber wir, weil Christus in uns lebt, und unser wahres Leben geworden ist. Unser HErr sagte Seinen Jüngern, dass Er durch den Vater lebte; und sagte, dass, wenn sie in der nämlichen Abhängigkeit von Ihm leben wollten, sie „Ihn essen“ müssten (Joh. 6,57). In Christo hatte Sein ganzes Wesen eine solche Höhe des Einsseins mit Seinem Vater erreicht, dass, wenn man Ihn sah, hörte und kannte, man Gott sah, hörte und kannte. Und wenn wir nur mehr Zeit mit Ihm allein in betender, liebender Gemeinschaft zubringen wollten, so würde auch über uns eine große Veränderung kommen, und wir würden von Stufe zu Stufe, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in Sein Bild gestaltet werden.

Wir kommen immer wieder zu dem Tische des HErrn, um das Brot zu essen und den Wein zu trinken. Aber unser uns von Ihm Nähren sollte so häufig vorkommen, wie unsere gewöhnlichen täglichen Mahlzeiten. Warum sollten wir den Geist weniger nähren, als den Leib. Ach! wie pflegen wir den Letzteren, und wie vernachlässigen wir den Ersteren, bis wir gar kein Verlangen mehr verspüren! Wir verderben uns den Appetit, indem wir von dem sättigenden Naschwerk und von den Leckerbissen der Sinne essen. Wir lassen uns daran genügen, als Schmarotzer von den Säften anderer zu leben, anstatt selber aus erster Hand Nahrung für uns zu erlangen. Was Wunder, wenn wir von jedem Wind der Lehre umgetrieben werden, und des befestigten Herzens ermangeln. Und vielleicht würde nichts besser für die Gesamtheit unseres christlichen Volkes sein, als ein Wiedererwachen des Bibelstudiums, eine neue Weihe der Morgenstunde, eine regelmäßige und systematische Innehaltung der Zeiten des ausgedehnten Umgangs mit unserm Meister und HErrn.

## ***2. Wenn wir uns von Christo nähren wollen, so müssen wir außerhalb des Lagers gehen.***

In dem feierlichen Gottesdienst des großen Versöhnungstages war es angeordnet, dass die Leiber aller Opfer, die als Sündopfer den Tod erlitten hatten, und deren Blut vor dem Gnadenstuhl gesprengt worden war, außerhalb des Lagers verbrannt werden sollten (3. Mose 16,27). Und in dieser geheimnisvollen Bestimmung wurden wahrscheinlich zwei Wahrheiten versinnbildlicht:

**erstens**, dass JEsus, das wahre Sündopfer für die Welt, in der Fülle der Zeiten außerhalb der Stadttore leiden würde; und

**zweitens**, dass die Menschen die Grundsätze und Gebräuche irdischer Systeme zurücklassen müssen, wenn sie die ganze Seligkeit der Annahme bei Gott durch das Opfer Christi erfahren wollen.

Wenn wir also JEsu haben möchten als unsere Speise, unsere Freude, unser Leben, so dürfen wir nicht erwarten, Ihn in den Lagern zu finden, die von den Menschen dieser Welt aufgeschlagen worden sind. Wir müssen von allen solchen ausgehen; aus dem Lager

der Religiosität der Welt ebenso wie aus dem ihrer Sinnlichkeit; aus den Zelten ihres Formenwesens und ihres Ritualismus, ebenso wie aus denen ihrer Eitelkeit.

Aus dem Lager herauszugehen, ist für uns der einzig richtige Weg, wie es der einzig hilfreiche für die Welt ist. Es gibt genug Menschen, welche behaupten, dass es am weisesten wäre, in dem Lager zu bleiben, um die Sitten desselben zu heben. Sie machen es sich nicht klar, dass, wenn wir ihren Rat annehmen, wir dort allein bleiben müssen; denn unser HErr ist bereits hinausgegangen. Es ist sicherlich unpassend, dass wir dort, wo Er ausgestoßen worden ist, eine Heimat finden. Was ist es in uns, das uns der Welt so willkommen macht, wenn unser HErr zu den niedrigsten Verbrechern hinausgestoßen wurde? Überdies wird es nicht lange dauern, ehe wir entdecken, dass die Luft des Lagers uns mit ihrem Krankheitsstoff ansteckt, anstatt, dass wir das Lager zum Guten beeinflussen. Anstatt, dass wir es emporheben, wird es uns herabziehen.

Die einzige Art, die Welt zu bewegen, ist Archimedes nachzueifern, und einen Punkt außerhalb derselben zu gewinnen. Alle die Menschen, die zu der Erhebung ihrer Zeit beigetragen haben, sind gezwungen gewesen, sich dem Pilgerzuge anzuschließen, der beständig durch die Tore der Stadt hinauszieht, und sich neben das Kreuz stellt, an welchem JEsus starb. Wenn wir auf jenen Ort zurückblicken, so sehen wir ihn angefüllt von Aposteln, Märtyrern, Reformatoren und Propheten jeden Zeitalters, die uns einladen, uns ihnen anzuschließen. Es ist uns überlassen, zu sagen, ob wir bei dem Luxus und den Lockungen bleiben wollen, die uns aus dem Lager zuwinken; oder ob wir unser Kreuz auf uns nehmen und unserem HErrn auf der via dolorosa folgen, und Seine Schmach tragen wollen. Ach, ihr jugendlichen Herzen, ihr heimlichen Jünger, ihr, die ihr zwischen zwei Meinungen schwankt, der Ausgang einer solchen Wahl kann nicht zweifelhaft sein! Mit dem Rufe *Deus vult* werdet ihr euch diesem neuen Kreuzzuge anschließen, und euren Platz mit JEsu einnehmen an dem Zusammenkunftsort an Seinem Kreuze.

### **3. *Wenn wir außerhalb des Lagers gehen, so müssen wir Seine Schmach tragen.***

Es wird von dem guten Charles Simeon von Cambridge erzählt, dass er beim Beginn seiner Laufbahn als evangelischer Geistlicher in Cambridge so heftige Beschimpfung und Widerstand erfuhr, dass sein Mut fast gebrochen wurde. Als er zu dem Worte Gottes ging, um Leitung und Ermutigung zu empfangen, fiel sein Blick auf folgenden Satz: „Als sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen von Kyrene, mit Namen Simon, den zwangen sie, dass er Sein Kreuz trüge.“ Die Ähnlichkeit des Namens mit dem seinigen fiel ihm auf, und er empfing neuen Mut durch den Gedanken seines Einsseins mit JEsu. So ist es mit uns allen. Wenn wir geschmäht werden wegen des Namens Jesu, selig sind wir; und wir sollten uns freuen, insofern wir Teilhaber an den Leiden Christi sind, dass, wenn Seine Herrlichkeit offenbart wird, wir uns auch freuen mögen mit überschwänglicher Freude.

Wie wunderbar ist es, die Innigkeit des Bandes zu erfahren, durch das wir mit den Heiligen der Vergangenheit verbunden sind! Wenn wir geschmäht werden, weil wir Christen sind, so erfahren wir etwas von dem, was Moses fühlte, als er in dem königlichen Palast in Ägypten wegen seiner hebräischen Abstammung verhöhnt wurde; aber „er achtete die Schmach Christi mehr denn alle Schätze Ägyptens, denn er sah an die Belohnung.“

**4. *Aber wenn wir die Schmach Christi tragen, so werden wir die einzige bleibende Stadt finden.***

Es ist sehr bemerkenswert, dass, wenn wir uns von den Toren der Stadt losreißen, und dem Lebewohl sagen, was ein Sinnbild der dauerhaftesten Gebilde irdischer Dauer zu sein schien, wir in Wirklichkeit aus dem Vergänglichen und Unwirklichen ausgehen, um Bürger der einzigen bleibenden und dauernden Stadt zu werden.

Die größten Städte der menschlichen Größen sind nicht geblieben. Babylon, Ninive, Theben, die mächtigen Städte Mexikos – alle sind verschwunden. Vergraben in Hügeln, auf welchen üppiges Gras wächst; während wilde Tiere durch die zerbröckelnden Trümmer der Vergangenheit kriechen. Aber bei alledem erhebt sich von einem Zeitalter zum andern eine bleibende Stadt, ein Bundesstaat, der sich um den unvergänglichen Heiland sammelt, und der keine Elemente des Verfalles in sich birgt. Leben wir, was unsere gewöhnliche Erfahrung betrifft, genug in dieser Stadt? Es ist möglich, auf ihren goldenen Straßen zu gehen, während wir durch die Verkehrsstraßen der großen Städte der Erde pilgern; uns unter ihre seligen Scharen zu mischen, und ihre heiligen Übungen mitzumachen, obgleich wir anscheinend unsere Tage in finstern Stadtbüreaus und unter geldliebenden Gefährten zubringen. Der wahre Pilger nach der Stadt lebt wirklich in der Stadt. Es wird nicht lange währen, so wird sie nicht mehr ein Gegenstand des Glaubens und des geistlichen Schauens sein; sie wird offenbar werden. Siehe, sie kommt! sie kommt! – die heilige Stadt aus dem Himmel von Gott, strahlend in Seinem Lichte, tönend von Gesang, die Heimat der Heiligen, die Hauptstadt der Erkauften von der Erde, die Braut des Lammes, für die das Weltall gemacht ward.

## XXXV.

### Das Schlussgebet.

#### **Hebräer 13,9**

*Der Gott des Friedens aber, Der aus den Toten wiederbrachte unsern HErrn JEsu, den großen Hirten der Schafe, in dem Blute des Bundes, vollende euch in jedem guten Werk, um Seinen Willen zu tun, in euch schaffend, was vor Ihm wohlgefällig ist durch JEsu Christum, Welchem die Herrlichkeit sei in die Zeitalter der Zeitalter.*

**D**urchweg hat der vom Heiligen Geiste getriebene Schreiber in dieser Epistel den Menschen ermahnt. In aufeinander folgenden Abschnitten hat er einen glühenden Strom der Beweisführung, der Vorstellungen, oder der Ermahnung fließen; jetzt den vollen Schall der Donner des Sinai; dann den Schrei des gebrochenen Herzens auf Golgatha ertönen lassen, und endlich die am höchsten verehrten Namen aus der hebräischen Geschichte herbeigerufen, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen.

Alles dieses ist nun vorüber. Er kann nichts weiter sagen. Das Pflügen und Säen und Eggen, alles ist vollendet. Er muss sich von der Erde zum Himmel, von dem Menschen zu Gott hinwenden; und seine Bekehrten und sein Werk bei dem herrlichen Wesen lassen, Dessen Sache er mit solcher Mühe geführt hat, und Der allein seine Arbeit mit Erfolg krönen konnte. Es sind viele herrliche Gebete in diesen Episteln; aber unter ihnen allen ist es unmöglich, eins schöneres zu finden, als dieses.

❶ Der Inhalt des Gebets ist, dass diese hebräischen Christen vollkommen gemacht werden mögen, um Gottes Willen zu tun. Das Wort „vollkommen“ bedeutet hier einrenken. Von Natur sind wir ausgerenkt, oder bewegen uns im besten Falle steif; aber das Ideal des christlichen Lebens ist, so vollkommen „eingerenkt“ zu sein, dass die Absicht Gottes leicht und vollständig in uns verwirklicht werden kann.

Es gibt kein höheres Ziel auf Erden, als den Willen Gottes zu tun. Das war der höchste Zweck, für welchen unser Heiland lebte. Dies brachte Ihn vom Himmel hernieder. Dies bestimmte jede Seiner Handlungen. Dies nährte Sein innerstes Leben mit verborgener Speise. Dies machte Sein Urteil klar und erleuchtet. Dies führte Ihn mit unweigerlicher Entschiedenheit in das Tal des Todes. Dies war der Halt und Trost Seines Geistes, als Er den bitteren Kelch der Todesangst trank. Durch Sein ganzes sterbliches Leben war Sein einer froher Ruf der Zuversicht und des Sieges: „Deinen Willen, o Gott, tue Ich gerne; ja, Dein Gesetz ist in meinem Herzen.“ Und das menschliche Leben klimmt von den Tiefländern zu den Hochländern empor, je nachdem es den Willen Gottes tut, wie er im Himmel getan wird. Wenn jeder Leser dieser Zeilen sich entschließen wollte, von diesem Augenblick an den Willen Gottes zu tun selbst in den kleinsten Dingen – mit gewissenhafter Sorgfalt, nichts für zu unbedeutend haltend, vor keinem Opfer zurückschreckend, keinem Gebot ausweichend – so würde das Leben vollständig anders aussehen. Es könnte eine vorübergehende Erfahrung des Schmerzes und des Leidens

kommen; aber darauf würde das Licht der Auferstehung folgen, und das neue Lied des Himmels, das gleich dem Morgen in die Kammern der Seele eindringt.

➤ Gott ist die Liebe; Seinen Willen tun, ist mit vollen Händen segnende Liebe über eine matte Welt auszugießen.

➤ Gott ist das Licht; Seinen Willen tun, ist einen Pfad zu wandeln, der heller und heller leuchtet, bis zum vollen Tage.

➤ Gott ist das Leben; Seinen Willen tun, ist von dem Baum des Lebens zu essen und ewig zu leben, und lange Züge des völligeren Lebens, das JESUS gibt, zu trinken.

➤ Gott ist der Gott der Hoffnung; Seinen Willen tun, ist voll zu sein von aller Freude und von allem Frieden, und reich zu sein an Hoffnung.

➤ Gott ist der Gott alles Trostes; Seinen Willen tun, ist getröstet zu werden in aller unserer Drangsal durch die zärtliche Liebe einer Mutter.

➤ Gott ist der Gott des Friedens; Seinen Willen tun, ist das Geheimnis der innerlichen Stille zu erfahren, die kein Sturm erreichen und die kein Gewitter erregen kann.

➤ Gott ist der Gott der Wahrheit; Seinen Willen tun ist auf der siegenden Seite zu sein, und die Zeit zuversichtlich zu erwarten, in der Er unsere Gerechtigkeit hervorbringen wird wie das Licht, und unser Recht wie den Mittag.

Warum, meine Leser, die ihr diesen Kapiteln so weit bis zu dem letzten gefolgt seid, wollt ihr nicht von diesem Augenblick an beschließen, dass ihr hinfort „Ja“ sagen wollt zu dem Willen Gottes, und dass ihr das, was Er will, und was Er innerlich wirkt, hinausleben wollt? Wahrscheinlich werdet ihr ganz im Anfang in eurer Stellung zu irgend einer Sache auf die Probe gestellt werden. Versucht es nicht, alle Einwände und alle Fragen zu beantworten, die sich innen stürmisch regen mögen, sondern verfährt unmittelbar und entschieden mit dieser einen Sache. Wagt es in Betreff derselben zu sagen: „Ich will Deinen Willen tun, o mein Gott.“ Und sofort wird das Tor sich öffnen zur Freude eines neuen Lebens. Bedenkt aber, dass Sein Wille geschehen muss in jedem Werk, an das ihr eure Hände legt; und dann wird jedes Werk gut sein.

Wir wissen es nicht, wie die geheimnisvollen Antriebe unsers Willens sich in unsern Gliedern auszudrücken vermögen. Wir wissen nur, dass das, was wir in uns selbst wollen, augenblicklich durch die ganze wunderbare Maschinerie der Nerven und Muskeln ausgeführt wird. Und wir bemerken es schnell, wenn das Gebot des Willens infolge irgend einer Verletzung oder Verrenkung nicht augenblicklich oder vollständig erfüllt wird. Auch geben wir uns nicht eher zufrieden, als bis die völlige Verbindung wieder hergestellt ist.

Aber in diesem allem ist eine tiefe geistliche Analogie. Wir sind durch die Gnade Glieder des Leibes Christi. Der Wille liegt in Ihm; und wenn wir so lebten, wie wir es sollten, so würden wir uns unaufhörlich der heiligen Antriebe desselben, die uns von diesem zurückziehen, und zu jenem hintreiben, bewusst sein. Unser Wille würde nicht vernichtet sein, aber er würde es erwählen, in beständigem Gehorsam und in Unterwerfung unter den Willen seines Königs zu wirken. Leider steht es nicht so bei uns! Wir empfinden jene heiligen Antriebe viel zu wenig. Bei seltenen Gelegenheiten erkennen wir sie und geben uns ihnen hin. Aber wie viele von ihnen können uns weder erreichen, noch bewegen, weil wir ausgerenkt sind! Welches Gebet könnte besser für unsere Lippen passen, als das, dass der Gott des Friedens, der wahre Arzt der Seelen, uns einrenken

wolle, um Seinen Willen mit völliger Genauigkeit, Schnelligkeit und Vollständigkeit zu erfüllen!

**1. Zu beachten sind die Gewährleistungen, dass dieses Gebet erfüllt werden soll.**

Die Bitte ist an den Gott des Friedens gerichtet. – Er, Dessen Wesen niemals von den Stürmen der Begierde oder der Unruhe bewegt wird; Dessen eines Ziel es ist, Freuden in Herz und Leben zu bringen; Dessen Liebe zu uns keine Enttäuschung bei der Vollbringung unserer höchsten Seligkeit zulässt – Er muss dies Amt übernehmen; Er wird es sehr liebevoll und zart ausführen; und Er wird auch nicht eher ruhen, als bis das Hindernis gegen das Einströmen Seines Wesens beseitigt ist; und bis eine vollkommene Übereinstimmung zwischen den Antrieben Seines Willens und unserm sofortigen und freudigen Daraufeingehen besteht.

**2. Er hat unsern HErrn JESum, den großen Hirten der Schafe, aus den Toten wiedergebracht.**

Dass Er uns einen Hirten gab, war viel, aber dass Er uns einen so großen Hirten gegeben hat, ist wunderbar. Er ist der Große Hirte, Der starb, ebenso wie Er der Gute Hirte ist, Der Seine Herde kennt, und der Oberste Hirte, Der wiederkommt.

Er ist groß wegen der innerlichen Würde Seiner Natur; wegen Seiner persönlichen Fähigkeiten, uns zu retten und zu segnen; wegen der Größe Seiner unermesslichen Leiden; und wegen der Höhe der Herrlichkeit, zu welcher der Vater Ihn erhoben hat. Die Worte „wieder gebracht“ sind sehr bezeichnend. Sie enthalten den Gedanken an „hinaus bringen.“ Es ist mehr damit gemeint, als die Wiederbelebung des toten Leibes Christi. Es ist auch Seine Erhebung durch die rechte Hand Gottes, ein Fürst und ein Heiland zu sein, darin mit eingeschlossen. Und gewiss, wenn Gott uns einen Hirten gegeben, und Ihn zu einer solchen Herrlichkeit erhoben hat, damit Er uns wirksamer helfen könnte, so haben wir auch allen Grund, zuversichtlich darauf zu rechnen, dass Er alles, was notwendig ist, in uns tun wird, wie Er alles für uns getan hat, was notwendig war.

**3. Er wird sicherlich den ewigen Bund achten, der mit Blut besiegelt worden ist.**

Gott ist mit uns in einen ewigen Bund getreten, dass Er unser Gott und Freund sein will. Dieser Bund, der von nichts abhängt, was in uns ist, sondern auf Seiner eigenen unveränderlichen Natur ruht, ist durch das teure Blut Seines Sohnes bestätigt worden. Wie der erste Bund durch das gesprengte Blut geschlachteter Tiere besiegelt wurde, so wurde der zweite durch das kostbare Blut Christi besiegelt. „Dies ist das Blut des neuen Testaments, das vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden.“ So sprach unser Heiland am Vorabende Seines Todes, und in diesen Worten lag eine so tiefe Bedeutung, dass es dieser Epistel bedurfte, um sie zu erklären. Und ist es wahrscheinlich, dass Er, Der in einen solchen Bund mit unsern Seelen getreten ist – in einen so ewig währenden, so göttlichen, so feierlichen Bund – jemals von demselben zurücktreten, oder irgend etwas

ungeschehen lassen wird, was nötig sein könnte, um seine vollkommene und erfolgreiche Wirkung zu sichern? Das kann nicht sein! Wir können ohne das leiseste Bedenken darauf rechnen, dass der Gott des Friedens alles tun wird, was nötig ist, um uns zu jedem guten Werk geschickt zu machen, so dass wir Seinen Willen tun können.

❶ Die Göttliche Art und Weise wird sein: in uns zu wirken. Es ist nötig, dass wir zuerst so zugerichtet werden, dass die Göttliche Kraft weder verschwendet, noch abgelenkt wird. Wenn das geschehen ist, dann wird sie anfangen, mit gewaltigen Flügeln der Kraft in uns einzugehen und durch uns durchzuströmen. „Gott vollende mich.“ Es ist ein wunderbarer Ausdruck! Wir wissen, wie der Dampf gewaltig in dem Zylinder arbeitet und den wuchtigen Kolben hinauf und hinab zwingt. Wir wissen, wie kräftig der Saft in den Zweigen wirkt, und sich in Knospen, Blättern und Blüten hervordrängt. Wir lesen von einer Zeit, in welcher Männer und Frauen von Teufeln so besessen waren, dass sie redeten und handelten, je nachdem die innere Anreizung sie leitete. Dies sind Annäherungen an den Begriff unsers Textes, der unendlich viel höher emporragt.

Sind wir uns nicht alle einiger dieser Wirkungen bewusst gewesen? Sie haben nicht gewaltig in uns gewirkt, wie sie es in dem Apostel Paulus taten, weil wir uns ihnen nicht so hingeeben haben, wie er es tat. Dennoch haben wir sie gekannt, wenn der Hauch eines heiligen Entschlusses durch unser Wesen gezogen ist; oder wenn wir zu einer Tat der Selbstaufopferung für andere getrieben worden sind. Dies sind die Wirkungen Gottes in dem Herzen, nicht in dem Sturm allein, sondern in dem Frühlingshauch; nicht in dem Gewitter allein, sondern auch in dem stillen sanften Sausen. Jedes Seufzen nach einem besseren Leben, jeder starke und ernste Vorsatz, jeder Entschluss, die Netze und Fischerbote zu verlassen, um JEsu nachzufolgen, jedes Verlangen nach Gemeinschaft, jede Sehnsucht nach dem Himmel – ist eine Folge der Einwirkung Gottes.

Wie sorgfältig sollten wir jeden Göttlichen Antrieb beachten und ihn in die Tat umsetzen! Wir sollen hinauswirken, was Er hineinwirkt. Wir müssen Seiner Einwirkung, die mächtig in uns arbeitet, entsprechend arbeiten. Wir müssen behende sein, den flüchtigen und vorübergehenden Eindruck zu ergreifen, und ihn in eine bleibende Tat zu verkörpern.

Es scheint nicht so schwer, für Gott zu leben und zu arbeiten, wenn wir es uns vergegenwärtigen, dass der ewige Gott uns innerlich kräftigt. Du kannst nicht geduldig genug sein gegen jenen klagesüchtigen Kranken, deine Geduld ist bald erschöpft; aber Gott wirkt Seine Geduld in dir; lass sie durch dich offenbar werden. Du kannst keine Kraft zusammenraffen für diese klare christliche Pflicht, aber Gott wirkt diese Frucht in deinem innersten Wesen; lass sie in dir zu Tage treten. Du bist unfähig, jene christliche Arbeit mit ihren mannigfaltigen Anforderungen durchzuführen; aber stelle dich zur Seite, und lass den ewigen Gott in dir und durch dich arbeiten, so wirst du durch Seine Kraft das vollbringen, was du in deiner Schwachheit nicht zu tun vermagst.

Der Christ ist die Werkstatt Gottes. In jener sterblichen, aber erneuten Natur ist der Göttliche Künstler an der Arbeit und bringt Wirkungen von auserlesener Schönheit und wunderbarer Kunstfertigkeit hervor. Ach, dass mir weniger bestrebt wären, uns selbst der Welt zu geben, und entschlossener, dass durch alle Pforten unsers Wesens eine Offenbarung der wunderbaren Einwirkung des Gottes des Friedens geschehen solle! Dann dürften wir einigermaßen wie unser HErr antworten, wenn Beweise Seiner Auferstehung und Seines Lebens verlangt werden. Was sagst du: Beweise mir die Auferstehung JEsu? Die Worte, die ich rede, rede ich nicht von mir selbst; aber mein Heiland, Der in mir wohnt, Derselbige tut die Werke.

② Die Folge wird sein, dass wir wohlgefällig sein werden in Seinen Augen, durch JEsum Christum. Unsere guten Werke können niemals der Grund unserer Annahme und unserer Rechtfertigung sein. Die allerbesten unter ihnen können Gott nur durch JEsum Christum gefallen. Unsere reinsten Tränen bedürfen der Reinigung in Seinem Blute. Unsere heiligsten Handlungen müssen gereinigt werden, ehe sie von einem heiligen Gott angesehen werden können. Unsere besten Gebete und Gaben müssen auf den Altar gelegt werden, der da reinigt alles, was ihn berührt. Wir könnten nicht einen Augenblick vor Gott stehen, wenn nicht das eine genugsame stellvertretende Opfer da wäre, das einmal von JEsu an dem Kreuze dargebracht worden ist, und auf das Er jetzt vor dem Thron hinweist.

Zu gleicher Zeit aber hat Gott Wohlgefallen an unserer gehorsamen Hingebung in Seinen Willen. Er gibt uns das Zeugnis, dass wir Ihm wohlgefallen; wie Henoch Ihm wohlgefiel, da er mit Ihm wandelte vor der Sündflut. Und es sollte das beständige Bestreben unsers Lebens sein, so zu wandeln, dass wir Ihm wohlgefallen; und einen leisen Widerhall jener denkwürdigen Worte von Ihm zu erlangen, mit welchen Er unsern Heiland begrüßte, als Er hinaufstieg aus dem Wasser der Taufe: „Dies ist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Wohlgefallen habe.“

#### **4. *Ihm sei Herrlichkeit in die Zeitalter der Zeitalter!***

So wie die Seele richtig zu Gott steht, wird sie ein Kanal für Gott; und so fängt eine Ernte der Herrlichkeit an für Gott zu wachsen, die nicht aufhört, sondern mit den dahingehenden Jahren zunimmt. Und die Zeit wird niemals kommen, in welcher der Geist nicht Seine Freude zu der Ehre Dessen ausströmen lassen wird, Dem die Lobpreisungen aller gebühren.

Wenn dein Leben Gott keine Ehre bringt, so siehe zu, dass du den Grund dafür entdeckst. Wenn du ihn erfahren hast, so lasse ihn sofort beseitigen. Lege dich völlig in die Hand Gottes, dass Er dich zurecht bringe und im Guten erhalte. Und beginne so einen Liebes- und Lobgesang auf den Vater, Der dich in Christo erwählt; auf den Heiland, Der dich mit Seinem Blut erkaufte; und auf den Geist, Der das Herz heiligt; auf die eine anbetungswürdige Dreieinigkeit, Welcher sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit; und Er wird fortönen durch alle kommenden Zeitalter.

Amen